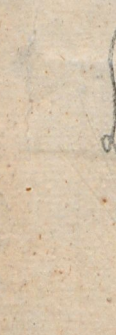
B. ds 565a

Besitzvermerk!

Thomas von Kempen



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-664624-p0002-4

Sophia Dorothea
von Alvensleben

Aus der Biblio-
thek des verstorbe-
nen Propstes
Rötger zu Mag-
deburg, — ein
Geschenk von seine-
nem Enkel, dem
Pastor R.

von
A. v. Alvensleben

THOMÆ DE KEMPIS
von der Nachfolgung Christi.

Thomæ von Kempen
Erbauliche
Bücher
von der
Nachfolge
Christi
In Teutsche Verse
übersetzet,
Nebst dem IVten Buche
vom Heil. Abendmahl
vermehret
von
Gottfried Blümeln.

Leipzig und Breßlau,
zu finden
Bey Michael Hubert,
1729.

Thomas von Kempis

[De Imitatione Christi,
deutsch]

Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

Frauen

LOUYSE

ELISABETH,

Verwittibten Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern u. Westphalen, gebohrnen Hertzogin zu Würtemberg und Teck, wie auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Gräfin zu Henneberg und Mompelgard, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravenstein, Heydemheim, Sternberg und Medzibor, wie auch des freyen Königl. Burg-Lehns Auras,

&c. &c. &c.

Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Durchlauchtigste Hertzogin,

Gnädigste Fürstin und Frau.

NAch dieser von mir in Teutsche Verse übersetzte Arbeit des schönen Büchleins von der Nachfolge

ge Christi abermal, undzwar mit dem IVten Buche vermehret, aufgelegt worden; so habe mir die Kühnheit genommen, Ew. Hochfürstlichen Durchl. selbige in tiefffter Unterthänigkeit zu übergeben. Denn wenn ich die hohe Gnade, welche von Ew. Hochfürstl. Durchl. einige Zeiten her gewürdiget worden, bey mir überlege, so will es mir fast an Worten fehlen, meine unterthänigste Danckbarkeit davor abzustatten. Und gedencke ich, was Ew. Hoch-

fürstl. Durchl. vor einen gnädigsten Antrag an mich ergehen lassen, so muß mich sowohl über Deroselben sonderbahres Vertrauen zu meiner geringen Person verwundern, als auch die hierunter verborgene heilige Wege und Führungen GOttes in tiefster Demuth verehren.

Es hat der Heilige GOTT einen unvergleichlichen Schatz seiner Gnade in Dero theureste Seele gelegt; und so offters ich die unverdiente Gnade gehabt, Ew. Hochfürstl. Durchl. mei-

meinen unterthänigsten Reverenz zu machen; so offters habe den ungemeinen Trieb zum täglichen Wachsthum an dem inwendigen Menschen, die sorgfältige Vorsorge vor die unverrückte Behaltung des einigen nothwendigen, die geheiligte Einsicht in die heilige Schrifft, mit einem Worte, die Liebe zum rechtschaffenen Wesen in Christo mit höchstem Vergnügen betrachtet.

Allerdings hat der Heilige GOTT auch seinen Saamen unter den Hohen dieser Welt; und ob es Ihnen gleich mehrere

Mühe kostet / ein wahres Christenthum zu erlangen/ indem Sie freylich in mehrere Verleugnung gehen müssen/ als wie etwan niedrige Seelen; so findet man doch noch immer einige unter Ihnen/ welche in Absagung Ihrer selbst / in Absterbung aller Hoheit der Welt / und geduldiger Aufnehmung der Schmach und des Creutzes Christi diesem Ihren Vorgänger getreulich nachfolgen. Wie gewaltig solche Exempel erbauen / solches solte man fast nicht meynen / wenn man nicht täglich gewahr

würde, wie die Augen einer gantzen Hofstaat gemeiniglich auf die Häupter desselben zu sehen pflegen. Zwar mag ich nicht das Gute, das der grosse GOTT in Ew. Hochfürstl. Durchl. theureste Seele geleget, weitläufftig mit vielen Lobes-Sprüchen erheben, da Dero Demuth mir ein Stillschweigen befiehlet; dennoch werde ich solches zu bewundern niemals unterlassen, vielweniger aufhören zu bethen, daß GOTT ferner Ew. Hochfürstlichen Durchl viel Gnade und

Friede durch die Erkänntniß GOttes und JESU Christi unsers HErrn schencken wolle, damit Sie durch dasselbe der Göttlichen Natur theilhafftig werden, nachdem auch Ihnen allerley seiner Göttlichen Krafft, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, geschencket ist, durch die Erkänntniß deß, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend! Ja es wolle auch der getreue GOTT und Vater Ew. Hochfürstliche Durchl. noch unendeckliche Zeiten in hohem Wohlseyn des Leibes zu

vieler

vieler Schutz, Trost und Freude erhalten! Ew. Hochfürstl. Durchl. empfehle mich übrigens zu beständiger hohen Gnade, und versichere, daß ich in tieffster Submission verbleibe

Ew. Hochfürstliche Durchl.

Forst, den 30. Sept. 1716.

unterthänigster treu-gehorsamster Knecht,

Gottfried Blümel.

Vor-

Vorrede.

Da der Herr Verleger gegenwärtige Uebersetzung aufs neue zu verlegen willens war, so ließ ich mich endlich bereden, auch das IVte Buch, welches ich vor einiger Zeit bey müßigen Stunden übersetzet, mit beyfügen zu lassen. Zwar leugne ich nicht, daß ich Anfangs fast Bedencken getragen, indem ich in diesen letztern Buche sehr vieles fand, welches allzusehr nach dem Pabstthum schmäckte. Doch aber, da ich sahe, daß andere Uebersetzer sich ziemlicher Freyheit

dabey

dabey bedienet; so entschloß ich mich endlich, daß auch diese meine Arbeit das Tages-Licht sehen sollte. Wenn mir die Nachricht wegen eines neuen Verlags etwas eher wäre zu wissen gethan worden, und es auch meine andere überhäuffte Verrichtungen zugelassen hätten, so würde vielleicht eines und das andere geändert haben, welches so wohl den Sensum deutlicher ausgedrücket, auch mehrere Anmuth in der Poesie gegeben hätte. Und was ich in der Vorrede der ersten Edition bereits erinnert, daß ich diese meine Arbeit nicht vor eine

ohne

ohne Tadel vollkommene Uebersetzung, sondern nur vor einen Versuch schätze; solches wiederhohle auch jetzo. Wie man zur Poësie nicht eben zu allen Zeiten gleichen Trieb hat; also macht auch der Unterschied der Materien viele Schwierigkeiten, wie etwan derjenige, der sich nach mir über dieses Werckgen machen sollte, mir hierinnen Beyfall geben wird. GOtt gebe, daß alle die, welche diese Arbeit lesen, viel Erbauung daraus haben mögen, indem dieses der einzige Zweck meiner ehemaligen Mühe gewesen ist!

Das

Das I. Buch.

Nützliche Erinnerungen zu einem geistlichen Leben.

Das I. Capitel.

Von der Nachfolge Christi, und Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

WEr mir nachfolgen wird, so saget
Christi Mund,
Der wandelt nicht in Nacht und
schwartzen Finsternissen.
Was machet uns hiermit der süsse JESUS
kund?
Daß wir sein Leben uns zum Muster nehmen
müssen, (seyn,
Wenn wir in seiner Krafft erleuchtet wollten
Und von der bangen Nacht das dunckle Hertz
befreyn.
Drum sey das unser Fleiß, stets unser Thun
und Dencken
Auf Christi Lebens-Art und seinen Wandel
lencken.
Die Lehre JESU führt Geist, Leben, Krafft
und Licht;
Was sonst die Heiligen in Büchern aufge-
schrieben,
Das hat nicht solche Macht, es gleichet jenen
nicht;
Hat einer GOttes Geist, und wird durch ihn
getrieben,
So schmecket er gar bald, wie dieser Lebens-
Geist
In seinem Worte Man und Himmels-Speise
speist:

Doch viele, wenn sie gleich offt Christi Reden hören,
Empfinden schlechte Lust nach solchen theuren Lehren.
Es fehlet ihnen was: Was? Christi Geist und Sinn.
Wer Christi Worte will in seiner Krafft verstehen,
Der trachtet Tag und Nacht mit allem Ernst dahin,
Die gantze Lebens-Zeit auf Christi Weg zu gehen.
Was hilfft es, wenn dein Mund von GOtt viel Reden macht,
Und dir die Demuth fehlt, ohn die dich GOtt nicht acht?
Von GOTT hoch reden, macht gewißlich keinen Frommen,
Wo man nicht Christi Sinn und Leben angenommen.
Ich wünsche mir vielmehr im Hertzen Leid und Reu,
Als solche nach der Kunst manierlich vorzutragen.
Gesetzt, du wüstest gleich, was in der Bibel sey,
Und die Gelehrte sonst in ihren Büchern sagen,
Was ist die Frucht davon, wenn GOttes Liebe fehlt,
Und seine Gnade sich dein Hertze nicht erwählt?
Es ist doch, ausser GOTT liebhaben und ihm dienen,
Nur alles Eitelkeit, so gut es auch geschienen.
Die gröste Weisheit ist, wenn man die Welt verlacht,
Und aus der Eitelkeit in Zions Mauren fliehet.
Ist das nicht Eitelkeit, wenn man nach Reichthum tracht,
Und sich darauf verläßt, wenn man nach Ehren siehet,
Wenn man des Fleisches Lust und Uppigkeit begehrt, (fährt!
Dabey die Seele doch in tiefften Abgrund

Wenn

Wenn viele gantz bethört nach langem Leben streben,
Und unbekümmert seyn, daß sie recht selig leben! (lein
Ist das nicht Eitelkeit, wenn mancher nur al-
Auf dieses Leben sieht, das Noth und Elend heget,
Doch das, was künfftig wird in Ewigkeiten seyn,
Ich weiß nicht, wie verführt, aus seinen Sinnen schläget!
Ach Eitelkeit, wenn man, was bald vergehet, ehrt,
Und nicht den Himmel sucht, den keine Zeit zerstöhrt!
Ist das nicht Eitelkeit, man liebt der Welt Getümmel,
Da Fluch und Jammer wohnt, und fliehet vor dem Himmel!
Gedencke, was man sagt: Das Auge sieht nicht satt,
Das Ohre kan nicht voll und Hörens müde werden.
Nun, da dein Hertze vor die Welt geliebet hat,
So zeuch es davon ab, laß alle Lust der Erden,
Geh in die Ewigkeit mit deinen Sinnen ein,
Und laß das Paradieß allein dein Sorgen seyn.
Denn, wer dem Fleische folgt, verlieret GOttes Gnade,
Und macht den Geist befleckt. Ist das nicht Seelen-Schade!

Das II. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst geringe schätzen soll.

DEr Mensch ist von Natur begierig viel zu wissen;
Doch, wer sich nicht dabey der Gottesfurcht beflissen,
Dem hilfft das Wissen nichts: Ein schlechter Bauers-Mann,
Ist er nur seinem GOTT in Demuth zugethan,

Verdienet grössern Ruhm, als Weise dieser Erden,
Die bey der Wissenschafft noch aufgeblasen werden,
Die, da sie manche Zeit des Himmels Lauff betracht,
Noch nicht in sich gesehn, und an ihr Hertz gedacht.
Wer seiner Seelen Grund erleuchtet eingesehen,
Der leget sich in Staub, er weiß sich nicht zu blehen,
Wenn er gerühmet wird; die Demuth ist sein Ziel,
Es kützelt ihn gar nicht, man lob ihn, wie man will.
Gesetzt, ich wüste das, was in der Welt paßiret,
Ich aber wäre nicht mit Liebes-Tracht gezieret,
Was nutzet es vor GOtt, der auf die Rechnung dringt,
Und meines Lebens Thun einst vor Gerichte bringt?
Bezwinge, schnöder Mensch, bezwinge dein Verlangen
Nach vieler Wissenschafft; die Seele wird gefangen,
Die Sinne gehn zerstreut, das Hertze wird vernetzt,
Und durch die Wissenssucht aus seiner Ruh gesetzt.
Die vieles vor der Welt mit dem Verstande fassen,
Sind meistens so gesinnt: Sie wollen sehen lassen,
Was sie vor Leute seyn, sie werden bald entbrennt,
Wenn sie nicht iedermann gelehrte Leute nennt.
Wie viele Sachen sind, die wol gar gut geschienen,
Die doch der Seelen schlecht, offt, leider! gar nichts dienen?
Bethörter Mensch, der sonst auf Erden etwas sucht,
Als was der Seelen nützt, und ihrer Wohlfahrt frucht: Die

Die Seele läst sich nicht mit leeren Worten füllen,
Die Tugend labet sie, die muß den Hunger stillen;
Und ist das Hertze rein, so kan man wohl bestehn,
Und freudig und getrost zu seinem Vater gehn.
Je mehr du weist, je mehr wird GOttes Grimm dich rühren,
Wenn du dein Wissen nicht wirst ins Gewissen führen;
Ach! Menschen, seyd nicht stoltz, wenn ihr gleich etwas wißt;
Ach! fürchtet euch, je mehr euch anvertrauet ist!
Ihr pochet auf Verstand, und was ihr sonst getrieben,
Da doch das meiste noch vor euch verborgen blieben:
Schätzt euch nicht allzuklug; gestehet ohne Scheu,
Daß in euch wenig Licht, doch grosse Blindheit sey!
Ihr zieht euch andern für, (O gantz verkehrtes Leben!)
Da doch die Zeiten uns dergleichen Männer geben,
Die weit gelehrter seyn, geübter noch als ihr;
Ach! arme Sterbliche, zieht euch nicht andern für!
Sucht ihr, was nützen kan, zu wissen und zu lernen,
So fasset, wie man sich soll von der Welt entfernen:
Ach! gehet Tag und Nacht in diese Schulen ein,
Woselbst ihr lernet arm, klein, sanfft und niedrig seyn!
Die beste Lection ist diese, sich recht kennen,
Und sich in Niedrigkeit arm, bloß und nackend nennen:
Wer seinen Nächsten ehrt, und sich für gar nichts acht,
Den hat dergleichen Wahl zur wahren Weisheit bracht.

Begeht dein Neben-Mensch gleich offenbare Sünden,
So lasse dich nicht bald mit deinem Richten finden, (er:
Als seyst du Sünden-rein, ja besser noch als
Im Guten standhafft seyn und bleiben, ist sehr schwer.
Du stehest, siehe zu, du kanst gar leichtlich fallen,
Was ihm begegnet ist, kan dir, ja mir und allen
Wohl morgen auch geschehn; Wenn der gefallen ist,
So dencke, daß du wohl vor ihm weit schwächer bist.

Das III. Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

SElig, welchen selbst die Wahrheit, doch nicht durch Figuren lehrt,
Nicht durch Bilder, nicht durch Stimmen, welche Zeit und Lufft zerstört,
Sondern an und vor sich selbst! weil die Sinnen und Gedancken
Oeffters uns betrüglich seyn, und bald da, bald dorthin wancken.
Was hilfft über dunckle Sachen unser Zancken, unser Streit,
Da wir, daß wir sie nicht wissen, dort in jener Ewigkeit (beklagen,
Nicht verlohren sollen seyn? Leider, das ist zu
Daß wir Menschen schlechte Müh vor dergleichen Sachen tragen,
Die der Seelen ewig nützen: Aber was uns Vorwitz heißt,
Und uns unvermerckt in Schaden, endlich in den Abgrund schmeißt,
Das ist unser Augenmerck, das ist unser Zeitvertreiben;
Wollen wir denn ferner blind bey gesunden Augen bleiben?
Philosophisch Wort-Gezäncke muß die Sinnen nicht zerstreun;
Der das Wort des Vaters redet, wird kein Meynungs-Krämer seyn.

Denn

Denn durch dieses Lebens-Wort haben alle Ding ihr Leben,
Alle Dinge müssen auch von dem Worte Zeugniß geben.
Eben dieses ist der Anfang, welcher in die Seele spricht,
Ohne das man nicht verstehet, und kein rechtes Urtheil richt.
Der kan unbeweglich seyn, und in GOtt gelassen scheinen,
Welchem alles eines ist, welcher alles mit dem Einen, (zieht,
Als nach seinem Ziele richtet, alles auf dieß Eine
Und in diesem Einen alles, als in seinem Centro sieht.
Mache durch die Liebe mich mit dir eins, du höchstes Wesen! (lesen,
Meiner Seele eckelt offt, viel zu hören, viel zu
Denn ich finde bey dir alles, was ich wünsche, was ich will:
Es verstummen alle Lehrer, denn du bist mein bestes Ziel.
Es mag alle Creatur bald vor deinem Glantze schweigen,
Rede du, mein GOtt, allein, ich will mich gantz zu dir neigen!
Ist der Mensch in sich recht einig, und wird in der Einfalt gehn,
So kan er die tiefften Sachen ohne Mühe leicht verstehn.
Denn er hat von oben her Licht in dem Verstand empfangen,
Daß er durch desselben Krafft kan in GOttes Licht gelangen.
Herrschet in dem Hertzen Einfalt, Wahrheit und Beständigkeit,
So wird es durch viel Geschäffte nicht zerrüttet und zerstreut:
Solche Menschen sehn auf GOtt stets in allen ihren Sachen, (machen.
Und bemühen ernstlich sich Eigennutzes frey zu
Ach! was schadet dir am meisten? Daß du deines Hertzens Sinn
Und Begierden nicht getödtet. Christen trachten bloß dahin,

Daß sie das Innwendig erst in Geschick und Ordnung schlichten,
Was sie wollen äusserlich dem Beruffe nach verrichten.
Darum treiben die Geschäffte sie nicht in verbotne Lust,
Noch zu sündlichen Begierden, und dergleichen tollen Wust;
Sondern ihre Regel heißt: Hier muß die Vernunfft regieren,
Wo man das Geschäffte will zum erwünschten Zwecke führen.
Wer sich selbst will überwinden, gehet in den gröstenStreit: (allezeit
Also sollen wir nun sorgen, wie wir Menschen
Uns besiegten, wie wir stets gröβre Tapfferkeit bekämen,
Und im Guten ieden Tag würcklich wüchsen und zunähmen!
Alle die Vollkommenheiten, die das Leben fassen kan,
Sind noch Mängeln unterworffen, die sich offt hervor gethan;
Alles, was man speculirt, und durch Fleiß und viele Zeiten
Sonderlich zu fassen denckt, ist nicht ohne Dunckelheiten.
Wenn du dich in Demuth kennest, kommest du durch GOttes Krafft
Weit gewisser zu dem Himmel, als durch grosse Wissenschafft.
Wissenschafft ist vor sich selbst gut, und wird von GOtt verliehen;
Doch ein gut Gewissen ist allen Künsten vorzuziehen.
Aber weil die meisten Menschen mehr dem Wissen nachgedacht,
Als dem tugendhafften Leben, welches uns vortrefflich macht;
So verführet sie sich selbst, daß sie, leider! vor ihr Wissen (geniessen.
Wenig oder keine Frucht weder hier noch dort
Brauchten doch die armen Menschen so viel Mühe, so viel Schweiß
Auf Vertilgung ihrer Laster, und auf wahrer Tugend Fleiß, Als

Als daß man viel Fragen macht; ach! es würden
bey den Leuten
Sich nicht manches Aergerniß oder Bubenstück
ausbreiten!
GOtt fragt am Gerichtes-Tage scharff nach
eines ieden That,
Nach dem Glauben, nach dem Leben, nicht,
was er gelesen hat,
Nicht, ob sein beredter Mund göldne Redens-
Art geführet;
Sondern ob er seinen Geist mit der Tugend
Tracht gezieret.
Sage mir, wo sind die Lehrer, derer Kunst
du selbst gehört,
Derer tieffe Wissenschafften kluge Leute gleich
verehrt?
Andre tragen itzt ihr Amt, ja sie sind wohl recht
begraben,
Weil die, welche sie gerühmt, ihrer schon ver-
gessen haben.
Wie verschwindet doch so plötzlich alle Treff-
lichkeit der Welt!
Hätte sich doch derer Leben mit der Wissen-
schafft gesellt,
O so würde man gestehn, daß ihr Wachen, daß
ihr Lesen
Zu der Seelen Seligkeit sey vortrefflich gut
gewesen.
Ach! wie mancher wird verführet durch die eitle
Wissenschafft,
Und gedenckt nicht an die Seele, diese läst er
ohne Krafft;
Ach! er sollte niedrig seyn, und läst sich den
Hochmuth binden!
Also muß der arme Mensch in der Eitelkeit
verschwinden.
Warlich, der ist groß zu nennen, der von Liebe
gantz zerfließt,
Der der Ehren Schein verachtet, und von Her-
tzen niedrig ist:
Klug ist, wer die Welt verschmäht, und allein
nach Christo strebet,
Und gelehrt, der sich bezwingt, und nach GOt-
tes Willen lebet!

Das IV. Capitel.
Von der Behutsamkeit in Thun und Lassen.

Man muß nicht iedes Wort als eine Wahrheit ehren,
Noch iede Würckung gleich vor GOTTes Werck ausstreun,
Nein, nein, Vorsichtigkeit soll unsre Sinnen lehren,
Und iedes muß mit GOtt fein überleget seyn.
Jedoch bethörter Wahn; Wir gläuben, ja wir sagen
Vom Nächsten eher das, was schlimm und Scheltens-werth, (jagen:
Als das, was löblich ist und ihm kan Ruhm er-
Wie sind wir doch so schwach, wie sind wir so verkehrt!
Ein Weiser glaubt nicht bald, was die, was jene sprechen,
Der Menschen Schwachheit ist ihm allzuwohl bekannt,
Die sich zum Bösen neigt; Er kennet die Gebrechen,
Er weiß, wie Zung und Mund uns öffters übermannt.
Nicht schlechte Weisheit ist, wenn wir, was wir beginnen,
Nicht unbedachtsam, schnell und unvorsichtig thun,
Hingegen auch nicht starr auf unserm Kopff und Sinnen
Aus Aberwitze stehn, und Felsen-harte ruhn,
Wenn man nicht alsobald auf andrer Reden bauet,
Noch ohne Prüfung glaubt, was der, was jener schwatzt,
Wenn man mit dem, was uns geheim ist anvertrauet,
Nicht gleich zu Marckte geht, und unverschämt ausplatzt.
Laß einen weisen Mann dir rathen, und dich lehren,
Und frage den, den man gewissenhafftig preist,

Und

Und suche dieß vielmehr, den Frommen anzuhören,
Als daß du thöricht thust, was Eigensinn dich heißt.
Ein frommes Leben zeugt Erfahrung vieler Sachen,
Es macht in GOtt uns klug, und schärffet Weisheit ein:
Je niedriger sich nun ein Mensch in ihm kan machen,
Je weiser, ruhiger und stiller wird er seyn.

Das V. Capitel.

Von Lesung der H. Schrifft.

Man muß in GOttes Wort mehr auf die Wahrheit sehen,
Als auf Beredsamkeit; und wenn man solches liest,
Muß es in gleichem Geist und gleicher Art geschehen,
In welchem es geredt und aufgeschrieben ist.
Man muß mehr nach dem Nutz als Redner-Blumen fragen,
Wenn man die Bibel nimmt. Das Buch, das Einfalt macht,
Und Andacht aufgesetzt, soll man so lieb aufschlagen,
Als was ein hoher Geist und Sinn hervorgebracht. (ben,
Nur frage nicht, ob die, die dieß und jenes schrei-
Berühmt, ob unberühmt nach ihren Nahmen seyn;
Ach nein, dich muß allein der Wahrheit Liebe treiben,
Wenn du was gutes liest; dieß sey der Zweck allein.
Bekümmre dich auch nicht, wer dieß gesaget habe,
Gib vielmehr darauf acht, was er vor Saamen streut;
Der arme Mensch vergeht, verfaulet einst im Grabe,
Doch aber GOttes Wort bleibt biß in Ewigkeit.

Der Vorwitz schadet sehr, wenn wir in GOttes Bibeln
Zu lesen willens seyn, wir bleiben vielmal stehn,
Und wollen dieß und das mit unserm Witz ergrübeln,
Da wir in Einfalt doch vorüber sollten gehn.
Willst du die Bibel nun nicht ohne Nutzen lesen, (weist,
So fasse dieses Buch, das dir den Himmel
In Einfalt, gläubig an; die Seele wird genesen;
Und dencke nicht, daß du schon klug und weise seyst.
Ach! schäme dich doch nicht, dieß oder das zu fragen, (an,
Und hör in stille seyn der Frommen Reden
Lies, was das Alterthum vor Weisheit vorgetragen,
Weil deine Seele sich daraus erbauen kan.

Das VI. Capitel.

Von den unordentlichen Begierden.

WEnn einer irgends was unordentlich begehrt,
So kommt er aus der Ruh, und wird in sich verzehrt,
Wo Geitz und Hochmuth ist, da kan nicht Ruhe stehen, (hen.
Da Geistlich-arme stets in vielen Frieden gee-
Ein Mensch, der in sich selbst nicht gantz gestorben ist,
Hat im geringen offt das Leben eingebüßt;
Wer schwach im Geiste bleibt, wer fleischlich ist gesinnet,
Und in dem Hertzen noch das Eitle lieb gewinnet,
Der kan sich schwerlich gantz vom Irdischen abziehn,
Und noch nicht in sich selbst der Erden Lüste fliehn:
Soll er dieselbe fliehn, so fängt er an zu klagen,
Und wer ihm widersteht, den kan er nicht vertragen. Voll-

Vollbringt er aber das, was er mit Ernst begehrt,
So wird der arme Geist beklemmet und beschwert:
Und frageſt du, warum? Er folgte seinem Willen,
Der wird den Frieden nicht, den er gesucht, erfüllen,
Wer seine Lüste stöhrt, der kommt zur Hertzens-Ruh,
Wer ihnen aber dient, der schadet sich dazu:
Da suche Friede nicht, wo Fleisch, wo Welt regieret,
Nur da, allwo die Brunst des Geistes wird gespühret.

Das VII. Capitel.

Von Vermeidung eitler Hoffnung und Hochmuths.

WEr sich auf Creatur und Menschen Macht verläßt,
Der ist ein eitler Mensch. Scheu dich nicht JEsu wegen
Dem Nächsten williglich zu dienen darzulegen,
Und schäme dich ja nicht, wenn dich das Armuth preßt.
Ach! bleibe nicht bethört an deinen Kräfften stehn,
Verlaß dich doch auf GOtt, auf seine Macht und Stärcke,
Thu, was dir möglich ist, GOtt wird in iedem Wercke
Bey deinem Willen seyn, und dir zur Seite gehn.
Bau keine Schlösser auf, auf Wissenschafft und Kunst,
Noch auf Geschicklichkeit, mit welcher andre prangen,
Ach! bleibe doch an GOTT und seinem Himmel hangen,
GOTT hilfft den Niedrigen, und stürtzt der Stoltzen Dunst.

Ja, suche keinen Ruhm in Gütern dieser Welt,
Noch deiner Freunde Macht; GOtt sey dein Ruhm und Leben,
Der alle Dinge giebt, und sich dir selbst will geben;
Ach! sehet, wie doch ihm ein armer Mensch gefällt!
Stoltziere nicht, wenn du starck, oder schöne bist,
Wie plötzlich kanst du nicht durch Kranckheit und Beschwerden
Schwach, elend, ungesund und ungestaltet werden,
Die schönste Rose fällt, so bald ein Nord-Wind ist.
Hast du Geschicklichkeit, Witz, Weisheit und Verstand,
So spiegle dich nicht selbst, noch suche dich in allen,
Sonst wirst du nimmermehr dem Schöpffer wohlgefallen;
Denn alles, was du hast, das kommt aus seiner Hand.
Gedencke nicht, daß du vor andern besser seyst,
Es möchte GOttes Schluß dich wol noch schlimmer achten,
Weil seiner Augen Licht weiß alles zu betrachten,
Was in dem Menschen ist: Er prüfet Hertz und Geist.
Sey darum doch nicht stoltz, wenn du was Gutes thust,
Denn GOttes Urtheil ist gantz anders, als wir meynen,
An Wercken, welche wol so gut und herrlich scheinen,
Als wären sie von ihm, hat er offt keine Lust.
Gesetzt, du habest auch, was man ja loben muß,
Schreib andern mehrers zu, den Hochmuth zu bezwingen,
Bleib allen unterthan, es wird nicht Schaden bringen;
Doch besser wollen seyn, macht Schaden und Verdruß.

Wo wahre Demuth blüht, da wird stets Friede seyn;
Doch wer den Hochmuths-Geist in seinem Hertzen träget,
Da wird die schnöde Brut von Lastern ausgeheget,
Da stellt sich Ungeduld, Verdruß und Eifer ein.

Das VIII. Capitel.

Von Vermeidung allzuvieler Vertraulichkeit.

Du must dein Hertze ja nicht einem ieden sagen;
Nein, überleg dein Thun und Angelegenheit
Mit Leuten, welche GOtt und Witz im Hertzen tragen;
Mit Jugend, Fremdlingen fleuch die Vertraulichkeit.
Ach schmeichle nicht bethört den Reichen dieser Erden,
Und laß die Häuser seyn, wo sich ein grosser brüst:
Bemühe dich vielmehr, mit dem bekannt zu werden,
Der fromm, einfältig, still und guter Sitten ist: (ren,
Ja rede, was erbaut, und Nutzen kan gewähLaß die Vertraulichkeit mit Frauenzimmer seyn,
Befiel das deinen GOtt; Dein Wunsch und dein Begehren
Sey, daß du mehr mit GOTT und Engeln nur allein (Leuten
Vertraulich leben kanst, und meide, bey den
Zu viel bekannt zu seyn, so viel dir möglich ist;
Die Liebe muß sich wohl auf alle Menschen breiten,
Doch wer verlangt von dir, daß du vertraulich bist.
Man kan offt grosses Werck von einem Fremden machen,
Wenn Zeugniß, Ruff und Lob viel schönes von ihm spricht:

Jedoch

Jedoch es ändern sich gar plötzlich alle Sachen,
Wenn man ihn selbsten sieht, man achtet ihn denn nicht.
Zuweilen hat man sich Gesellschafft auserlesen,
Daß man gefällig sey; doch ist es eh geschehn,
Daß wir dem andern sind dadurch verhaßt gewesen, (sehn.
Wenn er an unserm Thun die Unart ange-

Das IX. Capitel.

Von Gehorsam und Unterthänigkeit.

UNter dem Gehorsam stehen, und sein eigen Herr nicht seyn,
Ist der Seelen trefflich gut. Besser ist es niedrig bleiben,
Als das Amt der Obrigkeit über Unterthanen treiben;
Sichrer ist, man bleibt gehorsam, als der Erden-Götter-Schein.
Viele sind vielmehr gezwungen, als mit Willen unterthan,
Diese leiden ihre Pein, und sind immer voller Klagen:
Solche Menschen werden sich Seelen-Freyheit nicht erjagen,
Wenn ihr Hertze GOttes wegen andern nicht gehorchen kan.
Du magst da und dort hinlauffen, traun du findest keine Ruh,
Wo du dich den Obern nicht wirst in Demuth untergeben,
Denn der Oerter Aenderung hat schon mancher Leute Leben,
Leider! allzusehr verführet, ja sie schadet noch dazu.
Jeder lebet freylich gerne so nach seinen Sinnen hin,
Und ist solcher Leute Freund, die von seinem Schlage scheinen:
Wenn wir aber GOttes Ruhm stets in allen Sachen meynen,
Ey, so müssen wir zuweilen unsre Meynung, unsern Sinn

Frie-

Friedens wegen fahren lassen; Denn wer ist
doch so gelehrt,
Daß er alle Dinge weiß; darum bleib doch
nicht so veste
Bloß auf deinem Kopffe stehn; Denn es ist
gewiß das Beste,
Daß man auch der andern Meynung unter-
weilen willig hört.
Und gesetzt, daß deine Meynung gut und lo-
bens-würdig ist,
Und du stehest davon ab, und erwählest GOt-
tes wegen
Eines andern Rath und Schluß, wirst du war-
lich grössern Seegen
Davon zu geniessen haben, als wenn du so stör-
rig bist.
Besser ist es, Rath annehmen, als wenn man
den andern soll
Selbst damit behülfflich seyn. Oeffters kan
dein Rath und meynen
Der Vernunfft gemäß und gut, ja nicht zu ver-
bessern scheinen;
Aber keinem Menschen folgen, und von Eigen-
Liebe voll
Nicht dem andern weichen wollen, wenn die
Noth Gesetze schreibt,
Wenn man dieß und jenes muß öffters wegen
andrer Sachen
Wider unsern Wunsch und Sinn nach des an-
dern Willen machen,
Solches zeiget, daß den Menschen Eigensinn
und Hoffart treibt.

Das X. Capitel.

Von Verhütung überflüßi-gen Geschwätzes.

Fleuch, fleuch, so viel du kanst, den Umgang
mit den Leuten,
Die Andacht wird zerstört, wenn man von Ei-
telkeiten
So viel Geschwätze macht, und sie zu Marck-
te trägt,
Ob deine Meynung gleich dabey nichts böses
hegt; Die

Die Seele wird gar bald mit Eitelkeit befle-
cket,
Und, ehe man es meynt, in Banden einge-
stecket.
Ach! hätt ich offt ein Schloß an meinem
Mund geführt,
Und leider! nicht so viel mit Leuten con-
verfirt.
Doch, warum hat man sich des Plauderns so
befliessen? (Gewissen
Und warum schwatzet man? Es wird doch das
Durch solchen eiteln Tand besudelt und
verletzt;
O schnöder Zeitvertreib, der uns in Unruh
setzt!
Ich weiß, weßwegen wir die Zeit dem Schwa-
tzen geben:
Man sucht von andern Trost in dem bedräng-
ten Leben,
Man hoffet Artzeney vor ein zerstreutes Hertz,
Und meynt, man linderte dadurch der See-
len Schmertz.
Wir reden meistentheils von Sachen, die wir
lieben,
Und was das Hertze sucht und wünschet aus-
zuüben,
Und offt erzehlet man dem andern zum Ver-
druß,
Was man vor Ungelück auf Erden leiden
muß.
Jedoch, es ist umsonst, man thut sich grossen
Schaden;
Denn läßt man sich bethört mit äussern Trost
beladen,
So kan des Himmels Trost nicht in die See-
le gehn,
Weil Welt- und GOttes Trost nicht kan bey-
sammen stehn.
Drum muß man wachsam seyn, und sich zum
Beten wenden,
Damit wir nicht die Zeit so liederlich ver-
schwenden:
Doch ist es uns vergönnt, steht uns das Re-
den an,
So rede man auch das, was andern nützen
kan. Doch

Doch aber, weil wir uns den Mißbrauch lassen
lencken,
Und selten oder nicht an unsern Wachsthum
dencken,
Drum ist auch unser Mund so frech und un-
gezäumt,
Daß er offt unbedacht dieß oder das aus-
schäumt.
Je mehr man aber wird vom Himmel discuri-
ren,
Je größre Kräffte kan der Seelen Wachsthum
spüren,
Vornemlich, wenn sich die, mit GOtt, zu-
sammen freun,
Die GOttes Geist regiert, und eines Sin-
nes seyn.

Das XI. Capitel.

Von Erlangung des Friedens, und Eyfer im Guten zu wachsen.

WIr könnten sicher ruhn, und vielen Frie-
den küssen,
Wenn wir uns nicht bethört um andrer Leu-
te Thun
Und Reden kümmerten, wenn wir das liegen
liessen,
Was uns noch nicht gebrennt, wir könnten
sicher ruhn.
Wie kan doch dieser wohl auf Friedens-Auen
weiden,
Der sich muthwillig noch in fremde Sachen
dringt,
Der nicht kan äusserlich Gelegenheiten meiden,
Und selten oder schlecht sich in die Ruhe
bringt?
Wohl denen, welche sich der Einfalt gantz er-
geben!
Sie sind in steter Ruh, und ausser der Gefahr.
Warum erlangten doch viel Heilge solches
Leben,
Das voll Beschaulichkeit, und schon voll-
kommen war?

War-

Warum? sie tödteten das irdische Verlangen,
Und darum konnten sie getrost und ohne Scheu
An GOttes Liebes-Brust und seinen Armen hangen,
Ja darum waren sie von eitlen Dingen frey.
Wir lassen uns zu viel von eignen Lüsten binden,
Und plagen uns zu sehr mit dem, was eitel macht: (den,
Wir können eines kaum von Lastern überwinden,
Und haben nie mit Ernst an Besserung gedacht;
Drum bleiben wir so lau, so kalt in GOttes Sachen:
Begäben wir uns nur vollkommen in den Tod,
Und liessen nicht so bald der Seelen Bande machen;
So schmäckten wir gewiß das rechte Himmels-Brod. (hen,
Wir sehn die Steine ja, die an dem Wege stehen
Das heißt, man macht sich nicht von den Begierden loß:
Man will den schmalen Weg der Heiligen nicht gehen,
Drum ist auch die Gefahr und Hinderniß so groß.
So bald die Welen nur ein wenig an uns schlagen,
Und ein geringer West an unsre Seele stößt,
So sincket unser Muth, wir wollen gleich verzagen,
Und suchen etwas auf, das uns von aussen tröst.
Doch, stünde man getrost bey Donnern, Brausen, Blitzen,
Und blieb in Ungelück, als ein beherzter Held;
Gewißlich, GOttes Hand würd uns gewaltig schützen,
Wir würden Hülffe sehn, die von dem Himmel fällt.
Denn GOtt wird denen Schutz und starcken Beystand geben,
Die brünstig auf Jhn sehn, und seiner Hülffe traun;

Er

Er giebt Gelegenheit die Waffen zu erheben,
Daß wir in seiner Krafft der Feinde Macht zerhaun.
Doch, wer den GOttes-Dienst auf solche Sachen gründet,
Die eines Künstlers Hand aus Holtz, Kalck, Steinen macht,
Und öfters zum Betrug der blinden Welt erfindet,
Deß Andacht ist gar bald in Dampff und Rauch gebracht.
Nein, nein, man muß die Axt recht an die Wurtzel legen,
Es muß die falsche Lust gantz ausgerottet seyn;
So werden wir in uns den wahren Frieden hegen,
Und in des Hertzens Grund der Ruhe Saamen streun.
Wenn wir nun iedes Jahr ein einig Laster dämpfften,
So kämen wir gewiß bald zur Vollkommenheit:
Doch, leider! welche wol im Anfang ernstlich kämpfften,
Die gehen (denckt es nur!) gar schläffrig in den Streit.
Die Andacht sollte stets vermehrte Kräffte kriegen;
Itzt weiß man dieses nicht genugsam zu erhöhn,
Sieht man ein Fünckgen nur von ersten Funcken fliegen,
Da doch der Liebe Glut stets höher sollte gehn.
Ach! wollten wir uns nur im Anfang mehr bemühen,
Und nicht auf einen Kampff gleich auf der Erde ruhn;
Wir würden nach der Zeit mit Lust zu Felde ziehen,
Und alles andere mit leichter Mühe thun.
Hilff GOtt, was kostet es, gewohnte Sitten hassen,
Und dämpffen, was in uns längst eingewurtzelt ist! Doch

Doch, wer sich wird in Streit mit seinem Willen lassen,
Der braucht weit grössern Fleiß, weit größre Müh und List.
Doch aber, wenn du nicht ein kleines wirst bezwingen,
Wie wird es um dich stehn, wenn denn ein stärckrer Feind
Dich, dich Armseligen, wird auf den Kampff-Platz bringen,
Ein Feind, der alle Krafft auf deine Seele meynt? (allen,
Brich deine Meynung bald, entwehne dich von
Was du dir angewöhnt, was böse scheint und heißt,
Du möchtest nach und nach in größre Sünde fallen,
Die, leider! dich in Pfuhl und tiefsten Abgrund schmeißt.
Ach! wüstest du, was du vor Ruhe solltest küssen,
Und wie der Frommen Schaar sich innigst würde freun,
Wenn du dich allezeit der Frömmigkeit beflissen, (seyn.
Du würdest, glaube mir, noch täglich frömer werden.

Das XII. Capitel.

Vom Nutzen der Leiden.

Es ist der Seelen gut, daß wir zuweilen dulden,
Im Leiden geht man offt in Grund des Hertzens ein,
Denn kennt man seine Noth, sein Elend, seine Schulden,
Und setzt die Hoffnung nicht auf einen eitlen Schein.
Es ist der Seelen gut, wenn uns die Feinde plagen,
Wenn ihr erzörnter Mund Gifft, Gall und Feuer speyt,
Ob wir gleich ihren Fluch unschuldig müssen tragen;
Der Ehrgeitz wird gedämpfft, man lernet Niedrigkeit.

Denn

Denn können wir mit Recht den theuren Zeugen suchen,
Der Hertz und Nieren kennt, der GOTT und Richter ist,
Wenn uns die Menschen schmähn, verwerffen und verfluchen,
Wenn sich ihr stoltzer Sinn auf unser Thun entrüst.
Und darum sollte sich der Mensch an GOTT recht drücken, (stehn,
Und als ein harter Fels auf seinen Armen
Daß ihm nicht nöthig sey, nach anderm Trost zu schicken,
Und in beklemmter Zeit nach fremden Rath zu gehn.
Wird ein Gutwilliger mit Angst und Pein geschlagen,
Und mit Gedancken, so verdammlich seyn, gequält,
Denn siehet man die Noth, nach GOttes Trost zu fragen,
Indem ihm ohne GOtt doch alles Gute fehlt,
Dann wird er tieff betrübt, er läßt viel Thränen fliessen,
Er seufftzet in der Quaal, er ächzet in der Pein, (sen,
Er hat des Lebens satt, er will die Augen schlieEr wünschet sich den Tod, er will bey JEsu seyn;
Ja mitten in der Noth ersehn des Geistes Augen, (ist,
Daß unsre Sicherheit hier nicht vollkommen
Daß unsre Lippen hier nicht ewig Frieden saugen,
Weil Ruh und Friede sich hier nicht beständig küßt.

Das XIII. Capitel.
Wie man den Anfechtungen widerstehen soll.

SO lange wir noch hier auf dieser Erden leben,
So wird uns manche Pein und Hertzeleid umgeben; Drum

Drum saget Hiob recht: Des Menschen Lebens-Zeit
Besteht aus Leiden, Angst und banger Traurigkeit. (Sachen
Drum soll ein ieder Mensch bey so gestalten
Vor sich bekümmert seyn, und im Gebete wachen;
Sonst trifft ihn Belial, der niemals schlummert, an,
Der gleich den Löwen sucht, wen er verschlingen kan.
Es mag nun einer gleich so fromm und heilig wandeln,
Er muß zuweilen doch mit Angst und Elend handeln,
Denn niemand auf der Welt kan frey von aller Pein,
Frey von der Leiden Last und ihren Aengsten seyn.
Wenn solche Leiden uns wie schwere Centner scheinen;
So sind sie dennoch gut, ob wir es gleich nicht meynen,
Wir werden wie das Gold von Schlacken rein gemacht,
Der Glaube wird geübt, das Hertz in Demuth bracht.
So sind die Heiligen zu GOTT durch Leiden kommen, (men;
Und haben nach und nach in Guten zugenom-
Doch wer davor erschrack, und sich zur Flucht begab,
Der war von GOtt verbannt, und fiel vom Glauben ab.
Es ist kein Stand so gut, kein Ort so sehr verborgen,
Wo man nicht Leiden hat, wo man gantz ohne Sorgen
Und Creutze leben kan; Der Mensch ist in der Zeit
Nicht gäntzlich ohne Pein, nicht ohne Kampff und Streit:
Das machet, weil in uns der tieffe Jammer stecket,
Der eben alle Noth und Hertzeleid erwecket,

Weil

Weil, leider! sich in uns, das uns versuchet, findt, (sind.
Indem wir alle Fleisch vom Fleisch gebohren
Kaum ist ein Jammer weg, so kommen andre Plagen,
Wir müssen immer Last auf unsern Schultern tragen;
Warum? Weil Adam uns der Herrlichkeit verkürtzt,
Und aus dem Paradieß in dörnicht Land gestürtzt.
Es meynen manche wol des Creutzes Last zu meiden,
Und deßoch fallen sie noch tieffer in das Leiden:
Durch Fliehen siegt man nicht; still, sanfft und niedrig seyn
Reißt aller Feinde Macht, Burg, Schirm und Mauren ein.
Der richtet wenig aus, der nur von aussen kämpffet,
Und in dem Hertzen nicht die Würtzel gäntzlich dämpffet,
Die Noth kommt wieder an, sie bringt ein schärffer Schwerdt,
Das, als ein gäher Blitz, durch Marck und Beine fährt.
Du wirst dein Leiden einst durch Langmuth und durch Beten,
Mit GOttes Hülff und Krafft, viel eher untertreten,
Als wenn dich Ungeduld und Widerwillen reitzt, (heitzt.
Und dir dabey den Kopff zu vielen Murren
Geh, hohle fleißig Rath, wenn dich Versuchung schrecket:
Sey liebreich gegen den, der in dem Jammer stecket,
Geuß angenehmen Trost auf sein beklemmtes Hertz,
Und lindre, wie du dir sonst wünschtest, seinen Schmertz.
Versuchung pfleget sich meist daher anzufangen,
Weil wir nicht allezeit an GOTT beständig hangen,

Wir trawn dem Himmel nicht. Ein Schiff ohn Steuer-Mann
Fällt durch der Winde Wuth an viele Klippen an,
Und wird bald da, bald dort von Fluten hingetrieben:
So gehet es auch dem, der nicht beständig blieben,
Und von dem Guten weicht, er wird zuletzt verzagt,
Und von Versuchungen in manche Noth gejagt.
Das Feuer prüfet Gold: Die Leiden einen Frommen:
Wir wissen öffters nicht, was wir vor Krafft bekommen,
Doch die Versuchung macht dieß alles offenbahr, (dar-
Und stellet an den Tag, was wir vermögen,
Im Anfang aller Noth muß man getreulich wachen,
Weil man dann leichter kan den Feind zu schanden machen,
Wenn man des Hertzens Thor vor ihm verschlossen hält,
Und ihn, indem er klopfft, mit Macht zurücke prellt.
Drum sagte jener recht: Will einer sich curiren,
So muß er Anfangs bald den Artzt zu Hülffe führen:
Was Wunder, daß sich der in Tod muthwillig giebt,
Der kluge Medicin biß in den Tod aufschiebt.
Denn erst gedencken wir gantz schlecht nach bösen Dingen,
Die durch die Bildungs-Krafft noch tieffer in uns dringen,
Wir haben daran Lust, wir suchen falsche Ruh,
Letzt kommt ein böser Trieb und Beyfall noch dazu.
So komt der arge Feind allmählich angestochen,
Wo man ihm Anfangs nicht bald seine Macht gebrochen:

Je

Je träger nun der Mensch zum Widerstande scheint,
Je schwächer wird er auch, ie stärcker wird der Feind.
Dem einen kostet viel der Anfang seiner Busse,
Es findt sich tausend Angst, Pein folget auf dem Fusse:
Bey manchem macht sich erst das Ende ziemlich schwer,
Da tritt ein gantzes Chor von Angst und Klagen her.
Und mancher muß wol stets in Ach und Seufftzen sitzen,
Und auf der Folter-Banck viel tausend Thränen schwitzen:
Den einen greifft gar sanfft die Weisheit GOttes an, (kan:
Die doch am besten weiß, was einer tragen
Das macht, GOtt pflegt dabey der Menschen Krafft zu wägen,
Und iedem, was er kan, nach dieser aufzulegen;
Denn alle Züchtigung, und was er sonsten thut,
Geschicht zur Frommen Heyl, er machet alles gut.
Und darum muß man nicht den Muth bald lassen sincken,
Muß man gleich von dem Bach auf jenem Wege trincken:
Je mehr die Wolcken uns mit Blitz und Donner dräun,
Je stärcker müssen wir zu GOtt um Rettung schreyn.
Die Losung bleibet stets: GOtt macht es mit den Plagen,
Daß wir derselben Last noch endlich können tragen:
Man bleib im Leiden nur vor GOtt in Demuth stehn,
GOtt will mit Hülff und Trost in stille Seelen gehn.
Wenn Elend auf uns stürmt, so hält GOtt das Examen,
Ob sich die Tugenden in unsrer Brust besaamen,

Und alsdann siehet man gantz ungehindert frey, (sey.
Wie groß der neue Mensch in uns gewachsen
Wahr ist es; sind wir frey von Leiden und Beschwerden,
So ist es keine Kunst, im Geiste brünstig werden;
Doch, wer geduldig ist, wenn er den bittern Trunck
Der Leiden schmäcken muß, da kan man Besserung
Theils hoffen, theils auch sehn. GOtt schicket manchen Leuten
Nicht eben grosses Creutz, nicht viel Beschwerlichkeiten, (Last
Und werden täglich wol von dieser kleinen Bezwungen, unterdrückt, und unvermerckt erblaßt;
Daß sie fein niedrig seyn, in Hertzens-Demuth bleiben, (ben,
Und sich bey größrer Last nicht allzuviel zuschreiWeil sie geringe Noth, die GOttes Weisheit schickt,
So plötzlich übermannt, und täglich unterdrückt.

Das XIV. Capitel.

Von Vermeidung freventlichen Urtheilens.

GEh in dich selbst, o Mensch! sieh, wie du bist gestalt,
Und suche nicht bethört des Menschen Thun zu richten!
Denn andre richten ist ein gantz vergeblich Tichten!
Man irret offt dabey, man sündiget gar bald:
Doch selbst sich richten ist das trefflichste Bemühen,
Dabey wir viele Frucht in unsre Seele ziehen.
Gleichwie das Hertze sich dieß oder jenes bildt,
So pflegen wir darnach das Urtheil abzumessen:
Denn leichtlich wird, wie man recht richten soll, vergessen,
Wenn Eigenliebe noch aus unsrer Seele quillt;

Doch

Doch suchten wir nur GOTT allein in allen Sachen,
So könnt uns unser Sinn nicht solchen Anstoß machen.
Offt lieget in uns selbst noch heimlich was versteckt,
Das, ehe man es meynt, uns kan zum Beyfall bringen:
Und öffters läst man sich vom Aeusserlichen schlingen,
Das unsre Meynung leicht auslocket und erweckt:
Viel suchen sich in dem, das sie zu thun befliſsen,
Doch sind sie so verblendt, daß sie es selbst nicht wissen,
Sie bilden sich bethört wohl Ruh und Frieden ein,
Geschicht nur, was sie thun, nach ihrem Kopff und Willen;
Doch können sie sich nicht in ihren Hertzen stillen,
Wenn sie darinnen nicht nach Wunsch gelücklich seyn,
Da dieser diesen Satz, und jener sonst was heget,
So wird damit der Grund zu Neid und Haß geleget.
Gewohnheit, die sich schon im Hertzen eingenist,
Wird mühsam abgeschafft: wir wollen das nicht lassen,
Was wir nur einmal vest in unsre Sinne fassen:
Worauf der Eigensinn in uns schon kommen ist,
Da folgt man keinem nicht, da kan man nicht vertragen,
Was GOtt, was die Vernunfft, was kluge Leute sagen.
Wird man mehr auf Vernunfft, als Christi Niedrigkeit,
Mehr auf geschickten Kopff, als Christi Demuth bauen,
So wird man selten Licht in seiner Seele schauen;
Denn das GOttes Schluß, wir sollen allezeit

Ihm unterthänig seyn, in Christi Demuth dringen,
Und unsere Vernunfft durch seine Liebe zwingen.

Das XV. Capitel.

Von den Wercken, die aus der Liebe herfliessen.

ES sey nichts in der Welt, nicht eines Menschen Liebe,
Um derentwillen man ein böses Werck verübe:
Zwar hält des Nächsten Noth uns öffters so gepreßt,
Daß man ein gutes Werck zuweilen unterläst,
Und statt desselbigen ein besseres verrichtet;
Auf solche Weise wird das Gute nicht zernichtet,
Nein, nein, man hat davor ein besseres gethan,
Damit man seinen Dienst noch mehr beweisen kan.
Wenn wahre Liebe nicht ein gutes Werck begleitet,
So hilfft es warlich nichts: Doch was die Liebe leitet,
Und einig und allein aus dieser Quelle fließt,
Das würcket schöne Frucht, so schlecht es scheint und ist.
GOtt pfleget auf das Hertz und Liebe mehr zu sehen,
Als etwan auf das Werck, das vor der Welt geschehen;
Der ist gleich lobens werth, der viel und hertzlich liebt,
Als der ein gutes Werck aus gutem Hertzen übt.
Und wer dem Nächsten mehr als seinem Willen dienet,
Der pflantzet sich ein Lob, das in dem Himmel grünet.
Offt hat ein Werck den Schein, als wär es Lieb und Geist,
Das, wenn man es besieht, Natur und fleischlich heißt;

Indem

Indem wir öffters noch an fleischlichen Verlangen, (gen,
An unsern Neigungen und eignem Willen han-
Wir bilden uns dabey noch wohl Vergeltung ein, (seyn.
Und können selten frey von eignen Nutzen
Wer wahre Liebe küßt, der suchet nicht das Seine,
Er wünscht, daß GOTTes Ruhm aus allen Wercken scheine,
Er weiß von keinem Neid, als den er längst verflucht,
Weil er in keinem doch nicht eigne Freude sucht;
Er mag sich an sich selbst nicht spiegeln noch erlaben, (haben,
Er wünschet sich, bey GOTT nur seine Lust zu
Er schreibt das Gute GOtt, und nichts dem Menschen zu,
GOtt ist des Gutes Brunn, der Frommen süsse Ruh.
Ach! wer ein Fünckgen nur von reiner Liebe spührte,
Ach! wen die Liebes-Gluth nur einmal kräfftig rührte!
Der würde deutlich sehn, daß alles Gauckeley,
Was noch die Erde hegt, ja daß es eitel sey.

Das XVI. Capitel.

Wie man anderer Leute Gebrechen und Schwachheit vertragen soll.

WAs einer nicht in sich noch andern bessern kan,
Das trag er mit Geduld, und seh' es leidend an,
Biß GOtt es ändern wird, der darum dich so führet, (ret,
Daß er dein Hertze prüft, und es Geduld studi-
Ohn die die Wercke nicht gar hoch zu achten seyn:
Doch sollst du stets zu GOtt für solche Mängel schreyn,

Daß Er dir gnädig sey, daß Er dir wolle sagen:
Wie du des Nächsten Fehl mit Sanfftmuth
könnest tragen.
Sprichst du den Nächsten ein-biß zweymal
freundlich an,
Und warnest ihn vertraut; so laß dich deinen
Wahn
Nicht alsobald zum Zanck verführen und be-
thören,
Wenn dich der Nächste nicht nach deinem
Wunsch will hören;
Befiehl die Sache GOtt, daß seines Nahmens
Preiß
Und Wille mag geschehn, als der alleine weiß
Aus dem, was böse scheint, und aus verdarb-
ten Sachen
Doch etwas Gutes stets zu seinem Ruhm zu
machen.
Vertrage mit Geduld, wenn einer Fehler hat:
Bist du nicht auch damit als eine Last beladt?
Die andre gleichenfalls, indem sie solche
wissen,
Mit Sanfftmuth und Geduld dir übersehen
müssen.
Machst du dich selbst nicht so, wie du willst, auf
dein Mühn,
Und du willst andre doch nach deinem Willen
ziehn.
Wir wollen wohl, daß sie so heilig als die Engel
Und ohne Tadel seyn; und ändern unsre
Mängel
Doch selber nicht: man will, daß der gestraf-
fet sey, (frey.
Und machen uns bethört von allen Straffen
Wird andern was vergönnt, was machen wir
vor Klagen,
Doch niemand soll uns was auf unsern
Wunsch abschlagen.
Dem einen legt man Zaum, Gebiß und Stan-
gen an;
Hingegen wollen wir aus Eigenlieb und Wahn
Frey vom Gesetze seyn. Dieß alles kan uns
lehren,
Daß wir den Nächsten nicht gleich als uns selber ehren.

Ja

Ja wären alle nur vollkommen, gut und rein,
Und denen Engeln gleich; was würd es nöthig seyn,
Von einem andern Last um GOTTes wegen tragen,
Wir wüsten freylich nichts von Fehlern, nichts von Plagen.
GOtt hat es so gefügt, daß einer Liebe-voll
Des andern seine Last geduldig tragen soll.
Denn keiner auf der Welt ist bey den besten Thaten
Von Creutz und Fehlern leer, noch weiß sich selbst zu rathen.
Und also bleibet dieß der beste Rath uñ Schluß,
Daß einer andrer Last mit Sanfftmuth tragen muß, richte,
Sie tröste bey der Noth, sie lehr und unter-
Und ihnen sich mit Rath und Hülffe stets verpflichte.
Was man vor Tugenden und Gutes in sich trägt,
Kan man am besten sehn, wenn uns das Leiden schlägt;
Denn die Gelegenheit wird nicht die Stärcke dämpffen,
Nein, nein, sie weiset nur, ob wir auch können kämpffen.

Das XVII. Capitel.

Von der rechten Eigenschafft eines Christen.

DU must, O Seele! dich vorher in vielen Dingen,
Was Eigensinn begehrt, selbst lernen zu bezwingen,
Wenn du beständig willst in Fried und Ruhe stehn,
Und ohne Zanck und Streit mit deinem Nächsten gehn.
Es ist nicht schlechte Kunst, mit vielen conversiren,
Und ohne Klagen wohl dabey das Leben führen,

Ja bey dem Welt-Tumult stets im Gewissen rein, (seyn.
Und seinem GOTT getreu biß an das Ende
Ach selig, welcher hier sein Thun zum Guten wendet!
Und endlich seinen Lauff und Kampff in GOtt vollendet!
Wer recht zu wandeln denckt, und zu des Lebens Ziel
In seinem Christenthum stets näher kommen will,
Der halte sich gleich als ein Pilgrim auf der Erden,
Er muß ein Spott und Narr um Christi willen werden,
Wenn er ein Christe wird. Die äusserliche Pflicht
Und leerer Kirchen-Dienst macht keinen Christen nicht;
Ach nein, das hilfft doch nichts: Die Creutzigung von Lüsten,
Und Lebens-Besserung macht und zeugt gute Christen.
Wer etwas auffer GOTT und seiner Seele sucht,
Der findet Schmertzen, Noth und Plagen statt der Frucht.
Der wird nicht lange Zeit in Ruh und Frieden leben, (ben:
Der sich in Demuth nicht will allen untergeDu bist auf dieser Welt nicht daß du herrschen wollst;
Der Himmel sagt daß du den andern dienen sollst;
Nicht, daß du deine Zeit der Faulheit kanst verschreiben,
Und gar zum Zeitvertreib unnützes Schwatzen treiben,
Nein, wisse, daß dich GOtt zum Leiden hat gemacht,
Und dir durch Müh und Schweiß dein Essen zugedacht.
Und also wird der Mensch wie feines Gold bewähret,
Bey welchem Feuer er nicht lauter wird erkläret, Wenn

Wenn er die Demuth nicht von gantzem
Hertzen liebt, (giebt.
Und GOttes wegen sich dem Nächsten unter-

Das XVIII. Capitel.
Von den Exempeln der heiligen Väter.

SJehe derer frommen Väter Leben und
Exempel an,
Welche sich der Gottesfurcht feurig Tag und
Nacht beflissen;
Du wirst mit Entsetzen sehen, was wir thun,
und sonst gethan, (hiessen.
Habe wenig oder nichts gegen jener Krafft ge-
O was ist doch unser Leben, wenn wir ihre
Krafft und Geist
Damit in Vergleichung ziehn! O wie haben
Christi Freunde
Ihrem GOtt so treue Dienste mitten in der
Noth geleist?
Hunger, Kälte, Blösse, Durst, Angst. Verfol-
gung, Hohn und Feinde,
Haben sie nicht von der Treue des geliebten
Freundes bracht:
Hat wol Arbeit oder Müh, hat das Wachen
oder Fasten
Diese theure Gottes-Männer müde, mürb und
lau gemacht?
Wollten sie wol vom Gebeth und von Seuff-
tzern einmal rasten?
Was vor Plagen haben, leider! die Apostel
nicht geplagt,
Nebst den andern Märterern, die sich ihrem
GOtt ergeben,
Weil sie nichts nach ihrem Leben hier in dieser
Welt gefragt, (ewig leben!
Daß sie nur in jener Zeit bey GOtt möchten
O wie streng und abgezogen war ihr Wandel
auf der Welt!
O wie schwer und lang die Noth, die sie jämer-
lich gedrücket! (angebellt!
O wie hat sie nicht der Teuffel offt versucht und
Was vor Thränen, was vor Flehn haben sie zu
GOtt geschicket!

Ach! wie nuchtern, ja wie mäßig brachten sie
das Leben hin!
Was vor Brunst zur Heiligkeit brannte Flam-
men-hoch an ihnen! (ziehn,
Feurig sah man sie zu Felde wider ihre Lüste
Und in reiner Andachts-Gluth ihrem Seelen-
Freunde dienen.
Tage gaben sie der Arbeit, Nächte dem Gebeth
und Schreyn,
Ja, sie sprachen stets in sich mit GOtt unter al-
len Mühen,
Keinen Augenblick der Zeiten liessen sie vergeb-
lich seyn;
Dienten sie GOtt, schien die Zeit ihnen gleich-
sam wegzufliehen.
Oefters schmäckten ihre Seelen unter der Be-
schaulichkeit
Solchen süssen Honigs-Safft, daß sie gar nicht
daran dachten,
Was des Leibes-Nothdurfft wollte, ja man
sah sie ungescheut
Reichthum, Würden, Freund und Amt frey
verleugnen und verachten.
Sie verlangten von der Erde nichts, was sonst
die Welt begehrt,
Kaum, daß sie dem Fleische noch seine Noth-
durfft geben wollten:
Manchmal wurden ihre Seelen mit Verdruß
und Angst beschwehrt,
Wenn sie doch aus höchster Noth ja dem Leibe
dienen sollten. (ser Welt,
Hatten sie gleich denen andern keine Güter die-
Waren sie doch Tugend-reich, und mit GOttes
Lieb erfüllet:
Aussen fand sich lauter Mangel, der sich hier
und dar gemeldt,
Doch der Mangel war mit Trost und mit GOt-
tes Geist gestillet.
Bey den Kindern dieser Erde war ihr Nahme
nicht bekannt,
Dennoch aber waren sie GOttes Freude, GOt-
tes Lieben: (verbannt,
Sich selbst waren sie geringe, ja von aller Welt
Dennoch sind sie stets vor GOtt theuer, werth
und lieb geblieben.

Ihr

Ihr Vergnügen war die Demuth, und Gehorsam ihre Ruh,
Liebe, Sanfftmuth und Geduld sahe man auf ihren Wegen,
Darum nahmen sie fast täglich an dem neuen Menschen zu,
Und erlangten stets bey GOtt viel Genade, Lieb und Segen. (gestellt,
Diese sind nun als Exempel und Fürbilder für-
Diese sollen uns vielmehr auf den Weg der Tugend bringen,
Als, daß man sich träge Leute, Leute von der argen Welt,
Läßt in faule Sicherheit und verderbte Schlafsucht schlingen.
Ach! wie feurig war der Eyfer bey den Christen erster Zeit!
Was vor Andacht konnte man unter ihren Seufftzern spühren!
Was vor Liebe zu der Tugend, was vor Zucht, Bescheidenheit! (führen!
Wie gehorsam liessen sie sich von ihren Lehrern
Es sind Zeugen noch vorhanden, welche zum Beweisthum seyn,
Was vor Krafft und Heiligkeit sich in ihnen hat befunden,
Denn sie schlossen nicht die Waffen, Helm, Schild, Schwerd und Panzer ein,
Darum haben sie die Welt durch den Glauben überwunden.
Jetzt muß der ein Wunder heissen, der kein grober Sünder ist,
Der geduldig tragen kan, wenn die Wetter auf ihn streichen:
Ach der Trägheit! ach der Faulheit, die nun unser Hertz umschließt,
Da wir von der alten Brunst, Lieb und Eyfer mercklich weichen,
Daß uns auch vor grosser Faulheit unsers Lebens fast verdreußt;
Wäre doch die Frömmigkeit in uns nicht so gantz vergraben,
Und die Liebe zu der Tugend in uns, leider! gantz beeist,
Da wir so viel Heilige zum Exempel vor uns haben!

Das XIX. Capitel. Von Ubungen eines wahren Christen.

DEs Christen Leben muß ein Tugend-Leben heissen,
Daß er so innen sey, was er von aussen ist:
Und billig soll er auch inwendig schöner gleissen, (liest;
Als man sonst äusserlich an seinem Wandel
Denn GOttes Majestät prüft Hertz und kennet Nieren,
Vor dem ein Christe sich muß aller Orten scheun, (ren,
Und in desselben Glantz ein solches Leben führen,
Daß er den Engeln gleich und ähnlich möge seyn.
Den guten Vorsatz muß er alle Tag erneuen:
Er thue neues Oel in seiner Andacht Gluth,
Als hätt er heute sich zum Christen lassen weyhen,
Er seuffze stets zu GOtt mit Hertzen, Mund und Muth:
Mein GOtt, ich habe mir viel Gutes vorgenommen,
Ach! aber siehe mich dabey genädig an!
Gib, daß ich heute recht zur Ubung möge kommen,
Es ist ja, leider! nichts, was ich zeither gethan!
Wie nun der Vorsatz ist, so kommt auch unser Leben,
Je mehr zur Besserung, je näher zu dem Ziel:
Und was vor Mühe muß sich nicht ein Christe geben,
Wenn er durch GOttes Krafft im Guten wachsen will!
Ach! bleibt ein solcher Mensch nicht stets im Guten stehen,
Der sich doch starck genung in allem Guten rüst,
Ach! sage mir, wie wird es diesem doch ergehen,
Der fromm zu werden wol noch nie rechts Willens ist!

Denn

Denn unser Vorsatz hat gar öffters Anstoß-
Steine, (niß,
Es findet sich bald da, bald dort ein Hinder-
Läst man nur etwas nach, so schlecht es immer
scheine,
Von guten Ubungen, der Schaden folgt ge-
wiß:
Der Frommen Vorwitz wird sich nicht auf
Selbstwitz bauen,
So bald sie willens sind ein gutes Werck zu
thun;
Ach nein, sie wollen nur auf GOttes Gnade
trauen,
Auf welchem Ancker sie gantz steiff und veste
ruhn:
Der Mensch nimmt sich was für, GOtt aber
muß es fügen,
Des Menschen Wege stehn in seinen Hän-
den nicht.
Bleibt um des Nächsten Nutz gewohntes Uben
liegen,
So wird, was man versäumt, leicht wieder
eingericht.
Doch läst man sich Verdruß, läst man sich
Trägheit binden,
So thut man selbst zur Pein in Abgrund ei-
nen Sprung:
Man lasse sich doch nicht zum Guten träge fin-
den, (nung.
Man thue, was man kan; wir fehlen so ge-
Nimm was gewisses vor, um solches zu be-
zwingen,
Vornemlich, welches dich im Guten träge
macht;
Was in und ausser dir, must du zur Ordnung
bringen,
Indem uns beydes offt zur Besserung ge-
bracht.
Gesetzt, du kanst nicht stets dich in dein Hertze
wenden,
Thu das zum wenigsten bey Früh- und A-
bend-Zeit:
Des Morgens nimm dir vor, was du den Tag
willst enden,
Des Abends mache dich zur Rechenschafft
bereit;

Des

Des Abends prüfe dich, was du den Tag begangen, (übt,
Was du geredet hast, gedacht und sonst ver-
Dann wirst du sehn, was du vor Böses angefangen,
Indem du, leider! GOtt und Menschen offt betrübt.
Nimm, als ein muntrer Held, das Schwerdt, nimm Köcher, Bogen,
Und greiff des Teuffels List und Schalckheit männlich an,
Zerbrich der Wollust Macht, die dich zeither betrogen,
So wird des Fleisches Lust bald in den Bann gethan.
Du must stets etwas thun, bald beten, lesen, schreiben,
Bald etwas dencken, was dem andern dienen kan,
Doch Leibes-Ubung ist mit Unterscheid zu treiben,
Nicht einem jeden steht dieß oder jenes an.
Was die Gemeine nicht mit Vortheil kan erbauen,
Das thue man vor sich im Stillen und allein;
Geheime Sachen muß die Welt nicht eben schauen,
Man schliesse sich damit in seine Kammer ein.
Doch hüte dich, daß du zu der Gemeine Sachen
Nicht faul, und fertiger zu deinem eignen seyst;
Wenn jene sind geschehn, denn kanst du deine machen,
Nachdem die Andacht dieß und das dich üben heißt.
Erfahrung weiset auch: nicht alles nütze allen,
Weil einem dieses dient, den andern das erquickt: (fallen,
Die Ubung ändert sich, nachdem die Zeiten
Das dient offt heute nicht, was sich wohl morgen schickt.
Ein andres schicket sich, wenn Noth die Seele plaget,
Ein andres, wenn sich Ruh und wahrer Friede küßt,

Ein

Ein andres, wenn der Geist der Traurigkeit uns naget,
Ein anders, wenn in uns die Freud im HErren ist.
Wenn wir ein hohes Fest zu GOTTes Ehren haben,
So höre man mit Fleiß, was GOttes Wort gesetzt;
Man unterlasse nicht den Lazarum zu laben,
Daß er sich auch mit uns an unsern Gütern letzt.
Wir solten billig ja von einem Fest zum andern
So stets auf GOttes Dienst und Ruhm beflissen seyn,
Als wenn wir morgen schon in Himmel wollten wandern,
Wo reine Geister sich in JEsu Schooß erfreun.
Und darum sollen wir an solchen hohen Tagen
Nach wahrer Gottesfurcht, nach reiner Heiligkeit
Und andern Ubungen mit allem Eifer jagen,
Als wäre dieser Tag schon die Belohnungs-Zeit. (cken,
Verziehet sich die Zeit, so mögen wir nur den-
Wir seyn noch nicht geschickt in jenes Reich zu gehn; (cken,
Drum sollen wir anitzt dahin die Sinnen len-
Daß wir am Ende wohl vor GOttes Stul bestehn.
Wie selig ist der Knecht, der, wenn sein HErr erscheinet,
Nicht eingeschlaffen ist, er wird ja werth geschätzt,
Weil er es so getreu bey seinem Amte meynet,
Daß der gerechte HErr ihn über alles setzt.

Das XX. Capitel.

Von der Liebe zu einem stillen und abgezogenen Leben.

ERwähle dir, O Mensch, bequeme Stund und Zeiten,
Geh in dein Kämmerlein, und sondre dich von Leuten; Sieh

Sieh öffters in dir selbst die Wohlthat GOttes an,
Die er der gantzen Welt, besonders dir, gethan.
Schmeiß solche Sachen weg, die sonst der Fürwitz treibet,
Ergreiff ein gutes Buch, das von der Busse schreibet,
Und dencke mehr an das, was Leid und Reue bringt,
Als was die Seele nur in Eitelkeiten schlingt.
Wirst du den Müßiggang und faules Schwatzen fliehen,
Wirst du dich ferner nicht um solchen Tand bemühen,
Was hier und dort geschehn, so hat dein Hertze Zeit,
Daß es viel Gutes denckt, und sich dem Himmel weyht.
Die grösten Heiligen vermieden das Getümmel, (mel,
So viel es möglich war, die Stille war ihr Him-
In Stillen gaben sie sich GOtt zum Dienste dar,
Was Wunder, daß ihr Hertz der Welt gestorben war!
So offt, sprach jener recht, ich von Gesellschafft kommen,
Befind ich gleich an mir, wie sehr ich abgenommen;
Ja, ja, man lasse sich nur in das Schwatzen ein,
So wird man, leider! sehn, wie wahr die Worte seyn.
Man kan viel leichter sich das Stillschweigen wehlen,
Als in den Reden nicht offt straucheln, öffters fehlen:
Weit besser ist, wenn man zu Hause sich verschließt,
Als nicht behutsam lebt, wenn man bey Leuten ist.
Will einer nun in Ruh und Seelen-Frieden stehen,
So muß er JESU gleich auch von dem Volcke gehen;

Der

Der lebt am sichersten, der stets die Stille liebt,
Der redt am sichersten, der sich im Schweigen übt;
Wer Unterthänigkeit vorhero wohl studiret,
Der hat am sichersten das Regiment geführet;
Der herrscht am sichersten, der als ein Unterthan
Vorhero wohl gelernt, daß er gehorchen kan:
Der hat erst seine Lust auf sichern Grund gesetzet,
Wer sein Gewissen nicht mit Sünden-Wust verletzet.
Jedoch die Sicherheit, die man bey Frommen fand,
War stets der Gottesfurcht und Demuth anverwandt.
Je mehr Genaden-Licht, ie gröſsre Liebes-Gaben
Und schönen Tugend-Glantz sie gleich empfangen haben;
Je gröſsre Demuth, Fleiß und Sorgfalt war verspührt,
Weil man durch Stoltz und Schlaff den Himmel leicht verliert.
Doch, wenn die böse Welt auf ihrer Ruh-Banck lieget,
Hat sie Vermessenheit und hoher Muth besieget,
Und letzlich siehet sie, daß ihr die Sicherheit
Den Saamen zu der Pein und Höllen-Gluth gestreut.
Ach! bilde dir nicht ein in Sicherheit zu leben;
Du magst auch so gerecht, so still und einsam schweben,
Die man wohl vor den Kern der Christenheit geschätzt,
Hat offt Vermessenheit in Angst und Noth gesetzt.
Drum ist es vielen gut, wenn sie auf dieser Erden
Zuweilen wohl versucht und angefochten werden;
Denn die Erfahrung lehrt, daß dieses Arzeney
Vor Menschen-Trost, vor Stoltz und falscher Ruhe sey! Ach!

Ach! würde man doch nicht durch falsche Lust bethöret,
Die ja der Zeiten Lauff, wie Wind den Staub, zerstöret!
Ach! gäbe man sich nicht der Welt-Getümmel ein,
Was würde nicht vor Ruh in dem Gewissen seyn!
Ach! liesse man sich doch nicht eitle Sorgen kräncken!
Ach! wollte man allein an GOTTes Reich gedencken!
Ach! möchte man allein auf GOtt den Acker baun!
Was würde nicht das Hertz vor Trost und Freude schaun!
Es kan des Himmels Trost nicht solche Seelen laben, (ben:
Die sich in Buß und Reu noch nicht geübet ha-
Willst du, daß Busse dich zermalmet und zerschellt,
Wohlan, so sondre dich in stillen von der Welt. (ren,
In stiller Einsamkeit wird das die Seele spü-
Was sie sonst bey der Welt offt pfleget zu verlieren;
Je mehr dein Hertze sich in das Verborgne schließt,
Je süsser wird ihm auch die Einsamkeit gesüßt.
Doch aber, wer sich läst von äusserlichen Dingen,
Damit die Welt sich plagt, in Garn und Netze schlingen,
Ja wer noch in der Welt gleich als ein Bürger rast,
Dem wird des Lebens Zeit zur Plage, Pein und Last.
Wirst du dein Hertze bald aus aller Welt austreiben,
So wird die Stille dann dein Trost und Labsal bleiben,
In solcher Stille wächst die neue Creatur,
Im Stillen findest du der Wege GOTTes Spuhr.

Im

Im Stillen kommt der Mensch zum süssen
Thränen-Güssen,
Die er des Nachtes läst auf seiner Seele fliessen,
Auf daß er, wenn er sich vom Welt-Getümmel frey
Und gäntzlich loßgemacht, mit GOTT bekannter sey.
Drum, wer sich von der Welt und allem Welt-Getümmel
Mit allem Ernste zieht, zu diesem naht der Himmel;
GOTT und der Engel Schaar zieht bey den Seelen ein,
Die frey von aller Welt und ihrem Wesen seyn.
Es ist weit seliger, still, einsam und verborgen
Vor allen Menschen seyn, und vor die Seele sorgen,
Als grosse Wunder thun, und toll und unbedacht
Nicht dencken, was in uns die arme Seele macht.
Es ist der Seele gut, sich in der Stille weiden,
Nicht offt zu Leuten gehn, und ihren Umgang meiden;
Was willst du dieses sehn, was du doch nicht geneußt?
Vergehet nicht die Welt und was sie Wollust heist?
Es hat die Wollust dich offt in die Welt gezogen,
Ist nun die Stunde weg, da du der Lust gepflogen,
Was hast du denn davon? Die Zeiten sind verzehrt,
Die Andacht ist zerstreut, das Hertze liegt beschwert.
Wie manche sind doch wol mit Freuden ausgegangen,
Doch sind sie Thränen-voll, so bald sie heimgelangen;
Vergnügte Vesper-Zeit und eine gute Nacht
Hat, ehe man es meynt, betrübten Morgen bracht.

So hat die Fleisches-Lust wie Wein uns offt
erröthet,
Doch letzlich wird sie Gifft, das unsre Seele
tödtet:
Was sieht dein Auge denn bey andern Leu-
ten an,
Das es in Einsamkeit nicht eben sehen kan?
Schau doch den Himmel an, die Element und
Erde,
Aus welchen alles ward, als GOtt einst sprach:
Es werde!
Was siehst du bey der Welt, das lange ste-
hen bleibt?
Trägt wol die Erde was, das nicht die Zeit
zerreibt?
Doch wird die Seele wohl gestillet und erqui-
cket,
Wenn du die Eitelkeit von dieser Welt erbli-
cket?
Schaum, Wind und Schattenwerck stillt
nicht den Appetit;
Was hast du nun, wenn dieß dein frechesAu-
ge sieht?
Gesetzt, es könnte sich dir alles präsentiren,
Was würdest du denn mehr, als Eitelkeiten
spühren?
Ach! siehe doch auf GOtt, und bitt in Leid
und Reu,
Daß er sich dein erbarm, und dir genädig
sey!
Laß sich die eitle Welt mit Eitelkeiten plagen,
Hingegen üb du, was GOttes Worte sa-
gen,
Verschleuß dich vor der Welt, geh in dein
Kämmerlein,
Und ruffe deinen Freund, den Seelen-
Freund, hinein.
Bleib, bleib mit JEsu, bleib im stillen einge-
schlossen,
Du hast doch nirgends nicht dergleichen Trost
genossen,
Als wenn dein Seelen Freund, dein JEsus,
bey dir ist,
Und in der Einsamkeit die Braut im stillen
küßt.

Wenn

Wenn dich der Vorwitz nicht gleich in die Welt
getrieben, (blieben:
Du wärest, glaube mir, in Ruh und Frieden
Was nutzt es, wenn du nun viel neues hö-
ren willst, (füllst?
Weil du dein Hertze nur darnach mit Unruh

Das XXI. Capitel.
Von Reu und Leid des Hertzens.

ISt dieß dein Seelen-Wunsch, im Guten
fortzugehen,
So bleib in Gottesfurcht und Hertzens-De-
muth stehen,
Halt die Begierden stets in Zucht, Gebiß
und Zaum,
Und gib der frechen Lust nicht in dem Her-
tzen Raum.
Zerfließ in Leid und Reu, du wirst bald An-
dacht haben, (Gaben,
Denn wahre Reue führt mit sich gar schöne
Um welche man sich leicht zum grösten Scha-
den bringt, (schlingt.
Wenn man sich liederlich in diese Welt ver-
Mich wundert, daß ein Mensch auf diesem
Rund der Erden
In seinem Hertzen kan vergnügt und frölich
werden,
Der an sein Elend denckt, und sich vor Au-
gen stellt,
Was vor Gefahr, vor Noth den Geist ge-
fangen hält.
Wie wenig fühlen wir doch unsre Seelen-
Schmertzen,
Man denckt an keine Noth; die Frechheit in
dem Hertzen
Nimmt das Gefühle weg: offt, wenn man
weinen soll,
Sind wir von frecher Lust und Freude toll
und voll.
Hat man nicht Gottesfurcht, hat man nicht
gut Gewissen,
So kan man Freyheit nicht, nicht wahre Lust
genieſſen, Ach

Ach! selig, welcher das, was Anstoß macht, vergißt,
Und in dem Hertzen stets zerknirscht und ruhig ist!
Ach! selig, welcher das wird aus der Seele kehren,
Was das Gewissen kan beflecken und beschwehren!
Streit, als ein tapfferer Held der über nichts erschrickt;
Denn böse Sitte wird durch gute leicht zerdrückt.
Die Leute lassen dich und dein Thun wohl zu frieden,
Woferne du dich nur von ihnen abgeschieden,
Und sie bey Ruhe läßt, laß fremde Sachen seyn,
Und mische niemals dich in Grosser Händel ein.
Vor allen gib auf dich und alle deine Sachen,
So viel, als möglich, acht; laß nicht erst andre wachen,
Ermahne dich stets selbst; wohl dir, du hast es gut,
Wenn du dich erst ermahnst, eh dieß dein Nächster thut!
Gesetzt, es sollte dir die Gunst der Menschen fehlen,
Deßwegen darfst du dich nicht kümmern oder quälen:
Dieß quäle dich, daß du dein Leben nicht geführt,
Wie Christi Jüngern doch vor GOTT zu thun gebührt.
Es ist offt sicherer, daß wir von dieser Erden
Und ihrer Herrlichkeit gantz trostloß müssen werden;
Es ist offt nützlicher, wenn uns der Trost gebricht,
Den sonst das Fleisch begehrt, und diese Welt verspricht.
Doch, daß wir GOttes Trost nicht haben, noch empfinden,
Rührt von uns selbsten her; wer kan den Himmel finden,

Wenn

Wenn er des Hertzens Ruh nicht in der Busse sucht,
Und nicht der Erden Trost verbannet und verflucht.
Bist du des Trostes werth? Nein, nein du solltest Plagen
Und tausendfache Noth auf deinen Schultern tragen:
Ach! fühlt ein Mensch in sich der wahren Reue Krafft,
So wird die gantze Welt ihm schwehr und eckelhafft
Ach! Christen müssen ja wol weinen, trauren, flehen,
Sie mögen nun sich selbst, sie mögen andre sehen,
So findt sich überall Angst, Sorge, Jammer, Noth,
Kurtz, unser Leben ist nichts anders als ein Tod.
Je tieffer wir in uns und unser Elend graben,
Je gröss'r Hertzeleid wird auch die Seele haben,
Die Sünden treiben uns ja wol zu weinen an,
Vor welchen man offt kaum gen Himmel sehen kan.
Ach dächtest du doch mehr an Tod, als langes Leben,
Wie eyffrig würdest du nach wahrer Busse streben!
Ach! dächtest du zugleich an jener Höllen-Pein,
So würdest du dich hier vor keiner Mühe scheun!
Doch dieses gehet uns wol niemals recht zu Sinnen,
Das macht, weil wir die Lust der Welt noch lieb gewinnen,
Und darum bleiben wir so träge, faul und kalt,
Und Christus in uns kriegt nicht männliche Gestalt.
Des Geistes Schwachheit wird daraus gar leicht geführet,
Daß unser Leib so bald betrübte Klagen führet,

Wenn er zuweilen Angst, zuweilen auch Verdruß
In diesem Labyrinth der Erde dulden muß.
Drum bitte deinen GOTT mit Weinen und mit Klagen
Um ein zerschlagnes Hertz, damit du mögest sagen:
Gib mir das Thränen-Brod, mein GOtt, ohn Unterlaß,
Und tränke meinen Geist mit vieler Thränen Maaß!

Das XXII. Capitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elendes.

GEh durch die gantze Welt, du seyst auch wo du seyst,
So glaube, daß dich doch Noth, Angst und Elend speist,
Woferne du dich nicht wirst von der Welt entleeren, (kehren.
Und in zerknirschter Reu zu deinem GOtt bekehren.
Mich wundert, daß dein Hertz in Streit und Sorgen steht,
Weil dir nicht alles gleich nach deinem Kopffe geht:
Verkehrter Mensch! nicht dir, nicht einem auf der Erden
Wird gleich, was er begehrt, nach Wunsch erfüllet werden.
Kein Mensch lebt auf der Welt, der frey vom Leiden ist,
Den nicht bald diese Pein, bald jene Noth umschließt;
Der Donner schlägt nicht nur in schlechte Bauers-Hütten,
Er läßt auch seinen Grimm auf Fürsten-Häuser wüten.
Jedoch hierunter ist ein grosser Unterscheid;
Der ist am seligsten, der GOttes wegen leidt.
Offt sagt ein armer Mensch: Seht, wie doch diese leben,
Sie sind mit grosser Macht, mit Gut und Ehr umgeben,

Doch

Doch, Eitler, siehe bloß des Himmels Güter an,
So wirst du sehn, daß Welt nur Schatten, Schaum und Wahn
Statt schöner Waaren giebt: Was machen sie vor Quälen?
Dem, der sie hat, wird nie Furcht, Angst und Sorgen fehlen.
Heißt das denn Seligkeit, wenn man gleich alles kriegt?
Ein Christe lebet auch mit wenigen vergnügt.
Es bleibet wol der Schluß: Hier auf der Erde wandeln,
Heißt mit bedrängter Noth, mit Ach und Elend handeln.
Je mehr ein frommer Mensch nach GOttes Wahrheit tracht,
Je schwerer wird ihm auch des Lebens Zeit gemacht;
Du fragest mich, warum? Weil er am besten siehet,
Wie groß die Schwachheit sey, die Seel und Geist umziehet.
Denn essen, wachend seyn, nebst trincken, schlaffen, ruhn,
Und was sonst die Natur aus Noth begehret, thun,
Ist kein geringes Creutz vor einen solchen Christen,
Der sich wünscht frey zu seyn von Sünden und von Lüsten.
Der innre Mensch wird offt mit solchem sehr beschwehrt,
Was unsers Leibes Noth und Dürfftigkeit begehrt:
Wie sehnlich war das Flehn des heiligen Propheten!
Mein GOtt, erlöse mich, sprach er, aus diesen Nöthen!
Doch wehe dem, der nicht sein tiefstes Elend kennt!
Ja wehe dem, der dieß als seinen Zucker nennt!
Die Liebe zu der Welt hat viele so besessen,
Daß sie darüber gar der Seligkeit vergessen;
Und ist ihr Leben gleich voll Müh und Betteley,
So wünschen sie sich doch, daß solches ewig sey.

O blinde Sterbliche, die stets in eiteln stecken,
So, daß sie weiter nichts, als Welt und Wollust schmecken!
Am Ende werden sie vor Bangigkeit betrübt,
Denn alsdenn sehen sie, daß sie nur Schaum geliebt.
Die alten Heiligen und andre Christi Freunde
Bezeigten in der That sich stets als Fleisches-Feinde;
Sie fragten nichts nach dem, was sonst das Fleisch verlangt,
Noch nach der Eitelkeit, womit die Erde prangt,
Der Himmel war ihr Wunsch, ihr Manna, Ziel und Hoffen,
Ihr Hertze stund allein dergleichen Gütern offen,
Die keine Zeit zerstört, die nur des Geistes Licht
In sich erblicken kan, drauf war ihr Sinn gericht:
Ja sie beflissen sich, daß sie nicht von den Bürden (den.
Und Lüsten dieser Welt in Koth gezogen würMein Freund, verzage nicht an deiner Besserung,
Es ist noch nicht geschehn, du hast noch Zeit genung:
Ach! warum wolltest du mit deines Lebens Jahren
Die Busse länger noch verschieben und verspahren?
Wach auf, Armseliger! wach auf, verirrtes Schaf;
Bekehre dich doch bald, wisch ab den faulen Schlaf;
Sprich: Jetzund ist es Zeit, ietzt ist es Zeit zu streiten,
Jetzt ist es Zeit sich recht zur Ewigkeit bereiten,
Must du, nach GOttes Schluß, erzörnte Blicke sehn,
Denn ist die beste Zeit zu beten und zu flehn:
Du must durch heisse Glut und tieffe Fluten gehen,
Eh deine Seele kan beym Lebens-Brunne stehen.

Die

Du dämpffst die Sünden nicht, nicht deines
Fleisches Lust,
Woferne du dir nicht Gewalt im Hertzen thust.
So lange wir noch hier die irdne Hütte tragen,
So wird uns Sünde, Noth und mancher Jammer plagen,
Wir wollten gerne wohl frey von den Klagen
seyn,
Und immer unser Haupt mit Lilien bestreun:
Jedoch, wir Menschen sind zu Weh und Ach
gebohren,
Nachdem wir GOttes Bild und Heiligkeit verlohren.
Was ist dabey zu thun? Man habe nur Geduld,
Und warte Glaubens-voll des frohen Himmels
Huld,
Biß endlich mit der Zeit das Böse wird bezwungen,
Und das, was sterblich ist, vom Leben gantz verschlungen.
Wie hat doch Adams Fall den edlen Geist gebeugt?
Sind wir nicht von Natur zum Bösen stets geneigt?
Die Wege, die man GOtt wohl ietzund abgebeten,
Fängt man schon morgen an von neuem zu betreten.
Jetzt stellest du dir vor, bald dieß, bald das zu
fliehn,
Kaum ist die Stunde weg, so ist der Vorsatz hin,
So bist du, leider! gleich in solches Elend kommen,
Als hättest du dir nie was Gutes vorgenommen.
Weil unsre Schwachheit nun so groß und
mercklich ist,
Und die Gebrechlichkeit uns gleichsam veste
schließt,
So sollten wir uns wohl in Staub und Asche
setzen,
Und uns Armselige ja recht geringe schätzen.
Wie bald verlieret man aus fauler Schläffrigkeit,
Was man aus Gnaden hat mit heisser Müh
und Streit

Aus GOttes Hand erlangt: Wie wirds beym
Abend stehen,
Da wir des Morgens schon so faul und schläffrig gehen?
Ach wehe, welcher iezt in sich so sicher ist,
Als hätt ihn lange Zeit des Friedens Mund geküßt!
Da man noch keinen Blick an seinem Wandel spühret,
Daß er im Glaubens-Licht ein frommes Leben führet.
Ach! gäben wir uns doch vor junge Schüler an,
Die man, als Kinder, leicht zum Guten führen kan,
So wird auch Hoffnung seyn, daß wir noch auf der Erden
Von einer Zeit zur Zeit in Gutem wachsen werden!

Das XXIII. Capitel.

Von der Betrachtung des Todes.

WJe plötzlich muß du nicht in deines Grabes Höhle,
Der Tod kommt unverhofft, drum denck an deine Seele!
Heut lebt ein Sterblicher, heut ist er frisch und starck,
Doch morgen ist er todt, und füllt den schwartzen Sarck.
Kaum aber läßt man ihn in kühlen Sand versencken,
So wird man weiter nicht an den Verstorbnen dencken.
O gantz verkehrtes Hertz, das nur die Welt betracht,
Und niemals an den Tod und letzten Tag gedacht!
Du solltest billig iezt so fromm, so heilig leben,
Als müstest du den Nu der Erden Abschied geben.
Ach! wäre nur in dir Hertz und Gewissen rein,
So würdest du dich nicht vor deinem Tode scheun!

Der

Der Seele nützt es mehr, den Sünden sich entziehen,
Als vor der Bitterkeit des blassen Todes fliehen:
Ach! kanst du heute nicht vor Christi Richt-Stul stehn,
Wie wird es, armer Mensch, doch morgen dir ergehn!
Der Tag, der morgen kommt, steht nicht in deinen Händen,
Du must wohl heute noch dein kurtzes Leben enden.
Was hilfft es, wenn du gleich ein langes Leben hast,
Und du befreyst dich nicht von deiner Sünden-Last?
Je länger mancher lebt, ie mehr er auch verlieret, (ret;
Weil er sein Leben nicht nach Christi Leben führ-
Ach! wer nur einen Tag auf Erden recht gelebt,
Und nach der Gottesfurcht mit allem Ernst gestrebt!
Viel halten sich bekehrt, weil sie fein fleißig beichten, (ten.
Und lassen doch kein Licht in ihrem Leben leuch-
Dich schreckt des Todes Furcht, dir schauert vor der Bahr;
Ach! lange leben bringt wohl öffters mehr Gefahr!
Ach! selig, welcher stets, so offt die Glocke schläget,
An seine Grufft gedenckt, und seinen Tod erweget,
Und hast du sonsten ja den Menschen sterben sehn,
So dencke, daß dir auch dergleichen wird geschehn.
Wenn gleich des Himmels Huld dir diesen Tag gegeben,
So weist du nicht, ob du den Abend wirst erleben:
So bald die finstre Nacht durch deine Fenster bricht,
So bist du nicht gewiß, ob du des Tages Licht

Noch einmal sehen wirst. Drum laß von deiner Sünde, (de;
Damit dich nicht der Tod gantz unbereitet finWie plötzlich ist das Grab nicht manchen schon gemacht;
Der Sohn des Menschen kommt, wenn man es nicht gedacht.
Wenn deine Todes-Zeit zum Schrecken wird anbrechen,
Dann wirst du von dir selbst ein ander Urtheil sprechen,
Als du vorher gethan; dann wird erst Angst gespühret,
Daß man sein Christenthum so kalt, so lau geführt.
Wohl dem und aber wohl, der ietzo seine Gaben
So brauchet, als er wünscht dereinst gebraucht zu haben,
Wenn er nun sterben soll! der stirbt mit Freudigkeit,
Der Welt und ihre Lust verschmähet und verspeyt,
Der sich an Tugend letzt, der in der Busse stehet,
Der willig und getrost auf GOttes Wegen gehet,
Der sich verleugnet hat, der sich in Demuth legt,
Und Freuden-voll die Schmach um Christi willen trägt.
Wie kanst du dir nicht leicht noch bey gesunden Zeiten
Durch Gutes-thun den Weg zur Ewigkeit bereiten:
Doch aber, wenn du must auf Krancken-Betten ruhn,
So weiß ich nicht, was du dann können gutes thun?
Wie wenig sind, die wohl nach ihrem Krancken-Tagen
Von Hertzen Busse thun, und nach dem Himmel fragen?
Fast als ein solcher Mensch, der fremde Länder sieht,
Gar selten frömmer wird, wenn er nach Hause zieht.

Ach!

Ach! Messen helffen nicht, was hilfft der Freunde Beten:
Und warum willst du denn der Seelen Heyl verspäten?
Du liegest kaum verscharrt, (dieß glaube sicherlich)
So liegst du recht verscharrt, denn keiner denckt an dich.
Drum ist es besser selbst vor seine Seele sorgen,
Als ungewissen Trost von andrer Hülffe borgen:
Wo du nicht vor dein Heyl noch hier besorget bist,
Wer wird es thun, wenn schon dein Leib verscharret ist?
Jetzt ist der Tag des Heyls, jetzt sind die rechten Zeiten,
Da du die Seele kanst zur Ewigkeit bereiten:
Doch warum wendest du nicht diese besser an?
Die Zeit ist noch der Punct, da man sich ändern kan.
Du wirst mit vieler Angst dereinst nach Zeiten flehen, (sehen?
Da du dich bessern willst: wirst du sie denn auch
Ach dencke, dencke stets mit Furcht an deinen Tod,
Dadurch befreyst du dich von Pein, Gefahr und Noth.
Bemühe dich anietzt, dein Leben so zu führen,
Daß du beym Tode kanst statt Furcht Vergnügen spüren:
Stirb ietzt der Erden ab, die lauter Jammer speist,
Damit du nach der Zeit bey deinem JESU seyst!
Ach! lerne doch anietzt die Welt verschmähn und hassen,
So kanst du Glaubens-voll einst deinen JEsum fassen,
Betäub ietzt deinen Leib, stirb dir selbst täglich ab,
So gehst du dermaleinst mit Freuden in dein Grab.
Ach! denckest du denn wohl viel Zeiten hier zu bleiben,
Da du dir keinen Tag kanst als gewiß verschreiben!

Wie mancher hat sich schon um seine Seele
bracht,
Indem er den Termin noch weit hinaus ge-
macht!
Wie vielmal höreſt du: Den hat das Schwerdt
getroffen,
Und wieder einer ist in Wassers-Fluth ersoffen,
Der brach den Hals entzwey, den rührt ein
gäher Schlag,
Der blieb beym Spielen todt, der starb im
Freß-Gelag,
Den einen hat die Gluth, und den die Pest ge-
nommen,
Und wieder einer ist in Räuber-Hände kommen.
Kurtz: Alle Menschen gehn einmal den To-
des-Steg,
Und unser Leben fleucht gleich als ein Schat-
ten weg.
Wer dencket wohl an dich, wenn dich der Tod
gestrecket?
Wer betet dann für dich, wenn dich der Sand
bedecket?
Drum thu iezt, was du kanſt, du weist ja sel-
ber nicht,
Wenn dich der Tod ergreifft, und was dar-
nach geschicht.
Jetzt ist die beste Zeit, iezt sammle vor dich
Schätze,
Daß sie die Motte nicht, nicht grauer Rost ver-
letze:
Bedencke weiter nichts, als deiner Seelen
Heyl,
GOtt sey der Sorgen Ziel, dein Trost und
Hertzens-Theil.
Du muſt dich iezo nicht der Freunde GOttes
schämen,
Auf daß sie dich dereinst in ihre Hütten neh-
men:
Sey als ein Wandersmann in dieser Ba-
bels-Stadt,
Als welcher mit der Welt gar nichts zu schaf-
fen hat
Dein Hertze muß gantz frey von allem Eiteln
werden,
Hingegen muß du dich von allem Tand der Er-
den In

In GOttes Hertze ziehn: ist doch auf dieser Welt (bestellt.
Vor dich die Stätte nicht, die ewig bleibt,
Ach! wolltest du doch stets dein Flehn gen Himmel schicken,
Und in der Thränen-See nach GOttes Hertze blicken!
Damit dein Geist bey GOtt in Zion könne stehn, (gehn.
So bald dein todter Leib muß in die Erde

Das XXIV. Capitel.

Vom letzten Gerichte, und Straffen der Sünden.

GEdencke stets an Tod, und wie du willst bestehen, (gehen,
Wenn du nach diesem must zu jenem Richter
Dem nichts verborgen ist, der nach Geschencken nicht,
Nicht nach Entschuldigung zuletzt das Urtheil spricht.
Armseliger der Welt, der du vor Menschen Thränen
Offt Furcht und Schrecken hast, und kanst dich ängstlich scheuen;
Was sagest du denn GOtt, der deine Bosheit kennt,
Und dessen Grimm und Zorn biß in die Hölle brennt?
Denckst du nicht an den Tag, da dir die Advocaten (rathen?
Nicht mit Defension und Fürsprach können
Nein, nein, es ist umsonst, es hilfft kein Feigen-Blat, (hat.
Weil ieder für sich selbst alsdenn zu reden
Jetzt, iezt kan dein Bemühn noch Frucht und Vortheil bringen,
Jetzt kan dein Thränen-Fluß in GOttes Hertze dringen,
Jetzt wird auf dein Gebeth der Himmel aufgemacht,
Jetzt wird der Seelen Angst vor deinen GOtt gebracht.

Ein solcher Mensch hat wol ein heylsam Fe-
gefeuer,
Der stets geduldig ist, und der das Ungeheuer
Der Schmähungen erträgt, den solches
nicht betrübt.
Nur dieses, weil dadurch der andre Sün-
den übt:
Der von Erbarmung voll für seine Feinde
bittet,
Und allen Haß und Grimm aus seinen Hertzen
schüttet,
Der seines Nächsten Schuld und Missethat
vergißt,
Wenn er aus Frevel-Muth von ihm belei-
digt ist,
Der ohne Zeit-Verlust bald auf Versöhnung
dencket,
Wenn er den Nächsten hat betrübet und ge-
krancket;
Der in sich Liebe mehr, ja mehr Erbarmung
trägt,
Als in dem Hertzen Zorn und bittern Eyfer
hegt, (nen,
Der in dem Hertzen läßt dergleichen Liebe grü-
Daß er sich selbst abbricht, um andern nur zu
dienen,
Der sich sein Fleisch und Blut zu creutzigen
bemüht,
Und beydes in das Joch des innern Geistes
zieht.
Drum ist es besser, ietzt der Sünden Kraut
ausreuten,
Und wider deren Macht und alles Böse streiten,
Als daß man Busse thun aus einer falschen
Art,
Biß auf das Künfftige, verschiebet und ver-
spahrt.
Gewiß; wir lassen uns die Eigenliebe blenden,
Die wir auf unser Fleisch und dessen Lüste wen-
den: (frißt,
Die Sünden sind das Holtz, das jenes Feuer
Das ewig dauren wird, un unauslöschlich ist.
Je mehr du deiner schonst, und deinem Fleische
Kissen
Aus Aberwitze legst, je härter wirst du büssen,

Je

Je mehrer Oel geust du bethört ins Feuer ein,
Und überhäuffest dir dadurch der Höllen Pein.
Womit der freche Mensch die Sünden hat begangen,
Daran wird er dereinst den Sünden-Lohn empfangen:
Dort wird ein fauler Mensch mit Sporn und Glut gejagt,
Ein Freßiger mit Durst und Hungers-Pein geplagt:
Wenn geile Wollust hier nach ihrer Brunst gelauffen,
So muß sie Schreckens-voll dort Pech und Schwefel sauffen:
Wenn hier der gelbe Neid in Gifft und Eyfer stund,
So heult er dort vor Angst gleich als ein doller Hund.
Begehe, was du willst, thu diese, jene Sünden,
Jedwede Sünde wird auch ihre Straffe finden:
Dann wird ein stoltzer Geist in Spott und Schanden stehn,
Und den der Geitz besaß, in Noth und Armuth gehn.
Nur eine Stunde wird alsdenn dort heisser werden,
Als hier auf dieser Welt in Angst, Pein und Beschwerden
Wol hundert Jahre seyn; ach! der Verdammten Heer
Hat dorten keine Ruh, ist dort vom Troste leer.
Dort wird das Höllen-Volck unendlich Mühe haben:
Auf Erden kan man sich zuweilen etwas laben,
Wenn man in Jammer schwitzt, es tröstet uns ein Freund,
Da der Verfluchten Schaar dort ewig heult und weint.
Wohlan, so falle GOTT in Demuth ietzt zu Fusse,
Beweins deine Schuld, und thu von Hertzen Busse,

Damit du sicher seyst, wenn einst die Stimme rufft:
Ihr Todten stehet auf, steht auf aus eurer Grufft!
Denn wird der Frommen Heer in Licht und Pracht erquicket,
Und wider diese stehn, die sie hier unterdrücket:
Der wird denn Richter seyn, der hier sich richten ließ;
Den hier der Stoltzen Fuß von ihren Thüren stieß, (brennen:
Steht dorten voller Trost da jene grausam
Den wird man alsdenn klug, den wird man weise nennen,
Der hier ein Spott und Narr um Christi willen war:
Denn stellt ein solcher sich in Pracht und Ehren dar,
Den hier die Welt verwarff; Man wird die Ruthe küssen,
Die unser Leib und Geist hier öffters fühlen müssen;
Denn wird das fromme Volck sich stets in GOtt erfreun,
Doch der, der GOtt verwarff, in Angst und Schrecken seyn:
Dort freuet sich das Fleisch, das hier ein Sclave blieben,
Weit mehr, als wenn es hier das Wollust-Spiel getrieben:
Dort gläntzt ein schlechtes Kleid mehr, als des Purpurs Tracht,
Hingegen Purpur wird vor Staub und nichts geacht:
Dort gelten mehr mit Stroh und Holtz bedeckte Häuser,
Als die Palatia der Fürsten und der Käyser:
Dort hilfft Geduld weit mehr, als alle Macht der Welt,
Und was die Eitelkeit vor Wunderwercke hält:
Dort nützt Gehorsam mehr, als alle Lust der Erden:
Ein gut Gewissen wird dort mehr geschätzet werden,

Als

Als Weisheit dieser Welt: Dem Reichthum keinen Platz
Im Hertzen geben, gilt dort mehr, als aller Schatz:
Dort bringt Gebeth und Flehn weit köstlicher Vergnügen,
Als Niedlichkeiten, so in schönen Schüsseln liegen:
Dort wirst du mercklich sehn, daß Schweigen besser sey,
Als ein verwaschner Mund und andre Plauderey;
Dort wird des Glaubens Frucht mehr Ruhm und Ehre tragen,
Als von des Glaubens Art viel schöne Worte sagen;
Dort gilt die Busse mehr, als alle Lustbarkeit,
Die uns der Belial und seine Braut anbeut.
Ach! lerne doch anietzt ein kleines Leid ausstehen,
Damit du dorten kanst der Höllen Pein entgehen:
Hier prüfe dich genau, wenn Leiden auf dich fließt,
Was deiner Seelen dort zu leiden möglich ist.
Wenn du bey schlechter Noth hier willst zu Boden sincken,
Wie! wenn du dorten must des Satans Bäche trincken?
Kanst du bey kleinem Weh nicht schlaffen, weder ruhn,
Was wird das Feuer erst in jener Hölle thun?
Du willst so hier als dort in Lust und Freuden leben,
GOtt soll nach deinem Wunsch dir gar zwey Himmel geben:
Nein, nein, es geht nicht an: GOtt setzt es anders ein;
Hier Leiden, dorten Lust: Hier Freude, dorten Pein.
Gesetzt, du könntest hier der gröstten Lust geniessen,
Was hilfft es, da du doch wirst einmal sterben müssen?

Drum ist es alles hier nur Eitelkeit und Tand:
Doch wer GOTT ehrt und liebt, der bauet nicht auf Sand.
Wer den nur hertzlich liebt, der fürchtet nicht die Hölle,
Nicht Urtheil, Tod noch Pein, noch andre schwere Fälle:
Vollkommne Liebe macht das Hertze Freuden-voll,
Wenn es vor GOttes Stul dereinst erscheinen soll.
Was Wunder, das doch der vor dem Gerichte zittert,
Der mit der Sünden-Schuld GOTT täglich noch erbittert!
Weil dich die Liebe nicht von deinen Sünden bringt,
So ist es gut, daß dich die Furcht der Höllen zwingt.
Doch aber, wer von GOtt und seiner Furcht will gehen, (hen:
Der wird gewißlich nicht im Guten lange ste-
Je mehr man freventlich GOtt aus den Augen setzt,
Je eher wird man auch ins Satans Garn genetzt.

Das XXV. Capitel.

Von ernstlicher Aenderung unsers gantzen Lebens.

SEy wachsam, sey getreu, dem grossen GOtt zu dienen,
Bedencke bey dir offt, wozu du bist erschienen,
Wozu du kommen bist, warum du dich der Last (hast!
Und aller Lust der Welt nunmehr entschlagen
Hat dir GOtt darum nicht die Krafft dazu gegeben,
Damit du deinem GOtt alleine möchtest leben
Und ferner nicht der Welt; daß du durch seinen Geist
Ein wahrer Geistlicher und rechter Christe seyst?

Drum

Drum sorge Tag und Nacht der Tugend nachzugraben,
Du wirst vor deine Müh den Lohn in kurtzem haben,
Denn wird der Seelen Angst und alle Pein vergehn,
Und du kanst ohne Furcht vor GOttes Augen stehn.
Drum sey bemüht, mit Ernst dem Guten nachzujagen,
Du wirst den Sieges-Krantz davor in kurtzem tragen,
Es wird nach aller Müh nicht weiter Ach und Pein,
Nicht Schmertz, noch Kummer, Furcht in deinen Grentzen seyn.
Hier währet aller Kampff, und Mühe kurtze Zeiten;
Jedoch du wirst dereinst in jenen Ewigkeiten
Die schönste Ruhe sehn, es wird das Paradeiß
Dir solche Freude streun, die nichts vom Ende weiß.
Wirst du nun deinem GOTT in allen guten Wercken
Recht treu, ja brünstig seyn; so wirst du deutlich mercken,
Daß dir der Himmel auch Verwunderswürdig treu,
Und im Vergelten reich vor deine Mühe sey.
Du must beständig nur an dieser Hoffnung hangen,
Du werdest gantz gewiß den Sieges-Krantz erlangen;
Doch meide Sicherheit, wen die gefangen hält,
Den hat der freche Stoltz und Faulheit leicht gefällt.
Als einen einst die Angst in GOttes Haus gejaget,
Den Hoffnung, den auch Furcht Verwunderswerth geplaget;
So fiel er vors Altar, rieff GOtt mit Thränen an:
Mein GOtt, wer weiß, ob ich beständig bleiben kan!

Dieß

Dieß war sein feurig Flehn; bey so bestellten Sachen
Sprach ein verborgner Mund: Was wolltest du denn machen,
Gesetzt, du wüstest das? Was du dann wolltest thun,
Das thue nur anietzt, so wirst du sicher ruhn.
Und hierauf fieng sich an der Unruh Fluth zu stillen,
Er gab sich voller Trost und Krafft in GOttes Willen,
Biß gantz der rauhe Nord, der seine Seele trieb,
Und hier und dorthin warff, nach Wunsch zurücke blieb;
Der Vorwitz trieb ihn nicht, dieß oder das zu wissen, (müssen;
Was ihm in Zukunfft noch hier wiederfahren
Er forschte vielmehr nach, was GOttes Wille sey,
Daß er das gute Werck ohn alle Heucheley
In GOttes Krafft und Geist anfange, ja vollbringe.
Vertraue deinem GOtt, und thue gute Dinge,
Bleib in dem Lande, (läßt dort der Prophete sich
Mit diesen Worten aus) und nähre redlich dich.
Eins ist, daß viele gleich im Tugend-Lauff erkalten,
Sie lassen sich die Müh, den Streit und Kampff abhalten:
Doch der nimmt täglich zu, der das zu tödten tracht,
Was ihm die meiste Müh in seinem Kampffe macht.
Denn warlich, wenn ein Mensch sich selbsten überwindet,
Und durch den Geist sein Fleisch anereuziget und bindet;
Da wächst er täglich mehr, und seine Ritterschafft
Bringt ihm aus GOttes Schooß mehr Gnade, Licht und Krafft.

Jedoch

Jedoch nicht ieder hat gleich andern viel zu dämpffen,
Er findet nicht gleich viel zu streiten und zu kämpffen:
Doch wer recht eyfrig ist, hat gröſsre Müh und Fleiß,
Ob seine Seele wohl von mehrern Anstoß weiß,
Als sonst ein solcher Mensch, der gute Sitten heget,
Und emsig sich auf das, was erbar heisset, leget,
Indessen schlechten Fleiß auf seinen Wachsthum giebt,
Und in der Tugend sich nicht so begierig übt.
Zwey Stücke können uns zum wahren Wachsthum bringen:
Man sondre sich mit Macht von allen solchen Dingen,
Wozu man ist geneigt; Man sey dann Tag und Nacht (dacht.
Auf das, was sonderlich uns nöthig ist, be-
Bemühe dich, auch das ie mehr und mehr zu lassen, (sen:
Was deine Seele pflegt an andern sehr zu has-
Bezwinge das an dir, was sonst dein eigen Wahn
An deines Nächsten Thun durchaus nicht leiden kan.
Such allenthalben dich von Hertzen fromm zu machen:
Siehst du was Gutes an, hörst du von guten Sachen,
So folge diesem nach, laß dir es Zunder seyn,
Ja Saamen, welchen du willst in dein Hertze streun.
Alleine siehestdu, was deinen GOtt betrübe,
So hüte dich, daß nicht dein Hertz dergleichen übe;
Und endlich hast du schon mit solchen GOtt verletzt,
So beßre bald, was dich in Ungenade setzt.
Denn wie dein Auge sonst auf andre Leute siehet,
So ist des Nächsten auch auf dich zu seyn bemühet:

Wie

Wie gut ist, wenn man stets dergleichen Christen findt,
Die fleißig, stille, fromm und wohlgezogen sind.
Ach! aber was kan das vor Schmertz, vor Angst erregen,
Wenn man den Nächsten sieht auf den verfluchten Wegen
In sein Verderben gehn, der dessen gantz vergißt,
Wozu sein Hertze doch von GOtt beruffen ist!
Wie schändlich ist es doch, nach seiner Pflicht nicht leben,
Hingegen seinen Sinn in fremde Sachen geben!
Gedenck an deinen Schluß, und stelle täglich dir für:
Den Heyland dieser Welt an seinem Creutze hier.
Denn wird die Seele sich in tiefster Demuth schämen,
Wenn du sein Leben dir wirst recht zu Hertzen nehmen,
Indem dein Wandel ihm noch wenig ähnlich ist,
Ob du gleich lange schon auf GOttes Wegen bist.
O wer in allen Thun auf JEsu Leben siehet,
Und seiner Augen Licht in seine Wunden ziehet,
Der trifft gewißlich hier gantz überflüßig an,
Was seine Seele braucht, was ewig nützen kan.
Was hat die arme Welt vor Lust, vor Seelen-Gaben?
Ach nichts! in JESU wird man alle Güter haben:
Ach! käme JEsus doch in unsre Seelen ein,
Wie würden wir so bald gelehrt und weise seyn!
Ein Christe scheut sich nicht, das mit Geduld zu tragen,
Was ihm die Obrigkeit und andre Leute sagen:
Wer faul, wer schläffrig ist, hat Leiden ohne Zahl.
Wohin sein Auge sieht, da findt er Noth und Qval.

Weil

Weil nicht der innre Trost kan seine Seele nehren,
Und dennoch darff er nicht der Erden Trost begehren:
Was Wunder, daß ein Mensch dem Falle nahe schwebt,
Der ohne kluge Zucht und guter Ordnung lebt!
Was Wunder, daß ein Mensch in vielen Aengsten schmachtet,
Der nach Gemächlichkeit und stoltzer Freyheit trachtet,
Er ist stets unvergnügt, bald murrt er über das, (was.
Bald über jenes Ding, bald sonsten über
Sieh andre Christen an, die kluge Zucht nicht hassen,
Und ihre Lebens-Art in guter Ordnung fassen,
Sie gehen selten aus, sie brauchen recht der Zeit,
Sie leben vor der Welt in Abgezogenheit,
Sie lassen nicht den Tisch mit vielen Speisen füllen,
Sie kleiden sich gantz schlecht, sie halten ihren Willen
Zu steter Arbeit an, sie wachen in die Nacht,
Sie reden gar nicht viel, doch alles mit Bedacht.
Kaum ist der Morgen-Glantz in unsern Kreyß getreten,
So fangen sie schon an zu singen und zu beten,
Sie lesen GOttes Wort, sie bleiben in der Zucht,
Indem ihr Hertze nichts als GOttes Willen sucht.
Und du, du wolltest dich aufs faule Bette legen,
Und so bey stoltzer Ruh des frechen Leibes pflegen,
Da so viel Heilige vor GOttes Augen stehn,
Und mit Gebeth und Flehn in JEsus Hertze gehn!
Ach! dürfften wir sonst nichts auf dieser Welt verrichten,
Als nur mit Hertz und Mund GOTT Lob-Gesänge dichten!

Ach!

Ach! wären wir vom Schlaff, von Speiß und Tranck befreyt,
Damit wir aus der Welt gen Himmel allezeit
Der grossen Majestät Lob, Ruhm und Ehre brächten,
Und stets an Zions Stadt mit den Gedancken dächten,
Es würde besser seyn, als da man mit Verdruß,
Weil Noth Gesetze schreibt, dem Leibe dienen muß.
Ach! wenn wir solcher Noth gantz überhaben wären,
Und möchten unsern Geist allein mit Manna nähren,
Das von dem Himmel fällt, wenn GOTT den Tisch uns deckt!
Doch, leider! dieses Brod wird selten recht geschmeckt.
Wer auf die Creatur nicht Trost, noch Hoffnung setzet, (tet,
Den hat erst GOttes Kost recht inniglich ergetzet.
Dem schmecket JEsus gut, der ist auch stets vergnügt,
Was seines GOttes Schluß sonst über ihn verfügt.
Ein solcher freuet sich nicht über hohe Sachen,
Und was geringe scheint, kan ihn nicht traurig machen,
Er leget sich getrost in GOTTes Schoos hinein,
Und dieser soll ihm auch in allen alles seyn:
Er wirfft sich gantz in GOTT, als dem noch nichts verdorben,
Dem alles lebt und webt, und dem noch nichts gestorben,
Dem Himmel, Erde, Meer stets zu Gebote stehn,
So bald sein Fiat nur aus seinem Munde geht.
Gedencke stets an Tod, die Zeit, die weggegangen,
Kanst du nicht wiederum nach deinem Wunsch erlangen;

Die

Die Tugend kostet Müh, und ohne Kampff und Fleiß
Erlangt man nicht das Ziel, das heißt, den Tugend Preiß.
Zwar, wenn die Seele sich der Schläffrigkeit ergiebet,
So wird sie tausendfach bald da, bald dort betrübet:
Doch, wenn sie brünstig wird, so stellt sich Friede her,
Und ihr wird keine Müh um GOttes willen schwehr.
Wer in der Tugend nicht läßt seinen Eyfer schwinden,
Den wird man stets bereit zum wahren Guten finden:
Wer auf die Laster stürmt, der hat schon mehr geschwitzt,
Als einer, welcher sonst bey schwehrer Arbeit sitzt.
Wer kleine Mängel nicht wird gleich zurücke prallen, (len;
Der wird um so viel mehr in grobe Laster fal-
Des Abends wird das Hertz von Freude fast entbrannt,
Wenn man des Tages Zeit mit Nutzen angewandt.
Gib Achtung auf dich selbst, ermuntre dich vom Schlaffe,
Und schone deiner nicht mit Warnung und mit Straffe;
Vergaffe dich auch nicht in andrer Leute Thun,
Du hinderst dir nur selbst, und wirst nicht sicher ruhn.
So viel du wirst Gewalt an deine Laster legen,
Und so viel Böses du wirst aus dem Hertzen fegen,
So viel, das glaube mir, ja so viel wächsest du
An deiner Besserung, und nimmst im Guten zu.

Ende des ersten Buchs.

Das

Das II. Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das I. Capitel.

Von der innerlichen Gemeinschafft.

IN euch ist GOttes Reich! Wohlan, so laß die Erde,
Bekehre dich zu GOtt, daß dein Hertz ruhig werde,
Verlaß die arge Welt, schleuß ihr dein Hertze zu,
So findest du gewiß vor deine Seele Ruh!
Bemühe täglich dich, das Aeußre zu verachten,
Und einig und allein das Innre zu betrachten,
So wirst du, wenn nun dieß in Glaubens-Krafft geschehn,
Auch herrlich GOttes Reich in dir eingehen sehn.
Denn deines GOttes Reich, das Friede, das auch Freude
In seinem Geiste bringt, kommt nicht auf solche Weide,
Wo Sünden-Dornen stehn; wer noch den Sünden dient,
Indem hat GOttes Reich gewiß noch nie gegrünt.
Es wird dein JEsus denn in deine Seele dringen,
Und dir von oben her Trost, Fried und Freude bringen,
Wenn du dem Freunde nur, den nach der Seele dürst,
Die Wohnung angenehm inwendig schmücken wirst.
Es ist sein gantzer Schmuck und Herrlichkeit vor allen
Inwendig anzusehn, hier ist sein Wohlgefallen,
Hier

Hier findet man ihn stets, hier redet er vertraut,
Gleich als ein Bräutigam mit seiner schönen Braut.
Hier läßt er lauter Trost aus seinen Lippen fliessen,
Und unterhält die Braut mit tausend Friedens-Küssen,
Ja die Vertraulichkeit, die sich hier offenbahrt,
Ist, wie die Seele fühlt, von ungemeiner Art.
Nun, angenehme Braut, dein Freund will zu dir kommen,
Dein Bräutigam, dem du sein Hertze weggenommen!
Auf, Sulamithin auf! zeuch deinen Braut-Schmuck an,
Weil dich dein Bräutigam nicht eher küssen kan!
So sagt dein Seelen-Freund: Wer mich von Hertzen lieben,
Wer mein Wort halten wird, und sich darinnen üben,
Bey diesem kehr ich auch mit meinem Vater ein,
Sein Hertz wird unser Haus und schöne Wohnung seyn.
So laß dein Hertze denn dem Bräutgam offen stehen, (gehen:
Laß keinen Fremden ein, laß JEsum hinein
Ach! wenn du JEsum hast, was fehlet weiter dir?
Dein JEsus leget ja dir alle Schätze für.
Dein Bräutigam wird dich in allen schon versorgen,
Daß du von andern nicht darffst Trost und Hülffe borgen;
Der Mensch verändert sich und stirbet mit der Zeit,
Doch JEsus und sein Schutz bleibt biß in Ewigkeit.
Es ist wol schlechter Grund auf Menschen Hülffe bauen,
Die täglich ihren Tod und die Verwesung schauen,

Es ist nur Eitelkeit; gesetzt auch, daß ein Freund
Ein Freund von Hertzen ist, und uns sehr nützlich scheint:
Wir müssen auch nicht bald die Hände kläglich brechen,
Wenn uns die Freunde ja zuweilen widersprechen:
Erfahrung weiset das, manch Freund ist wie der Wind,
Heut ist er trefflich gut, doch morgen falsch gesinnt.
Dein GOtt sey deine Furcht, dein GOTT sey dein Vergnügen,
Er läßt dich, glaube mir, nicht in dem Jammer liegen,
Er nimmt sich deiner an, und alles, was er macht,
Hat deiner Seelen Heyl und Seligkeit gebracht. (den:
Auf Erden ist kein Platz, da du kanst ewig blei-
Wo läßt du dir denn hier das Bürger-Recht verschreiben?
Du findest nirgends Ruh, du bist doch hier nur Gast,
Woferne du dich nicht mit GOtt vereinigt hast.
Wo wendest du dich hin? Hier ist kein Ort zu finden, (den;
Da du die Seele kanst auf wahre Ruhe grün-
Der Himmel ist dein Haus, da dir wird wohl geschehn,
Hier sieh nur alles an, als im Vorübergehn.
Der Lauff der Zeiten wird doch einmal alles fressen;
Auch dir wird man dereinst das Maaß zum Sarge messen:
Verwickle dich nur nicht in dieser Babels-Lust,
Daß du gefangen wirst, und letzt verderben must,
Laß die Gedancken sich stets zu dem Höchsten lencken,
Der Himmel sey dein Ziel, der Himmel sey dein Dencken;

Laß

Laß dein Gebeth und Flehn, laß deines Hertzens Schreyn
Auf JEsum allezeit mit Ernst gerichtet seyn.
Und kan dein Hertze sich noch nicht an hohe Sachen,
Und was Geheimniß heißt, mit den Gedancken machen,
So ruh in JEsu Creutz und Wunden unverzagt, (wagt!
Denck an sein Lösegeld, das er an dich ge-
Denn, wenn die Seele wird in JEsu Wunden fliehen,
So wirst du Stärck und Krafft zum Leiden an dich ziehen;
Verachtung, Schimpff und Spott kräncket und betrübt dich nicht,
Du leidest mit Geduld, was dein Verleumder spricht.
Dein JEsus läßt sich auch verspotten, schimpffen, hassen,
Er wird in seiner Noth von Freunden selbst verlassen,
Er wird mit einem Dorn zur größten Schmach gekrönt;
Und du, du klagest wol, wenn dich dein Feind verhöhnt!
Was hatte JEsus nicht auf dieser Welt für Feinde?
Und du, du wünschest dir viel Gönner, viele Freunde!
Woher wird die Geduld gekrönet und geschmückt,
So dich kein Leiden schreckt, so dich kein Creutze drückt?
Wenn du dich willst bethört der Leidens-Last entreissen,
Wie kanst du denn ein Freund und Bruder JEsu heissen?
Willst du mit JEsu gleich in göldnen Cronen gehn, (stehn.
So must du vor mit ihm auch in den Dornen
Wärst du nur einmal recht in JEsum eingegangen,
Und hättest du nur was von seiner Brunst empfangen!

Du frageſt warlich nichts nach Nutzen, Schaden, Schmach,
Du freuteſt dich vielmehr bey deinem Ungemach:
Denn welcher JEſu Gluth gefühlet und geſehen,
Der wird ſich ohne Zwang verläugnen und verſchmähen:
Die Liebe JEſu lehrt, daß einer Glaubensvoll
Den Eigenſinn verſchmähn, und ſich verläugnen ſoll.
Ein Menſch, der JEſum liebt, der ſich der Wahrheit weyhet,
Und von der falſchen Luſt der Seelen-Grund befreyet,
Kan ungehindert fort in GOttes Hertze gehn,
Kan ſich ſelbſt über ſich in GOttes Geiſt erhöhn,
Und in dem Himmel ruhn. Wer alle Sachen kennet,
Und ſchmäcket, wie ſie ſeyn, nicht wie die Welt ſie nennet,
Der iſt wahrhafftig klug, und mehr von GOtt gelehrt,
Als was er ſonſten wol von andern Leuten hört.
Wer ſtets in ſich eingeht, wen dieſer Gang ergötzet,
Wer das, was auſſen iſt, als Staub geringe ſchätzet,
Der ſetzt den Zeiten nicht, auch nicht dem Orte Ziel,
Wenn er den Gottesdienſt in ſich verrichten will.
Der innre Menſch kan ſich gar leichtlich wieder faſſen,
Weil er ſich niemals gantz in dieſe Welt gelaſſen!
Nicht Arbeit, nicht Beruff verhindert ſeine Ruh, (dazu.
Nein, wie die Sache läufft, ſo ſchickt er ſich
Wenn einer innerlich durch GOttes Krafft geſchmücket,
Und wohl bereitet iſt, ſo wird er nicht verſtricket, Wenn

Wenn er ja sehen muß, wie mancher Mensch verkehrt
In seinen Sitten ist, un̄ wunderlich verfährt.
So viel wird denn ein Mensch zerstreuet und verhindert,
Und in der innern Krafft des Christenthums gemindert,
So viel er seinen Sinn in äußre Sachen mengt,
Und in Gedancken sich an eitle Dinge hängt.
Ach! wenn es nur recht wohl um deine Seele stünde, (fünde,
Und wenn dein Wandel sich unsträfflich nur be-
So würde, glaube mir, dir ferner nichts geschehn,
Davon die Seele nicht viel Vortheil würde sehn.
Du hast dich noch nicht selbst getödtet und begraben,
Drum wirst du da und dort viel Widerwillen haben;
Du hast dich noch nicht gantz der Eitelkeit entwandt,
Drum wirst du bald betrübt, und in dich selbst entbrannt.
Die Liebe zu der Welt beflecket uns am meisten,
Ach! wenn wir uns nicht mehr mit Menschen-Trost abspeisten,
So sähen wir gewiß in GOttes Hertz hinein,
Und würden in uns stets voll süsser Freude seyn!

Das II. Capitel.

Von demüthiger Unterwerffung sein selbst.

OB einer wider dich, ob aber vor dich sey,
Dieß achte ja nicht groß, es sey dir einerley,
Hingegen sorge nur, daß GOtt aus jener Höhe
In allem, was du thust, dir stets zur Seite stehe.
Ach! mache nur dein Hertz von allen Lüsten rein,
So wird auch GOtt dein Freund, dein Schutz und Beystand seyn.

Denn wen der Himmel will mit seinen Flügeln decken,
Den kan der Menschen Trotz und Bosheit nicht erschrecken.
Wenn du zu schweigen weist, und leiden hast gelernt,
So bleibt des Himmels Schutz nicht weit von dir entfernt:
Er weiß die Zeit und Art dich aus der Noth zu heben,
Dahero must du dich ihm lediglich ergeben.
Denn dieß ist GOttes Amt, daß Er dich schützt und tröst,
Und dich durch seine Krafft aus allem Ubel löst:
Es wird nicht schädlich seyn, es darff uns nicht verdriessen,
Wenn andre Leute gleich von unsern Fehlern wissen,
Und sie bestraffen daß man Niedrigkeit behält:
Denn wenn der Mensch bekennt, und tieff in Demuth fällt,
Daß er in seiner Brust so viele Mängel fühlet:
So wird des andern Zorn dadurch gar bald gekühlet,
Und unvermerckt versöhnt, und kan so diesem nun,
Der zornig auf ihn ist, gar leicht Genüge thun.
GOtt reißt den Niedrigen aus seiner Unglücks-Höhle,
GOtt schützt, GOtt liebet ihn, GOtt tröstet seine Seele;
GOtt neiget sich dahin, wo wahre Demuth blüht,
Er giebt dem seine Gunst, in dem er Demuth sieht;
Und wenn der arme Mensch in Asch und Staub gesessen,
Und lange Zeit sein Brod mit Hertzeleid gegessen;
So hebt er ihn empor, und schenckt ihm nach der Zeit
In jener Zions-Stadt ein schönes Feyer-Kleid.
GOtt läßt den Niedrigen erst sein Geheimniß wissen,
Und ziehet ihn an sich mit süssen Liebes-Küssen.

Die

Die Demuth bleibt in Ruh, ob alles auf sie bellt,
Denn sie vertrauet GOtt, nicht aber dieser Welt.
Dein Christenthum ist wohl auf schlechten Grund gesetzet.
Wo sich dein Hertze noch für andern höher schätzet.

Das III. Capitel.

Von einem friedfertigen Menschen.

ERhalte dich nur selbst zuvor im wahren Frieden,
Denn kanst du leichter Müh bey andern Friede schmieden.
Ein solcher, welcher sich des Friedens stets befleißt,
Nutzt mehr, als den die Welt gelehrt und witzig heißt.
Wer voll Affecten ist, verkehrt, verdreht das Beste;
Die beste Waaren hält er vor verlegne Reste:
Hingegen wer in sich den Sinn des Friedens hegt,
Der hat auch alles gleich zum Besten ausgelegt,
Da weicht der Argwohn weg, wo man in Frieden gehet;
Doch aber, wessen Sinn in Unvergnügen stehet,
Dem bläset der Verdacht bald dieß, bald jenes zu,
Er ruhet selber nicht, und läßt auch keinem Ruh:
Er plaudert ungescheut, was er verschweigen möchte,
Dabey versäumet er, was ihm mehr Vortheil brächte:
Sein Aug ist Falcken gleich, das er auf andre führt,
Doch thut er selber nicht, was ihm zu thun gebührt.

Drum fang an, wider dich erst Eyfer auszuwerffen;
Dann kanst du schon Gesetz und Regeln andern schärffen:
Du nimmst bald da, bald dort vor dich ein Feigen-Blat;
Wenn das dein Nächster thut, so findet es nicht statt.
Es wäre billiger, du möchtest dich anklagen,
Und alles Gute stets von deinem Nächsten sagen;
Willst du geduldet seyn, so mache diesen Schluß,
Daß dein Hertz andere geduldig tragen muß.
Wie bist du doch so weit von wahrer Bruder-Liebe
Und Demuth abgefernt, die keine böse Triebe
Und Feindschafft hegen kan; sie zörnt auf keinen nicht,
Indem sie allen Zorn auf sich alleine richt.
Das ist ja keine Kunst, mit denen conversiren,
Die Sanfftmuth und Geduld in Mund und Hertzen führen;
Denn das gefällt uns wohl: Streit bringt auch wenig ein,
Und darum liebt man die, die mit uns einig seyn.
Doch das ist grosse Kunst, mit solchen ruhig wandeln,
Die ungezogen sind, die grob und mürrisch handeln,
Aus derer Hertzen Gall und frecher Unmuth qvillt,
Ja derer Zunge flammt, und von dem Eyfer schwillt.
Man findet Leute, die den Frieden hertzlich lieben,
Und ihren Nächsten wohl mit Willen nicht betrüben:
Doch andre Leute sind von solchem bösen Schlag,
Daß sie nie ruhig sind, ja selten einen Tag
Den Nächsten in der Ruh und Friede liegen lassen,
Das macht, weil sie sich selbst, und andre Leute hassen, Daher

Daher geschicht, daß sie dem Nächsten nicht allein
Beschwerlich, sondern auch sich unerträglich seyn.
Man findet Leute, die nicht Fleiß noch Wachen spahren,
Damit sie stets in sich des Friedens Schein bewahren,
Und welche sich dabey mit allem Ernst bemühn,
Damit in andern auch der Friede möge blühn.
Jedoch der Friede, den wir hier genieſſen sollen,
Besteht in Dulden mehr, als gar nichts leiden wollen;
Und welcher in der Welt am meisten tragen kan, (an,
Der siehet auch in sich den wahren Frieden
Ein solcher hat in sich die Selbheit angebunden,
Er ist ein Herr der Welt, er hat sie überwunden,
Er ist nun Christi Freund, der Himmel ist sein Schatz,
Sein Erbtheil, seine Lust, und süsser Ruhe-Platz.

Das IV. Capitel.

Vom reinen Gemüthe, und einfältiger Meynung.

MIt zweyen Flügeln kan der Mensch von eitlen Dingen,
Und aus der Erden Last sich in die Höhe schwingen:
Das heißt, wo Einfalt wohnt und Lauterkeit regiert,
Da wird man von der Welt in Zions Stadt geführt.
Einfältigkeit soll sich in unsern Willen schreiben, (ben;
Hingegen Lauterkeit muß die Begierden treiben,
Die Einfalt sieht auf GOtt, iedoch die Lauterkeit
Erfaßt und schmäcket ihn bereits noch in der Zeit.

Nichts wird dir schädlich seyn, wenn du von falschen Lüsten
Dich ausgeleeret hast, die, leider! in dir nisten,
Suchst du nur ledig GOtt und deines Nächsten Heyl,
So wirst du, glaube mir, der innern Freyheit theil.
Bist du von Hertzen rein, ist da des Geistes Siegel,
So ist die Creatur dein Lehr- und Lebens-Spiegel:
Denn keine scheint so klein, so schwächlich vor der Welt
Die GOttes Gütigkeit dir nicht vor Augen stellt.
Ach! liessest du dein Hertz recht rein und lauter machen.
Du könntest ohne Furcht und Anstoß alle Sachen
Erkennen und verstehn. Ein unbeflecktes Hertz
Dringt durch die Hölle durch, und steiget Himmel-werts.
Nach dem die Hertzen sind, so wird man judiciren;
Ist hier in dieser Welt Ergötzlichkeit zu spüren,
Ist Herrlichkeit zu sehn, so kan man solche traun
In ihrem schönsten Glantz in reinen Seelen schaun.
Ist aber irgends Pein, das weiß ein solch Gewissen,
Das sich zeithero nicht der Lauterkeit beflissen.
Wie Eisen, welches man in heisses Feuer bracht,
Den schwartzen Rost verliert, und glühend wird gemacht:
So wird ein solcher auch vom Roste dieser Erden
Der sich zu GOtt bekehrt, gantz abgesondert werden,
Die Seele wird alsdann vom Sünden-Wuste frey,
Das Alte gehet weg, es wird nun alles neu.

Wenn

Wenn sich der eitle Mensch aufs faule Bette leget, (get;
Und noch in stoltzer Ruh des alten Adams pfle-
So wird geringe Müh ihm fast wie Centner schwehr, (her.
Und hohlet falschen Trost aus diesem Babel
Doch aber lernt er sich vollkomen überwinden,
Und läßt sich unverzagt auf GOttes Wegen finden;
So wird ihm solches klein, wobey er kurtz zuvor
Aus schnöder Weichlichkeit Hertz, Sinn und Muth verlohr.

Das V. Capitel.
Von Betrachtung seiner selbst.

MAn traue nicht zu viel auf sich und seine Gaben,
Weil wir nicht immer Licht, nicht stets Empfindung haben:
Wie mäßig ist das Licht, so man in sich verspührt.
Das man aus Schläffrigkeit offt unvermerckt verliehrt.
Offt nimmt man auch nicht wahr, daß sich in unsern Seelen (len
So viele Dunckelheit und Finsterniß verhee-
Offt thut man wider GOtt bald die, bald jene That,
Und legt, was schlimmer ist, darauf ein Feigen-Blat.
Wenn die Begierden uns auf dieß und jenes schmeissen, (sen:
Wenn Paßion uns treibt, so muß es Eyfer heis-
Des Nächsten Splitter kan man bald zu Boltzen drehn,
Und dennoch will niemand den eignen Balcken sehn.
Wir fühlen es gar bald, wir lassen Thränen fliessen,
Wenn wir ein Ungemach vom Nächsten dulden müssen;

Wir gehn Cameelen gleich: doch sehen wir nicht an,
Was wir vor Hertzeleid dem andern angethan.
Wer nur sein fleißig wird vor seiner Thüre kehren,
Wird über andre sich nicht alsofort beschweheren.
Der innerliche Mensch ist bloß auf sich bedacht:
Giebt einer auf sich selbst vor allen fleißig Acht,
Der schweigt von andern leicht. Du kanst auf dieser Erden
Gewißlich, glaube mir, nicht fromm und brünstig werden,
Woferne du bethört, des Nächsten Richter bist,
Hingegen deiner selbst und deiner Pflicht vergißt.
So du dich gantz in GOTT und in dich selbst wirst geben,
So wirst du leichtlich nicht in banger Unruh leben,
Wenn du von aussen was zuweilen sehen must,
Nichts stöhret deine Ruh, Last wird dir gleichsam Lust.
Wo bist du, sage mir, wo du nicht in dir blieben,
Und wenn der Vorwitz dich bald da, bald dort getrieben?
Was hast du denn davon vor alle solche Last,
Indem du, leider! dich dabey verfäumet hast?
Willst du zur wahren Ruh und Einigkeit gelangen,
So must du gar nicht mehr an fremden Dingen hangen,
Und alles übergehn: doch einig und allein
Bedachtsam auf dich selbst und deine Seele seyn.
Laß eitle Sorgen dich nicht blenden und verführen,
So wirst du bald in dir der Seelen Wachsthum spühren:

Was

Was Wunder, daß du Gifft in deine Seele ziehst,
Da du die Eitelkeit mit falscher Lust besiehst!
Nichts must du groß, nichts hoch, nichts Liebens-würdig schätzen:
Was GOTT und GOttes ist, soll dich allein ergötzen:
Halt allen Trost, den dir die Creatur anbeut,
Und überzuckern will, vor Schaum und Eitelkeit.
Die Seele, welche GOtt und JEsum hertzlich liebet,
Verachtet alles das, was hier die Erde giebet:
GOTT, der unendlich ist, der alle Ding erhält,
Ist unsrer Seelen Trost und Freude vor der Welt.

Das VI. Capitel.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

DEr Ruhm des Christen ist ein unbefleckt Gewissen,
Wo dieses in ihm ist, da wird stets Freude seyn:
Ein gut Gewissen läßt sich keiner Last verdrüssen,
Es kan sich unter Blitz und Donner-Schlägen freun.
Doch aber, wenn es sich durch Sünde läßt betrügen,
So wird es auch mit Furcht und Schreckens-Angst geplagt:
Wie sicher kanst du doch in deinem Bette liegen,
Wenn dich dein Hertze nicht bey GOttes Stul verklagt.
Hat deine Seele nicht was Lobens-werth begangen,
Das aus dem Glauben kam, so freue dich nur nicht;
Verkehrte können nicht mit wahrer Freude prangen,
Sie sehen nicht in sich das helle Friedens-Licht:

Sie rühmen sich ja wol: Wir sind in steten Frieden,
Kein Sturm, kein Wetter hat uns nicht Verdruß gethan,
Wir sind zu keiner Noth, nein nein, zur Lust beschieden,
Wer ist so groß, so hoch, der uns wol schaden kan?
Ach! glaub es ihnen nicht; GOTT wird sich bald aufmachen,
Denn wird ihr freches Thun durch seinen Zorn verzehrt,
Und ihre Herrlichkeit in seiner Glut zerkrachen,
Denn wird ihr Dencken gantz in Staub und Nichts verkehrt.
Wer GOTT von Hertzen liebt, der rühmet sich im Leiden,
Die Liebe machet ihm das Creutze nicht zur Last:
Das heißt, die Seele nur bey Christi Creutze weiden,
Die dieses süsse Holtz mit Freudens-Armen faßt.
Die Herrlichkeit ist kurtz, die uns die Welt darleget,
Wie bald verkehrt sie sich in tausendfaches Leid!
Doch aber, wer in sich ein gut Gewissen träget,
Hält das vor seinen Ruhm und beste Seligkeit.
Der Jünger JEsu Lust pflegt sich auf GOtt zu gründen,
Und ihr Vergnügen rührt allein vom Himmel her:
Und weil sie Christi Wort und Wahrheit in sich finden,
So werden sie gar bald von eitlen Jauchtzen leer.
Wer einst die Majestät des Himmels will erblicken,
Der fraget nichts darnach, was hier die Erde giebt:
Doch wer die Augen will nach eiteln Lüsten schicken,
Der hat gewißlich nicht den Himmel recht geliebt.

Wie sanffte, wie vergnügt kan doch ein Hertze schlaffen,
Wenn uns der Leute Lob und Tadeln gleiche gilt;
Wen das Gewissen nicht mit Fug und Recht kan straffen,
Der ist in GOtt vergnügt und hat sich wohl gestillt.
Du bist nicht heiliger, wenn dich die Menschen loben:
Du bist nicht niedriger, wenn dich ihr Mund anbellt,
Du bist das, was du bist, du wirst nicht mehr erhoben,
Als wie dich unser GOtt in seinen Augen hält.
Erkennest du genau, was in dir ist zu sehen,
So kümmerst du dich nicht, was man von dir gesagt.
Der Mensch betrachtet das, was hier und dar geschehen,
Da doch hingegen GOtt bloß nach dem Hertzen fragt.
Stets thun, was löblich ist, und sich geringe schätzen, (kan:
Beweiset, daß in uns die Demuth wohnen
Auf keine Creatur nicht Trost noch Hoffnung setzen,
Zeigt unsre Lauterkeit und Hertzens-Hoffnung an.
Wer weder Lob noch Ruhm von andern nicht begehret,
Der weiset, daß er GOtt allein zu Ehren lebt:
Doch wer sich selber rühmt, ist nicht von GOtt bewähret,
Nein, nein, ein solcher nur, den Gottes Mund erhebt.
In GOtt verborgen seyn, GOtt stets im Hertzen fassen,
Vor seiner Majestät sich ehrerbietig scheun,
Sich keine Lust der Welt von aussen fangen lassen,
Das muß der Stand und Zweck des innern Menschen seyn.

Das

Das VII. Capitel.
Von der Liebe JESU über alles.

Ach selig, der versteht, was JESUM lieben ist,
Und JESU wegen sich verleugnen und selbst hassen!
Denn eine JEsus-Braut muß alle Welt verlassen,
Indem doch JESUS nicht dergleichen Lippe küßt,
Die noch von Erde triefft; denn JEsus will auf Erden
Weit über alle Welt allein geliebet werden.
Der Creaturen Lieb ist falsch und wanckelhafft:
Doch JEsus liebt getreu, und wird beständig bleiben.
Wer seine Rechnung will auf Creaturen schreiben,
Der fällt mit ihrem Fall, so sehr er an ihr hafft:
Doch aber, wer sich wird auf JEsus Liebe gründen, (den.
Der wird auch vesten Grund in Ewigkeiten finEr wähle den zum Freund, und liebe den allein,
Der, wenn gleich alle Welt will ferne von dir gehen, (hen,
Zu deinem Troste wird dir stets zur Seiten steUnd alsdenn deine Burg, dein Hort, dein Helffer seyn,
Der deine Seele wird mit seinen Armen fassen,
Wenn du dereinst die Welt, die bittre Welt, must lassen.
Du wirst noch, glaube mir, du willst, du wolltest nicht,
Von allen Menschen dich noch einmal sondern müssen.
Ach! lege dich doch stets zu deines JEsu Füssen,
Und bleibe deinem Freund auch biß in Tod verpflicht;
Befiehl dich seiner Treu, wenn alle von dir weichen,
So wird dein JEsus dir die Liebes-Hände reichen.

Dein

Dein Freund ist so gesinnt: Er wird in sich betrübt,
Wenn man sich neben ihm noch will an andern laben,
Denn JEsus will das Hertz zur Braut alleine haben,
Es schmertzet ihn, wenn es dabey noch andre (liebt:
Er will dein König seyn, Er will in dir regieren,
Und dar das Regiment auf seinem Throne führen.
Ach! machtest du dich gantz von Creaturen frey,
Dein JEsus würde bald das Hertz zur Wohnung machen!
Gewißlich du geräthst in Grauß und Todes-Rachen,
Wenn dein Hertz ausser ihn auf Menschen Macht und Treu
Sich Schlösser bauen will: kan das der Seele nützen,
Wenn du sie willst auf Stroh und dessen Halmen stützen?
Es ist doch alles Fleisch nichts als ein dürres Heu;
Wie dessen Blumen bald Verwesung an sich ziehen; (fliehen.
So wird auch unverhofft des Fleisches Ehre
Blendt dich der Menschen Schein und ihre Gauckeley,
So wirst du dir dadurch das Garn zur Falle stricken,
Mit dem die Seele wird in Abgrunds-Meer erstricken.
Und suchst du sonsten Trost, so findest du nur Pein;
Suchst du vor dich Gewinn, es wird dir nicht gelingen;
Doch suchst du JEsum stets in allen Thun und Dingen,
Wird JEsus nur dein Wunsch und Seelen-Seufftzer seyn:
So wirst du JEsum auch, nach Suchen und nach Schmertzen,
Als deinen Bräutigam bald finden, bald auch hertzen.

Doch

Doch suchest du dich selbst? Ja wohl du wirst (ben;
dich sehn:
Allein du kanst dir auch dadurch die Grube gra-
Der Mensch wird an sich selbst den grösten Ab-
scheu haben,
Wenn er nicht JEsum sucht, es ist um ihn ge-
schehn,
Ja nicht sein ärgster Feind kan ihn so sehr be-
trüben,
Als er sich selbst, wenn er nicht JEsum sucht zu
lieben.

Das VIII. Capitel.

Von der Vertraulichkeit mit JEsu.

WEnn der Heyland in uns wohnet, dann ist
alles schön und gut,
Keine Sache wird beschwerlich, was man lei-
det, was man thut:
Aber wo nicht JESUS ist, da wird alles zu
Beschwerden,
Alles wird uns eine Last gleich den gröβten
Centnern werden.
Wenn Er nicht im Hertzen redet, dann wird
schlechter Trost verspürt:
Doch mit was vor Süβigkeiten wird die Seele
nicht gerührt,
Wenn er nur ein Wörtlein spricht: Magdala
gieng voller Freuden
Von dem Thränen Orte weg, von dem Ruh-
Platz ihrer Leiden,
Als sie Martha plötzlich rufft: Komm, komm,
meine Magdala,
Weil der Meister nach dir fraget, auf, denn es
ist JEsus da!
Selig ist die Stund und Zeit, wann uns JE-
sus von dem Weinen
Zu des Geistes Freude rufft, und läβt seine
Sonne scheinen!
Ach! wie bist du doch so dürre, wenn dir dieser
JEsus fehlt!
Wie so thöricht, wenn dein Hertze sonst was
ausser ihm erwählt!

Hättest

Hätteſt du die gantze Welt, ihre Macht nebſt
ihren Reichen,
Wäre dennoch ihr Verluſt jenem gar nicht zu
vergleichen.
Was vor Vortheil, was vor Nutzen haſt du von
der armen Welt,
Wenn das Hertze deinen JEſum nicht mit
Glaubens-Armen hält?
Ohne meinen JEſum ſeyn, heiſſet in der Hölle
leben, (ſchweben.
Aber ſtets bey JEſu ſeyn, heißt im Paradieſe
Wird der Bräutigam der Seelen, wird dein
JEſus in dir ruhn,
So kan dir die Macht der Feinde nicht Gewalt
noch Schaden thun,
Welcher den gefunden hat, der wird ſolche
Schätze kriegen,
Die in keinem finſtern Schacht, noch in untern
Höhlen liegen.
Aber welcher ſeinen JEſum durch die Finſter-
niß verliert,
Solcher hat den gröſten Schaden dadurch in
ſich ſelbſt verſpürt:
Der Verluſt der gantzen Welt iſt vor Kinder-
Spiel zu ſchätzen.
O Verluſt, wenn JEſus weicht, und nicht will
die Seele letzen!
Aermer kan wol keiner leben, als der JEſum
nicht genießt;
Reicher kan auch keiner werden, als der ſtets
um JEſum iſt.
Warlich, das iſt groſſe Kunſt, wiſſen, mit ihm
umzugehen, (ſie ſtehen!
Dieſes Klugheit dieſes Witz, ſtets in JEſu ve-
Liebe Frieden, liebe Demuth, ſo geht JEſus
in dir ein,
Bleib in Andacht, bleib in Ruhe, ſo wird er
ſtets in dir ſeyn;
Du kanſt Chriſti Gegenwart und Genade leicht
verſchertzen,
Wenn du willſt ins Aeuſſre gehn, und die Luſt
der Erden hertzen.
Haſt du JEſum nun verjaget, haſt du dieſen
Freund betrübt,
Wo wirſt du doch einen finden, der dich gleich ſo
brünſtig liebt? Wer

Wer kan ohne Freunde doch wohl auf dieser
Erde leben?
Aber wie wird Furcht und Angst deine matte
Seel umgeben,
Wenn du JEsum nicht erwählest? o wie thö-
richt handelst du,
Wenn du Menschen-Freundschafft suchest,
denn da mangelt Trost und Ruh;
Möchte doch die gantze Welt Gifft und Feuer
auf uns speyen,
Besser ist es tausendmal, als mit JEsu sich
verzweyen.
Wenn gleich dieser oder jener es noch treulich
mit dir meynt;
So sey JEsus doch der liebste, ja der allerliebste
Freund. (üben,
Gegen alle must du gleich JEsu wegen Lieb aus-
JEsum aber bloß allein um sein selbsten willen
lieben. (Liebe sey!
Ach! daß doch dein gantzes Hertze voll von JEsu
JEsus ist vor allen Freunden gut, beständig
und getreu.
Seinet wegen und in ihm must du Freund und
Feinde schätzen,
Und GOtt bitten, daß sie sich möchten stets an
JEsu letzen,
Ihn erkennen, und ihn lieben. Suche Lob und
Liebe nicht;
JEsu, der nicht seines gleichen findet, ist man
dieß verpflicht:
Trachte nicht, daß iemand sich nach dir feurig
müsse sehnen;
Sehne dich nach andern nicht mit so heisser
Angst und Thränen,
Daß dein JEsus weichen müsse. JEsus sey
bey dir allein,
Und in allen, die ihn lieben, und in JEsu wol-
len seyn!
Sey von allen Sachen frey, reinige dich stets
von innen, (gewinnen!
Laß dich von der Eitelkeit nicht verwickeln noch
Du must ein leer Hertze bringen, ein Hertz ohne
Heucheley,
Willst du sehen, willst du schmäcken, wie so
freundlich JEsus sey:

Warlich/

Warlich, du wirst nimmermehr diese Seligkeit erlangen,
Wo dich JEsus nicht zuvor mit der Liebes-Hand umfangen,
Und dich ruffet, und dich ziehet, daß du alles von dir schmeist,
Und alleine mit dem Einen gantz genau vereinigt seyst;
Denn wenn GOttes Liebes-Huld in des Menschen Hertze kehret,
So wird ihm in allen auch Krafft und Macht genug gewähret.
Doch, wenn GOttes Gnade weichet, alsdann wird er arm und schwach,
Und empfindet lauter Elend, Sorge, Müh und Ungemach:
Aber dabey muß er nicht gleich an Hertz und Muth verzagen,
Sondern alles mit Geduld seinem GOTT zu Lobe tragen.
Auf die kalten Winter-Tage folgt die schöne Frühlings-Zeit;
Nach den Nächten hat die Sonne Licht und Strahlen ausgestreut:
Wenn ein harter Donner-Schlag vor die Unter-Welt erschrecket,
Dann hat uns ein Sonnen-Blick wieder aus der Furcht erwecket.

Das IX. Capitel.

Vom Mangel des Trostes.

ES ist gar schlechte Kunst, der Menschen Trost verschmähen, (hen:
Wenn wir den Göttlichen in unsrer Seele se-
Doch aber beyder Trost beraubet können seyn,
Sich der Empfindlichkeit im Hertzen gantz verzeihn,
In keinen Sachen nicht auf eignen Nutzen schauen, (bauen;
Viel weniger ein Schloß auf die Verdienste
Sind Sachen, die kein Mensch aus eignen Kräfften kan,
Woferne GOttes Hand nicht Krafft dazu gethan. Wenn

Wenn GOtt uns seinen Glantz und Gnaden-
Licht gegeben,
Kan man leicht frölich seyn, und in der An-
dacht leben:
Ein ieder freuet sich, wenn ihm der Sonnen
Licht
Vergnügen, Fruchtbarkeit und reinen Glantz
verspricht.
Der ruhet gar vergnügt, den GOttes Gnade
träget,
Der fühlet nicht die Last, die man ihm aufge-
leget,
Dem GOttes Allmacht hilfft, den der mit
Händen führt,
Der durch sein kräfftig Wort die gantze Welt
regiert.
Wir wollen meistentheils noch was zum Troste
haben,
Wir können uns gar schwehr verleugnen und
begraben.
Laurentius bezwingt im Glauben alle Welt,
Indem er ihre Lust vor Schaum und Schat-
ten hält;
Da man ihm Sixtum nimmt, den er von Her-
tzen liebet,
Wird seine Seele doch darüber nicht betrübet:
Er liebt den Schöpffer mehr als seinen be-
sten Freund,
Er läßt der Menschen Trost, und will, was
JEsus meynt.
So lerne gleichenfalls, so lern in deinem Leben
Um GOttes wegen dich der Freunde zu be-
geben;
Verläßt dich auch dein Freund, sey nicht so
bald verzagt,
Der Tod trennt alle noch, der nicht nach
Freundschafft fragt.
O was vor einen Kampff wird nicht der Mensch
empfinden,
Eh er im Hertzen lernt sich gäntzlich überwin-
den,
Bevor er Seel und Geist in GOTT voll-
kommen zieht,
Und Adams falsche Lust und böse Neigung
flieht!

Indem

Indem der eitle Mensch noch auf sich selbst will bauen,
So wird er sich gar leicht nach Menschen-Trost umschauen:
Doch welcher JEsum liebt, und sich der Tugend weiht,
Fällt nicht auf Menschen-Trost, noch solche Süßigkeit,
In welchen Fleisch und Blut sich sonsten pflegt zu weiden;
Ach nein! ich will vielmehr um Christi willen leiden,
Und lieber stets in Müh und auf den Kampff-Platz gehn, (stehn.
Als in Empfindlichkeit bey Zucker-Röhren
Deßwegen must du GOtt, indem er Trost und Segen (gen,
In deine Seele gießt, dein Lob zum Opffer le-
Und nicht gedencken, daß du dessen würdig bist, (ist.
Indem es ein Geschenck aus GOttes Händen
Und darum sollst du dich nicht in dir selbst erheben, (ben;
Noch in Vermessenheit und stoltzer Freude le-
Sey so viel niedriger, wenn dich der Himmel tröst,
Und sein Genaden-Strom in deine Seele flößt,
Ja, sey behutsamer in allen Thun und Sachen,
Denn dieses Sonnen-Licht wird sich einst von dir machen, (keit
Auf diesen schönen Glantz, auf diese Lieblich-
Folgt, ehe man es meynt, bald die Versuchungs-Zeit. (men,
Wird dir der süsse Trost auf eine Zeit entnom-
So must du darum nicht gleich in Verzweiffeln kommen;
Erwarte mit Gedult, biß endlich GOttes Geist
Dich wiederum mit Trost und Süßigkeiten speist.
GOtt hat schon Macht genung, dir wider alles Dencken
Gedoppelt Licht und Trost aus seiner Krafft zu schencken.

Dieß

Dieß ist kein neues Werck, noch denen Böhmisch Land,
Die GOttes Wege längst versuchet und erkannt.
Denn solcher Wechsel fand sich ie bey Gottes-Männern,
Propheten, Heiligen, und anderen Bekennern:
Zuweilen floß der Trost in ihre Seelen ein,
Zuweilen muſten sie leer, arm und dürfftig seyn.
Drum sagte David einst bey schönen Sommer-Tagen:
Mich wird wol keine Noth, mich wird kein Elend plagen;
Doch sprach er, als ihn GOtt nach diesem wohl geübt;
Da du dich mir verbargst, da war ich sehr betrübt,
Und diesem ungeacht ließ er den Muth nicht fallen,
Es muste sein Gebeth vor GOtt noch mehr erschallen:
Er sprach: Ich will zu dir, mein GOtt, gen Himmel schreyn,
Ich stelle mein Gebeth und Seufftzen doch nicht ein.
Sein Beten war erhört, sein Flehn gen Himmel kommen:
Und dieß gestand er frey: GOtt hat mich angenommen,
Er hat sich meiner Noth und Hertzens-Angst erbarmt,
Und mich mit seinem Licht, mit Hülff und Trost umarmt,
Ich kan statt Thränen-Brod das Man vom Himmel essen,
Nach Leiden hast du mir Vergnügung zugemessen,
Jetzt muß das rothe Meer der Thränen stille stehn,
So, daß ich trocken kan durch alle Fluthen gehn.
Nun, haben Heilige darüber müssen klagen,
Wohlan, so dürffen wir, wir Schwache, nicht verzagen,

Wenn

Wenn unser Hertze bald vor heisser Andacht schwitzt,
Bald wieder träge wird, und in der Dürre sitzt.
Das macht, bald kommt der Geist, bald weichet er zurücke,
Und ehe man es meynt, verbirget er die Blicke,
Nachdem es ihm gefällt; deßwegen Hiob sprach:
Du suchst uns frühe heim, bald folgt Versuchung nach.
Was ist mein Ancker nun? wem soll ich mich vertrauen?
Ich will allein auf GOtt und sein Erbarmen schauen.
Wenn also gleich bey mir ein frommer Bruder ist,
Wenn Auge, Hertz und Mund gleich gute Bücher list,
Wenn ich viel Gutes hör, und fromme Lieder singe,
So helffen, leider! mir gar wenig solche Dinge,
Und bringen schlechte Lust, wenn mich mein GOtt verläßt,
Und mich in dürrer Zeit und Seelen-Armuth preßt.
Das beste Mittel ist, alsdenn geduldig bleiben,
Ja stündlich Hertz und Sinn in die Verleugnung treiben,
Und in Gelassenheit stets einig und allein
In GOttes Willen ruhn, und ihm ergeben seyn.
Mir ist dergleichen Mensch noch nie vor Augen kommen,
Dem die Empfindung nicht auf eine Zeit entnommen,
Und sonst entzogen sey, ja welcher nicht gefühlt, (fühlt.
Daß seiner Andacht Brunst zuweilen sey erGewißlich keiner ist in derer Heiligen Orden
So tieff in GOTT entzückt, so sehr erleuchtet worden.
Der nicht entweder vor, doch nachmals mancherley,
In dieser Lection von GOtt versuchet sey.

Der ist nicht werth, von GOtt was Grosses zu betrachten,
Der nicht zuvor in Creutz und Leiden müssen schmachten:
Weil die Versuchungs-Zeit ein wahres Zeichen ist,
Daß endlich Licht und Trost in solche Seelen fliesst;
Indem des Himmels Hand dem, den er vor geübet, giebet!
Als er versprochen hat, Trost und Erquickung
Denn also sagt der HERR: Daß der, der Glaubens-voll
Den Sieg erhält, das Holtz des Lebens essen soll.
Deßwegen will nun GOtt mit Trost die Seele weiden,
Auf daß sie stärcker sey zum Dulden und zum Leiden:
Er schicket darum auch offt einen finstern Tag,
Weil man bey Sonnenschein sich leicht erheben mag.
Der Teuffel schläffet nicht, das Fleisch ist nicht gestorben:
Sind deine Waffen denn nun gantz und gar verdorben?
Auf, rüste dich zum Streit! Was willst du schläffrig gehn,
Da deine Feinde doch in voller Rüstung stehn?

Das X. Capitel.

Von der Danckbarkeit vor die Gnade GOttes.

WAs suchest du die Ruh? was willst du Frieden haben,
Da du zur Mühe doch von GOTT gebohren bist?
Verlaß dich auf Gedult mehr, als auf schöne Gaben,
Und angenehmen Trost, der von dem Himmel fliesst:

Be-

Bereite dich vielmehr, des Creutzes Last zu tragen,
Die GOTT den Seinigen auf ihre Schultern legt,
Als daß du wolltest stets nach solcher Freude fragen,
Dergleichen Fleisch und Blut gar offt zu suchen pflegt.
Welch Welt-Mensch wollte nicht begierig Trost und Freuden,
Die GOTT vom Himmel schickt, wenn er sich allezeit
Nach seinem Wunsch und Wahn darinnen könnte weiden,
Dieweil des Himmels Trost der Welt Ergötzlichkeit (den
Bey weitem übertrifft; denn alle Lust der Erden
Ist Schaum und Puppenwerck, mit Schanden eingehüllt;
Und wenn der Mensch gedenckt, sie sollten Zucker werden,
So wird sein Hertze wol mit Gall und Gifft gefüllt.
Jedoch des Himmels Lust weiß nichts von solcher Tücke,
Sie ist voll Süßigkeit, ergötzend, lieblich, rein,
Sie stammt von Tugend her, und wirffet ihre Blicke
Auf solche Gegend hin, wo reine Seelen seyn. (den,
Doch keiner kan sich stets an solchem Troste laDenn ehe man es meynt, so sieht man Dunckelheit,
Ja niemand kan nach Wunsch die Lust beständig haben,
Der Weg nach Canaan erfordert Kampff und Streit. (ten,
Wer seine Seele wird mit falscher Freyheit leWer sich dem Stoltz ergiebt, und auf sich Schlösser baut,
Den kan des Himmels Trost und Freude nicht ergetzen,
Die falsche Freyheit nicht, nicht Stoltz und Hochmuth schaut.

GOtt thut ja wohl, wenn er aus Liebes-vollen Triebe
Trost in die Seele flößt, und sie damit erquickt:
Jedoch der thut bethört, der nicht mit gleicher Liebe
Die Danckbarkeit davor gen Himmel wieder schickt.
Wie können doch in uns des Segens-Ströme fliessen,
Wenn unsre Seele nicht bey GOTT den Danck abstatt,
Wenn wir den Liebes-Fluß nicht wieder dahin giessen,
Wo alle Lieblichkeit und Trost den Ursprung hat?
Wer GOtt von Hertzen dancket, erlanget neue Gnade,
Jedoch ein Stoltzer wird derselben bald beraubt:
Ist dieses nicht Verlust? ist das nicht Seelen-Schade?
GOtt nimmt ihm, was er sonst den Niedrigen erlaubt.
Gewiß, ich mag mich nicht mit solchem Troste laben,
Dabey man Niedrigkeit und Busse leicht verliert,
Ich mag nicht solches Licht, nicht solch Beschauen haben,
Das mich Armseligen in Stoltz und Hochmuth führt.
Nicht alles hohes ist als heilig zu betrachten;
Nicht iedes süß ist gut; nicht ieder Hertzens-Trieb
Ist alsobald vor rein und unbefleckt zu achten:
Nicht alles, was man liebt, ist auch dem Himmel lieb.
Ich will gar gerne stets dergleichen Gnade fassen,
Die mich Behutsamkeit und Demuth lernen kan,
Dabey ich muntrer sey, mich selbsten zu verlassen,
Und hurtiger zu gehn auf jene Leidens-Bahn.

Wen

Wen GOTT erleuchtet hat, und unter vielen Weinen
In mancher Noth geübt, der schreibet sich nichts bey, (nen,
Wenn er die Sonne sieht, in seine Seele schei-
Er saget, daß er arm, daß er ein Bettler sey.
Gieb GOTT, was GOttes ist, das Deine mag dein bleiben;
Das heisset: dancke GOTT vor seinen Gnaden-Schein; (ben,
Dir aber ist nur Angst und Straffe zu zuschrei-
Dein ist der Sünden Schuld, dein ist der Höllen Pein.
Erwähle dir, o Mensch! die Niedrigkeit vor allen,
So wird der Himmel dich zu seiner Zeit erhöhn.
Das Höchste wird gar bald zu Grund und Boden fallen,
Wofern es nicht gestützt wird auf dem Untern stehn.
Die grösten Heiligen sind klein in ihren Augen,
Je grösser Licht sie seyn, je stiller wird ihr Geist:
Die täglich Himmels-Luft und Lebens-Säffte saugen,
Verlangen nicht, daß sie die Welt mit Ehre speist.
Ist einer vest in GOtt, als einen Fels gegründet,
Der läßt sich Hochmuth nicht in das Verderben ziehn;
Und wer das Gute, das er in der Seele findet,
Bloß von dem Himmel schreibt, der wird auch Ehrgeitz fliehn;
Er suchet keinen Ruhm, als den der Himmel schencket,
Er wünscht, daß GOtt durch ihn und jener Frommen Schaar
Gerühmet möge seyn: das ist es, was er dencket,
Das legt er seinem GOtt zum Danck und Opffer dar.
Sey danckbar deinem GOtt auch für geringe Gaben,
So wird in dir von GOtt mehr Segen ausgestreut;

Was sonst verächtlich scheint muß du so theuer haben,
Als wenn der Himmel Gold und Silber-Flocken schneyt.
Wird man die Majestät des Gebers recht betrachten,
Und in die Quelle sehn, aus der der Segen fließt;
So wird man nichts vor schlecht, nichts vor verächtlich achten,
Weil, was der Himmel giebt, nicht klein zu nennen ist.
Gesetzt, GOtt wollte dich mit Myrrhen-Brod bekösten,
So bleibe doch vergnügt, sey frisch und unverzagt,
Denn alles, was GOtt thut, geschicht zu deinem Besten,
Der, wenn er züchtiget, nicht seine Kinder plagt.
Wer GOttes Gnade denckt in sich stets zu bewahren, (reicht:
Der dancke GOtt vor das, was seine Liebe
Er trage mit Gedult, sollt er dereinst erfahren,
Daß GOTT sein Liebes-Licht auf eine Zeit entzeucht; (ben,
Und sieht er über sich nicht seine Sonne schweSo halte man bey GOtt aufs neue darum an,
Wird nun der Wunsch erfüllt, so muß er weislich leben,
Weil man das Gnaden-Licht gar leicht verlieren kan.

Das XI. Capitel.

Von der Wenigkeit derer Liebhaber des Creutzes Christi.

Es sind zwar viele, die nach Christi Reiche fragen;
Jedoch sehr wenige, die seine Leiden tragen:
Es sind zwar viele, die nach seinem Trosse schreyn,
Doch wenige, die nach dem Creutze dürstig seyn: Es

Es sind zwar viele, die mit ihm am Tische liegen;
Doch wenige die sich mit ihm in Noth verfügen;
Ein ieder folget ihm, wenn man ihm Palmen streut;
Doch wenige, wenn man ihn spottet und verspeyt.
Gar viele folgen ihm, wenn er das Brod will brechen,
Doch wenige, wenn ihn die harten Dornen stechen;
Ach! viele sehen wohl die Wunder-Thaten an;
Doch wenige gehn mit auf seine Leidens-Bahn:
Ja viele folgen ihm, und suchen ihn zu lieben,
So lange Fluthen nicht, nicht Stürme sie betrüben,
Sie loben, rühmen ihn, indem sein Liebes-Geist
Sie mit vergnügtem Trost und Himmels-Manna speist.
Doch wenn Er sich verbirgt, und kurtze Zeit verstecket,
So zaget bald das Hertz, und wird vor Angst erschrecket:
Jedoch wer JESUM liebt, weil JEsus JEsus ist.
Und seine Lippen nicht des Nutzens wegen küßt,
Der lobet ihn so wohl in Trübsal Schmach und Leiden,
Als wenn die Himmel ihn mit Trost und Freuden weiden,
Ja wollte GOtt ihn nie mit Trost und Lust erfreun,
So würde doch sein Mund voll Lob und Danckens seyn.
Was kan die Liebe nicht, damit wir JEsum hertzen,
Wenn wir den Eigennutz und Lust dabey verschertzen?
Wer stets nach Troste fragt, derselbe zeuget frey,
Daß er ein falscher Knecht, daß er ein Lohn-Knecht sey:

Weil solcher Mensch dadurch klar zu verstehen giebet,
Daß er vielmehr sich selbst, als seinen Meister liebet,
Indem er allezeit auf seinen Vortheil sieht,
Und suchet, ob er auch dabey Gewinnste zieht.
Wo ist ein solcher Mensch, wo ist er dir erschienen,
Der seinem GOTT umsonst von Hertzen wollte dienen?
Wie selten trifft man wohl dergleichen Menschen an,
Der aller Dinge sich getrost verzeihen kan?
Sagt, sagt, wo findet man, die arm am Geiste leben,
Die aller Creatur längst gute Nacht gegeben?
Kein Demant ist so rar, kein schöner Edelstein
So weit von uns entfernt, als solche Leute seyn.
Wenn einer alles gleich den armen Leuten giebet, (übet.
Wenn einer täglich sich in schweren Büssen
Hat er gleich grossen Witz, und alle Wissenschafft,
Kan er schon Wunder thun, hat er des Geistes Krafft,
Ja wenn sein Hertze gar vor Gluth und Andacht brennet,
Wenn ihn auch alle Welt den frömmsten Menschen nennet,
So nützt ihm alles nichts, es fehlet ihm noch viel,
Er hat noch lange nicht das vorgesteckte Ziel.
Das Nöthigste fehlt noch, das muß sein Hertze fassen,
Daß, wenn er nun die Welt und alles hat verlassen,
Er sich verleugnen muß, er muß gantz aus sich gehn,
Und ferner nicht, wie sonst, in eigner Liebe stehn:
Gesetzt nun daß er auch dieß alles ausgerichtet,
Was das Gesetze will, und er zu thun verpflichtet;

So

So muß er allen Fleiß und Mühe so besehn,
Als hätt er nichts gethan, als wäre nichts geschehn;
Er muß sich nimmermehr, wenn er in seinem Leben
Was Lobens würdig thut, deßwegen bald erheben,
Nein, er bekenne nur vor GOttes Augen frey,
Daß er stets, leider! gleich unnützen Knechten sey;
Wie JEsus selber sagt: Wenn ihr gleich das vollführet,
Und glücklich ausgeübt, was euch zu thun gebühret;
So saget doch vor GOtt: Wir wissen insgemein, (seyn.
Daß wir in allem Thun unnütze Knechte
Denn wird er hertzlich arm und bloß am Geiste werden:
Doch keiner ist so reich, frey, mächtig auf der Erden,
Als welcher Glaubens-voll nun alles auf der Welt
Und sich verleugnen kan, und an der Demuth hält.

Das XII. Capitel.

Von dem richtigen Wege des gesegneten Creutzes.

DEr meisten Fleisch und Blut hält dieß vor harte Worte,
Wenn JEsus, unser HErr, den Weg zur Lebens-Pforte
Mit dieser Regel bähnt: Erdulde Creutz und Schmach,
Verleugne dich mit Ernst, und folge JESU nach;
Doch weit erschrecklicher wird dann den Ohren fallen,
Wenn dieses Donner-Wort wird durch die Lüffte schallen:

Weicht, ihr Verfluchten, weicht, weicht in der Höllen Pein
Woselbst der Sünden Lohn soll Pech und Feuer seyn!
Doch aber wer sich läßt des Creutzes Wort erwecken,
Den kan zur letzten Zeit nicht dieser Fluch erschrecken.
Das Creutzes-Zeichen kommt am Ende durch die Lufft,
Wenn GOtt der Todten Schaar vor sein Gerichte rufft.
Dann werden alle die getrost zu JESU kommen,
Die seines Creutzes Last zugleich auf sich genommen!
Weßwegen willst du dich nun vor dem Creutze scheun?
Durch dieses gehet man in Zions Häuser ein.
Im Creutze liegt dein Heyl, hier findest du das Leben,
Das Creutze kan dir Schutz vor allen Feinden geben,
Das Creutze flößt in dich des Himmels Lieblichkeit,
Es giebt der Seele Krafft in Wachsthum, Kampff und Streit:
Im Creutze wirst du recht des Geistes Freud empfangen,
Und da der Tugend Ziel nach Hertzens Wunsch erlangen;
Im Creutze wird in dir die Heiligkeit bewährt,
Im Creutze wird dein Geist je mehr und mehr verklärt.
Die Seele kan nicht Ruh, nicht Heyl, nicht Leben finden, (den:
Sie lasse sich denn vor an Christi Creutze binDrum nimm das Creutz auf dich, und folge JEsu nach,
So wirst du JEsum sehn nach allem Ungemach.
Dein JEsus hat zuvor des Creutzes Last getragen,
Und sich an dieses Holtz vor alle lassen schlagen,

Daß

Daß du mit ihm zugleich dein Leiden tragen
sollst,
Und unverzagt mit ihm am Creutze sterben
wollst.
Denn wenn du dich mit ihm wirst in den Tod
begeben,
So wirst du dermaleinst auch ewig mit ihm
leben:
Ja wenn dein Haupt mit ihm der Dornen-
Crone trägt,
So wird dir dort der Rock der Ehren ange-
legt.
Im Tod und Sterben ist dir alles Heyl beschie-
den; (den,
Es ist kein ander Weg zum Leben und zum Frie-
Als dieser Todes-Weg, als diese Leidens-
Bahn,
Es ist kein ander Weg nach jenem Canaan.
Geh, geh, wohin du willst, du findest in den
Höhen
Doch keinen bessern Weg, du magst die Welt
durchgehen,
Du findest nimmermehr dergleichen sichern
Weg,
Als den ich nennen will, es ist des Creutzes-
Steg.
Verordne, was du willst, nach deinem Wahn
und Willen,
Es wird dich doch dabey viel Creutz und Leid
umhüllen,
Du willst, du wollest nicht, du findest überall,
Ein Maaß von Leiden voll, voll Schmer-
tzen, voller Quaal.
Bald muß der matte Leib im Schmertzens-
Bade schwitzen,
Bald aber muß der Geist im Todes-Thale
sitzen,
Bald must du dich von GOtt in Angst ver-
lassen sehn,
Bald wird dir mancher Tort von deinem
Feind geschehn,
Bald wirst du selbst dir gram bey mancherley
Beschwerden,
Doch aber kanst du nicht daraus befreyet wer-
den,

Kein Trost, kein Mittel hilfft, und wenn du Blut geweint,
Du must schon stille seyn, biß GOttes Stund erscheint.
Denn das ist GOttes Schluß: Du sollst das Creutze tragen,
Und unter dieser Last doch nicht nach Troste fragen;
GOtt führt deßwegen dich in diese Schul hinein,
Daß du gehorsam, still und niedrig möchtest seyn.
Der weiß gewißlich nicht, was JEsus dulden müssen,
Den nicht mit JEsu gleich die Dornen hier zerrissen.
Das Leiden gehet dir stets auf dem Fusse nach,
Es wartet, wo du bist, auf dich viel Ungemach.
Wo willst du, Sterblicher, dem Leiden doch entfliehen?
Gesetzt, du wolltest auch durch alle Länder ziehen,
Steig über Berg und Thal, geh über jenes Meer,
Dein Hertze stellet sich dir aller Orten her.
Geh über, unter dich, besiehe dich von innen,
Sieh aussen um und um; dein Auge wird darinnen
In allen Leiden sehn; ist doch die gantze Welt
Nichts anders, als ein Ort, da Leiden Wirthschafft hält.
Drum must du die Geduld als deinen Ancker fassen,
Wenn sich der Friede soll in deine Seele lassen,
Wenn sie den Ehren-Krantz mit JEsu tragen will,
Geduld erlanget ihn, Geduld erjagt das Ziel.
Trägst du das Creutz getrost, so wirst du bald verspühren,
Wie solches nach und nach dich wird zum Ziele führen,

Woselbst sich alle Pein in Himmels-Lust verkehrt,
Ob unser Leiden gleich hier noch so lange währt.
Doch aber trägst du das mit Murren und mit Klagen,
So machest du dir Last, und wirst dich schrecklich plagen;
Inzwischen bleibet doch des Himmels vester Schluß,
Daß dein Haupt diese Last und Bürde tragen muß,
Gesetzt, du hättest dich auch einer Last entzogen:
Der Himmel hat dir schon was neues zugewogen,
So, daß die Bürde, die auf deinen Schultern liegt,
Zu deiner Seelen Pein viel Centner schwehrer liegt.
Willst du dem Creutz entgehn, das alle doch betroffen?
Dein Dencken ist umsonst, du wirst vergebens hoffen:
Hat ie ein Gottes-Mann auf dieser Welt gelebt,
Der nicht in vieler Angst und Schmertzens-Pein geschwebt?
War JEsus, unser Haupt allhier auf dieser Erden
Wohl eine Stunde frey von Leiden und Beschwerden?
Er muste leiden und von Todten auferstehn,
Und denn erst in sein Reich und Herrlichkeit eingehn.
Und darum willst du dich auf andern Wegen weiden,
Als der gebähnten Bahn des Creutzes und der Leiden? (zu
Dein JEsus brachte hier die Zeit mit Mühe
Und du, du suchest Lust, du suchest süsse Ruh.
Du willst das Leiden gantz aus deinem Hertzen bannen,
Das heißt: Du willt das Pferd gleich hintern Wagen spannen.

Was ist das Leben denn? ein Labyrinth der Zeit,
Der Seelen Folter-Banck, ein Haus voll Hertzeleid.
Je mehr ein frommer Mensch im Guten zugenommen,
Je gröſſer Leiden wird in seine Seele kommen,
Weil ihm das Hertzeleid, weil Schmertzen, Angst und Pein,
Die er mit JESU trägt, aus Liebe gröſſer seyn.
Doch welcher offt und viel in Ach und Weh gesessen,
Dem wird auch manches Maaß vom Troste zugemessen,
Er wird viel Vortheil sehn, wenn er geduldig trägt,
Was ihm des Höchsten Hand vor Lasten aufgelegt.
Denn, unterwirfft er sich geduldig allem Leiden,
So kehret GOtt die Pein in Trost und viele Freuden:
Je mehr der Mensch sein Fleisch durch Leiden mürbe macht,
Je gröſsre Freude wird dem Geiste zugebracht.
Zuweilen giebet ihm das Sehnen nach Beschwerden
Und Liebe, seinem Freund im Leiden gleich zu werden,
Dergleichen Stärck und Muth, daß er durchaus nicht will
Befreyt vom Leiden seyn; denn dieses ist sein Ziel:
Er glaubt, er werde GOTT um so viel lieber scheinen,
Je mehr die Seele muß um seinetwegen weinen,
Je gröſsre Last er trägt. Das ist nicht Menschen-Krafft,
Nein, nein, die Gnade hat dergleichen Muth geschafft:
Daß er dasselbe nun inbrünstig faßt und liebet,
Was die Natur gescheut, was ihn zuvor betrübet;

Ihm

Ihm wird die gröſßte Last leicht als ein Federkiel,
Und Centner-tragen hält er vor ein Kinder-Spiel.
Wahr ist es: Fleisch und Blut wird nicht das Creutze tragen,
Es wird sich selbsten nicht mit schweren Lasten plagen,
Es flieht die Ehre nicht, es läßt sich nicht verschmähn,
Es thut sich niemals Leid, noch läßt sich Leid geschehn.
Natur will keine Noth, will keinen Schaden leiden,
Sie suchet sich vielmehr in eitler Lust zu weiden: (gen an,
Nun siehe doch dich selbst, sieh dein Vermö-
Meynst du, daß die Natur dieß vor sich tragen kan?
Doch aber, wenn du wirst auf JESUM Ancker bauen,
Und mitten in der Angst auf seine Stärcke schauen,
So flößt der Himmel dir viel Krafft von oben ein,
Und Welt und Fleisch wird dir denn unterthänig seyn.
Du wirst und darfst dich auch nicht vor des Teuffels Dräuen,
Vor seiner Raserey, vor seinem Wüten scheuen,
Wenn deine Seele nur in wahrem Glauben geht,
Und Christi Liebes-Creutz darauf gezeichnet steht.
So gehe nur getrost in Christi Creutzes-Orden,
Der, weil Er Liebe war, vor dich gecreutzigt worden;
Auf, auf, umgürte dich, auf, mache dich geschickt,
Weil Ungemach und Angst auf dich den Bogen zückt.
Auf, mache dich geschickt, du wirst doch auf der Erden
Ein Schauspiel aller Welt, ein Opffer müssen werden;

Sey freudig, sey getrost, der HErr, der Heyland heißt,
Wird um und bey dir seyn, du seyst auch, wo du seyst.
Denn also bleibt der Schluß: Du must an Oelberg liegen,
Du magst nun wie du willst dich quälen, krümmen, schmiegen,
Hier hilfft kein Fliehen nicht, es folgt Weh über Weh,
Hingegen ist Geduld die beste Panacee.
Nimm frölich Christi Creutz, laß dich dazu nicht treiben,
Woferne du sein Freund, sein wahrer Freund verbleiben
Und ihn genieſſen willst; Das Tröſten stelle du
Alleine GOTT anheim, so, daß er damit thu,
Nach dem es ihm gefällt; indeſſen aber mache
Zum Leiden dich geschickt, und halte dieſe Sache
Vor deinen höchſten Trost: das Leiden dieſer Zeit
Ist ohne dem nicht werth der groſſen Herrlichkeit,
Die GOttes Himmel uns und allen frommen Schaaren
In seiner Ewigkeit wird völlig offenbahren,
Gesetzt, du trügest auch auf deinem Haupt allein
Die gantze Leidens-Last und alle Schmach und Pein;
Hältst du dein Creutze nur vor Zucker, Ambra, Segen,
Es schmäcket dir recht gut um deines JESU wegen,
So ist es, glaube mir, sehr wohl um dich bestellt,
Du hast das Paradieß schon hier auf dieſer Welt.
Doch wird es dir zur Last, du fängst es an zu haſſen,
Und dich aus Aberwitz aufs Fliehen zu verlaſſen;

So

So wird es sicherlich gar übel um dich stehn,
Und Leiden, Angst und Noth dir stets zur Seite gehn,
Alleine schickst du dich zum Leiden und zum Sterben,
So wird es besser seyn, du wirst den Frieden erben.
Und kanst du Paulo gleich in dritten Himmel sehn,
Dem ungeachtet wird dir manches Leid geschehn.
Wohlan, willst du dich nun zu JEsu Freunden zählen,
So must du dir das Creutz zu deinem Looß erwählen;
Ach! wäreſt du doch werth, aus Liebe gegen ihn
Auch etwas auszustehn, auch eine Last zu ziehn;
Wie würde nicht dein Ruhm in allen Himmeln klingen!
Was würd es nicht vor Lust den Freunden GOttes bringen!
Und sollte man an dir die Leiden JESU schaun,
Wie könnt ein andrer sich an dir so wohl erbaun!
Denn alle sagen uns, man soll Geduld ausüben, (ben:
Da doch die wenigsten das Creutze Christi lie-
Du solltest billig nicht das kleine Quentlein Last
Um JEsu willen scheun; da viele Menschen fast
Aus Welt-Gefälligkeit die schweren Centner tragen:
Und dieses will ich dir als eine Wahrheit sagen,
Daß du noch auf der Welt der Welt und aller Lust,
Ja daß du gäntzlich dir von Hertzen sterben must.
Je mehr sich einer wird in Christi Tod begeben:
Und ferner nicht mehr sich, nach seinem Willen, leben;

Je

Je näher kommt er auch auf seines JESU Bahn,
Und fängt um so vielmehr GOTT recht zu leben an.
Und keiner ist geschickt, was Himmlisches zu fassen,
Der sich nicht willig wird in JESU Leiden lassen;
Wie lieblich wird es GOTT, und dir so selig seyn,
Wenn deine Seele sich wird Christi Creutzes freun.
Und hättest du die Wahl, Creutz oder Trost zu wählen,
So greiffe nach dem Creutz, laß dich nur immer quälen:
Denn wenn dich Ungelück in Ach und Thränen schmeißt,
So siehet man, daß du dem Meister ähnlich seyst.
Denn unser Thun und Wohl hangt nicht an Lieblichkeiten
Und angenehmen Trost; ach nein! an Dunckelheiten;
Der beste Zustand bleibt, wenn man im Leiden ist,
Und frölich und getrost des Vaters Ruthe küßt,
Kein ander Mittel war, der Seelen Heyl zu rathen;
Sonst hätte JEsus dieß mit Worten und mit Thaten
Der gantzen Welt gezeigt: Er saget iedem frey,
Wer ihm zu folgen suche, daß sie gewiß dabey
Sich selbst verleugnen und das Creutze tragen müssen.
Und also können wir aus diesem allen schliessen:
Wir müssen auf der Welt in manchem Jammer stehn,
Und durch viel Creutz und Leid in GOTTes Reich eingehn!

Ende des andern Buchs.

Das

Das III. Buch.
Vom innerlichen Troste.
Das I. Capitel.
Vom innerlichen Gespräche Christi in der gläubigen Seele.

Seele.

Ich will hören, was mein Heyland iezund in mir redt und lehrt!
O wie selig ist die Seele, welche JEsum in sich hört,
In die Milch und Honigseim von des Liebsten Lippen fliesset,
Da sich Trost und Lieblichkeit in der Seelen Grund ergiesset! (ren kan,
O wie selig ist das Ohre, welches JEsum hö-
Welches nicht das falsche Schmeicheln, nicht das Locken, nicht der Wahn
Dieser Erde merckt und hört, nichts nach äussern Worten fraget,
Sondern nur auf JEsum hört, was Er lehret, was Er saget!
O wie selig sind die Augen, die der Welt verschlossen stehn,
Aber mit des Lichtes Strahlen in den Grund des Hertzens gehn?
Selig, die durchs Innre gehn, und den Weg zun Seligkeiten (bereiten!
Recht zu forschen, täglich sich fleißig üben und
Selig, die sich GOtt zu dienen, und auf seine Zukunfft freun, (digt seyn!
Die von allen Hindernissen dieser Welt entle-
Dieses, Seele, nimm in acht, geh in deines Hertzens Höhle,
Schleuß das Thor der Sinnen zu; JEsus redet, höre, Seele!

JESUS.

Ich bin deine Ruh, dein Leben, ich bin deiner Seelen Heyl,
Bleib an mir beständig hangen, so wirst du des Friedens theil; Laß

Laß doch die Vergänglichkeit, laß der eitlen Welt Getümmel,
Suche stets, was ewig heißt, und erwähle dir den Himmel.
Ist die Welt nicht eine Falle, die der armen Seelen schadt?
Und was helffen Creaturen, wenn dich GOtt verlassen hat?
Sage doch nun allen ab, wirff dich deinem GOtt zu Füssen,
Daß du könnest ungestöhrt wahre Seligkeit genieſſen?

Das II. Capitel.
Die Seele bittet, daß sie JEsum in sich redend möge hören.

Seele.

REde, HErr, denn dein Knecht höret, ich bin dein getreuer Knecht;
Gieb Verstand, daß meine Seele deine Lehren Wort und Recht
Nach der Krafft verstehen mag, laß mich dein Geheimniß wissen,
Laß als einen reinen Thau dein Wort auf die Seele flieſſen!
Sprach einst Israel zu Mose; Rede du, wir hören schon,
GOttes Stim̃ ist uns erschrecklich denn durch seiner Donner Thon
Kämen wir unfehlbar um. Nein, ich mag nicht dieses bitten,
Nein, ich will mit Samuel vor dir so mein Hertz ausschütten:
Rede, HErr, denn dein Knecht höret! Mosis und der andern Mund
Mögen ietzund immer schweigen, deine Stimme sey mir kund:
Rede du, mein GOtt, in mir, der du jene vor getrieben,
Und in ihnen hast gewürckt, was sie Gutes aufgeschrieben!

Rede

Rede, GOtt, in meiner Seele! rede, denn du
kanst allein
Ohne derer Hülff und Sprache mein bewährter Lehrer seyn,
Da doch jene sonder dich, sonder deines Geistes Gaben,
Keine Stärckung, keine Krafft an und vor sich selbsten haben!
Worte können sie wol reden, doch sie geben nicht den Geist,
Ihre Reden sind zwar lieblich, doch wenn du nicht propheceyst,
Wird das Hertze nicht entbrannt; jene weisen uns Erkänntniß,
Durch die Littern und den Schall, doch du giebest das Verständniß:
Jene legen tieffe Sachen uns in ihren Schrifften vor,
Doch du öffnest uns alleine das verschloßne Hertzens-Thor,
Du schleust das Verständniß auf, daß wir ohne Müh und Sorgen
Das begreiffen, das verstehn, was vorhero war verborgen:
Jene sagen deinen Willen, doch du hilffest ihn vollziehn:
Jene weisen uns den Weg, doch du hast uns Krafft verliehn
Daß wir ihn betreten können: jene zeigen uns das Licht, (unterricht,
Und bereiten uns von aussen: du bist der uns
Ja du, JEsu, bist allein, der die Hertzen kan erleuchten: (feuchten,
Jene können äusserlich uns begiessen und be-
Doch du giebest das Gedeyen; jene ruffen ohne Ruh,
Doch du giebest uns Verständniß, Weisheit, Macht und Krafft dazu.
Also rede Moses nicht, sondern du, du theure Wahrheit,
Daß ich nicht verderben muß, und dann ohne Krafft und Klarheit
In dem Jammer liegen bleibe, wenn ich schlechthin äusserlich
Durch der Worte Schall ermahnet, und nicht,
JEsu, selbst durch dich In-

Innerlich erleuchtet bin, daß mich nicht dein
Reden richte,
Das ich offters angehört, und doch ohne Glau-
bens-Früchte (liebt,
Dabey sicher hingelebt, das ich, leider! nicht ge-
Ob ich solches gleich erkennet, nicht gehalten,
nicht geübt,
Ob es gleich mein Mund geglaubt; Darum re-
de, dein Knecht höret,
Dein Wort ist ein Lebens-Wort, was es saget,
was es lehret;
Rede, tröste meine Seele, rede, was mich bauen
kan,
Was mich von dem breiten Wege auf des Him-
mels enge Bahn
Als ein heller Leitstern führet; Rede, dir zum
Ruhm und Ehren,
Rede, GOTT, was in mir kan deine Majes-
stät vermehren!

Das III. Capitel.

Daß man die Worte GOttes mit Demuth anhören müsse, und daß viele dieselbe nicht recht erwegen.

JESUS.

NUn, Seele, laß in dich iezt meine Reden ein,
Die voller Lieblichkeit, voll Krafft und Le-
ben seyn;
Die Weisheit dieser Welt, der grösten Redner
Künste
Sind gegen jener Krafft nur Schatten, Schaum
und Dünste,
Mein Wort ist voller Geist, voll Leben, voller
Krafft,
Vernunfft weiß nichts davon, sie schmeckt nicht
diesen Safft;
Mein Wort muß keiner nicht vor weiches
Wachs ansehen,
Das man nach seinem Sinn kan so, kan anders
drehen;

Man

Man muß in stillen seyn, wenn man desselben Ziel
Und angenehmen Zweck in sich geniessen will:
Es ist ein reines Licht, das nur die Demuth siehet,
Ein schöner Blumen-Strauch, der bey der Andacht blühet.

Seele.

Ach selig, der in sich dich, meinen JEsum, hört!
Ach selig, wen dein Mund die Wege GOttes lehrt,
Daß er geduldig sey, wenn Donner-Wetter kommen,
Und daß ihm nicht der Muth auf Erden sey benommen!

JESUS.

Ich lehrete zuerst selbst der Propheten Schaar,
Ich leg auch allen noch mein Wort gar deutlich dar:
Doch ich kan eher Stein und harte Felsen beugen,
Als manches Menschen Hertz auf meine Reden neigen.
Man hört nicht GOttes Wort, man höret mehr die Welt,
Man folget seinem Fleisch, und fleucht was GOtt gefällt:
Wie laufft, wie rennet man? Um eine Hand voll Erden
Will mancher vor der Welt ein Knecht und Sclave werden:
Und ich verspreche das, was stets ergetzen soll;
Jedoch die meisten sind vom Schlaff und Faulheit voll.
Wer dienet mir doch wol mit solchen Kümmernissen,
Als man der eitlen Welt zu dienen ist beflissen?
Wie mancher laufft, biß er ein Aemtgen davon trägt;
Doch um den Himmel wird offt kaum der Fuß bewegt:
Man rennet nach Gewinn; den Groschen zu erlangen
Hat man Processe, Zanck und Hader angefangen.
Um ein geringes Ding hat mancher Tag und Nacht
Sich viele Sorg und Müh zu seiner Pein gemacht.

Doch

Doch um das wahre Gut und Theil an sich zu ziehen, (mühen.
Kurtz, um den Himmel will sich keiner mehr be-
Ach! Fauler, schäme dich, daß jene muntrer seyn (Pein,
Nach ihrem Untergang und nach der Höllen-
Als du dir Mühe giebst, das Leben zu erlangen,
Und einst in Zions-Stadt in Cronen-Schmuck zu prangen!
Ach! jene freuen sich mehr nach der Eitelkeit,
Als dich der Wahrheit Licht und ihre Krafft erfreut!
Zwar jener Hoffnung muß gar offt in Schanden stehen,
Doch keiner, der mir traut, wird leer von dannen gehen.
Das, was ich zugesagt, geb ich mit reicher Hand,
Und mein Versprechen halt ich ohne Widerstand:
Jedoch ich hab es dem alleine nur verschrieben,
Der mir biß in den Tod beständig treu geblieben:
Wer etwas Gutes thut, der trägt den Gnaden-Lohn
In jener Ewigkeit aus meiner Hand davon:
Wie man das beste Gold im Feuer läßt probieren,
So prüf ich ebenfalls der Frommen Hertz und Nieren.
Schreib meine Worte stets in deine Seele nein,
Und laß sie deine Lust und Zeitvertreiben seyn;
Wenn Finsterniß und Nacht wird in das Hertze dringen,
Dann werden sie dir Trost und grossen Nutzen bringen.
Gesetzt, du liesest was, und kanst es nicht verstehn, (gehn:
Im Creutze wird dir schon ein helles Licht aufErst pfleg ich meinen Freund mit Trübsal zu belegen,
Bleibt er mir nun getreu, so schenck ich Trost und Segen.
Ich gebe täglich ihm zwey Lectiones auf;
In einer strafft mein Mund des Sünders Sünden-Lauff;

Die

Die andre zeiget ihm, wie sein Hertz leben solle,
Wenn er zur Tugend Ziel und Wachsthum kommen wolle.
Wer meine Worte hat, und höret sie nicht an,
Der hat auch den, der ihn am Ende richten kan;
Das Wort, das ich geredt, wird den mit Schrecken richten,
Der sich im Leben nicht nach diesem will verpflichten.

Seele.

Du HErr GOTT Zebaoth, du bist mein höchstes Guth;
Alleine wer bin ich, daß sich mein Mund aufthut?
Dein armer Knecht, ein Wurm; und wie ich mich erkenne,
Weit, weit elender noch als ich mich itzo nenne.
Gedencke doch, daß ich nichts habe, kan und bin,
Denn alle meine Krafft gieng bald in Adam hin!
Du bist alleine gut, gerecht und fromm im Wesen,
In deinen Thaten kan man Krafft und Allmacht lesen;
Den Sünder läßst du leer, armselig, bloß und todt;
Ach HErr! erbarme dich, erbarm dich meiner Noth!
Erfülle doch mein Hertz mit deinen Gnaden (Gaben:
Denn du, mein Heyland, willst dein Werck nicht ledig haben!
Wie geht es mir, mein GOtt, in dieser Elends-Welt,
Wo deine Gnade mich nicht stärcket und erhält?
Ach! JEsu, wende nicht dein Antlitz von mir Armen,
Verzeuch doch länger nicht, dich meiner zu erbarmen!
Ach weiche nicht von mir mit deines Trostes Hand,
Daß nicht die Seele sey gleich als ein dürres Land!
HERR, lehre mich doch thun nach deinem Wohlgefallen,
Und weise mir, wie ich soll in der Demuth wallen,

Weil du, mein JEsu, ja selbst meine Weisheit bist,
Der du wahrhafftig weißt, was in und an mir ist,
Und mich gekennet hast, eh ich in Menschen-Orden
Von dir gebildet bin, eh diese Welt geworden!

Das IV. Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandeln müsse.

JESUS.

O Seele! wandle doch vor mir in reiner Wahrheit,
Und such in Einfalt stets mich selbst und meine Klarheit:
Wer in der Wahrheit geht, der ist auch allezeit (freyt;
Vom Anlauff Belials und dieser Welt befreyt;
Die Wahrheit wird ihn nicht bethört verführen lassen;
Und wenn ihn alle Welt und alle Menschen hassen,
So nimmt die Wahrheit sich so treulich seiner an, (kan.
Daß ihm kein Simei noch Lästrer schaden
Wenn dich die Wahrheit wird frey von des Satans Rachen,
Frey von der argen Welt, frey von den Banden machen,
Denn bist du würcklich frey, dich quälet ferner nicht,
Was der, was jener Mensch von deinem Leben spricht.

Seele.

Mein GOtt, du redest recht, laß das an mir geschehen,
Laß deine Wahrheit mich in meinem Hertzen (sehen,
Sie lehre, schütze mich, und halte meinen Geist,
Biß du mich aus der Welt in Zion gehen heißt:

Ja

Ja sie erlöse mich von allem falschen Triebe,
Von eitler Fleisches-Lust und von der Eigenliebe,
So kan und werd ich erst in wahrer Freyheit stehn
Und vor dir, treuer GOtt, in Hertzens-Einfalt gehn!

JESUS.

Ich will dir mein Gesetz und meinen Willen sagen:
Gedenck an deine Schuld mit Schmertzen und mit Klagen;
Wenn du was Gutes thust, so bilde dir nicht ein,
Deßwegen müstest du gerecht und selig seyn.
Du bist ein Sünden-Mensch, dein Hertze gleicht den Höhlen,
Wo Basilisken-Bruth und Nattern sich beseelen,
Es ist ein Vogel-Heerd, worauf des Satans List
Dich in die Netze schlingt, und in den Abgrund schließt.
Du kehrest dich bethört in Nichts und Eitelkeiten,
Bald fällst du jämmerlich, bald läßt du dich bestreiten,
Und in das Netze ziehn, du wirst leicht unbedacht (bracht.
In Sorgen, Unruh, Noth und Hertzeleid gebracht.
Du hast ja, leider! nichts, das Rühmens-würdig heisset,
Doch aber allzuviel, das dich in Abgrund schmeisset,
Weil du weit schwächer bist, als dieß dein eigen Wahn,
Der dich zu sehr bethört, versteht und fassen kan. (machen:
Und darum sollst du nichts aus deinen Wercken
Nichts schätze Wunderns-werth, nichts hoch von allen Sachen,
Als was vom Himmel ist, der Himmel sey dein Schatz,
Und dessen Ewigkeit der Sinen Ruhe-Platz.

Vor allen must du dich an meiner Wahrheit laben,
Und Eckel an dir selbst und deinem Elend haben;
Nichts fürchte, fliehe, schilt, als deiner Sünden Wust,
Und den beklage mehr, als zeitlichen Verlust.
Ach! viele wandeln nicht vor mir mit lautern Sinnen:
Denn Stoltz und Fürwitz sind derselben Meisterinnen,
Und denen folgen sie, da doch ihr bester Rath,
Wie die Vernunfft es meynt, sie stets gestürzet hat.
Sie wollen, dencket nur, geheimste Sachen gründen,
Und aus bethörtem Wahn der Gottheit Tieffe finden.
Und dennoch haben sie niemals an sich gedacht,
Und in sich nachgefragt, was ihre Seele macht.
Doch solche pflegen offt in viele Missethaten
Und andre schwere Pein aus Fürwitz zu gerathen,
Weil meiner Hände Krafft der Stoltzen Rath zerreißt.
Und sie von ihrem Stul in tiefffsten Abgrund schmeißt.
Drum fürchte GOttes Zorn, ja fürchte sein Gerichte,
Ergrüble nicht, was GOtt in seinem innern Lichte
Vor Wunderwercke macht; sieh deine Bosheit an,
Wie viel du Böses schon, wie wenig Guts gethan.
Der meisten Frömmigkeit besteht im Bücherlesen,
In Bildern, äussern Schein, und andern solchen Wesen,
Und viele schliessen mich in Mund und Lippen ein,
Ich aber muß sehr weit von ihren Hertzen seyn;

Doch

Doch andre haben sich ihr Hertze saubern lassen,
Die stets gen Himmel sehn, und das, was irdisch, hassen,
Sie haben in sich selbst Unwillen und Verdruß, (muß.
Wenn ihre Seele noch vom Eiteln hören
Gesetzt auch, daß sie noch dem Leibe dienen müssen,
So thun sie diesen Dienst mit vielen Kümmernissen;
Und solche hören erst in sich der Wahrheit Geist,
Und wissen in der That, was Geist und Wahrheit heist;
Die Wahrheit lehret sie das Irdische verachten,
Und nach dem Canaan von gantzem Hertzen trachten,
Sie zeiget, wie man stets des wahren Glaubens voll
Die Eitelkeit verschmähn, und Zion suchen soll.

Das V. Capitel.

Von der wunderbaren Würckung der Liebe GOttes.

Seele.

ICh preise dich, mein GOtt, GOtt meines JEsus Vater!
Du Schöpffer dieser Welt, mein Führer und Berather,
Daß deine Majestät sich von dem Himmel senckt,
Und an unsich Armen noch aus Liebes-Brunst gedenckt!
Du Vater voller Trost, voll Liebe, voll Erbarmen,
Ich sage dir ietzt Danck, daß du mit Liebes-Armen
Mich gantz Unwürdigen zuweilen noch erquickst,
Und wieder mein Verdienst mir manche Tröstung schickst.

Ich werde dich, mein GOtt, mit Harffen, Psalmen, Weisen,
Dich Vater nebst dem Sohn und deinem Geiste preisen;
Ich rühme dich, mein GOtt, auf Erden weit und breit,
Gelobet sey dein Ruhm in Zeit und Ewigkeit.
Wenn deine Gegenwart mein Hertze will umfassen,
So weiß die Seele sich vor Freuden nicht zu lassen:
Du bist mein Paradieß, mein Ancker, der mich schützt,
Mein stiller Ruhe-Platz, wenn alles auf mich blitzt!
Doch weil die Liebes-Gluth in mir noch schwach geglommen,
Ich bin in Tugenden auch noch gar unvollkommen,
Darum bedarff ich ja, mein GOtt, ich sag es frey, (sey.
Daß ich von dir gestärckt und auch getröstet
So komm doch in mein Hertz, laß mich dein Zeugniß hören,
Und unterweise mich, mein GOtt, in deinen Lehren,
Befreye doch mein Hertz von aller Fleisches-Lust,
Und reinige mich gantz vom schwartzen Sünden-Wust,
Damit mein Hertze rein von allem Tand der Erde, (werde,
Und täglig mehr geschickt, dich stets zu lieben,
Daß ich vermögend sey, den engen Weg zu gehn,
Und standhafft, als ein Fels in aller Angst zu stehn!

JESUS.

Was ist der Liebe wohl auf dieser Welt zu gleichen?
Sie ist der Schätze Schatz, selbst Ophir muß ihr weichen: (war,
Die Liebe machet leicht, was unerträglich
Sie leidet mit Geduld Creutz, Leiden und Gefahr.

Sie

Sie träget ohne Müh die allerschwehrsten Sachen,
Sie kan, was bitter ist, wie Honig süsse machen:
Die Liebe JESU treibt zu grossen Dingen an,
Und machet dazu Lust, was sonst Vernunfft nicht kan.
Sie steiget über sich, und läßt von eitlen Dingen
Sich nicht in Ketten ziehn, die Welt kan sie nicht schlingen;
Die Liebe will, daß sie von falschen Lüsten frey,
Frey von der Eitelkeit und ihrem Locken sey,
Damit die böse Welt nicht ihre Freude störe,
Noch zeitlicher Gewinn, als Wollust, Geld und Ehre,
Ihr Garn und Netze sey, daß sie durch keine Pein
Noch ander Ungemach bezwungen möge seyn.
Was kan im Himmel wohl, was kan auf dieser Erden
So süsse, starck, hoch, schön und gut gefunden werden,
Das dieser Liebe gleicht? Sie rührt vom Himmel her,
Drum ist auch ihre Ruh, Vergnügen und Begehr
Allein in GOttes Schooß; sie flieht, sie laufft geschwinde,
Sie freuet sich, nichts ist, das sie bezwing und binde;
Sie giebet alles hin, davor sie alles kriegt,
Und alles wird ihr auch in allem zugefügt,
Weil sie die Ruhe will allein im Höchsten haben,
Aus dessen Paradieß und Abgrund alle Gaben
Den ersten Ursprung sehn; sie sieht die Gabe nicht,
Indem ihr Auge sich allein zum Geber richt.
Die Liebe weiß kein Ziel, sie dient mit ihrem Schaden,
Sie läßet sich getrost die gröbste Last aufladen,

Sie fühlet keine Last, sie sey so schwehr sie will,
Sie achtet keine Müh, Müh heißt sie Kinder-Spiel;
Sie bürdet sich mehr auf, denn als sie kan ertragen
Sie wird auch nimmermehr nicht über Schwachheit klagen;
Sie bildet sich vest ein, es stünd ihr alles frey,
Und daß ihr alle Last zu tragen möglich sey.
Der Liebe fehlt nicht Krafft und Stärck in allen Dingen,
Sie scheuet keine Müh, das endlich zu vollbringen,
Was einer sonst ermüdt und laß gemachet hat,
Darum ersetzet sie den Willen vor die That.
Die Liebe wacht, und wenn sie schläfft, so kan sie wachen,
Sie läßt die Müdigkeit sich niemals schläffrig machen;
Die Liebe wird durch Zwang nicht schwach noch unterdrückt,
Auch nicht verzagt, wenn GOtt betrübte Tage schickt.
Wie Flammen in der Lufft sich immer höher zeigen: (steigen:
So kan die Liebe frey durch That auf Berge
Wer Liebe hat, der weiß, wie diese Stimme klingt,
Die aus der tiefften Grufft biß durch die Wolcken dringt,
Denn warlich ist vor GOtt das feurige Verlangen
Der Seelen ein Geschrey, das durch die Himmel gangen,
Wenn so das Hertze schreyt: Mein GOtt du bist gantz mein,
Mein Schatz, mein Eigenthum, und ich bin gäntzlich dein.

Seele.

Laß diesen Liebes-Strom sich weit in mir ausstrecken,
Daß meine Seele kan mit vollem Munde schmäcken, Wie

Wie Zucker-süsse sey, vor heisser Liebes-Pein!
Verliebt, schwach, kranck, ja gantz in dir zerflossen seyn!
Gib, daß ich, JESU, stets in deiner Liebe stehe,
Daß ich Entzückungs-voll, voll Andacht aus mir gehe!
Gib, daß ich, JESU, dir, gib, daß ich Nacht und Tag
Ein schönes Liebes-Lied im Hertzen singen mag!
Daß meine Seele dir aus diesem Welt-Getümmel (mel
Und armer Sclaverey biß in der Himmel Him-
Ohn Anstoß folgen kan, daß ich vor Lob-Geschrey
An allen Kräfften matt, schwach und ermüdet sey!
Gib, daß ich, JESU, dich mehr als mich selbsten liebe,
Doch mich nicht, ohne dich, sonst sind es falsche Triebe,
Ja daß mein Hertze den, der dein Erwählter ist,
In dir alleine liebt, und deinetwegen küßt!

JESUS.

Die Lieb ist lauter, schnell, fromm, frölich und unschuldig,
Die Lieb ist starck, klug, treu, fürsichtig und geduldig,
Sie geht in Mannes-Krafft, sie träget sanfften Muth,
Sie suchet sich nicht selbst, wenn sie was Gutes thut;
Denn wenn sich Eigennutz läßt in den Hertzen finden, (den;
Da wird die Liebe bald erkalten und verschwin-
Die Lieb ist ohne falsch, sie trägt der Demuth Kleid,
Sie ist nicht weich, nicht frech, sie fliehet Uppigkeit:
Die Lieb ist züchtig, keusch, beständig und gelassen,
Sie weiß die Sinnen wohl in Schrancken einzufassen;

Sie schätzt sich selbst gering, ist willig, unterthan,
Sie wandelt stets vor GOtt, ihr Danck steigt Himmel-an;
Die Liebe setzt auf GOtt ihr Hoffen, ihr Vertrauen,
Kan sie gleich nicht in sich stets seine Sonne schauen,
Denn wenn die Liebe soll rein und beständig seyn,
Da findet sich offt Schmertz und mancher Kummer ein.
Wer um des Liebsten nicht sich kan in Leiden geben,
Und einig und allein nach seinem Willen leben,
Der ist nicht Christi Freund, nicht seiner Liebe werth,
Wenn dessentwegen gleich sein Mund viel Eyde schwört.
Die wahre Liebe läßt um des Geliebten wegen
Sich willig alle Last auf ihre Schultern legen,
Es trennet sie nicht Furcht, nicht Leiden, noch die Zeit,
Denn ihrer Losung nach liebt sie Beständigkeit.

Das VI. Capitel.

Von der Prüfung eines wahrhafftigen Liebhabers.

JESUS.

DIr fehlet noch viel Krafft und Klugheit in den Lieben.

Seele.

Ach! sage mir, warum? JEsus: Dich kan leicht was betrüben,
So fällst du wieder ab; wie eyfrig suchest du,
Wenn dich ein Leiden drückt, nach Trost und süsser Ruh?
Die Liebe stehet vest im Creutze, Noth und Leiden,
Des Feindes Schmeicheln kan sie nicht vom Freunde scheiden;

Die

Die Liebe liebt mich gleich, sie schmäcke Himmels-Brod,
Sie koste Myrrhen-Safft, sie lieg in Hertzens-Noth.
Liebhaber sehen mehr auf ihres Gebers Liebe,
Denn auf die Gabe selbst: sie sehen mehr die Triebe
Und Hertzens-Neigung an, denn der Geschenckten Zier, (für.
Sie ziehen ihren Freund weit allen Gaben
Wer mich von Hertzen liebt, der ruhet nicht in Gaben,
Er will alleine mich weit über alles haben;
Und seine Sache wird alsdann erst recht erquickt,
Wenn er mich selbsten hat, und an sein Hertze drückt.
Es ist nicht alles aus, wenn deine Liebes-Strahlen
Gleich nicht stets, wie du willst, auf mich so feurig prahlen:
Mein Zucker, der manchmal in deine Seele fliest,
Beweiset Gottes Werck, der in dir thätig ist;
Es ist ein Vorschmack deß, was du sollst dorten schauen;
Doch aber darffst du nicht darauf viel Schlösser bauen;
Der, welcher heute kan auf Tabors Spitzen stehn, (gehn.
Muß morgen unverhofft an jenen Oelberg
Allein, die Lüste, die sich in dem Hertzen regen,
Elenden Sclaven gleich in Band und Ketten legen,
Nicht achten, was der Feind vor Gifft und Feuer schmeißt,
Das ist ein solches Werck, das Rühmenswürdig heißt.
Wohlan, so laß dich nichts in deinem Lieben hindern,
Laß deinen Vorsatz nicht durch dieß und jenes mindern, (sagt,
Behalte, was du hast, sey starck und unverbrich nicht den Liebes-Bund, den du GOtt zugesagt,

Es ist auch kein Betrug, wenn du vor Lieb entzücket,
Bald Himmels-Lust geschmäckt, und seinen Glantz erblicket,
Bald aber wiederum an Eitelkeiten denckst,
Und die Gedancken wohl auf falsches Wesen lenckst;
Denn diese fallen dir ja wider deinen Willen,
Und deinen Vorsatz ein, du willst sie nicht erfüllen,
So lange du nur nicht nach ihrer Meynung thust,
Und ihnen widersprichst, so hast du nicht Verlust.
Der Satan suchet doch mit Ernst und allem Kämpffen
Im Guten deine Lust zu stöhren und zu dämpffen,
Giebt deine Seele sich zu wahrer Andacht ein,
So wird der Satan bald um dich geschäfftig seyn;
Willst du zu deinem Wohl an meine Leiden dencken;
So trachtet er, bald so, bald anders dich zu kräncken;
Betrachtest du mit Angst der Sünden Schuld und Last,
Und was du Böses sonst an mir begangen hast,
Willst du des Hertzens Schloß vor deinem Feind bewahren,
Und keine Zeit noch Fleiß am Tugend-Lauffe spahren,
So ruht der Teuffel nicht, er schleichet Tag und Nacht,
Und ist auf deinen Fall und Untergang bedacht:
Willst du gen Himmel schreyn, willst du die Bibel lesen,
So ist der arge Feind gar bald um dich gewesen,
Er bläst dir Böses ein, er macht dich Unmuths voll,
Daß dir vor dem Gebeth und Lesen eckeln soll;

Willst

Willst du der Sünden Angst bekennen und beweinen,
Und als ein armer Gast bey meinem Mahl erscheinen,
So braucht er alle Kunst, und denckt auf eine List,
Daß er dich hindern mag, so viel ihm möglich ist:
Ach! glaube nicht dem Feind, er handelt mit betrügen,
Und seine gröste Kunst heist Lästern, Schmähen, Lügen:
Lach ihn nur höhnisch aus, wenn er gleich auf dich flucht,
Und mit Gewalt und List dich zu verführen sucht:
Du must auf seinen Kopff getrost zurücke prallen,
Wenn böse Sachen dir in die Gedancken fallen,
Sprich: Teuffel, packe dich, geh fort, unreiner Geist,
Der du dergleichen Koth mir in das Hertze schmeißt,
Verführer, packe dich, du hast hier nichts zu suchen, (fluchen,
Mein JEsus ist in mir, der wird dich bald verMein Sieger ist in mir, der dich Verdammten richt,
Und deinen Bogen, Schwerdt und Schild in Stücken bricht!
Man mag, man mag mich nur mit meinem Blute färben,
Ich will eh tausendmal mit allen Freuden sterben,
Als dir, verdammter Geist, nach Wunsch gehorsam seyn,
Nein, nein, ich gehe nicht in dein Begehren ein!
Schweig, schweig, verfluchter Feind, ich mag dich nicht mehr hören,
Versuche, was du willst, du sollst mich doch nicht stöhren,
Ich fürchte mich vor nichts, GOtt ist mein Licht und Heyl,
GOtt ist mein Schirm und Schild, und meines Lebens Theil!

Willst du Gezelte gleich einst wider mich aufschlagen,
So wird mein Hertze doch nicht zittern noch verzagen,
Der HErr erlöset mich, der HErr ist mein Panier,
Der HErr ist meine Burg, der Himmel hilffet mir.
Streit als ein tapffrer Held, fällst du zuweilen nieder, (wieder,
Steh unerschrocken auf, ergreiff die Waffen
Geh mit vermehrter Krafft, geh ritterlich in Streit,
Und glaube, daß mein Arm die gröste Krafft anbeut!
Doch traue dir nicht selbst, fang an den Stoltz zu dämpffen,
Und dencke nicht, du wollst aus eignen Kräfften kämpffen:
Wie viele stürtzen sich deßwegen in Gefahr
Und solche Blindheit ein, die gantz unheilbar war!
Ach! dencke, dencke dran, wie mancher umgekommen,
Den Eigenliebe, Stoltz und Hochmuth eingenommen!
Laß dir es Warnung seyn, daß er bald fallen kan,
Der auf sich selbsten baut; Ach! dencke, dencke dran!

Das VII. Capitel.

Wie man die Gnade in Demuth bewahren müsse.

JESUS.

ES ist weit nützlicher, weit besser deiner Seelen,
Der Andacht Licht und Strahl im Stillen zu verhehlen,
Nicht stoltz darüber seyn, nicht von der Süssigkeit,
Die meines Himmels Schatz in deine Seele streut,

So gleich geschwätzig seyn, nicht sie so sehr erwegen;
Es ist viel besser, sich in Staub und Asche legen,
Und fürchten, daß du wohl nicht einmal würdig seyst,
Wenn dich mein Himmel labt, und mit Vergnügen speist.
Ach! bleibe nicht so vest an dem Geschmacke stehen,
Die Trefflichkeit in dir kan unverhofft vergehen;
Wenn mein Genaden-Quell in dich geflossen ist,
So dencke doch wie arm du sonder diese bist.
Der Seelen Wachsthum wird nicht darauf bloß gegründet,
Wenn sich in dir viel Glantz, viel schöner Trost befindet;
Ach nein! sie kriegt alsdenn die allerbeste Krafft,
Wenn sie gelassen ist, da meines Trostes Safft
Ihr offt entzogen wird, wenn sie geduldig leidet, (weidet,
Wenn meine Liebe sie nicht stets auf Rosen
Daß sie zu solcher Zeit, wenn sie das Dunckle preßt,
Nicht laß im Beten wird, noch schläffrig unterläßt,
Was ihr Beruff begehrt, wenn sie mit allem Willen,
Was sie versteht und kan, will üben und erfüllen,
Wenn sie sich nicht versäumt, auch mitten in der Pein,
Da sie muß ohne Trost in dürren Wüsten seyn.
Denn manchen, wenn es ihm nach Wunsche nicht gegangen,
Nimmt Trägheit, Ungeduld und Schläffrigkeit gefangen:
Es steht des Menschen Weg nicht stets in seiner Macht,
GOtt giebt alleine Trost, wenn eine Seele schmacht,

Wie

Wie viel, und wenn er will, nachdem es ihm beliebet,
Er weiß das beste Maaß, wie viel er iedem giebet,
Er wieget alles recht, er setzet Zeit und Ziel,
Und giebet iedem wenn, wie viel und was er will.
Wie viele hat nicht schon der Unbedacht verführet,
So bald sie nur in sich der Andacht Gluth gespühret,
Sie nehmen mehr auf sich, als ihr Vermögen kan,
Sie sehn die Schwachheit nicht in ihrem Hertzen an,
Sie folgen der Begier, die sich im Hertzen reget,
Was die Vernunfft gleich sagt, wird, leider! schlecht erweget,
Sie schreiben sich mehr zu, denn ihrem GOtt gefällt,
Was Wunder, daß ihr Hertz den Himmel nicht behält!
Wie mancher, der sein Nest schon in die Lufft gebauet,
Und sich an seiner Krafft bespiegelt und beschauet,
Wird aus des Himmels Höh in Abgrund eingestürtzt!
Und seiner Herrlichkeit in einem Nu verkürtzt!
Das heißt, er soll nicht mehr mit eignen Federn fliegen,
Sich aber unter mich und meinen Schutz verfügen,
Denn welcher ohne mich will in dem Himmel seyn,
Der wirfft sich in ein Meer von Noth und Elend ein.
Wenn die, die nicht genau des Himmels Wege wissen,
Und annoch Schüler sind, sich klugen Rath entrissen,
So werden sie bethört bald da bald dort verstrickt,
Und einem Vogel gleich in Netz und Garn gerückt:

Ja

Ja wollen sie verführt nach ihren Köpffen leben
Und den geübtern nicht Gehör und Glauben geben,
So stürtzt der Ausgang sie gar tieff in die Gefahr,
Und auf den Eigensinn folgt eine Todten-Bahr,
Der sich selbst weise dünckt, will sich nicht führen lassen:
In Hertzens-Niedrigkeit, in Einfalt wenig fassen,
Ist weit vortrefflicher, als grosse Wissenschafft,
Dabey der Eigensinn sich spiegelt und vergafft.
Es ist weit besser, nur geringes Wissen haben,
Als vieles, und damit in stoltzem Geiste traben:
Der handelt gantz bethört, der immer frölich ist,
Und seiner ersten Noth und Dürfftigkeit vergißt,
Der sich die reine Furcht des HErren nicht läst binden,
Und nicht bedenckt, wie bald die Gnade kan verschwinden;
Und wenn ein andrer sich gleich in Verzweifflung senckt,
Wenn ihn die Leidens-Last ein wenig drücket und kränckt,
Und sein Vertrauen nicht auf meine Stärcke setzet,
Ja wenn der Himmel blitzt, sich gleich mit Thränen netzet;
Der hat gewißlich nicht die Tugend recht geschmäckt,
Die doch zu schützen weiß, wenn Noth und Elend schreckt.
Wer bey der Friedens-Zeit die Waffen will vergraben,
Der wird in Kriegen offt gar wenig Hertze haben.
Ach! wenn du niedrig wärst, und in der Einfalt bliebst,
Und immer deinen Geist zu wahrer Tugend triebst,

So

So würdest du dir nicht selbst Fallen zubereiten,
Und nicht bald da, bald dort am hellen Tage gleiten!
So bald der Andacht Gluth in deine Seele leucht, (weicht:
So dencke, wie wirds gehn, wenn die Gnade
Und wiederfähret das, wird dir das Licht benommen,
So glaube doch, es kan, es wird schon wiederkommen;
Gedencke, daß mein Ruhm, daß mich dein Wohl bewog, (zog.
Daß ich auf eine Zeit dir meinen Glantz entDergleichen Prüfung wird weit grössern Nutzen bringen, (lingen:
Als wenn dir alles soll nach deinem Wunsch geDas wahre Christenthum wird daraus nicht erkennt,
Wenn grosses Sonnen-Licht in deiner Seele brennt,
Wenn dein Verstand kan viel aus meiner Bibel wissen, (seyn;
Und der Beschaulichkeit in hohen Grad genieß
Nein! sondern wenn in dir die Lieb und Demuth blüht,
Und wenn dein Hertze bloß auf GOttes Ehre sieht,
Wenn du dich in dein Nichts, in Staub und Asche setzest,
Und wenn du das vielmehr vor deine Freude schätzest,
Daß dich die Welt verschmäht, und gantz zur Erde beugt,
Als daß sie dir Respect, Furcht, Lieb und Ehr erzeigt.

Das VIII. Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst vor den Augen GOttes.

Seele.

ICh rede, GOtt, zu dir, und bin doch Staub und Erde,
Und wenn ich armer Wurm mich besser schätzen So werde,

So bist du wider mich, die Sünden sagen frey,
Ich widerspreche nicht, daß ich Staub, Erde sey.
Alleine wenn ich mich in Staub und Asche setze,
Wenn ich mich gantz vor nichts, vor bloß, vor nackend schätze,
Wenn ich von eignem Ruhm und Lobe mich befreyt, (heit,
Befreyt vom Eigensinn, befreyt von Eigen-
Dann wird Genade mir zu meiner Seite stehen,
Dann wird dein heller Glantz in meiner Seel aufgehen,
Und aller eigner Ruhm, so schlecht er möge seyn,
Wird in mein Nichts versenckt, und geht in Abgrund ein:
Dann zeigest du mich mir, dann kan ich deutlich lesen
Was ich vorietzo bin, was ich zuvor gewesen,
Woher ich kommen bin; Es fühlet es die Brust;
Das heißt ich bin gar nichts, und habe nichts gewust.
Bin ich mir selbsten frey, will ich mich selber leiten,
So bin ich, leider! nichts, und voll Gebrechlichkeiten:
Doch aber siehest du mich mit Genaden an,
So krieg ich Krafft und Muth, womit ich streiten kan.
Und dieses Wunderwerck werd ich zu rühmen wissen,
Daß du mich aus dem Nichts so bald heraus gerissen,
Daß mich dein Liebes-Glantz so lieblich angeblickt, (drückt.
Da mich sonst meine Last stets auf die Erde
Das thut dein Liebes-Trieb, die Liebe, so aus Gnaden
Mir vor entgegen kommt, die meiner Seelen Schaden
Und andern Jammer heilt, mich vor Gefahr beschützt,
Und aus den Nöthen reißt, wenn alles um mich blitzt.

Ich

Ich liebte mich vor selbst, drum hatt ich mich
verlohren,
Doch als ich dich gesucht, als ich dich mir er-
kohren, (groß,
So fand ich dich und mich, die Liebe war so
Daß ich aus Liebe mich gantz in mein Nichts
einschloß:
Du handelst ja mit mir weit über alles Hoffen,
Weit über mein Verdienst, dein Hertze stehet
mir offen; (an.)
Du thust mir (sehet doch die Liebe GOttes
Mehr, als ich wünschen mag, mehr, als ich
bitten kan.
Gelobet seyst du, GOtt; denn bin ich deiner
Güter
Und Gaben gleich nicht werth, so hört, o Men-
schen Hüter!
Dein Liebes-Trieb nicht auf, du thust auch
vollen Muths
Unwürdigen, ja was? auch deinen Feinden
guts.
Ach HERR! bekehr uns doch, damit wir noch
auf Erden
Von Hertzen danckbar, fromm und niedrig mö-
gen werden, (sicht,
Denn du bist unser Heyl und unsre Zuver-
Du bist der Seelen Krafft, du bist ihr Son-
nen-Licht.

Das IX. Capitel.

Daß man alle Dinge auf GOtt, als den letzten Endzweck richten müsse.

JESUS.

ICh muß, o Mensch allein, dein Zweck und
Ziel verbleiben,
Wenn meine Hand dich soll ins Buch des Le-
bens schreiben;
So wird das Hertze rein, das sonst, eh man es
denckt,
Sich bald auf sich, und bald auf Creaturen
lenckt.

Denn

Denn, glaube, suchest du mich nicht in allen Dingen,
So nimmst du plötzlich ab, und wirst dir Schaden bringen:
Drum schreib mir alles zu, weil ich es eben bin,
Der alles giebt, so leit es wieder zu mir hin.
Betracht ein iedes Ding mit solchem Sinn und Muthe,
Wie solches bloß aus mir, dem allerhöchsten Guthe,
Den ersten Ursprung hat, drum alle Ding allein
Zu mir, als ihrem Quell und Brunn, zu führen seyn.
Ein ieder kan aus mir nach Wunsch und nach Vergnügen, (gen:
Er sey nur wer er sey, des Lebens Wasser krie-
Und wer mir ohne Zwanck aus freyer Seele dient,
In dem hat Segen, Heyl und Gnade stets gegrünt.
Wer aber ohne mich will durch die Lüffte setzen,
Und sich am eignen Guth bespiegeln und ergetzen,
Der bauet seinen Ruhm auf einen Halm von Stroh,
Und wird, das schrecklich ist, im Hertzen niemals froh;
Er wird sich überall Garn, Strick und Netze legen,
Und sich ein rauhes Feld von Dorn und Disteln egen,
Er pflastert sich die Bahn, darauf er fallen muß,
Und stürtzet sich in Pein, Angst, Leiden und Verdruß.
Drum must du dir ja nicht das Gute selbst zuschreiben,
Noch andern Leuten, wenn sie Tugend-Ubung treiben,
Gib alles deinem GOtt, schreib ihm auch alles an,
Als ohne welchen doch der Mensch nichts hat und kan.

Es

Es kommt aus meiner Hand, was du vor dich besitzest,
Ich will auch, daß du dieß zu deinem Nutzen nest.
Da nun mein Himmel dir dergleichen Segen streut,
So fodert auch mein Recht von dir die Danckbarkeit.
Dieß ist die Wahrheit, die den eiteln Ruhm vertreibet;
Und wo Genade wohnt, und wahre Liebe bleibet,
Da wird kein Neid, kein Haß, kein Argwohn nicht gespührt,
Und Eigenliebe weicht, die sonst zur Hölle führt.
Denn GOttes Liebe kan Tod, Welt und Teufel stöhren,
Und aus des Himmels Krafft der Seelen Kräffte mehren:
Wo du recht weise bist, so werd ich dir allein
Der Seelen Paradieß und rechter Ancker seyn.
GOtt ist alleine gut, und ihm gebührt vor allen,
Daß Himmel, Erde, Meer vor ihm zu Fusse fallen;
Sein grosser Name sey von allen benedeyt,
Ihm sey Lob, Ehr und Preiß in Zeit und Ewigkeit!

Das X. Capitel.

Daß es süsse sey, GOtt zu dienen, wenn man die Welt verachtet.

Seele.

ICh will iezt abermal, mein JESU, zu dir treten,
Und vor dir, meinem GOTT in tiefffter Demuth beten,
Merck auf, vernimm mein Schreyn, der du mein Helffer bist,
Mein König und mein GOTT, der in dem Himmel ist!

Wie

Wie groß, o JESU! sind nicht deine süsse Gaben,
Die du demselben, der dich fürchtet, aufgehaben!
Jedoch was bist du dem, der dich von Hertzen liebt,
Und welcher sich dir gantz zu deinem Dienst ergiebt?
Ein süsser Honigseim, der diesem wird geschencket,
Der, JEsu, dich verehrt, und stets an dich gedencket.
Vornemlich hast du mich in deine Huld gefaßt,
Daß du mich, eh ich war, mein GOtt erschaffen hast.
Als meine Füsse noch verbotne Wege lieffen,
So hast du mich, mein GOTT, zu deinem Dienst ergriffen,
Du wiesest mir die Bahn, und legtest damals mir
Ein treffliches Gebot von deiner Liebe für.
O süsser Liebes-Quell! was soll ich von dir sagen?
Wie sollt ich dich nicht stets in den Gedancken tragen?
Du hast an mich gedacht, als ich in der Gefahr
Verschmachtet und verderbt, ja fast verlohren war.
Du hast Barmhertzigkeit und Lieb an mir geübet,
Und über mein Verdienst mich väterlich geliebet;
Was wird mein Hertze denn vor süssen Weyrauch streun?
Wie kan ich dir davor genugsam danckbar seyn?
Denn nicht ein ieder kan sich aller Ding entschlagen,
Sich aller Lust verzeihn, und gantz der Welt absagen.
Dir dienet alle Welt, dich rufft der Himel an,
Ist das nun Wunderns werth, daß ich dir dienen kan?

Dieß

Dieß düncket mir nicht groß, dir, meinem GOtt, zu dienen,
Doch aber dieses ist mir Wunderns-werth geschienen,
Daß du mich armen Wurm zu deinem Knecht erwählst,
Und mich Unwürdigen zu deinen Freunden zählst.
Daß ich dir dienen kan, und was ich sonsten habe, (Gabe;
Rührt einig von dir her, ist dein Geschenck und
Jedoch was heißt mein Dienst, so gut er scheint und ist,
Indem du mir weit mehr zu dienen willig bist.
Welt, Engel, Himmel, Meer hast du bereiten wollen,
Daß sie nach deinem Winck uns Menschen dienen sollen:
Doch daß du selbst uns dienst, ist traun ein solcher Schluß,
Den Engel, Himmel, Welt und Mensch bewundern muß. (ben?
Was kan ich dir denn nun für so viel Gutes geAch! könnt ich dir, mein GOtt, in meinem ganzen Leben
Geweihtes Opffer streun! wie frölich wollt ich ruhn,
Könnt ich nur ieden Tag dir einen Dienst recht thun!
Denn dir, dir muß man Dienst, dir muß man Ehre bringen,
Dir muß, was Odem hat, stets Halleluja singen!
Du bist mein HErr und GOtt, und ich dein armer Knecht,
Der dir bloß dienen muß, denn dir gebührt das Recht;
Ich bin ein armer Knecht, der hier auf dieser Erden
In deinem Lob und Ruhm nie muß ermüdet werden;
Und dieses ist mein Wunsch, dieß will ich Tag und Nacht,
Was aber mir noch fehlt, ersatte deine Macht.

Was

Was ist das vor ein Ruhm, dein Knecht und Diener heissen,
Und alles auf dein Wort als Koth zu Boden schmeissen,
Indem der Himel den gleich als ein Schooß-Kind liebt,
Der sich zu deinem Dienst in tiefster Demuth giebt.
Die alle Lust der Welt um deinetwegen hassen,
Die können auch in sich den Trost des Geistes fassen:
Die deinetwegen stets die engen Wege gehn,
Die werden auch darnach in Seelen-Freyheit stehn.
Ach! angenehmer Dienst, den ich bey dir genommen! (kommen;
Hier kan ich zu der Ruh, hier zu der Freyheit
Ach! angenehmer Stand! hier werd ich Engeln gleich,
Hier wird des Teuffels Heer vor meinem Dienste bleich.
Hier werd ich GOTT beliebt! ach angenehme Stunden, (funden!
Hier wird das Paradieß, das höchste Guth ge-
O höchsterwünschter Stand! hier geht das Lachen an,
Das keine Zeit zerstöhrt, kein Tod nicht hindern kan.

Das XI. Capitel.

Daß man des Hertzens Verlangen genau untersuchen und mäßigen müsse.

JESUS.

DU must, o Seele! noch in meine Schule gehen,
Weil dir noch vieles fehlt, das du nicht kanst verstehen.

Seele.

Ach! sage mir, mein GOtt, was das vor Lehren seyn, (ein!
Und führe mich doch selbst in deine Schule

JESUS.

Du sollst des Hertzens Wunsch nach meinem Willen richten,
Und Eigenlieb in dir zerstöhren und zernichten,
Dein Wille muß allein in meinem Willen ruhn,
Und was mein Mund gesagt, mit allen Freuden thun.
Offt brennt in deiner Brust ein Feuer voll Verlangen: (gen:
Doch aber prüfe dich, woher es Oel empfanHat meines Namens Ruhm dir solche Gluth erregt?
Hat dich dein Eigennutz und eigne Lust bewegt?
Wird meinetwegen sich dein Hertz in dir entzünden,
Wohlan, so wird es sich auch stets vergnügt befinden,
Ich ordne, was ich will; doch wenn es sich begehrt,
So fühlest du, was dich verhindert und beschwehrt.
Drum hüte dich, daß du, nicht ohne mich zu fragen,
Auf ietzt besagten Trieb gleich möchtest Schlösser tragen,
Sonst kommt die Reue nach: was dich erst angelacht,
Hat dir hernach Verdruß und manchen Eckel bracht.
Deßwegen must du nicht bald iedem Triebe dienen,
Wenn er gleich der Vernunfft vortrefflich gut geschienen: (voll,
Ein andrer düncket dir wohl Gifft und Galle
Vor dem man Anfangs nicht so plötzlich fliehen soll.
Zuweilen ist es gut, auch die Begierden zäumen,
Die gut und löblich seyn, wenn sie zu brausend schäumen,
Daß du dich nicht zerstreust, wenn du zu hitzig bist;
Ja daß du nicht, wenn du die Triebe nicht verschließt,

So

So trefflich sie gleich seyn, wenn sie sich heftig streben,
Durch deine Frechheit möchst den andern Anstoß geben;
Und endlich, daß du nicht durch andrer widerstehn
Verstöhret mögest seyn, und gar zu Falle gehn.
Doch must du mit Gewalt die falschen Lüste dämpffen,
Und wider deren Trieb mit Schwerdt und Pfeilen kämpffen,
Nicht achten, was das Fleisch will oder nicht begehrt:
Ergreiff in Mannes-Krafft, ergreiffe Gottes Schwerdt,
Und bändige dein Fleisch, biß es zu allen Dingen
Geschickt und willig sey ja lerne mit geringen
Vergnügt und ruhig seyn, biß es die Einfalt küßt,
Und über keiner Pein und Leiden murrig ist.

Das XII. Capitel.

Von Unterweisung zur Geduld, und Kampffe wider die fleischlichen Begierden.

Seele.

WJe nöthig ist es doch, mich in Geduld zu üben,
Weil Jammer, Ach und Noth mich hier und dort betrüben!
Ich dencke, wie ich will, auf Ruh und Sicherheit,
So bleibt mein Leben doch ein Sammelplatz voll Streit.

JESUS.

Ja, Seele, dieß ist wahr, doch laß dich nicht bethören,
Als wolltest du nur bloß von solchen Frieden hören, (frey,
Dabey des Hertzens Grund von allem Leiden
Frey von Versuchungen, frey von dem Jammer sey.

Ach nein, du hast alsdenn den Frieden erst geschmäcket,
Wenn dich vor manche Noth geübet und erschrecket.
Wenn du bey dürrer Zeit offt unter grosser Last,
Offt unter Hitz und Frost vor Angst geseufftzet hast.
Du sprichst: Mein Hertze kan nicht viele Noth ausstehen, (hen?
Wie aber, wenn du must einst in die Hölle ge-
Erwähle, was du wilst, du hast die freye Wahl,
Doch wähle lieber Creutz, als dort der Höllen Quaal.
Soll dich nun dieser Pfuhl, nicht dieses Feuer plagen,
So must du mit Geduld die Last des Creutzes tragen.
Alleine meynest du, daß Kinder dieser Welt
Kein Donnerschlag nicht schreckt, und keine Noth befällt?
Geh hin, wo Purpur strahlt, wo man in Lüsten lebet,
Wo man nach rarer Kost und theuren Weinen strebet:
Offt hat Verdruß und Noth die Speisen angewürtzt,
Und denen Zärtlingen die beste Lust verkürtzt.

Seele.

Jedoch sie leben stets in Ehren und Vergnügen,
Sie sehen um und um nur Zucker-Röhren liegen,
Sie richten sich darnach, was Hertz und Wille spricht,
Und also wissen sie von keinem Leiden nicht.

JESUS.

Laß seyn, sie hätten auch, was Fleisch und Blut begehren,
Wie lange, meynest du, wird ihr Vergnügen währen?
Sieh einen Rauch, sieh Dampff, sieh einen Schatten an;
So plötzlich ist es auch um ihre Lust gethan.

Doch

Doch aber, da sie noch der Wollust Aepffel essen,
Wird ihnen auch zugleich manch Elend zugemessen,
Ihr Honig wird vergallt, ihr Zucker tödlich Gifft,
(trifft:
Da mitten in der Lust sie Noth und Jammer
Bey Rosen liegt ein Dorn, Verdruß begleitet Schertzen,
Und das, was sie vergnügt, macht ihnen tausend Schmertzen;
Sie haben es verdient, daß Kummer und Verdruß
Auf ihre falsche Lust in kurtzen folgen muß.
Wie falsch, wie eitel, kurtz, wie schändlich sind die Lüste,
Wenn einer gleich im Meer von Honig baden müste?
Und dennoch sind dabey die Menschen so verblendt,
(kennt.
Daß sie derselben Last und Tücke nicht erSie fangen thöricht an die Seele zu begraben,
Wenn sie nur falsche Lust und Uppigkeiten haben:
Sie sauffen Schwefel, Pech und Gifft in Hals hinein,
Wenn nur ihr Sünden-Leib kan immer frölich seyn.
Doch du, du folge nicht, was gleich die Lüste sagen,
Fang an, dich ihrem Trieb und Willen zu entschlagen,
Vergnüge dich in GOtt, der giebt zu seiner Zeit
Das, was dein Hertze wünscht, und deine Seel erfreut.
Soll dich die wahre Lust, soll dich mein Trost ergötzen,
(tzen,
So must du bald die Welt in dir geringe schäDu must als tödtlich Gifft, ja gleich den Nattern fliehn,
Was deine Seele will in eitle Lüste ziehn;
Denn aber, eher nicht, wirst du den Segen spühren,
Dann werd ich deinen Geist zum Lebens-Wasser führen,

Je mehr der falsche Trost aus deinem Hertzen weicht,
Je angenehmern Trost hat meine Hand gereicht.
Alleine welcher will dieß Freuden-Wasser schmäcken,
Den muß vor mancher Streit und viele Noth erschrecken.
Du hast dich von Natur zum Bösen stets gewöhnt,
Was Wunder, daß sie sich auch wider dich auflehnt!
Indessen übe dich mit Fleiß in guten Sitten,
Du wirst die böse bald aus deiner Seele schütten:
Brummt gleich das stoltze Fleisch, fängt es zu streiten an,
So glaube, daß der Geist auch solches dämpffen kan. (chen,
Die alte Schlange wird dich in die Fersen stechen,
Doch must du durch Gebeth bald ihren Unmuth brechen,
Und ie getreuer du wirst im Beruffe seyn,
Je weniger kan dich des Satans List zerstreun.

Das XIII. Capitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Fürbilde JEsu Christi.

JESUS.

WEr dem Gehorsam sich will freventlich entziehen,
Vor dessen Seele wird auch die Genade fliehen:
Und wer aus Aberwitz nach eignen Dingen rennt,
Verlieret das, was man gemeine Dinge nennt.
Wer Obern nicht Respect und Furcht freywillig zeiget,
Der weiset, daß er auch sein Fleisch noch nicht gebeuget,

Noch

Noch solches in das Joch und in dem Zaum gebracht,
Vielmehr, daß Fleisch und Blut sich widerspenstig macht.
Wohlan, so lerne dich den Obern zu bequemen,
Wo du dein eigen Fleisch willst dämpffen und bezähmen:
Der äußre Feind wird leicht gedämpffet und versehrt,
Ist nicht der innre Mensch zerrüttet und zerstöhrt.
Der Seelen ist kein Feind so schädlich, so beschwerlich,
Ja keiner, glaube mir, vor allen so gefährlich,
Als du dir bist, wenn du dem Geiste widerstrebst, (lebst.
Und mit dem Geiste nicht in einem Sinne
Und darum must du dich verleugnen und verschmähen,
Wenn du dein Fleisch und Blut willst überwunden sehen:
Jedoch du bildest dir zuviel im Hertzen ein,
Drum will es andern nicht mit Lust gehorsam seyn.
Doch aber, daß ein Mensch, ein wenig Staub und Erde,
Um GOttes wegen noch den andern dienstbar werde,
Das ist kein Wunderwerck; doch wenn mein Hertze sich
Den Menschen unterwirfft, wenn ich, der Höchste, mich (be,
Um deinetwegen wohl den Menschen untergeUnd dir zu deinem Nutz in tiefster Demuth lebe,
Das ist ein Wunderwerck, das keiner nicht erreicht,
Ein Wunder, welchem wohl kein ander Wunder gleicht:
Um deinen stoltzen Muth, um Adams Fall zu büssen,
Hab ich ein armer Knecht und Sclave werden müssen: (doch
Du Staub, du Erde, Koth, ergib dich willig
In den Gehorsam ein, kurtz, unter aller Joch.

Brich deinen Eigensinn, ergieb dich in dem Stillen,
In ungezwungner Furcht und Demuth andrer Willen; (an,
Entbrenne wieder dich, greiff unerschrocken
Und tödte das, was dich hochmüthig machen kan.
Wirff dich in Staub hinein, laß dich mit Koth in Städten, (ten.
Der auf den Gassen liegt, von aller Füssen tre-
Worüber klagest du? Fängst du zu schelten an,
Wenn dich dein Feind geschmäht, wenn er dir Leid gethan?
Wie vielmal hast du GOtt, ja GOtt zum Zorn bewogen?
Wie vielmal hast du dir die Hölle zugezogen?
Jedoch mein Auge hat den Zorn noch abgekehrt,
Denn deine Seele war vor meinen Augen werth:
Du solltest daraus sehn, wie brünstig wir dich lieben, (üben,
Du solltest danckbar seyn, dich in Gehorsam
Du solltest stille seyn, dich täglich selbst verschmähn,
Und alle Schmach und Spott mit sanfften Muth ansehn.

Das XIV. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Gerichte GOttes, damit wir uns nicht bey guten Tagen erheben.

Seele.

HERR dein Gerichte schallt, du schlägst mit Furcht und Zittern
Auf meine Beine loß, mein Geist beginnt zu schüttern,
Ich stehe erschrocken dar, mir fällt mit Schrecken ein,
Daß auch die Himmel selbst vor dir nicht reine seyn! Hast

Hast du bey Engeln selbst noch Bosheit angetroffen,
Und ihrer nicht verschont, was soll ich Armer hoffen?
Und müssen Sterne selbst aus deinem Himmel fliehn,
Wo denck ich armer Staub, wo denck ich Erdwurm hin?
Die, derer Wercke gut und Lobens werth sonst hiessen,
Sind, das man nie gedacht, in Abgrund eingeschmissen;
Die vor der Engel Brod und Himmels-Kost geschmäckt,
Hab ich gesehn, wie sie die Trebern aufgeleckt.
Ist da wohl Heiligkeit, wenn du die Hand entzieheſt?
Was hilfft Verstand und Witz, wenn du nicht auf uns sieheſt?
Was nützet Stärck und Macht, wenn uns dein Schutz gebricht?
Kan Keuschheit sicher seyn, bewahreſt du sie nicht?
Der Wächter wacht umsonst, wirſt du, mein GOtt, nicht wachen,
Denn wenn du nicht um uns wirſt eine Mauer machen,
So fallen wir in Tod; doch wenn du bey uns bist, (ist.
So fühlen wir, daß Krafft, daß Leben in uns
Wir sind in allen schwach; doch du, du kanſt uns stärcken,
Und wenn wir keine Gluth, kein Feuer in uns mercken,
So bläſt du Flammen auf; Hat uns der Tod gestreckt, (weckt.
So hat uns deine Krafft auch wieder aufge-
Wie niedrig, wie gering muß ich mich selbst betrachten!
Ach! lieber GOTT, wie ist es doch vor nichts zu achten, (ley
Gesetzt, es schiene wohl, es wär auch mancher-
An meiner Lebens-Art, was gut und löblich sey!

Wie niedrig muß ich mich vor dein Gerichte beugen!
Wie tieff muß ich mich, GOTT, in diesen Abgrund neigen!
Mein Hertze wallt und bebt vorm Glantze deines Lichts,
Weil ich, ich armer Mensch, nichts anders bin als Nichts. (den!
O Last, dergleichen nicht in aller Welt zu finO Meer, desselben Grund kein Bley nicht kan ergründen,
Woselbst ich, seh ich mich in diesen Tieffen an,
Nichts, leider! als mein Nichts mit Jammer sehen kan! (ben,
Wo ist die Herrlichkeit, wo ist der Ruhm geblieDen ich aus Aberwitz zuvor mir zugeschrieben?
Wo ist der Ancker denn, wo das Vertrauen nun,
Das ich auf mich gesetzt, darauf ich wollte ruhn?
Ach! aller eitler Ruhm wird ietzt in dem Gerichte,
Das über mich ergeht, versuncken und zunichte!
Was ist doch alles Fleisch, HERR Zebaoth, für dir?
Und ziehet sich der Thon wohl seinem Töpffer für?
Wird der wohl ein Gespinnst von stoltzen Worten weben,
Der in der Wahrheit sich dem Himmel hat ergeben?
Die gantze Welt hat den noch nicht in Stolz gebracht,
Den sich die Wahrheit selbst hat unterthan gemacht: (gen,
Ja keines Menschen Lob vermag den du beweUnd aus der Demuth ihn in Ubermuth zu legen,
Der gantz und gar auf nichts, auf nichts in aller Welt,
Als einig und allein auf GOtt die Hoffnung stellt.
Ja die so reden, sind selbst nichts, sind nichts auf Erden,
Die mit der Worte Schall zunichte müssen werden:

Wie

Wie Worte bald vergehn, so wird ihr Nichts zerstreut:
Doch deine Wahrheit bleibt, o GOTT! in Ewigkeit.

Das XV. Capitel.

Wie man bey dem, was man wünschet, beschaffen seyn, und sprechen müsse.

JESUS.

IN allen Sachen sprich: Was dir, mein GOtt, beliebet,
Das soll mein Wille seyn, und was dir Ehre giebet,
Gescheh, o GOtt! siehst du mir das vor nützlich an,
So gib, daß ich es dir zu Ehren brauchen kan;
Doch aber sollte mir die Sache Schaden bringen,
So hindre bald das Werck, und laß es nicht gelingen,
Nimm mein Verlangen weg, laß nimmermehr geschehn,
Wo nicht die Seele kan erwünschten Nutzen sehn.
Es ist nicht ieder Trieb, der dir offt löblich scheinet,
Von GOttes Geiste her, wie wohl dein Hertze meynet:
Du weißt nicht alsobald, ob dich ein guter Geist,
Ob sonst ein fremder dieß und das zu wünschen heißt;
Offt hat dein eigner Geist auf etwas dich getrieben,
Das du, vom Wahn bethört, dem Himmel zugeschrieben:
Zuletzt ist mancher Mensch in Abgrund eingeführt, (regiert;
Der wohl gemeynt, daß ihn ein guter Geist
Drum must du stets mit Furcht und Hertzens-Demuth bitten,
Willst du des Hertzens Wunsch vor meinem Thron ausschütten,

Vornehmlich gehe gantz in die Verleugnung ein,
Und übergib dein Werck und Wünschen mir allein,
Sprich: Lieber GOTT, du weist am besten zu ergründen,
Worinnen du kanst Ruhm, ich aber Nutzen finden,
Drum sey dir alles auch allein anheim gestellt,
Gib was, wie viel du willst, und wenn es dir gefällt;
Ja schaff es, liebster GOtt, mit mir in allen Sachen,
Was dir allein gefällt, was dich kan herrlich machen,
Wirff mich, wohin du willst, und handle mit mir frey,
Gib, daß dein Wille stets mein Wunsch und Wille sey!
Ich bin, mein liebster GOtt, ich bin in deinen Händen,
Du magst nach deinem Rath mich drehen und umwenden,
Ich bin dein treuer Knecht, der sich in alles schickt,
Ob deine Hand mich schlägt, ob mich dein Mund erquickt;
Denn ich, ich will durchaus mir weiter selbst nicht leben,
Ich will mich gäntzlich dir mit Leib und Seel ergeben;
Ich bin alleine dein; gib mir, mein JESU, nun,
Daß ich von Hertzen dieß, ja würdig möge thun!
Laß deine Gnade doch in mich, mein JESU, fliessen, (sen!
Daß sie stets bey mir sey, daß sie mich möge küs-
Laß deine Liebe doch mir stets zur Seite stehn,
Laß deine Liebe mit in meine Grufft eingehn!
Ach! daß mein Hertze doch nichts wünsche noch begehre,
Als was dir angenehm und wohlgefällig wäre!

Dein

Dein Wille müsse bloß mein Wunsch und Wille seyn,
Mein Wille sencke sich in deinen gäntzlich ein!
Gib, daß ich nimmermehr, was du nicht willst, verlange,
Hingegen daß mein Hertz an deinem Willen hange!
Was du nicht, JEsu, willst, das will ich eben nicht,
Dein Wille sey mein Ziel, mein Leitstern und mein Licht!
Gib, daß ich alle dem, was Welt und Erde hegen, (gen
Von Hertzen sterbe ab! gib daß ich deinetwe-
Nicht achte, wenn die Welt mich schmähet und verlacht,
Und wenn sie mich zum Spott und Hohn-Gelächter macht?
Gib, daß ich meine Ruh auf dich alleine gründe,
Und meine Seel in dir den wahren Frieden finde!
Wo du, mein JESUS, bist, ist Ruh und Himmels-Brod,
Doch ausser dir ist nichts, als Unruh, Pein und Noth.
Mit diesem Fried allein, mit diesem höchsten Guthe
Geh ich, wenn du mich rufft mit Freuden-vollem Muthe
In mein Schlaff-Kämmerlein, in meinen Sarg und Grufft,
Und ruhe, biß dein Mund mich aus der Erde rufft.

Das XVI. Capitel.

Daß man wahren Trost allein in GOtt suchen müsse.

Seele.

WAs ich zu meinem Trost und Labsal kan begehren,
Wird mir die Ewigkeit, nicht diese Zeit gewähren;

Und hätt ich allen Trost der Erden gantz allein,
Es wird doch alles kurtz, und bald vergänglich seyn.
Drum wirst du, Seele, nicht hier völlig Trost erlangen,
Noch in der Eitelkeit vollkommne Lust empfangen;
GOtt ist es nur allein, der Armen Ruhe giebt,
Der Demuth nicht verläßt, und stille Seelen liebt.
Erwarte, Seele, nur erwarte GOttes Gaben,
Im Himel wirst du schon den Schatz von Schätzen haben:
Was Wunder, daß dein Geist des Himmels Lust verschertzt,
Wenn er der Erden Tand noch brünstig küßt und hertzt!
Gebrauche dich in Maaß der Sachen dieser Erden,
Der Himmel aber muß dein Wunsch und Wille werden;
Es wird das Hertze nicht durch eitle Güter satt,
Das Hertze, das nicht GOtt dazu geschaffen hat.
Und wollte dir die Welt gleich alle Güter geben,
Du wirst deßwegen nicht wahrhafftig selig leben:
Nein, nein, in GOtt allein ist alle Seligkeit,
GOtt ist es, der den Geist mit reiner Lust erfreut.
Nicht giebt Er solche Lust, wornach die Menschen trachten,
Die Tand und Uppigkeit vor ihren Zucker achten,
Nein, solche Lust, um die sich Christi Volck bemüht,
Und die ein reines Hertz im Vorschmack öffters sieht.
Sieh an, wie Dampff, wie Rauch vor deinen Augen schwinden,
So wirst du recht das Bild vom eiteln Troste finden;

Das

Das ist der beste Trost, den GOtt vom Himmel schickt,
Und den ein frommer Mensch im Hertzens Grund erblickt.
Ein Christe, welcher sich läßt GOttes Geist regieren,
Wird immer seinen Trost und JEsum mit sich führen,
Er spricht: Ach! daß doch stets mein JEsus bey mir sey!
Mein JEsus, stehe mir an allen Orten bey!
Dieß sey mein bester Trost, den Trost der Welt verschmähen;
Und sollt ich, JESU, ja dein Licht nicht in mir sehen,
So sey dein Liebes-Schluß und deine Züchtigung (nung!
Mein angenehmster Trost, so hab ich schon ge-
Und dieses weiß ich wohl, dein Zorn wird sich bald legen,
Weil du nicht ewig zörnst, denn hab ich neuen Segen,
Dein Dräuen höret auf, denn auf den Donnerschlag
Folgt, weil du Liebe bist, bald ein bestrahlter Tag.

Das XVII. Capitel.

Daß man seine Sorgen auf GOtt werffen müsse.

JESUS.

LAß mich doch mit dir thun, was mir allein beliebet,
Weil ich schon weiß, was dir vergnügten Nutzen giebet,
Du denckest, als ein Mensch, wie du, gedencken kan, (an.
Und siehest dieß und das mit Menschen-Auge

Seele.

Wahr ist es, was dein Mund mir ietzo vorgeleget,
Die Sorge, die dein Hertz vor meine Seele träget, Ist

Ist unvergleichlich gut, so gut mein Sorgen sey, (hen.
So kommt es deinem doch in keinem Stücke
Der wird sich selbst sein Schwerdt zum Untergange schärffen,
Der seine Sorgen nicht auf dich allein wird werffen:
HERR, wenn mein Wille nur an dir beständig hält,
So thue denn mit mir, nachdem es dir gefällt.
Es muß mir alles ja zu meinem Besten fliessen,
Was du nach deinem Rath wirst über mich beschliessen:
Dein Name sey gelobt, wenn mich das Dunckle schreckt!
Dein Name sey gelobt, wenn mich dein Licht erweckt!
Dein Name sey gelobt, wenn mich dein Trost will laben!
Dein Name sey gelobt, wenn ich soll Jammer haben!
Weñ alles wider mich und meine Seele tobt,
So sey dein Name, GOTT, in Ewigkeit gelobt!

JESUS.

Wohl dir, du hast es gut! denn also muß du stehen, (hen;
Wenn deine Seele will mit mir und zu mir gehen;
Du must auch gleich bereit zum Creutz und Leiden seyn,
Als du begierig bist, in mir dich zu erfreun:
So sollst du ferner dich in mir zufrieden geben,
Gesetzt, du müstest gleich in Noth und Armuth leben:
Sey mitten in der Noth und Armuth so vergnügt,
Als wenn der Kasten voll von Gold und Silber liegt!

Seele.

Ich will, mein liebster GOtt, von Hertzen gerne leiden,
Was du nach deinem Rath wirst über mich beschleiden;

Es

Es schencke deine Hand Wein oder Myrrhen ein,
Ich nehm es willig an, und werde danckbar seyn.
Behüte mich, mein GOtt, für schwere Sünden-Fälle,
So fürcht ich keinen Tod, ich fürchte nicht die Hölle;
Verstosse mich nur nicht, sieh mich genädig an,
So schadet mir kein Blitz, und was sonst schrecken kan!

Das XVIII. Capitel.

Das man alles Leiden der Zeit, nach dem Beyspiele Christi, geduldig tragen müsse.

JESUS.

Ich bin zu deinem Heyl vom Himmel abgekommen,
Und habe deine Schuld aus Lieb auf mich genommen,
Daß du Geduld erlernst, daß du gelassen seyst,
Wenn dich mein Himel einst mit Myrrhen-Brode speist,
Bin ich wohl iemals frey von Pein und Noth geblieben?
Kaum war ich in die Zahl der Menschen eingeschrieben,
So fand sich Jammer ein; Kurtz, meine Lebens-Zeit
War stets ein Sammelplatz voll Pein und Hertzeleid.
Wie kümmerlich, wie arm must ich auf Erden leben!
Must ich, die Unschuld, nicht in aller Mäuler schweben?
Trug ich nicht täglich Schmach und tausend Schimpff davon?
Ich that den Menschen guts, doch Undanck war mein Lohn.

Man

Man sah die Wunder an, die meine Kraft gewiesen:
Wie kleine war die Schaar, die solche recht gepriesen?
Die meisten schrieben sie der Macht des Teuffels bey,
Und meine Lehre war den Pfaffen Ketzerey.

Seele.

Weil du, mein JEsu, dich stets in Geduld gehüllet,
Womit du den Befehl des Vaters hast erfüllet;
So will ich Sünder gern an deinem Creutze stehn,
Und nicht von Golgatha, biß du michs heissest, gehn;
Ich will zu meinem Heyl die Last des Lebens tragen,
So lang es dir gefällt; und ist es gleich voll Plagen,
So hat die Gnade mir das träglicher gemacht,
Und dein Exempel mit Erleichterung gebracht.
Es ist auch tröstlicher, als einst im alten Bunde,
Allwo des Himmels Thor noch zugeschlossen stunde,
Ja da des Himmels-Weg noch ziemlich dunckel schien;
Da sich die Wenigsten in dein Reich liessen ziehn:
Ja, die zu solcher Zeit gerecht und selig waren,
Die konnten ohne dich nicht in den Himmel fahren,
Es war kein ander Weg nach jener Zions-Stadt,
Als den uns dein Verdienst, und Tod erworben hat.
Wie kan ich, JEsu, doch die grosse Liebe preisen,
Da du mich würdig hältst, mir deinen Weg zu weisen?
Dein Leben ist der Weg, Geduld macht ebne Bahn,
Daß ich zu dir, mein Haupt, mein JEsu, kommen kan.

Ja

Ja giengst du nicht voran, und zeigtest uns die Stege,
So fragte niemand nicht nach jenem Himmels-Wege;
Wie würden wir so weit von dir zurücke gehn,
Wenn uns dein Fürbild nicht vor Augen solte stehn.
Sind wir doch lau genug, da wir von deinen Lehren,
Und was du sonst gethan, fast alle Tage hören:
Ach! aber sollten wir nicht deine Wege sehn,
Du nähmest uns dein Licht, was würde dann geschehn?

Das XIX. Capitel.

Von Vertragung alles Unrechts, und woran ein wahrhafftig Geduldiger erkannt werde.

JESUS.

WAs sagst du, Seele, doch? Hör auf, hör auf zu klagen
Was must ich nicht vor Last um deinetwegen tragen?
Denck an die Heiligen, gedenck an ihre Pein,
Und du, du wolltest frey von allem Leiden seyn?
Du hast noch lange nicht biß auf das Blut gestritten,
Es ist ein kleines Creutz, das du zeither erlitten,
Wenn du betrachten wirst, was jene fromme Schaar
Vor Centner-Lasten trug, ja was sie vor Gefahr
Und Leiden auf sich nahm, wie sehr auch dieser Orden
Versuchet, wie geplagt, wie abgemergelt worden,
Wie hefftig alle Welt sich wider ihn gerüst,
Wie er durch Creutz bewährt, und sonst geläutert ist.

Nimm

Nimm also jener Pein und Folter recht zu Hertzen,
So wirst du leichter Müh dein kleines Creutz verschmertzen:
Doch scheint dein Quentlein Creutz dir Centner-gleiche schwer,
So kommt solch Urtheil wohl von deinem Murren her.
Gesetzt, es drückte dich die gröste Centner-Bürde,
Gesetzt, daß leichte Last dir aufgeleget würde,
So trage beyderley mit Sanfftmuth und Geduld,
Und dencke, daß du wohl ein Größres noch verschuld.
Je williger du wirst in deine Leiden gehen,
Je besser wird es auch um deine Seele stehen,
Ja, glaube, machst du dich zum Leiden stets geschickt,
So wird dir leichter seyn, was dich zuvor gedrückt.
Du must ja nimmermehr aus Hertzens-Blindheit sprechen:
Ich leide dieses nicht, ich will und muß mich rächen,
Was hat mir dieser Mensch vor Schaden nicht gebracht,
Er bürdet mir was auf, daran ich nie gedacht;
Ja weñ es der nicht wär, ich wollte ruhig leben,
Ein andrer möcht es thun, ich wollt es ihm vergeben;
Doch daß es dieser thut, das qvält mich allzusehr,
Nein, nein, es bleibt mein Schluß, ich leid es nimmermehr.
Solch dencken ist bethört, dabey man nicht erweget,
Was die Geduld vermag, ja gar nicht überleget,
Wer sie doch krönen will? doch aber darauf denckt,
Wer und womit man uns verletzet und gekräncket,
Den wird man warlich nicht in Hiobs Rolle schreiben,
Der in dem Leiden nur will mit Bedingung bleiben,

Er

Er schreibt im Creutze sich gewisse Maaß und Ziel,
Daß er von allen nicht, noch alles leiden will.
Creutzträger achten nicht, ob Hohe dieser Erden,
Noch ob die Niedrigen schon ihre Hencker werden,
Es gilt in aller Noth dieß ihnen einerley,
Ob der, der sie verfolgt, fromm oder böse sey.
Es mag die Creatur sie noch so sehr betrüben,
Und alle Grausamkeit und Wuth an ihnen üben,
Sie nehmen es getrost aus GOttes Liebes-Hand,
Und sehn es vor Gewinn, und als ein theures Pfand:
Kein Leiden ist so schlecht, GOtt giebet reichlich Segen,
Und Seligkeit davor, wenn man es seinetwegen
Still und gelassen trägt, man hat den Gnaden-Lohn
In jener Ewigkeit von GOtt gewiß davon.
Wohlan so rüste dich zum Kämpffen und zum Ringen, (gen:
Daferne du gedenckst den Sieg davon zu brin-
Wer hier nicht Helden gleich das Schwerdt des Geistes führt,
Den hat auch die Geduld mit Cronen nicht geziert.
Du magst vielleichte nicht die Sieges-Crone tragen,
Man sieht es, weil du dich des Streitens willst entschlagen;
Willst du gekrönet seyn, so kämpff in Manes-Krafft,
Und gehe mit Geduld in deine Ritterschafft.
Wer in die Ruhe will bey finstern Nächten gehen,
Dem muß vor mancher Schweiß auf seinen Wangen stehen,
Und keiner hat den Feind mit tapffrer Faust erlegt,
Der nicht des Geistes Schwerdt vorhero männlich trägt.

Seele.

Ach! JESU, mache doch durch deine Liebes-Kräffte,
Daß mir das möglich sey, was der Natur-Geschäffte (leicht,
Schwehr und unmöglich ist, ja mache Feder-
Was mir sonst von Natur wie schwehrer Centner deucht!
Du weißt, wie wenig ich von Myrrhen-Safft kan trincken,
Wie plötzlich laß ich nicht Muth, Hertz und Hände sincken!
Wenn mich ein schwacher Feind auf meinen Grentzen sucht,
O! so begeb ich mich gar schleunig auf die Flucht.
Gib, daß mir alle Pein, Streit, Marter und Beschwehrden
Aus Liebe gegen dich, wie Zucker süsse werden!
Um deinetwillen, GOTT, im Creutz und Kampffe seyn,
Bringt meiner Seelen einst den gröstenVortheil ein.

Das XX. Capitel.

Von Bekänntniß eigener Schwachheit und Elende dieses Lebens.

Seele.

ICh will dir meine Schuld und Missethat bekennen,
Ich will, mein JEsu, dir iezt meine Schwachheit nennen:
Offt ist ein kleines Ding, daß mich zu Boden schmeißt,
Und welches mir die Bahn zu bangen Thränen weist, (wagen,
Ich denck offt dieß und das in Mañes-Krafft zu
Alleine läßt sich nur ein kleines Creutz ansagen,
So wird mir hertzlich angst, ich weiß nicht, was ich thu,
Ich schreye Weh und Ach, und habe keine Ruh.

Offt

Offt ist ein kleines Ding, woraus mir grosse Straffe
Und Leid gebohren wird, und wenn ich sicher schlaffe,
(Weil ich noch nichts gefühlt, und keine Pein sich regt)
Hat eine kleine Lufft zu Boden mich gelegt.
Drum sieh mein Elend an, es ist dir nicht verborgen,
Erbarm, erbarme dich, benimm mich meiner Sorgen,
Und mache mich der Noth und meiner Schwachheit frey,
Auf daß ich ferner nicht im Schlamm vergraben sey!
Dieß, dieß bestraff mich offt, dieß machet mich vor allen
Vor dir, mein GOtt, beschämt, daß ich so bald zum Fallen
Zu bringen bin; will ich den Lüsten widerstehn,
So bin ich schwach, der Kampff will nicht von statten gehn.
Ob ich den Willen gleich nicht den Begierden gebe,
Und ob ich ihnen gleich mit Eyfer widerstrebe;
So macht ihr Anlauff doch mir Kummer und Verdruß,
Und quälet mich recht sehr, daß ich stets streiten muß.
Vornemlich kan ich wohl aus diesen ohne Wancken
Leicht meine Schwachheit sehn, denn sündliche Gedancken (ein,
Die kommen mit der Post in meine Seel hin-
Und gehn zu Fusse weg: soll das nicht Schwachheit seyn?
Ach! siehe, grosser GOTT, auf meine Müh und Schmertzen,
Nimm dir doch meine Noth und Elend recht zu Hertzen!
Gib ferner Krafft und Muth, daß ich die Himmels-Bahn,
Auf der ich jetzo bin, noch weiter schreiten kan!

Ach!

Ach! JESU, stärcke mich mit Krafft aus deinen Höhen,
Damit der alte Mensch gefesselt möge gehen,
Als wider welchen ich dem Geiste zum Verdruß,
Dem er stets widersteht, noch immer kämpffen muß.
Was ist das Leben doch? Ein Sammel-Platz voll Thränen,
Ein schwartzes Folter-Haus, daraus sich Christen sehnen,
Ein Vogel-Herd, auf dem Welt und der Teuffel lockt,
Ein Gastmahl, da Verdruß und Noth die Speisen brockt.
Offt wenn ein Ungelück kaum von uns weggewichen,
So kommt ein neues schon zum Fenstern eingeschlichen,
Ja wenn das erste wohl noch unsre Seele trillt,
So hat ein gantzer Schwarm schon unser Haus gefüllt.
Wie aber können wir noch dieß Egypten lieben,
Da Pharaones sind, die Seel und Leib betrüben?
Kan das ein Leben seyn, wenn uns der Tod und Pest
Ohn Unterlaß ins Meer der Angst begraben läßt?
Und ob viel tausend gleich beym Ziegelbrennen schmachten,
So sind die meisten doch, die nach Egypten trachten,
Sie suchen diese Welt, und meynen unbedacht,
Hie sey derselbe Platz, da man stets tantzt und lacht.
Man tadelt offt die Welt, sie gebe falsche Waaren,
Vor Demant Kieselstein, und was man mehr erfahren:
Wie aber, daß man offt in alle Buden laufft,
Und da das Puppenwerck der falschen Lüste kaufft?

Das

Das macht, des Fleisches Lust regieret noch in Hertzen,
Und pflegt, als Delila mit Simson, falsch zu schertzen;
Die Welt legt Waaren vor, damit sie sich beliebt
Bey blinden Seelen macht; wiewol sie hat und giebt
Auch öffters solchen Zeug den Kindern dieser Erden, (werden;
Dadurch sie muß verhaßt bey ihren Käuffern
Der Augen Fleisches-Lust und Hoffart dieser Welt
Macht, daß ihr Puppenwerck uns trefflich wohlgefällt.
Wiewol, wenn Angst und Pein dergleichen Lustbarkeiten
Nach einer Folter-Banck und Trauer-Saal begleiten,
So stincket uns die Welt als Gifft und Unflat an,
Und machet, daß man sie durchaus nicht lieben kan.
Zwar eine kleine Lust kan solche Seele blenden,
Die Seele, Sinn und Hertz der Welt zu Marckte senden, (ein,
Sie sitzen ihren Fuß in Dorn und Stachel
Und dencken, daß sie wohl im Rosen-Garten seyn.
Das macht, sie haben nicht die Süßigkeit geschmäcket,
Die GOttes Paradieß den Frommen aufgedecket,
Sie haben nicht in sich die Trefflichkeit gespührt,
Die sonst der Tugend Glantz und Zucker mit sich führt.
Hingegen die die Welt und ihren Tand verachten,
Und bey des Geistes Zucht stets GOtt zu leben trachten,
Die werden auch von GOtt mit Himmels-Brod gespeist,
Das Er demselben, der die Welt verschmäht, verheist.

Ja solche schauen auch in einem hellen Blicke
Der Erden Puppenwerck, der Erden List und Tücke,
Sie sehen den Betrug der Welt gar deutlich an,
Sie sehn auch, wie die Welt betrogen werden kan.

Das XXI. Capitel.

Daß man in GOTT über alle Güter und Gaben allein ruhen müsse.

Seele.

DU must, o Seele! stets vor allen und in allen
In GOTT gelassen stehn, es muß dein Wohlgefallen
Und deine Ruhe nur auf ihn gerichtet seyn,
Dein süsser JESUS ist der Frommen Ruh allein,
So gib, mein JESU, denn, daß ich vor allen Gaben
Und Creaturen mag in dir mein Ruhen haben!
Sey meine Schönheit selbst, mein Gut, mein bestes Heyl,
Mein Ruhm, mein Himmelreich, mein auserwähltes Theil!
Sey meine Krafft und Macht, mein Schatz vor allen Schätzen,
Sey meine Wissenschafft, mein einiges Ergötzen,
Sey meiner Seelen Lust, mein Lob, mein wahrer Ruhm,
Sey meine Lieblichkeit, mein Trost und Eigenthum!
Mein Ancker, mein Verdienst, mein hertzliches Verlangen!
Sey, JESU, mein Geschenck, dich brünstig zu umfangen,
Sey meine Augen-Lust, mein schönes Canaan,
An dem die Seele sich allein ergötzen kan!

Kein

Kein Engel, Fürstenthum nicht andre Himmels-Heere,
Und was vor Herrlichkeit in allen Himmeln wäre,
Kurtz, alles was nicht du, mein süsser JEsu bist,
Ist nicht die süsse Ruh, die meine Seele küst;
Weil du der Beste bist in Welt- und Himmels-Reichen,
An Macht und Hoheit ist dir keiner nicht zu gleichen:
Du bist das reichste Guth, du bist Vollkommenheit,
Du bist der Seelen Trost, du bist voll Lieblichkeit.
Du bist die Schönheit selbst, du bist die wahre Liebe,
Du bist Vortrefflichkeit, du bist voll edler Triebe,
Was gut, vollkommen war, und ist, das ist allein (seyn.
In dir, und wird in dir vollkommen ewig
Drum ist das viel zu klein, und kan mich nicht vergnügen,
Wenn ich was ausser dich von dir gleich sollte kriegen:
Was du mir offenbahrst, was mir dein Mund verspricht,
Kan ich dich selbst nicht sehn, das sättiget mich nicht.
Mein Hertze kan noch nicht den Ruhe-Tag begehen,
Und niemals recht vergnügt auf dieser Erde stehen,
Wo sich es nicht in dich, als seine Ruhe, neigt,
Und alle Creatur und Gaben übersteigt.
Mein Seelen-Bräutigam, mein Schöpffer Licht und Leben,
Wer wird der Seele doch der Freyheit Flügel geben?
So wollt ich einen Flug durch alle Lüffte thun,
Und einig und allein in dir, mein JESU ruhn.

Wenn werd ich, JEsu, dich vollkommen sehn und schmäcken,
Wie du so süsse seyst? wenn wirst du mich erwecken?
Wenn sinck ich gantz in dich? wenn kommet denn der Tag,
Daß ich vor Liebes-Brunst mich selbst vergessen mag?
Jetzt badet sich mein Geist im Meere voller Thränen,
Und träget seine Noth mit Schmertzen und mit Sehnen:
Was ist die Erde doch? Ein tieffes Elends-Thal,
Es folget Angst auf Angst, es folget Qual auf Qual,
Bald schreckt mich dieß und das, bald sind des Himmels Bogen
Mit Nebel, Dunckelheit und dicker Lufft umzogen,
Bald stösset sich mein Fuß an Stein und Klippen an, (kan.
Daß ich, mein JESU, nicht zu dir gelangen
Bald locket mich die Welt, und wickelt mich in Netze,
Daß ich ja meinen Gang nicht sicher zu dir setze:
Ja, JEsu, wenn ich dich im Geiste küssen will,
So hindert sie den Weg, und bringt mich um das Ziel.
Mein JESU, höre doch mein Seufftzen und mein Flehen,
Laß deine Macht und Hand bald, bald auf Erden sehen, (ist
Sieh doch das Elend an, das hier auf Erden
Da Weh, da bebend Ach sich Schwestern-gleiche küßt:
O JESU! reiner Glantz des Himmels-Herrlichkeiten,
Der Seelen Trost und Licht in diesem Dunckelheiten!
Ach! nimm mein Seufftzen an, ach! höre mein Begier!
Mein Stillschweigen redt, und ist, mein GOtt, vor dir!

Ach!

Ach! wenn, wenn wirst du doch, mein JEsu, zu mir kommen?
Ach! werd ich denn nicht bald in dich gantz eingenommen?
Verschmäh mich Armen nicht, geh in mein Hertz hinein,
Erquicke deinen Knecht, und reiß ihn aus der Pein!
Ach! komm, mein JEsu, komm, denn ohne deine Sonne
Und deine Gegenwart hab ich doch keine Wonne;
Denn du bist meine Lust; ach! höre mein Begehr, (leer.
Denn ich bin ohne dich armselig, nackt und
Ach! ich Armseliger mein Lachen ist vergangen,
Ich lieg in Finsterniß und Dunckelheit gefangen,
Wo mich dein Licht nicht holt, und in die Freyheit setzt,
Wo mich aufs neue nicht dein Gnaden-Antlitz letzt!
Es mag ein anderer nach Evens Aepffel lauffen,
Er mag statt Leben sich Pech, Schwefel, Feuer kauffen;
Mir aber stehet nichts auf dieser Erden an,
Als du, mein GOtt, mein Heyl, mein schönes Canaan.
Ich werde nimmermehr, ich kan und mag nicht schweigen,
Ich werde mich dir stets mit meinen Thränen zeigen,
Biß dein Genaden-Glantz in meiner Seel aufbricht,
Und biß dein Mund in mir Krafft, Geist und Leben spricht.

JESUS.

Ich bin schon, Seele, da, dein Flehn hat mich bewogen,
Dein Weinen, dein Gebeth hat mich zu dir gezogen,
Und dein zerknirschtes Hertz bringt mich zu diesem Schluß,
Daß meine Krafft und Macht in dir eingehen muß.

Seele.

Ich habe dich verlangt, zu küssen und zu fassen,
Ich will nun alles gantz um deinetwille lassen,
Du kamest mir zuvor, denn als ich sicher schlieff,
So hört ich deinen Mund, der mich zum Himmel rieff.
Drum, JEsu, sey gelobt, dein Name sey gepriesen,
Der du Barmhertzigkeit an deinem Knecht erwiesen!
Ich falle, grosser GOTT, in Demuth vor dir hin,
Und dencke, daß ich noch so schnöd und eitel bin.
Die Wunder dieser Welt und Himmels müssen weichen,
Weil dir an Trefflichkeit und Allmacht nichts zu gleichen;
HERR, dein Gericht ist recht, und was dein Hertze thut,
Ist, wie dein gantzes Werck, vollkommen schön und gut,
Und also will ich dir Lob, Ruhm und Ehre bringen,
Mein Hertz und Seele soll von deinen Thaten singen;
Nichts sey, GOTT Zebaoth, das dich nicht loben soll,
Und Himmel, Welt und Meer sey deines Ruhmes voll!

Das XXII. Capitel.

Von der Erinnerung der vielfältigen Wohlthaten GOttes.

Seele.

Eröffne mir mein Hertz, eröffne mein Gehöre,
Und unterrichte mich in deiner theuren Lehre
Und deines Wortes Schluß, vor dir einher zu gehn,
Gib deinen Willen mir in allen zu verstehn.

Gib,

Gib, daß ich allezeit, mein GOtt, an dein Geschencke,
An deine Lieb und Huld in tiefffter Furcht gedencke,
Auf daß ich dir darnach vor diese Vater-Treu,
Wie dein Ruhm würdig ist, unendlich danckbar sey!
Doch dieses weiß ich auch, das kleinste Liebes-Zeichen
Kan ich nach Würden nicht mit meinem Danck erreichen, (keit,
Denn ich bin zu gering, HErr deiner Gütig-
Die du vom Himmel ab auf deinen Knecht gestreut:
Und will ich deinen Glantz und Majestät betrachten,
So muß der Geist in mir verschwinden und verschmachten:
Denn deine Trefflichkeit bringt mich zu solchem Schluß,
Daß ich vor deren Stral zur Erde sincken muß. (ben,
Was wir vortreffliches an Leib und Seele ha-
Ist dein Geschenck, o GOtt! sind deine Liebes-Gaben,
Was einer ausser sich, was einer in sich spürt,
Das ist aus deiner Hand vom Himmel hergerührt: (be
Sie preisen deinen Ruhm, sie zeigen deine Lie-
Und grosse Gütigkeit, sie loben deine Triebe
Und Wohlthat insgesammt; denn du, du bist allein,
Aus dessen Vater-Hand die guten Gaben seyn.
Wird einem weniger, dem vieles zugezählet;
So schreibt es sich von dir, du hast das Loos erwählet;
Es ist doch alles dein, indem man in der Welt (hält.
Das allerkleinste Gut nicht ohne dich erUnd wenn mehr Segen gleich in eines Hause grünet,
So meyn er nicht bethört, er habe das verdienet,

Es ist ein toller Wahn, wenn er sich darauf stürtzt,
Und den verächtlich hält der weniger besitzt.
Denn wer sich weniger, ja wer sich nichts zuleget,
Und in der Demuth stets den Danck gen Himmel träget,
Der ist bey seinem GOTT weit höher angesetzt,
Als welcher sich bethört der Wohlthat würdig schätzt.
Gewißlich welcher sich des Himmels Huld vor allen
Nicht werth im Hertzen hält, der wird auch GOtt gefallen,
Und diese Demuth macht ihm tüchtig und geschickt,
Daß gröβrer Segen ihn ergötzet und erqvickt.
Doch wem ein kleiner Maaß ist zugemessen worden,
Der trete darum nicht in den betrübten Or-(den,
Er sey mir dem vergnügt, was GOttes Hand ihm mißt,
Und neide keinen nicht, der vor ihm reicher (ist,
Er seh allein auf dich, er rühme deine Güte,
Daß du mit Uberfluß, mit willigem Gemüthe
Ohn Ansehn der Person, umsonst aus deiner Hand
So vielen Segen schon vom Himmel hergesandt.
Du bist ein solches Meer, das alles, alles bringet! (get,
Was Wunder, daß man dir zu Lobe Lieder singet,
Und dir, der Weißheit, ist am besten schon bewust,
Was einem ieden nützt, und was du geben (gen,
muss. Warum der weniger, der ander mehr empfan-
Das wird des Menschen Witz und Grübeln nicht erlangen:
Nein, deine Weißheit ist, die die Geschencke giebt,
Und iedem Gaben theilt, nachdem es ihr beliebt.

Und

Und darum halt ich das vor eine theure Gabe,
Daß ich nicht eben viel von solchen Gütern habe,
Durch welche man viel Lob von Kindern dieser Welt,
Die darnach geitzig seyn, aus Eitelkeit erhält.
Wer also seine Noth und Armuth recht erweget,
Der dencke nicht, daß er ein Joch von Centnern träget,
Er mache sich sein Hertz nicht durch das Klagen schwehr,
Noch stürtze seinen Geist in ein Verzweiffelungs-Meer.
Ach nein, er kan viel Trost, er kan viel Freude fassen, (lassen,
Weil du, getreuer GOtt, die, welche gantz verArm, schlecht und niedrig seyn, die alle Welt verlacht,
Von Ewigkeiten her zu Freunden dir gemacht.
Exempel weisen es: Apostel mögens sagen,
Als denen du die Macht zu lehren aufgetragen (zeit
Ihr Wandel war vergnügt, sie lebten allezIn Einfalt, ohne Falsch, in tiefffter Niedrigkeit.
Und wenn sie Schmach und Spott um deinetwegen litten,
Und in der argen Welt auf rauhen Diesteln schritten; (an,
Das hielten sie vor Lust, sie nahmen willig
Was sonst die Welt bestürtzt und traurig machen kan.
Deßwegen sollte den, der in der Furcht und Stille
Die Wohlthat recht erkennt, nichts anders als dein Wille,
Der gut und heilig ist, an ihm allein erfreun,
Er sollte damit stets in sich zufrieden seyn.
Von welchem er sich soll so viel Vergnügen schreiben,
Daß er so willig will, klein arm und niedrig bleiben,

Als wohl der andre wünscht, daß er der Gröste sey,
Frey von der Armuths-Last, von Spott und Schande frey;
Er sey gleich viel vergnügt, wenn er im Staub soll schwitzen,
Als in der grösten Pracht und hohen Aemtern sitzen,
Es gilt ihm alles gleich, ob er verworffen ist,
Hingegen ob man ihm Rock, Hand und Lippen küßt:
Dein Wille, ja dein Ruhm ist auf der Welt doch allen
Vornemlich vorzuziehn, er muß ihm mehr gefallen,
Als alles, was ihm schon dein Himmel zugebracht,
Und worauf sich sein Sinn noch ferner Rechnung macht.

Das XXIII. Capitel.

Von vier Stücken, so grossen Frieden bringen.

JESUS.

ICh will, o Seele! dich den Weg des Friedens lehren,
Dein Ohre soll anietzt von wahrer Freyheit hören.

Seele.

Ach! mache mich, mein GOTT, doch deiner Lehren voll,
Denn ich erfreue mich, daß ich dich hören soll.

JESUS.

Bemühe dich, daß du vielmehr des andern Willen (len,
Als deines Hertzens Sinn gedenckest zu erfül-
Erwähle dir vielmehr zu deiner Seelen Heyl
Das allerkleinste Looß als einen grossen Theil.
Befleißige dich stets in Niedrigkeit zu leben,
Und allen Menschen dich in Demuth zu ergeben,

Dieß

Dieß muß dein Seufftzen seyn, dein Beten Nacht und Tag,
Daß GOttes Wille gantz an dir geschehen mag!
Ein solcher kan vergnügt in Salems Tempel stehen,
Und in der süssen Ruh und Hertzens-Friede gehen,
Er kommt in Canaan, wo Ruh und Friede wohnt,
Und wo man Tugenden mit Himmels-Lust belohnt.

Seele.

Die Regeln sind zwar kurtz, doch voll von Trefflichkeiten,
Voll Weisheit und Verstand, voll von Vollkommenheiten,
Bewahrte nur mein Hertz dieselben wohl und rein,
Es würde nicht so leicht in der Zerstreuung seyn.
So vielmal als ich mich in Hertzens-Unruh krümme,
Und in dem schwartzen Meer der Furcht und Sorgen schwimme,
So bringt mich eben dieß in mancherley Gefahr, (war.
Daß ich von deinem Rath bethört gewichen
Doch, du GOtt Zebaoth, der alles kan und übet,
Der aller Seelen Heyl und Wachsthum hertzlich liebet,
Gib in mir gröſſer Licht, damit ich diese Bahn
In Glaubens-Kräfften gehn, und selig werden kan!
Du wolltest doch, mein GOtt, nicht ferne von mir gehen!
Ach! eile, JEsu mir, mir Armen beyzustehen,
Gedancken plagen mich, die mir der Feind einbläst,
Und meine Seele wird mit Furcht und Angst gepreßt. (den
Wie kan ich sicher nun und ohne Seelen-Scha-
Durch dieses schwartze Meer, durch diese Fluthen waden?

Wie werd ich armer Mensch doch solches Denckens los?
Denn mein Bekümmerniß, (du weist es) ist sehr groß.

JESUS.

Ich werde vor dir gehn, ich will auf allen Wegen (gen;
Die Prahler dieser Welt zu deinen Füssen le-
Ich will die Kercker ietzt eröffnen, ich will nun
Dir mein Geheimniß kund, wie meinen Freunden, thun.

Seele.

Ach! thue das, so wird vor deinem Angesichte,
Was die Gedancken plagt, wie Dampff und Staub zu nichte!
Denn das ist meine Burg, das ist mein bester Trost,
Daß ich, wenn alle Noth auf meinen Scheitel schlost,
Wenn ich mich über dieß und jenes hertzlich gräme,
Daß ich zu dir, o GOTT! dann meine Zuflucht nehme,
Auf dich den Ancker bau, daß mein Geist zu dir schreyt,
Und warte mit Geduld auf die Erquickungs-Zeit.
Erleuchte mich, mein Heyl, mit deines Lichtes Klarheit,
Vertreib aus meiner Brust durch deine reine Wahrheit
Die dunckle Finsterniß, die meinen Geist bedeckt,
Und mir durch ihre Nacht offt Angst und Graus erweckt.
Zerstreue gantz in mir, was meinen Sinn zerstreuet,
Zerbrich des Satans Macht, der Pech und Schwefel dräuet,
Streit, streit, Israels Held, in mir und meiner Brust,
Und dämpffe mit Gewalt des alten Adams Lust,

Auf

Auf daß durch deine Krafft auf mich der Friede falle,
Und überflüßig Lob in dem Gewissen schalle!
Sprich deiner Allmacht Wort dem Meer und Winden ein,
So wird der Winde Wuth und Sausen stille seyn!
Laß deine Wahrheit doch, ja laß dein Licht erblicken,
Daß sie die Erde stets mit ihrem Glantz erquicken!
Ich bin ein wüstes Land von Guten ausgeleert
Biß deine Sonne sich in mir gantz aufgeklärt. (sen!
Laß deine Gnade doch von oben auf mich flies-
Laß deines Himmels Thau sich auf mein Hertz ergiessen!
Geuß deinen Regen aus, aus jenem Canaan,
Daß ich mein dürres Land damit befeuchten kan,
Auf daß es dir dereinst viel Früchte möge zeugen!
Erhebe meinen Geist, den Sünden-Lasten beugen,
Erhebe die Begier allein gen Zions Stadt,
Daß, wenn die Seele nun in sich geschmäcket hat,
Was JEsus kan vor Man und Lieblichkeiten schencken,
Ihr eckelhafftig sey, der Erde zu gedencken;
Reiß der Geschöpffe Trost, der unbeständig heist,
Aus meinem Hertzen loß, indem doch meinen Geist
Nicht eine Creatur kan stillen oder heilen,
Verbinde mich mit dir mit deinen Liebes-Seilen,
Weil du dem, der dich liebt, allein genugsam bist,
Und alles ohne dich nur schnöd und eitel ist.

Das XXIV. Capitel.

Von Vermeidung vorwitziger Erforschung eines andern Lebens.

JESUS.

LAß deinen Vorwitz seyn, laß eitle Sorgen stehen,
Laß solche Sachen seyn, die gar nicht dich angehen;
Was gehet dich doch dieß, was geht dich jenes an?
Nur folge du mir nach, ich gehe ja voran.
Was hilfft, was nützet dir ein nichtiges Versgaffen,
Wie dieser sey gesinnt, wie jener sey beschaffen,
Wie seine Lebens-Art, wie seine Rede sey,
Was hilfft, was nützet dir dergleichen Gauckeley?
Wer fordert denn von dir, daß du von andrer Leben,
Daß du von ihrem Thun sollst Red und Antwort geben?
Du selbsten must für dich einst vor Gerichte seyn,
Was wickelst du dich denn in fremde Sachen ein?
Ich kenn ein iedes Herz, ich kan vom Himmel sehen,
Es mag auch, was da will, auf dieser Welt geschehen,
Ich weiß, was dieser denckt, ich weiß, was jener will,
Ich kenne seinen Sinn und der Gedancken Ziel.
Drum soll man mir allein in allen solchen Fällen
Ein iedes, was es sey, befehlen und heimstellen:
Bleib du nur in der Ruh, das ist das beste Guth,
Und sorge weiter nicht, was der, was jener thut;

Es

Es wird schon dermaleinst auf seine Seele kommen,
Was er geredet hat, und was er vorgenommen,
Weil keines Menschen Witz, Verstand und kluger Wahn
Mir, dem Allsehenden ein Blendwerck machen kan.
Bemühe dich nur nicht um Puppenwerck der Titel
Und Freundschafft dieser Welt, es sind vergebne Mittel,
Die arme Seele wird durch solchen Tand zerstreut,
Und fällt, zur grösten Qual, in bange Dunckelheit.
Wie gerne wollt ich dir mein Wort ins Hertze pregen,
Und mein Geheimnis tieff in deine Seele legen,
Gäbst du mit allem Fleiß auf meine Zukunfft acht,
Ja wärest du darauf ohn Unterlaß bedacht,
Mir deines Hertzens Thor freywillig aufzumachen!
Sey wachsam im Gebeth, sey klug in allen Sachen,
Bleib in der Niedrigkeit, bleib in der Demuth stehn,
So kan die Seele recht in ihre Ruhe gehn!

Das XXV. Capitel.

Worinnen der Friede des Hertzens und wahrer Wachsthum bestehe.

JESUS.

Ich habe längst gesagt: Ich gebe dir den Frieden,
Nicht geb ich, wie die Welt die Ruhe sich beschieden.
Ein ieder suchet Ruh, obgleich nicht ieder tracht,
Was wahren Frieden bringt, und was ihn ruhig macht.

Mein

Mein Friede wohnet da, wo Demuths-Rosen blühen,
Und wo die Seelen sich um sanfften Muth bemühen;
Jedoch dein Friede wird erst dann in dir gespührt,
Wenn Demuth und Geduld des Hertzens Wohnung ziert,
Ja wenn du folgen wirst, und meine Tugend-Lehren,
Die dir mein Mund gesagt, mit reiner Andacht hören,
So wirst du, glaube mir, in süssen Frieden ruhn.

Seele.

Ach! sage mir, mein Freund, sag an, was muß ich thun?

JESUS.

Gib Achtung auf dich selbst in deinem Thun und Leben,
Laß die Gedancken stets an meinem Himmel kleben!
Begehre nichts als mich, denn ich, ich muß allein
Dein Wunsch, dein Wille, Ziel, ja kurtz, dein alles seyn.
Urtheile nicht bethört, was die, was jene machen,
Und was geredet wird, gib dich nicht fremden Sachen,
So wird die Seele nicht so leicht in Eitelkeit,
In Unruh und Verdruß mit Schaden hingestreut. (ben,
Zwar gäntzlich ohne Pein und ohne Klagen le-
Stets in des Leibes Ruh und Hertzens-Wollust schweben,
Das giebt die Ewigkeit, nicht aber diese Welt
Wo Sorge, wo Verdruß und Unruh Wohnung hält.
Drum meyne nicht, daß du des Friedens Oel geschmäcket,
Wenn dich vorhero nicht der Leiden Nacht geschrecket,

Geden-

Gedencke nicht, wenn du von allen Plagen frey,
Frey von Verfolgern bist, daß alles ruhig seye
Du wirst deßwegen nicht vollkommen seyn und stehen, (gehen,
Wenn alle Dinge dir nach Wunsch von statten
Ja bilde dir nicht ein, daß du gleich Schooß-Kind seyst,
Wenn du von Andacht glimmst, und Himmels-Manna speist.
Denn aus den allen kan man noch nicht recht erkennen,
Ob einer auch ein Freund der Tugend sey zu nennen,
Darinn bestehet auch in der Genaden-Zeit
Des Menschen Wachsthum nicht, nicht die Vollkommenheit.

Seele.

In was besteht es denn? JEsus: Du must in deinem Leben
Von gantzem Hertzen dich dem Willen GOttes geben, (seyn,
In keinen Dingen auch nicht eigennützig
Es sey die Sache groß, es sey die Sache klein,
So daß du gleichen Danck mit gleichem Sinn und Hertzen
Dem frommen Himmel bringst, er mag mit seinen Kertzen
Und Lichtern dich erfreun, er lasse Winde wehn, (sehn;
Und der Cometen Schein in deiner Seele
Muß gleich der innre Trost aus deinem Hertzen gehen, (hen,
Daß deiner Hoffnung Bau doch bleibe veste ste-
Und du bereitet seyst, noch gröster Creutz und Leid
Geduldig auszustehn, und nicht in Eigenheit
Dich selbst rechtfertigest, als müstest du die Plagen,
Und alles Ungemach ohn alle Schulden tragen,
Nein, nein, wenn du mir recht in allen Fällen giebst,
Wenn du mich heilig lobst, und mich beständig liebst;

Denn

Denn wandelst du vergnügt in wahren Friedens-Wegen; (Segen
Und du wirst gantz gewiß Genade, Leben,
Und meiner Sonnen Glantz in schönen Stralen sehn;
Kanst du vollkommen dich verläugnen und verschmähn,
So wird ein gantzes Meer von lauter Friedens-Güssen, (sen,
Gleich einem Honig-Safft in deine Seele flies-
So viel das Hertze noch von diesem Canaan
In dieser Mesechs-Stadt in sich empfinden kan.

Das XXVI. Capitel.

Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüthes, welches mehr durch ein demüthiges Gebeth, als vieles Lesen erlanget wird.

Seele.

DJe Seele keine Zeit von Göttlichen Gedancken
In Eitelkeiten ziehn, nie von dem Himmel wancken, (seyn,
Bey grosser Sorgen Last gantz ohne Sorgen
Nicht zwar nach fauler Art, nein, sondern gantz allein
In Freyheit des Gemüths ohn einziges Verlangen
An keiner Creatur mit falschen Lüsten hangen,
Das ist ein solches Werck, das ein vollkommen Mann,
Ein Mensch, der Engeln gleich, in GOTT verrichten kan.
Mein GOtt, behüte mich vorm Kummer dieser Erde, (de!
Daß meine Seele nicht hinein geflochten werAch! mache mich, mein GOtt, von Nahrungs-Sorgen frey,
Damit die Seele nicht der Wollust Sclavin sey!

Nimm

Nimm alle Steine weg, die Welt und Teuffel legen, (gen
Damit die Seele nicht auf ihren Tugend-We-
Zu Boden fallen mag, so, daß sie mit Verdruß
Ihr Elend, ihren Fall hernach beklagen muß.
Mein GOtt, bewahre mich nicht nur vor solchen Dingen,
Wornach die tolle Welt so feurig pflegt zu ringen;
Behüte mich vor dem, was meine Seele nagt,
Und durch der Straffe Fluch beschwehret, drückt und plagt,
So daß der arme Geist nicht kan in Freyheit prangen,
Noch zu der Herrlichkeit, wornach er sehnt, gelangen;
Nimm alle Ketten weg, damit ich Cananan,
Und was mein Seufftzen ist, die Freyheit sehen kan!
O GOTT! du süsses Meer von schönen Lieblichkeiten,
Du wolltest doch in mir des Fleisches Trost verleiten,
Der mich vom Himel ab in falsche Gauckeley
Durch seinen Schein verführt, daß er mir Wermuth sey!
Laß mich nicht meinem Fleisch in Banden unterliegen,
Laß mich doch nicht die Welt und ihren Tand betrügen,
Laß nicht dem Belial, laß nicht dem Feinde zu,
Daß er durch seine List der Seelen Schaden thu!
Ach! gib mir Helden-Krafft, dem Feind zu widerstehen,
Gib, daß ich immer kan in Mannes-Stärcke gehen,
Verleihe mir Geduld, daß ich das Hertzeleid
Im Stillen tragen mag, gib auch Beständigkeit! (Erde
Geuß deines Geistes Trost vor allen Trost der
In meines Hertzens Grund, damit ich ruhig werde!

Geuß,

Geuß, süsser Seelen-Freund, statt aller Fleisches-Lust
Nur deine Lieb allein tieff, tieff in meine Brust!
Was Leibes-Nothdurfft will, als Kleider, Tranck und Speise,
Wird meinem Geiste Last, wenn ich gen Himmel reise:
Wohlan, so gib mir Krafft, daß ich doch mäßiglich
Dieß alles brauchen mag, damit die Nothdurfft mich (ge!
Aus übriger Begier nicht einst in Netze schlin-
Zwar dieses geht nicht an, wenn eines alle Dinge
Bethört verwerffen will; denn dieß ist allgemein,
Daß unsere Natur muß unterhalten seyn:
Jedoch nach Uberfluß und Fleisches-Lüsten streben,
Heist wider GOttes Schluß und seinen Willen leben,
Es würde bald das Fleisch hoch aufgebrüstet gehn,
Und aus Verwegenheit dem Geiste wiederstehn;
So laß doch deine Hand mich führen, leiten, lehren,
Damit mich Fleisch und Blut nicht frevenlich bethören,
Daß ich unmäßiglich bey meiner Nothdurfft sey,
Drum stehe mir, mein GOtt, mit deiner Weißheit bey.

Das XXVII. Capitel.

Daß Eigenliebe sonderlich vom höchsten Gute abhalte.

JESUS.

DU must, o Seele, stets vor alles alles geben,
Und ferner nicht mehr dir und deinem Willen leben:

Selbst-

Selbstlieb ist eine Pest, die grösste Pein erregt,
Als alles Ungelück, das sonst die Erde trägt.
Nachdem die Neigung ist, die deinen Geist getrieben, (ben,
So pflegest du bald dieß, bald jenes auch zu lie-
Es hangt dir iedes Ding bald mehr, bald wenig an, (than.
Nach dem dein Hertze dem und jenem zugethan.
Doch ist die Liebe rein, einfältig wohlgefüget,
So findet sich kein Ding, das deinen Geist besieget:
Drum laß den Appetit, laß deiner Sinnen Lust
Nach solchen Sachen seyn, die du nicht haben must:
Verlange nicht bethört dergleichen zu besitzen,
Was deine Seele kan in Strick und Garn versitzen,
Was dich um deine Ruh, was dich um Freyheit bringt,
Und unter schweres Joch und harte Fessel zwingt.
Ist das nicht Wunderns-werth, da dich mein Hertze liebet,
Daß deines sich nicht mir mit allen Kräfften giebet,
Daß deine Seele nicht alleine mich begehrt,
Der ich doch alles bin; ist das nicht Wunderns-werth!
Was wirffst du dich ins Meer voll Thränen, voller Klagen?
Was willst du deinen Geist mit eitlen Sorgen plagen?
Mein Wille sey dein Tranck, mein Wille sey dein Brod,
So leidet, glaube mir, die Seele keine Noth.
Willst du bald dieß, bald das, bald da, bald dorten bleiben,
Vor dich Bequemlichkeit und eigen Nutz zu treiben;
So kommst du nimmermehr zur wahren Seelen-Ruh,
Und schließt dein Hertze nie vor Kummer-Gästen zu:

Denn

Denn suche, was du willst du findest manche Mängel,
Geh, geh, wohin du willst, es sind nicht alles Engel,
Du wirst auch Feinde sehn, die dir zuwider seyn,
Und aus verfluchten Neid in dir viel Kummer streun.
Drum nützt es nicht, ob du dieß oder das bekommen,
Und an Beschaffenheit der Güter zugenommen;
Dieß aber dienet mehr, wenn du dergleichen Tand,
Gantz mit der Wurtzel hast aus deiner Brust verbannt.
Doch must du dieß nicht bloß auf Gold und Schätze deuten,
Du magst hieher mit Recht die Lob- und Ehrsucht leiten:
Pracht, Purpur, Ehre, Macht, Vermögen, Schätze, Geld
Vergehen als ein Dampff, vergehen mit der Welt.
Der Ort giebt wenig Schutz, den sich dein Sinn erwählet,
Wenn dir der reine Geist bewährter Andacht fehlet:
Auch ist dergleichen Ruh und Friede schlecht gegründt,
Den man aus Aberwitz von aussen sucht und findt, (get,
Wofern das Hertze nicht auf vesten Grunde lie-
Das heist, wo solches sich an mich nicht hält und schmieget,
So kanst du wohl, wenn dich nach der Veränderung dürst,
Dieß thun; doch meynest du, daß du dich bessern wirst?
Denn wenn Gelegenheit hier oder dort erscheinet,
So findest du bald das, was du zu fliehn vermeynet,
Ja, glaube mir, du trifft offt eher mehrers an,
Als du vorher gefühlt. Was hilfft nun solcher Wahn?

Seele,

Seele.

O GOtt! regiere mich durch deinen Geist auf Erden,
Gib Krafft, damit mein Geist gestärcket möge werden,
Auf daß des Hertzens-Grund von allen Sorgen frey,
Frey von Bekümmerniß und ihren Lasten sey,
Daß die Begierden mich auf dieß und das nicht treiben, (ben,
Es mag die Sache sich hoch oder niedrig schrei-
Gib, daß ich dencken mag, wie doch nach deinem Schluß
Einst alles, und auch ich zugleich vergehen muß!
Denn alles in der Welt wird mit der Zeit verschwinden,
Und seinen Untergang, sein Grab, sein Ende finden;
Die Welt ist eine Grufft, in der die Seele schmacht;
Wie klug ist dieser Mensch, der alles so betracht!
Mein JESU, gib mir doch, gib Weisheit aus dem Himmel,
Daß ich alleine dich vor allem Welt-Getümmel
Und allen in der Welt beständig Nacht und Tag, (mag!
Zu meiner Seelen Heyl, dich suchen, finden
Ja gib, daß ich allein dich schmäcke, liebe, nenne,
Und alles übrige durch deinen Glantz erkenne!
Verleihe mir, daß ich des Schmeichlers Trügerey
Vernünfftig möge fliehn, daß ich geduldig sey,
Wenn ich der Feinde Schwarm muß häuffig um mich sehen!
Wer sich nicht jeden Wind der Worte lässet drehen,
Noch die Sirenen hört, der ist ein weiser Mann,
So geht man sicher fort, und kommt in Canaan.

Das XXVIII. Capitel.

Wider die bösen Zungen der Verleumder.

JESUS.

SEy nicht so gleich betrübt, laß dich es nicht berühren, (ren,
Wenn einige von dir ein falsches Urtheil füh-
Wenn sie bethört von dir aus gantz verboster List
Dergleichen reden, was dir sehr zuwider ist.
Denn billig muß du dir selbst am geringsten scheinen,
Und aus verkehrtem Wahn nicht gläuben oder meynen
Daß iemand in der Welt als du geringer sey:
Dieß muß du selbst gestehn, dieß sage kühn und frey,
Woferne du nur wirst in reinem Geiste gehen,
So kanst du, glaube mir, gantz unbeweglich stehen,
Es mag dein Feind von dir auf allen Gassen schreyn.
Du wirst darüber nicht in dir unruhig seyn.
Es ist gar grosse Kunst, in Unglücks-Wettern schweigen,
Und sich mit seinem Sinn auf meine Worte neigen,
Nicht achten, was der Feind bethört zu Marckte bringt,
Und was er hier und dar vor Lügen-Lieder singt.
Dein Friede darff sich nicht auf Menschen-Zeugniß adeln:
Sie loben gleich dein Thun, sie mögen es auch tadeln,
Du wirst kein ander Mensch, du bleibest, wer du bist,
Wenn auch die gantze Welt dein Splitter-Richter ist.
Wo willst du deine Ruh, wo Ruhm und Ehre gründen?
In mir, und sonsten nicht, wirst du dergleichen Wer finden?

Wer nichts nach Menschen-Gunst, nach ihrem Neide fragt,
Der hat bey solchem Schluß der Seelen Ruh erjagt.
Wo falsche Lieb und Furcht den Menschen eingenommen, (men,
Da wird er nimmermehr zu wahrer Ruhe kom-
Denn dadurch macht er sich sein eigen Hertze schwehr,
Und alle Rüttung rührt aus diesem Brunnen her.

Das XXIX. Capitel.

Wie man bey bevorstehenden Trübseligkeiten GOtt anruffen und loben soll.

Seele.

GElobet seyst du, GOTT, der du von deinen Höhen
Mir dieses Leiden schickst! Ich kan ihm nicht entgehen,
Deßwegen flieh ich auch zu dir, mein GOtt, allein, (seyn!
Ach hilff, und laß es mir zu meinem Besten
Ach GOtt! ich bin mit Angst und banger Noth beladen,
Mein Hertze muß sich jetzt im schwartzen Meere baden!
Ich liege jämmerlich auf meiner Folter-Banck,
Und trinck in bittern Ach den herben Myrrhen-Tranck.
Was soll ich dir, mein GOtt, vor Weh und Thränen sagen?
Der Schmertzen schmertzet mich, ich will es dir nur klagen;
Befreye mich doch jetzt von dieser schwehren Last, (hast!
Die du, gerechter GOtt, mir aufgebürdet
Jedoch du legst auf mich dergleichen schwehre Bürde,
Daß deines Nahmens Ruhm verklärt und herrlich würde;

Wenn du zuvor auf mich viel tausend Lasten schmeißt,
Und mich dann wunderlich aus allem Jammer reißt.
Wohlan, so wickle mich aus diesem Unglücks-Rachen!
Was soll ich armer Wurm, was kan ich Erde machen?
In was vor Dunckelheit wird meine Seele gehn, (stehn!
Wenn deine Liebe mir nicht wird zur Seiten
Ach! gib mir doch Geduld, Geduld in diesen Stunden,
Da deine Hand vor mich den Dornen-Krantz gewunden!
Ach! hilff mir, hilff mir, GOtt! wenn deine Hand mich schützt,
So frag ich nichts darnach, wenn alles kracht und blitzt.
Inzwischen will ich es in deinen Willen stellen,
Ich hab es schon verdient, daß mich die Fluth der Wellen
An Stein und Klippen schmeißt, daß ein gewetztes Schwerdt
Den blancken Stahl auf mich und meinen Scheitel kehrt.
Ich muß nach deinem Winck, gebückt und traurig gehen,
Gib nur, daß ich dabey geduldig möge stehen,
Biß der Cometen-Schein von meinen Wolcken weicht,
Und meines Unglücks Stern verfinstert und erbleicht!
GOTT, deiner Allmacht Hand kan aus Egyptens Plagen
Mich durch das rothe Meer leicht trocknen Fusses tragen,
Damit die schwehre Last, die mir dein Himmel schickt,
Nicht meinen matten Geist zu Boden gäntzlich drückt.
Du hast schon ehemals mir solche Krafft gegeben;
Lag ich in Angst verschmacht, du gäbest Stärck und Leben;

Ja

Je schwehrer mir die Last wird auf dem Rücken seyn,
Je leichter ist es dir, mich davon zu befreyn.

Das XXX. Capitel.

Wie man um die Hülffe GOttes bitten soll, und von dem Vertrauen, die Gnade wiederum zu erlangen.

JESUS.

ICh bin der HERR, der dich mit Trost und Liebe stärcket,
Wenn deine Seele Pein bey bangen Stunden mercket:
Und also komm zu mir, wenn alles um dich blitzt, (schützt!
Denn ich bin deine Burg, ich bin es, der dich
Was Wunder, daß mein Arm nicht gleich Erquickung sendet,
Da dein Gebethe sich so späte zu mir wendet!
Denn ehe du mich rufft, so laufft du zu der Welt,
Und holest von ihr Trost, und was dir sonst gefällt
Jedoch du wirst daraus gar schlechten Vortheil schauen,
Biß deine Seele merckt, daß die, die mir vertrauen (dabey,
Von mir die Hülffe sehn, denn dieses bleibt
Daß ausser mir nicht Rath, nicht Trost noch Hülffe sey.
Jetzt, da die finstre Nacht von dir nun weggegangen,
Und dein geplagter Geist aufs neue Krafft empfangen,
So stärcke dich nun auch durch mein Genaden-Licht,
Weil ich dir nahe bin, (wie dein GOtt also spricht,)
Weil ich schon nahe bin, damit ich alle Dinge
Durch meiner Allmacht Wort in dir zurechte bringe,

Damit nach langer Nacht, nach manchem Dunckel-Schein
In dir vollkommen Licht ja häuffig möge seyn.
Alleine, meynest du, daß etwas auf der Erden
Mir sollte viel zu schwer, ja gar unmüglich werden,
Daß ich ein solcher sey, der aus bethörtem Wahn
Viel saget und nicht hält und auch nicht halten kan?
Ist denn dein Glaube todt? Steh veste, steh beständig,
Steh als ein muntrer Held, den keine Furcht abwendig
Von seinem Kampffe macht: denn endlich kommt die Zeit,
Daß man den süssen Trost in deine Seele streut.
Erwarte, warte mein, ich will bald zu dir eilen,
Und dich in deiner Noth mit meinen Salben heilen: (nagt,
Es ist Versuchung, die dich ängstiget und
Und eitle Furcht, die dich in banges Schrecken jagt.
Armselger, sage mir, was plagst du dich mit Sorgen
Auf das, was kommen soll? Du wirst dir Elend borgen,
Du machest dir bethört ein Angst und Thränen-Bad;
Genug, daß ieder Tag sein eigen Leiden hat.
Drum ist es Eitelkeit, um künfftger Dinge wegen, (gen,
Entweder sich erfreun, entweder Sorgen hegen
Und dunckle Kümmerniß in seiner Seele
sehn,
Dergleichen Dinge doch wol nimmermehr geschehn, (den,
Doch, leider! dieses ist was menschliches auf Er-
Durch Gauckelwerck, durch Schaum, durch Tand betrogen werden:
Es zeiget Kleinmuth an wenn einen unbemüht
Des Feindes List gewinnt, und in das Netze zieht.

Es

Es gilt ihm gleich, ob er mit Wahrheit dich betrüget,
Ob aber durch Betrug und Schattenwerck belüget,
Ob er dich mit der Lust der eitlen Ehre fängt,
Ob aber mit der Furcht zukünfftger Dinge drängt.
Doch laß dein Hertze nicht in Furcht und Unruh schlingen,
Denn glaube nur an mich, das wird dir Ruhe bringen,
Dein Ancker gründe sich auf mein erbarmend Hertz,
So weicht der Kummer weg, so weicht der Seelen-Schmertz.
Denn ob du gleich gedenckst, ich hätte dich verlassen, (fassen:
So bin ich dir doch nah, dich, meine Braut, zu
Und bildest du dir ein, es sey nun schon geschehn,
So laß ich dir alsdenn recht meine Liebe sehn.
Der Himmel fällt nicht ein ob er gleich Donner schicket:
Urtheile nicht die Last, wie sie dich ietzo drücket,
Noch denck an deine Qvaal mit bebend-bangen Graus,
Als sey der Ancker weg, als sey nun alles aus.
Du bist deßwegen nicht gantz von mir weggeschmissen,
Ob ich gleich kurtze Zeit dir meinen Trost entrissen,
Ob ich gleich deinen Geist zur Erde tieff gebeugt:
Denn dieses ist der Weg, der dir den Himmel zeigt. (tzen,
Und darum wird es dir und andern besser nü-
Daß ihr bey dunckler Nacht müst Ach und Thränen schwitzen,
Als daß ihr stets in Lust und Hertzens-Willen stebt,
Und unter Lilien und schönen Rosen geht.
Ich kenne gar zu wohl den Abgrund der Gedancken,
Die, ehe man es meynt, aus ihrer Ruhe wancken;

Drum ist es manchmal gut, daß dich der Himmel schreckt,
Und dir nicht stets den Tisch mit Trost und Manna deckt:
Denn wenn dir alles soll nach Wunsch zu Willen leben,
So möchtest du dich bald des Guten überheben,
Du könntest gar in dem, zur gröstten Seelen-Pein,
Was du doch selbst nicht bist, dir wohlgefällig seyn.
Und weist du dieses wohl, den Hochmuth zu bezähmen,
Kan ich mit leichter Müh, was ich gegeben, nehmen:
Und wenn es mir gefällt, so giebet meine Hand
Auch solches wiederum, was sie zuvor entwandt.
Wenn ich dir etwas gab, so war es ja das Meine,
Nehm ich es wieder weg, so nehm ich nicht das Deine:
Die gute Gabe kommt von meinem Himmel her,
Denn ich, dein treuer GOtt, bin alles Guten Meer,
Wenn also Leiden kommt, wenn dich das Creutze plaget,
So sey nicht gleich bestürtzt, sey nicht so bald verzaget,
Ich bin es, der dem Sturm und allen Fluthen wehrt
Und der dir deine Last in tausend Lust verkehrt: (ben,
Und doch bin ich gerecht, und billig hoch zu lo-
Ob Wellen, ob die Fluth schon um dein Schiffgen toben:
Siehst du dein Leiden nur in rechter Ordnung ein,
So wirst du mehr erfreut, als in dir traurig seyn; (gen,
Ja mitten in der Pein wirst du mir Lieder sin-
Und für den Liebes-Schlag Lob, Danck und Opffer bringen,

Dein

Dein Hertze wird sich freun, wenn es die Lasten trägt,
Und meine Hand auf dich mit scharffen Ruthen schlägt.
Zun Jüngern sprach ich einst: Wie mich mein Vater liebet,
Dergleichen hab ich auch zeither an euch geübet:
Und diese sandt ich nicht in eitle Herrlichkeit,
Noch in ein Paradieß, ach nein, in harten Streit;
Sie durfften nicht nach Pracht, nach Macht, nach Ehre streben,
Sie musten als ein Fluch und Spott der Leute leben!
Sie durfften niemals nicht am Marckte müßig stehn,
Sie musten stets in Müh und vieler Arbeit gehn:
Sie hatten keine Ruh bey Nächten und bey Tagen,
Und musten in Geduld viel gute Früchte tragen.
Laß dieß zur Warnung seyn, und dencke stets daran,
Daß deine Seele sich in mir auch freuen kan.

Das XXXI. Capitel.

Von der Verschmähung aller Creaturen, damit man den Schöpffer finden möge.

Seele.

ICh muß, mein liebster GOTT, noch größre Gnad empfangen,
Wo meine Seele soll in solchen Stand gelangen,
Daß keine Creatur, noch Menschen Macht und List (schließt.
Ihr Garn und Netze strickt, und sie gefangen
Denn wenn mich etwas noch kan in die Fessel zwingen,
So kan die Seele sich nicht frey zu dir hin schwingen;

Sie fliege, wie sie will, wenn sie gefesselt geht,
So findet sich auch das, was ihr entgegen steht.
Als einst dein Hertzens-Mann gen Himmel wollte fliegen,
So sprach er: Könnt ich doch ietzt Tauben-Flügel kriegen,
So, daß ich einen Flug biß durch die Wolcken thun,
Und da bey meinem GOtt im Stillen möchte ruhn!
Ein Hertze, welches sich die Einfalt lässet führen,
Das kan die wahre Ruh vor allen andern spühren,
Und welcher in der Welt nichts von der Welt begehrt;
In dem hat Freyheit Sitz, und ist gantz eingekehrt.
Drum muß man Creatur und ihr Vergnügen hassen,
Aus sich vollkommen gehn, und willig sich verlassen,
In deiner Gottheit ruhn, und sehen, wie die Welt
Nichts, das dir gleichen kan, in ihren Grentzen hält.
Und wird sich einer nicht von Creaturen wenden,
So kan er seinen Sinn nicht frey gen Himmel senden.
Deßwegen trifft man ietzt nicht viele Menschen an,
Die himmlisch sind gesinnt, die stets gen Canaan
In wahrer Freyheit gehn, weil sie von eitlen Dingen
Und Creaturen sich nicht völlig lassen bringen.
Hierzu gehöret Krafft, die Geist und Seele rührt,
Und sie gantz aus sich selbst durch alle Wolcken führt.
Gewißlich, wenn der Mensch im Geiste nicht erhöhet
Von Creaturen bloß in seiner Freyheit stehet,

Und

Und GOTT vereinigt ist; so hat ihm nichts genützt,
Wenn er viel schönes weiß, und dieß und das besitzt.
Wie lange wird nicht der die Ketten müssen tragen,
Und sich im düstern Staub und harter Erde plagen,
Der ausser dich, o GOtt! was groß, was edel schätzt,
Und auf die Creatur der Seelen Ancker setzt.
Denn was GOtt selbst nicht ist, das ist vor nichts zu zählen,
Es gilt der Nulle gleich, der andre Zieffern fehlen.
Was ist nicht zwischen dem, der bloß aus Büchern schreyt,
Und den du hast gelehrt, vor grosser Unterscheid?
Die Lehren, welche wir aus deinen Schulen bringen,
Und aus dem Himmel her in unsre Seelen dringen,
Sind weit vortrefflicher, als was der Menschen Fleiß
Und ein geschickter Kopff aus stummen Lehrern weiß.
Zwar viele wünschen sich wohl ein beschaulich Leben,
Doch wollen wenige mit Eifer darnach streben,
Daß sie das möchten thun, was doch darzu gehört,
Und was die Schrifft davon in allen Blättern lehrt. (chen,
Und eben dieses kan auch grosses Hindern ma-
Man bleibt in Sinnlichkeit und andern äussern Sachen
Zu seinem Schaden stehn, und dencket nicht, wie man
Des alten Adams Macht und Kräffte tödten kan.
Was lassen wir uns denn vor falsche Geister treiben?
Was wenden wir denn vor, die wir uns Christen schreiben,

Da man weit größre Müh den Eitelkeiten
schenckt,
Und selten oder nicht an seine Seele denckt?
Wenn wir des Himmels Weg ein wenig kaum
betrachtet,
So wird das Hertze bald darauf der Welt ver-
pachtet,
Wir untersuchen nicht von eignem Sinne
frey,
Wie unser Thun vor dir, o GOtt! beschaf-
fen sey: (ben,
Wenn die Begierden sich in uns verstecket ha-
Da pflegen wir bethört nicht einmal hin zu
graben,
Ja wir beweinen nicht wie durch des Sa-
tans List (ist.
Gantz unrein unser Thun und alles worden
Es rennte ja das Fleisch mit Willen ins Ver-
derben,
Drum muste bald die Welt durch Wasser-Flu-
then sterben,
Sie gieng in Eitelkeit, ohn alle Furcht und
Scham,
Biß aller Wasser Macht in ihre Wohnung
kam. (den,
Ist unser Hertze nun voll sündlicher Beschwer-
So wird das gantze Thun dadurch verderbet
werden; (an,
Es zeigt des Hertzens Noth und tieffes Elend
Indem ein böser Baum nichts Gutes brin-
gen kan.
Doch ist das Hertze rein, so wird das gantze
Leben (geben:
Vor GOtt und aller Welt viel gute Früchte
Denn einmal bleibet wohl der Sonnen-
klare Schluß,
Daß ein bewährter Baum viel Gutes tra-
gen muß.
Die Welt fragt nichts darnach, aus wessen Gei-
stes Kräfften
Ein Mensch was Gutes thut, ob er in den Ge-
schäfften
Von GOTT getrieben wird? Es heist, wer
vieles thut,
Es sey, woher es sey, der macht es trefflich
gut. Ist

Ist einer starck, reich, schön, von guten Qualitäten,
Den wird die blinde Welt, als Lobens-werth, anbeten:
Ist einer arm am Geist, geduldig, voller Licht,
Voll Sanfftmuth, voller Brunst, davon gedenckt man nicht.
Natur sieht insgemein auf äusserliche Sachen:
Doch die Genade will sich in das Innre machen:
Natur wird offt berückt; Genade bauet frey
Auf GOtt ihr Schloß, daß sie frey von Verführung sey.

Das XXXII. Capitel.

Von der Verleugnung seiner selbst, und Absagung aller falschen Begierden.

JESUS.

DU kanst, o Seele! nicht vollkommen Freyheit haben,
Woferne du dich nicht gantz in dein Nichts begraben,
Und selbst verleugnen wirst: Denn wer sich selbsten liebt
Wer noch was eignes sucht, wer sich dem Geitz ergiebt,
Wer sich vom Fürwitz läßt Gesetz und Regeln schreiben,
Und die Begierden sich bald da, bald dorthin treiben,
Wer aus verkehrtem Wahn der Wollust Zucker leckt,
Und nicht das emsig sucht, was nach dem Himmel schmäckt,
Wer solche Sachen stifft und unbedachtsam waget, (naget,
Die letzt der Zeiten Zahn zerreibet und zer-
(Denn was von GOtt nicht ist, das kan auch nicht bestehn,)
Der muß ein Sclave seyn, und stets gebunden gehn.

Drum laß dieß kurtze Wort nicht aus dem Hertzen schwinden:
Stirb allen Dingen ab, und du wirst alles finden,
Laß die Begierden seyn, schleuß ihr dein Hertze zu,
So findest du gewiß die wahre Seelen-Ruh.
Dieß must du, Seele, nun bey dir wohl überlegen,
Und was ich itzt gesagt, in reiner Furcht erwegen:
Erfüllest du dieß Wort, so wirst du bald dabey
Mit hellen Augen sehn, daß solches Wahrheit sey.

Seele.

Das ist ein wichtig Werck, ein Werck von vielen Zeiten,
Ein Tag ist viel zu kurtz, dieß alles zu bestreiten,
Es ist kein Kinder-Spiel; dieß Wort schließt alles ein,
Wobey des Menschen Hertz kan gantz vollkommen seyn.

JESUS.

Erschrick, o Seele! nicht, sey nicht so gleich verzaget,
Da dir mein Liebes-Mund von jenem Wege saget,
Den ein Vollkommner geht; nimm diese Regel dir
Als einen sichern Weg zu höhern Sachen für.
Gesetzt, du könntest auch nach diesen Lebens-Pflichten
Jetzt deinen Wandel nicht vollkommen treulich richten,
So seufftze doch darnach, und wünsche Tag und Nacht,
Biß ich dich mit der Zeit in solchen Stand gebracht.
Ach! hättest du schon ietzt ein solches frommes Leben,
Daß du durchaus nicht mehr der Eigenlieb ergeben,

Ihr

Ihr Knecht und Sclave seyst, daß du doch in der That
Allein nach meinem Winck und meines Vaters Rath,
Den ich dir vorgelegt, den Wandel möchtest führen! (spühren!
Was würd ich nicht vor Lust an deiner Schöne
Dein Leben würde doch, es würde gantz gewiß (dieß.
Ein Salems-Leben seyn, ein rechtes Para-
Wie vielen, vielen muß dein Hertze noch absagen! (gen,
Und wirst du dieses nicht um meinet willen wa-
So wird dir nimmermehr aus meiner Hand gewährt,
Was deines Hertzens Wunsch aus meinen Schoos begehrt.
Ach! kauffe dir doch Gold, das durch des Feuers Hitze
Geläutert worden ist, das deiner Armuth nütze!
Ach! kauffe Weisheit ein, die alles in der Welt
Mit Füssen untertritt, und das vor Schaden hält!
Laß aller Erden Witz, laß ihre Weisheit fahren,
Die irdisch, eitel ist, und endlich mit den Jahren
Ihr Grab und Erde sieht; Laß, laß dein spiegeln seyn, (Schein.
Vergaff dich nicht in dich und deiner Laster
Ich habe dir gesagt, du solltest schlechte Sachen
Vor Schätze dieser Welt dir eigenthümlich machen,
Denn meine Weisheit wird gering und schlecht geschätzt,
Und, leider! bey der Welt gantz aus dem Sinn gesetzt,
Sie dünckt sich selbst nicht klug, sie suchet nicht auf Erden
Von Kindern dieser Welt Ruhm und gelobt zu werden,
Nein, solchen eiteln Tand verlangt die Weisheit nicht,
Und ob zwar vieler Mund viel schönes von ihr spricht,

Und ob auch viele sie biß an die Stern erheben,
So scheint das Gegentheil aus ihrem Thun und Leben;
Sie ist ein theurer Schatz, ein rarer Amethyst,
Der vielen in der Welt fremd und verborgen ist.

Das XXXIII. Capitel.

Von der Unbeständigkeit des Hertzens, und wie man alles lediglich auf GOtt richten soll.

JESUS.

TRau deinem Muthe nicht, der unbeständig bleibet, (treibet:
Und heute dich bald so, bald morgen anders
So geht es in der Welt: Die gantze Lebens-Zeit
Ist voll Veränderung, voll Unbeständigkeit;
Bald ist dein Hertz vergnügt, weil Sonnen-Strahlen scheinen,
Bald aber sitzest du bey Donner-Schlägen weinen, (ein,
Bald gehest du mit Lust in Salems Mauren
Bald aber must du wol bey Babels Thurme seyn;
Zuweilen scheinest du vor Andachts-Gluth zu brennen (nennen;
Zuweilen kanst du kaum den grossen Schöpffer
Bald bist du träg und faul, bald voller Fleiß und Streit,
Bald bist du sehr beschwehrt, bald aber gantz befreyt.
Jedoch ein weiser Mensch, den GOttes Geist gelehret,
Wird durch den Unbestand und Wechsel nicht gestöhret,
Er achtet eben nicht, was er in sich empfindt,
Er fraget nicht, woher des Unbestandes Wind
Auf seine Seele weht; denn dieses ist sein Dencken,
Daß er sein Absehn stets zum Zwecke möge lencken,

Das

Den er sich setzt und wünscht; denn er bleibt unbewegt
Und Felsen-harte stehn, der nur beständig pflegt
Bey so viel Wechselung und vielerley Zufällen
Der Augen Licht auf mich zu richten und zu stellen:
Je klärer nun in ihm der Absicht Auge war,
Je vester stehet er in Stürmen und Gefahr.
Jedoch in vielen wird des Leibes Licht geblendet, (det;
Indem es seinen Strahl auf eitle Sachen wendet;
Kaum legt die falsche Welt den Tand der Waaren aus,
So lauffet Sinn und Hertz in dieses Kauffmanns Haus.
Wie selten wird mir doch ein solcher Mann gewähret,
Der mich alleine sucht, der mich allein begehret,
Wie zu Bethanien von Jüden einst geschehn,
Die Jüden kamen nicht, um mich allein zu sehn,
Sie suchten Lazarum. So nimm des Geistes Lauge,
Und wasche durch und durch damit der Seelen Auge,
Auf daß es lauter, rein, von aller Schalckheit frey,
Und über alles nur auf mich gerichtet sey!

Das XXXIV. Capitel.

Daß einem frommen Liebhaber GOTT über alles und in allen schmäcke.

Seele.

MEin GOTT, mein bestes Guth, mein alles, meine Gabe,
Mein schönes Himmelreich, an dem ich mich erlabe!

Was

Was will mein Hertze mehr? was kan mir über dieß
Vortrefflicher noch seyn? Dieß ist mein Paradieß.
Wie süß ist dieses Wort, iedoch nur dieser Seele,
Die JEsum einig liebt, die nicht der Sünden Höhle,
Nicht diese Welt begehrt, die hasset und verflucht,
Was Welt und irdisch heist, die JEsum eintzig sucht!
Mein Alles und mein GOtt! Wer dieses recht verstehet,
Dem ist genung gesagt, er weiß, wohin es gehet:
Und welcher JEsum liebt, der wird Vergnügens voll,
Wenn er dieß süsse Wort offt wiederholen soll.
Wenn ich, GOtt, deinen Trost und Gegenwart geniesse,
Wenn mich dein Glantz bestrahlt, so wird mir alles süsse:
Doch aber wenn ich dich in mir nicht sehen kan,
So schmäck ich lauter Gifft, es stinckt mir alles an;
Denn du befriedigest das Hertz, und machst es stille, (Fülle;
Du bringest süsse Ruh und Freuden in der
Wenn du nur bey mir bist, so bin ich gantz vergnügt,
Was dein verborgner Rath, was dein Verhängniß fügt;
Wenn du nur bey mir bist, so mag gleich alles toben, (loben;
Denn mitten in der Noth werd ich dich dennoch
Gesetzt, daß mir die Welt auch alle Lust verspricht,
Wenn du nicht bey mir bist, gefällt mir alles nicht.
Denn soll mir etwas gut, soll mir es süsse schmäcken,
So muß dein Gnaden-Blick mir den Geschmack erwecken;

Wenn

Wenn deine Weisheit mir die Sache wohl gewürtzt,
So schmäcket alles gut, was mich zuvor bestürtzt.
Wird einer seine Lust an dir beständig haben,
So wird ihn alles auch vergnügen, quicken, laben:
Was Wunder aber, daß dem alles Myrrhen ist,
Dem du noch nicht geschmäckt, dem du nicht Manna bist!
Jedoch ein Fleisches-Knecht und Kluger dieser Erden
Muß gegen deinen Witz zu Spott und Schanden werden,
Denn solcher Leute Thun ist Eitelkeit und Noth,
Und ist das Schauspiel aus, so folgt zuletzt der Tod.
Doch wer die Welt verschmäht, das Fleisch ans Creutze bindet,
Und also täglich sich auf deiner Bahn befindet,
Der ist wahrhafftig klug: Denn als er sich zuvor
Der tollen Eitelkeit und ihrer Lust verschwor,
So ist die Seele nun zur Wahrheit Tempel kommen:
Als ihn vorher das Fleisch beherrscht und eingenommen,
So hat er endlich sich der Knechtschafft loß gemacht,
Und zu des Geistes Sinn von seinem Fleische bracht.
Und solcher wird sich recht an GOttes Speisen laben,
Er wird Geschmack und Lust an seinem Heyland haben,
Und findet er ja was an den Geschöpffen gut,
So lobt er seinen GOtt, der solches schafft und thut.
Jedoch ist zwischen Thon und zwischen einem Töpffer,
Ist zwischen Creatur und zwischen unserm Schöpffer,
Ist zwischen dieser Welt und zwischen Ewigkeit,
Ist zwischen unserm Licht und jenem Unterscheid. Ach!

Ach! ewig Licht! vor dem die Lichter dieser Erden,
Und was hier Strahlen macht, blaß, schwartz und dunckel werden,
Durchstrahle meinen Geist, entzünd in mir dein Licht,
Das von dem Himmel her durch alle Nebel bricht!
Ach! mache meinen Geist lebendig, klar und reine,
Gieb, daß dein helles Licht in meine Seele scheine,
So wird auch Hertz und Geist voll von Entzückung seyn,
Und einig sich an dir und deiner Lieb erfreun!
Ach! wird die schöne Zeit, wird bald der Tag anbrechen,
Daß ich dich, meinen GOtt, in meiner Seele sprechen
Und selbsten sehen kan? daß du, du reiner Geist, (seyst.
Mir zum erwünschten Trost in allem alles
So lange dieses nicht wird meine Seel erquicken,
So kan ich nicht in mir vollkommne Freud erblicken;
Es lebet noch in mir des alten Adams Macht,
Den ich ja, leider! nicht gantz an das Creutz gebracht.
Sein gantz Beginnen ist, dem Geiste widerstreben!
Und innerlichen Streit, Verdruß und Krieg erheben,
Er greifft des Geistes Recht mit allen Kräfften an,
Und suchet mit Gewalt, ob er ihn dämpffen kan.
Allein, o GOTT! du kanst des frechen Meeres Willen
Und seiner Wellen Wuth mit einem Worte stillen,
Erhebe dich doch ietzt, komm, komm, und stehe mir
Mit deiner Allmacht bey, sey mächtig mein Panier!

Zer-

Zerstreu die Volcker doch, die gerne Krieg erregen,
Dein Geist zerschmettre sie, daß sich ihr Grimm muß legen,
Beweise deine Macht, daß deine rechte Hand
Und hohe Majestät der Erden sey bekannt!
Denn du bist meine Burg, mein Ancker, mein Vergnügen,
Und unter deinem Schirm kan ich gantz ruhig liegen,
Ich hange vest an dir mein Glaube läst dich nicht,
Du bist mein Schild Fels, Schutz, und meine Zuversicht.

Das XXXV. Capitel.

Daß man in diesem Leben nicht frey von Versuchungen sey.

JESUS.

SO lange du noch lebst, darffst du nicht sicher gehen.
Nein, nein, die Seele muß in steter Rüstung stehen,
Sieh vor, sieh hinter dich, du findest nichts als Streit,
Weil deiner Feinde Wuth dir Blitz und Donner dräut.
Wirst du nicht die Geduld statt eines Schildes tragen,
So werden sie dir bald viel tausend Wunden schlagen;
Und legest du dein Hertz nicht gantz in mich hinein,
Ja machst du nicht den Schluß, daß du die gröste Pein
Und alles in der Welt gelassen und mit Freuden
In deiner Seele willst um meinetwillen leiden,
So bist du viel zu schwach noch gegen diesen Krieg,
Und trägest nimmermehr den Auserwählten Sieg.

Drum

Drum muß du Helden gleich durch Stahl und
Felsen dringen,
Und aller Feinde Sturm in Mannes-Krafft be-
zwingen:
Wer überwinden wird, ißt Man und Him-
mel-Brod,
Doch einen Faulen trifft Angst, Armuth, E-
lend, Noth.
Wo dich auf Erden soll stets stoltzer Friede küs-
sen, (sen:
So kanst du nicht die Ruh in Canaan genies-
Vergaffe dich nicht hier in Ruh und Sicher-
heit,
Nein, schicke dich vielmehr auf Stille-seyn
und Leid.
Der Himmel ist der Ort, wo Friedens-Palmen
prangen,
Dergleichen du nicht kanst in dieser Welt er-
langen,
Bey Menschen ist nicht Ruh, bey Creaturen
nicht,
GOtt ist die Sabbaths-Lust das wahre Frie-
dens-Licht.
Aus Liebe gegen GOtt muß dir nichts sauer
werden,
Nicht Arbeit, Schmertzen, Angst, Versuchung
und Beschwerden,
Nicht Schwachheit, Lästerung, nicht Tadeln,
Spott und Schmach,
Nicht Widerstand, nicht Schimpff, noch an-
dres Ungemach.
Dieß alles, alles kan der Tugend Wachsthum
mehren:
Das ist die Lection, die Christi Jünger hören,
Es ist ihr Probe-Jahr, hier wird das Gold
geglüht,
Woraus den Siegern wird ein schöner
Krantz geschmiedt.
Must du gleich kurtze Zeit in Ach und Thränen
leben, (geben;
So wird dir meine Hand den Lohn dort ewig
Und ist dein Leben hier voll Schmach und
Hertzeleid,
So folget doch darauf des Himmels Selige-
keit.

Allein

Allein, was meynest du, soll ich nach deinem Willen
Denn deine Seele stets mit süssem Troste füllen?
Mein Volck, mein frommes Volck genoß nicht immerdar
Dergleichen Herrlichkeit: Versuchung, Creutz, Gefahr
War ihre beste Kost, es saß im dürren Lande,
In Hunger, Hitze, Durst, offt als im Wäysen-Stande,
Es gab sich sanfft und still in alles Leiden ein,
Ihr Ancker stützte sich auf meine Lieb allein.
Sie wusten dieses wohl, daß dieser Zeiten Leiden
Nicht werth der Herrlichkeit, nicht werth des Himmels Freuden,
Nicht werth des Erbes sey, das mein Hertz diesem giebt,
Der hier der Erden stirbt, und mich inbrünstig liebt.
Was mein Volck ehemals mit Seufftzen und mit Sehnen,
Mit unverdroßner Müh, mit Angst-vermischten Thränen,
Aus meiner Hand erlangt, das suchst du sonder Scheu,
Daß es dir alsobald zu Dienst und Willen sey.
Erwarte meiner doch, sieh männlich, sieh gegründet,
Wirff nicht die Waffen weg, wenn sich dein Feind einfindet,
Sey nicht so gleich verzagt, gedencke nicht ans Fliehn,
Gieb freudig Leib und Seel um meinetwegen hin.
Und solltest du für mich auf Erden was verliehren,
So will ich tausendfach das Capital abführen,
Ich werde bey dir seyn, wenn alles tobt und nagt,
Und also bleibe doch getrost und unverzagt.

Das

Das XXXVI. Capitel.
Wider die eitlen Urtheile derer Menschen.

WIrff deine Noth auf GOtt, und sey dabey gelassen,
Wenn Menschen gleich von dir ein falsches Urtheil fassen:
Und wenn dein Hertze dich rein und unschuldig spricht,
So frage nichts darnach, wie dich dein Nächster richt,
Es ist der Seelen gut, dergleichen Leiden tragen;
Und wer die Demuth liebt, wird wenig darnach fragen,
Ja, welcher mehr auf GOtt als eigne Kräffte baut,
Dem hat vor diesem Creutz und Jammer nie gegraut
Der meisten Mäuler sind gleich wie der Krämer Laden,
Die voll von Waaren seyn; doch mancher sieht mit Schaden,
Daß alle Sachen nicht gleich gut und geltend seyn,
Er kaufft den Kiesel offt vor ächten Demant ein.
Indessen ist gewiß, der Mensch kan doch nicht allen
Nach Wunsch Genüge thun, und ihnen wohl gefallen.
Ein treuer Paulus ward einst allen allerley,
Auf daß er allen auch in GOTT gefällig sey;
Doch darum trat er nicht in den betrübten Orden,
Daß ihm ein Menschen-Tag zum falschen Richter worden:
Was hat er nicht vor Müh, vor Sorgen und Gefahr
Um aller Menschen Heyl, so viel ihm möglich war?

Allein

Allein er kan doch nicht der Leute Bosheit wehren,
Daß sie das Splitter-Schwerdt nicht auf sein Leben kehren:
Wie ward der theure Mann nicht fälschlich angeklagt,
Und durch der Lügner Maul bald hier, bald dort geplagt!
Drum gab er alles GOTT, der alles wust und kannte,
Und wenn der Lästrer Mund von Schaum und Eifer brannte,
Wenn seiner Feinde Schaar mit Lügen auf ihn zog,
Und nach Gefallen dieß und jenes von ihm log,
So hat er mit Geduld und Demuth sich beschmücket, (cket;
Womit er unverhofft der Feinde Wuth zerdrü-
Zuweilen rettet er die Wahrheit ohne Scheu,
Auf daß sein Schweigen nicht den Schwachen schädlich sey.
Und warum läßt du dich von dem in Schrecken jagen,
Der wol den andern Tag wird in die Grufft getragen?
Ach! scheue deinen GOtt, und sey von Furcht befreyt,
Wenn gleich der Feinde Mund Gifft, Pech und Feuer speyt.
Was schadet es dir denn, laß deine Feinde bellen, (fällen,
Sie schaden selbsten sich, sie werden selbst sich
Verleumder werden nicht dem Richter-Stul entgehn,
Sie werden einst vor GOTT mit Furcht und Schrecken stehn.
Drum habe deinen GOtt vor Augen und im Hertzen,
Und klage nicht so gleich mit Angst-vermischten Schmertzen;
Denn, wenn du gleich gedenckst, du müstest unverschuldt
Ein Spott der Menschen seyn; so habe nur Geduld,

Sey

Sey darum nicht bestürtzt, sey stille, sey zufrieden,
Sonst wird man dir den Krantz der Ehren schlechter schmieden:
Ach! siehe doch auf mich, sieh meinen Himmel an, (ten kan.
Der ich mit meiner Hand dich mächtig ret-
Wenn Spott, Verachtung, Schmach, auf deine Seele dringen,
Und dich in tausend Angst und Hertzeleid einschlingen,
So bin ich, welcher einst dem Menschen in der That
In Uberfluß vergilt, als er verdienet hat.

Das XXXVII. Capitel.

Von einer reinen und gäntzlichen Verleugnung seiner selbst, um die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

JESUS.

VErlaß dich, Seele, selbst, dann wirst du mich bald finden,
Steh ohne deine Wahl, laß Eigenheit verschwinden,
Kurtz, geh mit Hertz und Leib in die Verleugnung ein,
Der Vortheil wird vor dich stets unvergleichlich seyn.
So bald du dich nur wirst verleugnen und verachten, (trachten,
Und dich nicht in dir selbst bespiegeln und be-
So wirst du gleich darauf, wenn dieses ist geschehn,
In dir ein heller Licht, und gröβre Gnade sehn.

Seele.

Wie offters soll ich mich verleugnen und selbst hassen?
Was ist es denn, mein GOtt, was soll ich denn verlassen?

JESUS.

JESUS.

Stets jeden Augenblick, es sey klein oder groß,
Ich nehme gar nichts aus, ich will, daß du gantz bloß,
Von allen Bildern seyst: kanst du mein Jünger werden,
Kan ich dein Meister seyn, wenn du nicht auf der Erden
Den eignen Willen brichst? Es geht unmöglich an.
Wo deine Seele nicht den Buben hassen kan.
Je eher du nun wirst in die Verleugnung gehen,
Je besser wird es auch um deine Seele stehen,
Je reiner du das thust, je mehr gefällst du mir,
Je mehr du dich absagst, je mehr gewinnst du dir.
Zwar manche wollen sich gar bald darzu bequemen,
Allein sie pflegen dieß und jenes auszunehmen,
Sie geben sich nicht GOtt getrost und ledig hin,
Sie wollen noch sich selbst versorgen und bemühn.
Noch andre geben sich gleich unerschrocknen Helden
Im Anfang gäntzlich GOTT; doch wenn sich Leiden melden,
So suchen sie gar bald die vorge falsche Ruh,
Deßwegen nehmen sie nicht an den Innern zu.
Und diese werden nicht zur Hertzens-Freyheit kommen,
Noch von mir in der Zahl der Brüder aufgenommen,
Sie gäben sich denn mir, und legten gantz und gar
Sich alle Tage mir zum reinen Opffer dar.
Denn wo nicht dieses ist, da kan man mich nicht küssen,
Noch meiner Hochzeit-Lust und Lieblichkeit geniessen;

Ich hab es offt gesagt, ich sag es noch einmal,
Geh gäntzlich aus dir selbst und aller eigner Wahl,
Verleugne dich, stirb ab den Lüsten dieser Erden,
So wird dein Hertze bald still, sanfft und ruhig werden,
Um das, was alles ist, gib willig alles hin,
Nimm nichts von allen aus, begehre nicht Gewinn,
Bleib ohne Falsch in mir, bleib standhafft an mir hangen,
So wirst du, Seele, mich nach deinem Wunsch erlangen,
Du wirst die Freyheit sehn, du wirst auch niemals nicht
Mit Finsterniß bedeckt, du siehest lauter Licht.
Dieß sey nun dein Bemühn, dein Seufftzen, Beten, Wachen,
Daß du gantz frey, gantz bloß von allen eignen Sachen
Dem armen JEsu folgst, und täglich darnach strebst,
Wie du dir selber stirbst, und ewig mir nur lebst.
Und alsdann werden bald die eitlen Bilder weichen,
Der Sorgen Uberfluß wird schwinden und erbleichen,
Betrübniß höret auf, die falsche Furcht verdirbt,
Die du dir sonst gemacht, und Eigenliebe stirbt.

Das XXXVIII. Capitel.

Von einer guten Ordnung in Aeusserlichen, und Zuflucht zu GOtt in den Nöthen.

JESUS.

Du sollst dich stets bemühn, an allen Enden, Orten,
In allen deinen Thun, Verrichtungen und Worten,

Im

Im innern Geiste frey / ja mächtig dein zu
seyn,
Daß alle Dinge dir, nicht du zu deiner Pein
Derselben Sclave seyst, ja daß du deiner
Wercke
Und alles deines Thuns, in GOttes Krafft und
Stärcke,
Regente, Führer, Herr, und nicht Leibeig-
ner seyst,
Den der Begierden Macht in Band und Ket-
ten schmeist.
So kanst du denn das Loos der Kinder GOttes
haben,
Und dich mit ihnen gleich an ihrer Freyheit
laben,
Als welche gantz befreyt auf dieser Erde
stehn,
Und in die Ewigkeit mit den Gedancken
gehn,
Die die Vergänglichkeit ihr linckes Auge geben,
Und mit dem rechten stets an Zions Häusern
kleben,
Die das, was irdisch ist, nicht locket noch be-
thört,
Hingegen es vielmehr, (wie sich es auch ge-
hört)
Zum ordentlichen Dienst so brauchen und an-
wenden,
Zu was vor einem Ziel und Zweck von GOttes
Händen
Es eingesetzet ist, und an das Licht gebracht,
Denn GOTT hat alles gut und ordentlich
gemacht.
Wenn du, was GOttes Hand dir auf der Welt
zuschicket,
Nicht so betrachten wirst, (als es von aussen
blicket)
Wenn dein Gemüthe das nicht fleischlich an
sich zieht,
Was sonst dein Ohre hört, und was das Au-
ge sieht;
Hingegen wenn du wirst in allen Thun und
Sachen
Dich jenem Mose gleich zur Bundes-Lade
machen,

Der GOTTes Majestät um Weisheit und
um Rath,
Um Klugheit und Verstand in allen Fällen
bat;
Denn wirst du manchesmal des Himmels Ant-
wort hören,
Die dich nach deinem Wunsch wird vieles
deutlich lehren,
So wohl in dem, was du must gegenwärtig
sehn,
Als was ins künfftige sonst möchte noch ge-
schehn.
Wenn Moses manchen Streit und Frage lösen
sollte,
Und seines Zweiffels sich vergnügt befreyen
wollte,
So stellt er sich so bald der Bundes-Lade dar,
Hier fand er Rath und Trost, und sucht er
die Gefahr
Und alle Missethat des Volckes zu verhüten,
So fieng er sein Gebeth vor GOTT an auszu-
schütten:
So must du gleichenfalls in Hertzens-Tem-
pel gehn,
Und da vor GOttes Stuhl mit Glaubens-
Seufftzern stehn.
Daß einsten Josua nebst Israelis Söhnen
Von Bürgern Gibeons sich fälschlich liessen
höhnen,
War eintzig diese Schuld, daß sie nicht GOtt
gefragt,
Und unbedacht geglaubt, was Gibeon gesagt.

Das XXXIX. Capitel.

Daß der Mensch in seinen Verrichtungen nicht ungestüm und unruhig seyn solle.

JESUS.

BEfiehl, o Seele! mir doch alle deine Sa-
chen,
Ich will schon alles gut zu rechten Zeiten ma-
chen.

Erwarte

Erwarte meinen Schluß, denn wird es auch geschehn,
Daß du wirst deine Lust an meiner Hülfe sehn.

Seele.

Ich gebe mich dir gern, o HERR! in allen Dingen,
Weil meine Sorgen doch gar wenig vor sich bringen:
Ach! senckt ich mich nur gantz in deinen Willen ein,
Und hienge mich an dem, was künfftig würde seyn!

JESUS.

Offt treibt der Mensch ein Ding, das er vor sich begehret,
Mit grossem Ungestüm, doch wird es ihm gewähret,
So ändert er den Sinn, der nicht beständig bleibt,
Weil ihn die Neigung bald auf dieß und jenes treibt.
Und darum ist es nicht vor Kinder-Spiel zu schätzen,
Auch im geringsten sich in die Verleugnung setzen:
Sich selbst verleugnen ist des Menschen bester Nutz,
Es macht ihn gäntzlich frey, giebt Sicherheit und Schutz.
Jedoch der alte Feind, der Feind von wahren Christen,
Läßt seine Tücke nicht, sich wider sie zu rüsten,
Sein Bogen ist gespannt, er schleicht den Sichern nach,
Ob er sie fällen kan, er schmiedet Ungemach.
Wacht, wachet, spricht der HERR, und betet stets in allen!
Auf daß ihr Arme nicht mögt in Versuchung fallen!
Nimm, Seele, dieses Wort, mein letzteres Wort in acht,
Das ich beym Abschied einst zum Jüngern sagte: Wacht!

Das XL. Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes von sich selbst habe, und sich in keinem Dinge überheben könne.

JESUS.

Ach HErr! was ist der Mensch, daß du
noch sein gedenckest?
Was ist des Menschen-Kind, daß du nach ihm
dich lenckest,
Und seiner dich annimmst? Was hat er denn
verdient,
Daß dein Genaden-Blick in seinen Grentzen
grünt?
Darff ich, gerechter GOtt, denn Klage-Lieder
führen,
Wenn deine Gegenwart sich nicht in mir läßt
spühren,
Und darff ich armer Mensch mit dir zu rech-
ten gehn,
Wenn du mich unerhört läßt auf mein Bit-
ten stehn? (nen,
Dieß aber muß ich dir in Wahrheit frey bekē-
Ich bin, kan, habe nichts, das gut verdient zu
nennen, (Lichts,
Es fehlt mir überall, ich mangle noch des
Mein gantz Vermögen heist mit einem Wor-
te: Nichts.
Wirst du, mein JEsu, mir nicht deinen Schutz
erweisen, (sen,
Und meinen innern Geist mit deiner Lehre spei-
So fall ich armer Mensch, als ein verlaßnes
Schaf,
In freche Sicherheit und faulen Sünden-
Schlaff. (ben,
Du aber bist und wirst stets unverändert blei-
Das Buch der Ewigkeit wird dich nicht anders
schreiben,
Du bist gerecht und fromm, und was dein
Wille thut,
Ist heilig und gerecht, ist weislich, klug und
gut.

Doch

Doch bin ich mehr geneigt zum Fallen, als zum Gehen,
Ich bleibe niemals vest in einem Stande stehen,
Ich lasse mich gar offt von meinem Vorsatz ziehn,
Das macht, weil ich der Zeit noch unterworffen bin. (de,
Doch ich befinde mich gar bald in bessern Stan-
Wenn dir es nur gefällt, wenn du zum Liebes-Pfande
Mir deine Hände reichst: denn du, du kanst allein,
Ohn andrer Hülff und Rath, mein Stab und Stecken seyn:
Ja deiner Arme Macht kan mich so kräfftig stärcken,
Daß meine Seele wird kein Wancken mehr vermercken,
Daß ich mein Hertze stets werd in dein Hertze thun,
Und in demselben sanfft, als meinem Bette, ruhn.
Wüst ich nur allen Trost der Erde zu begraben,
Entweder daß ich Gluth und Andacht möchte haben,
Entweder daß die Noth mich dich zu suchen dringt,
Indem der Menschen-Trost mir keine Kräffte bringt;
So könnt ich mich noch wol auf deinen Schutz verlassen,
Und über neuen Trost auch neue Freude fassen.
Ich dancke dir, mein GOtt, aus dem doch alles sprießt,
Wenn mir das Gute wohl von statten gangen ist.
Doch ich bin nichts vor dir, ein unbeständig Wesen,
In welchem Eitelkeit und Schwachheit ist zu lesen;
Worüber trotz ich denn? weßwegen such ich nun
Gerühmt zu seyn? Um nichts. Ist das nicht eitles Thun?

Nicht Gifft, nicht Pestilentz bringt solchen grossen Schaden,
Als eigen Ruhm und Lob, darinn sich Menschen baden:
Gewißlich, wo der Mensch nach eigner Ehre riecht,
Da blüht des Himmels Ruhm und GOttes Gnade nicht.
Die Losung bleibt gewiß: Wer seinen Ruhm in allen
Aus Eigenliebe sucht, der kan dir nicht gefallen,
Und wer nach Menschen-Lob und eiteln Ehren tracht,
Der hat durch solchen Tand sich um die Tugend bracht.
Das ist ein rechter Ruhm, der deiner Schaar geziemet,
Wenn einer sich nicht selbst, hingegen deiner rühmet,
Und sich an dir erfreut, auch nicht an eigner Krafft,
Noch einer Creatur sich ausser dir vergafft.
HERR Zebaoth, nicht mir, nur dir sey Lob erwiesen,
Dein Wort, doch meines nicht, sey vor der Welt gepriesen,
Dein Nahme werde groß und herrlich benedeyt,
Mir aber sey kein Ruhm von Menschen ausgestreut.
Du sollst allein mein Schmuck, mein Paradies verbleiben,
Mein Ruhm und meine Lust wird sich von dir herschreiben,
Ich sehe nichts an mir als lauter Schwachheit an,
Drum hab ich eben nichts, deß ich mich rühmen kan.
Ein stoltzer Jude mag der Menschen Ehre suchen, (chen;
Ich werde diese stets, als Seelen-Pest, verflu-
Nein, solche Thorheit wird von mir gar nicht geliebt,
Ich suche keinen Ruhm, als den der Himmel giebt.

Denn

Denn wenn man Ehre, Pracht und Hoheit aller Reichen,
Die hier die Erde giebt, mit deiner will vergleichen,
Die himmlisch ewig ist; so findet man dabey,
Daß jenes Eitelkeit, ja daß es Thorheit sey.
Nun, grosse Majestät, du Dreyheit in dem Einen, (nen,
O unerschöpfflich Meer der Liebe, dir, sonst keiGebühret Preiß, Lob, Ruhm; dein Lob sey weit und breit,
Dich rühme Welt und Lufft, Meer, Zeit und Ewigkeit!

Das XLI. Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

JESUS.

WAs willst du, Seele, dich mit Angst betrübt erzeigen,
Wenn mancher Purpur trägt, und kan zu Ehren steigen,
Hingegen du veracht, in Schande, Spott und Wust,
Als ein verworffner Mensch, und Scheusal, sitzen must?
Ermuntre deinen Sinn, auf, auf mit deinem Hertzen,
Auf, auf, gen Himmel an, so wird es dich nicht schmertzen,
Wenn dich die stoltze Welt verhöhnet und verlacht,
Und dich Armseligen aus Spott zum Schauspiel macht.

Seele.

Ach HERR! du weist es ja, daß wir in Blindheit liegen,
Wir lassen uns gar bald die Eitelkeit betrügen:
Was klag ich über dich? denn seh ich mich recht an,
So merck ich, daß mir nicht ist Unrecht angethan.

Denn weil ich, grosser GOtt, dich offt und viel verletzet,
So hat die Creatur sich wider mich gesetzet,
Darum gebühret mir mit Recht Schimpff, Schmach und Hohn,
Du aber trägst allein Lob, Preiß und Ruhm davon.
Wird sich die Seele nicht bey Zeiten darauf fassen,
Daß ich von allen will verschmähet und verlassen,
Ja, daß ich gantz vor nichts will angesehen seyn,
So bleib ich innerlich in Unruh und in Pein,
Ich komme nicht zur Ruh bey dem Tumult der Erden,
Kan nicht bevestiget, kan nicht erleuchtet werden,
So kan ich auch mit dir, dem höchsten Gute, nicht
Vollkommen einig seyn, wenn jenes mir gebricht.

Das XLII. Capitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen bauen müsse.

JESUS.

WOfern dein Friede sich mit einem darauf gründet,
Weil er sich sonderlich in deinen Willen findet,
Weil er auf alles Ja, nach deinem Kopffe, sagt,
So hast du, glaube mir den Frieden nicht erjagt.
Doch wenn dein Hertze sich zur reinen Wahrheit wendet,
Die nichts vom Tode weiß, die keine Zeit nicht endet;
So bringt dir dieses nicht Angst, Kummer und Verdruß,
Wenn dich der Freund verläßt, noch wenn er sterben muß.

Drum

Drum ist der Liebe Grund allein auf mich zu legen,
Und ieder, welchen du des frommen Lebens wegen
Zum Freunde dir erwählt, sey dir nach deinem Trieb
Und deines Hertzens Wahl um meinetwillen lieb.
Die Freundschafft ohne mich wird keinen Grund nicht haben,
Man wird sie bald ins Grab des Unbestandes graben:
Die Freundschafft ist nicht rein, und nicht von rechter Art,
Woferne meine Hand die Menschen nicht gepaart.
Du must dich der Begier nach Freunden gantz begeben,
Daß du von Menschen bloß im Stillen wolltest leben,
So viel es möglich ist, daß dir die Wüsteney
Und Abgezogenheit von Hertzen süsse sey.
Je mehr sich einer wird von Menschen-Trost ausschlingen,
Je näher wird er auch in GOttes Hertze dringen,
Je mehr er in sich gräbt, und gar nichts von sich hält,
Je höher schwingt er sich zu GOTT aus dieser Welt.
Doch wird sich einer selbst noch etwas guts zuschreiben,
Der wird dadurch von sich die Gnade GOttes treiben,
Denn diese pfleget nur bey solchen einzuziehn,
In deren Seelen sie sieht Demuths-Rosen blühn.
Ach! könntest du dich doch stets in dein Nichts einkehren,
Und deine Seele gantz von solcher Liebe leeren
Die an Geschöpffen hangt, alsdenn ergösse sich
Mein süsser Gnaden-Quell, den Strömen gleich, in dich.

Wenn du dein Auge willst auf Creaturen drehen,
So kanst du nimmermehr des Schöpffers Antlitz sehen;
Und darum lerne doch in allen allezeit
Aus Liebes-Brunst zu GOTT in Mannes Krafft und Streit,
Den muntern Helden gleich, dich selbsten überwinden, (den,
So wirst du göttlich Licht in deiner Seele finWas man in mich nicht liebt, so schlecht es möge seyn,
Das hält von Guten ab, und bringet Spott und Pein.

Das XLIII. Capitel.

Wider die eitele und irdische Wissenschafft.

JESUS.

LAß, werthe Seele, dich der Menschen Zucker-Worte
Und Honig-süssen Mund nicht von der Lebens-Pforte
Auf breite Wege ziehn; denn das Reich Gottes hafft
An leeren Worten nicht, nein, es besteht in Krafft.
Gieb acht auf meinen Mund, der Hertzen bald entzünden
Und sie bestrahlen kan, der die verübte Sünden
Dem Donner gleich verzehrt, der Marck und Bein durchdringt,
Und nach gefühlter Angst Trost, Ruh und Labsal bringt.
Durchblättre nicht mein Buch, gelehrt daraus zu werden,
Nein, lerne du daraus, wie du dem Tand der Erden
Und Sünden sterben kanst; dieß bringt mehr Vortheil ein,
Als klug und hochgelehrt in allen Dingen seyn.

Und

Und lieset du gleich viel, du kanst auch viel verstehen,
So must du dennoch stets zum ersten Ursprung gehen,
Ich lehre Wissenschafft, und Einfalt kriegt von mir
Weit trefflichern Verstand, als man in Schulen hier
Auf Erden geben kan: red ich in eine Seele,
So bricht auch alsobald aus einer finstern Höhle,
Wo Unverstand geherrscht, Verstand und Licht hervor,
Der Geist nimmt täglich zu, die Tugend kömmt empor.
Ach! wehe dem, der sich den Fürwitz lässet plagen,
Um einig und allein nach Menschen-Tand zu fragen, (voll
Und von der Eitelkeit und Wissens-Triebe
Gantz unbekümert ist, wie er mir dienen soll.
Es kommt einmal die Zeit, da Christus, der Verhörer,
Der Cherubinen HERR, und aller Lehrer Lehrer,
Die Lectiones hört, und scharff examinirt,
Wie ieglicher die Zeit des Lebens hier geführt; (den,
Dann wird Jerusalem genau durchsuchet wer-
Dann kommt ans Tage-Licht, was hier auf dieser Erden
In dunckler Finsterniß tieff eingeschlossen lag,
Kein Widersprechen hilfft, denn alles kommt an Tag. (heit,
Ich geb in einem Nu dem Armen solche Klar-
Daß er mehr Wissenschafft von meiner theuren Wahrheit,
Im Augenblicke faßt, als einer lange Zeit
In Schulen dieser Welt davon nicht eingeläut.
Ich lehre Krafft und Geist, doch ohne Wort-Geräusche,
Hier ist kein Meynungs-Streit; denn dieses rührt vom Fleische

Und altem Adam her; Ich lehre sonder Pracht,
Nicht wie die blinde Welt, die falsche Schlüsse macht.
Ich lehre, wie man soll die Eitelkeit verachten
Und diesen Erden-Tand als Eckels-werth betrachten:
Ich weise, wie man stets den Himmel suchen kan,
Und führe zu dem Mahl der Ewigkeit hinan;
Ich zeige, daß man nicht soll nach den Ehren jagen,
Hingegen alle Schmach und Spott geduldig tragen,
Ich weise, wie der Mensch mich eintzig Glaubens-voll
Beständig suchen muß, und hertzlich lieben soll.
Denn einer, welcher mich von gantzem Hertzen liebte,
Und täglich seinen Geist in Glaubens-Sachen übte,
War dadurch so gelehrt, daß er auch kurtz darnach,
Durch meinen Trieb gerührt, von grossen Wundern sprach;
Und weil er diese Welt und alle Lust verlassen,
So konnte sein Verstand viel gröβre Weisheit fassen,
Und nahm viel besser zu, hätt er gleich Tag und Nacht
Nach tieffer Wissenschafft und eitler Kunst getracht.
Zu manchen red ich das, was die Gespielin wissen,
Noch andre pfleg ich auch als meine Braut zu küssen,
Mit der man heimlich spricht: der eine sieht durchs Bild,
Dem andern wird mein Rath mit Fackeln aufgehüllt.
Nur eine Stimme wird in meiner Schrifft gehöret;
Und dennoch wird man auch nicht gleich daraus gelehret,

Ich

Ich bin der Meister, der ins Hertze Wahrheit spricht,
Der Hertzen prüfen kan, der als ein klares Licht
Nach den Gedancken forscht, der Menschen Thun und Sachen
Wohl zu befördern weiß, und alles gut zu machen,
Ich bin der ieglichem dieß oder so viel giebt,
Und einem ieden reicht, nachdem es mir beliebt.

Das XLIV. Capitel.

Wie einer sich äusserliche Sachen nicht zu Gemüthe ziehen soll.

Du must in dieser Welt, o Seele! viel nicht wissen: (rissen,
Und dencken, du seyst todt, und dieser Welt entDu must gleich solchem seyn, dem diese gantze Welt (hält;
Bereits gecreutzigt ist, der sie vor Schatten
Du must auch, glaube mir, du must vor vielen Sachen
Die Ohren veste zu verstopffen und vermachen;
Hingegen so viel mehr auf solches achtsam seyn,
Was dir zum Frieden dient, und ewig kan erfreun.
Es ist weit nützlicher, die Augen davon treiben,
Was widerwärtig scheint, und ieden lassen gläuben,
Was seine Meynung will, als daß man darum Streit
Mit einem andern hegt, und vieles davon schreyt.
Woferne du nur wirst mit GOtt in Freundschafft stehen,
Und mit den Augen stets in sein Gerichte gehen,
So wirst du warlich nicht die Hände kläglich drehn,
Wenn du von andern dich must überwunden sehn.

Seele.

Seele.

Ach GOTT! wie sind wir doch so weit von dir gegangen!
Ein zeitlicher Verlust preßt offt von unsern Wangen
Ein gantzes Thränen-Meer, um einer Hand voll Koth
Scheut mancher keine Zeit, nicht Sorge, Müh und Noth;
Vor Güter dieser Welt, vor Schaum, vor eitle Waaren
Läßt mancher unbedacht die Lust des Himmels fahren,
Die Welt bezaubert ihn so sehr mit falschen Wahn, (kan:
Daß er gar selten recht an Himmel dencken
Was wenig Vortheil bringt, und offters gar nichts nützet,
Ist manches Sorgen-Banck, darauf er feurig schwitzet;
Was aber nöthig ist, und zu der Lebens-Qvell
Die Seele führen kan, hält man vor Bagatell. (len,
Der Mensch ist gar zu sehr ins äussere gefal-
Und läßt er nicht in sich den Ruff zur Busse schallen,
Daß er zu GOTT sich kehrt, so bleibet er gewiß
Mit Fleiß im Aeussern stehn, und tappt in Finsterniß.

Das XLV. Capitel.
Daß man nicht allen Leuten trauen und glauben soll.

Seele..

Ach JESU! hilff mir doch, da meine Seele weinet,
Denn Menschen-Hülff ist nichts, wie prächtig sie gleich scheinet;
Offt dacht ich, daß wohl dar und dort zu trauen sey,
Allein, o Mißgebuhrt! es war Betrügerey.

Und

Und vielmal fand ich dar die Treue residiren,
Wo ich nicht einen Schein gedachte zu verspühren:
Drum wer auf Menschen hofft, der baut auf trüben Sand:
Doch der Gerechten Heyl besteht in deiner Hand.
Du seyst, mein treuer GOTT, gelobet und gesegnet
In allem, was uns hier auf dieser Welt begegnet!
Wir Arme sind ja schwach, wir ändern uns gar leicht,
Wir sind voll Unbestand, und werden bald erschleicht.
Wer lebet doch so klug und weislich auf der Erden,
Daß er zuweilen nicht betrogen solte werden?
Doch welcher dir vertraut, und dich in Einfalt spührt,
Der strauchelt nicht so leicht, und wird nicht bald verführt.
Gesetzt nun, daß er auch in Trübsal sollte fallen,
Ob mancher Donnerschlag um ihn gleich sollte knallen, (tröst,
So wird er bald von dir erquicket und ge-
Weil du den, der dich hält, nicht ewiglich verstößt.
Getreue Freunde sind ein rares Wildpret worden, (den;
Ein jeder schreibet sich zwar bald in diesen Or-
Doch wenn man sie probirt, so gehen in der Noth,
Wie man zu sagen pflegt, wohl zehen auf ein Loth.
Du bist der treuste Freund vor allen, wie sie heissen,
Dein Band, dein Liebes-Band kan keine Zeit zerreissen,
Du bleibest in der Noth den Deinigen getreu,
Kein Freund ist auf der Welt, der dir zu gleichen sey. (ret,
Wie wohl, wie selig hat doch dieser das verspühret, der diese Redens-Art aus der Erfahrung führet: Mein

Mein Hertze stehet vest, und wird nicht mehr bewegt,
Denn JEsus ist der Grund, und hat den Grund gelegt.
Ach! sollt ich dieses auch in meiner Seele finden,
So würde Menschen-Furcht mich nicht so leichtlich binden,
Ich würde nicht so bald besorgt und ängstlich seyn,
Wenn falsche Menschen mir mit ihren Zungen dräun. (hen?
Doch wer kan alles gleich verhüten und erse-
Und wer weiß so genau, was künfftig wird geschehen?
Wenn ein erblickter Pfeil mir eine Wunde macht,
Was wird nicht dieser thun, an den ich nicht gedacht?
Ach! warum hab ich mich nicht besser umgeschauet?
Ach! warum hab ich denn den andern gleich getrauet?
Den Joab hielt ich wol vor meinen Jonathan,
Das macht, weil Schmeicheley die Einfalt blenden kan.
Jedoch ich bin ein Mensch, ein Mensch, der viele Mängel
Und Schwachheit an sich hat, wer mich gleich einen Engel
Aus blinder Liebe nennt, demselben sag ich frey,
Daß ich ein armer Mensch, ein Mensch voll Mängel sey.
Wem glaub ich, liebster GOTT? wem soll ich mich vertrauen?
Der Schluß ist schon gemacht: Ich will auf dich nur bauen,
Du bist die Wahrheit selbst, du handelst nicht mit List,
Und keiner blendet dich, so listig er auch ist.
Hingegen sagt dein Wort, daß alle Menschen lügen,
Daß sie gebrechlich seyn, und in den Reden trügen.

Und

Und hätte dieß und das gleich ziemlich guten Schein,
So müsse man dabey noch wol in Zweiffel seyn.
Wie hertzlich lehrest du mit Warnen, Flehen, Bitten,
Wir möchten uns doch wol vor allen Menschen hüten,
Weil ein geschminckter Freund, der mit am Tische sitzt,
Offt heimlich mit Betrug auf unsre Seele blitzt.
Ich Armer habe dieß mit Schaden offt erfahren,
GOTT gebe, daß ich mich nun besser mag verwahren,
Ja, daß ich ferner nicht auf eitler Menschen Treu,
Die viel zu seltsam ist, bethört so sicher sey.
Es spricht der eine wol: Ich will dir etwas sagen,
Jedoch du must es nicht so gleich zu Marckte tragen,
Behalt es bey dir selbst; Ich thue, was er spricht,
Ich halte reinen Mund, ich sag es keinen nicht,
Ich dencke nun, es soll kein Mensch davon was wissen,
So kan er selber nicht sein eigen Maul verschliessen,
Er gehet von mir weg, läufft in ein ander Haus,
Verräth mich und sich selbst, und plappert alles aus.
Mein GOtt, behüte mich vor solchen falschen Wäschern,
Vor solchen Thörichten und eitlen Zungen-Dreschern,
Gib mich nicht ihrer Hand, gib mir vor ihnen Ruh!
Bewahre mich, daß ich nicht selbst dergleichen thu!
Gib mir in meinen Mund beständig solche Worte,
Die wahr, die veste seyn! schleuß meiner Lippen Pforte

Vor aller Falschheit zu; denn was ich selbst
nicht will,
Das mir begegnen soll, das muß ich gleich
so viel (leben,
Mit allem Ernste fliehn. Wie ruhig kan man
Wenn man von andern schweigt, wenn man
nicht alles eben
So gleich vor Wahrheit hält, wenn man
nicht ungescheut
Ein jedes, was man hört, aus seinem Munde speyt:
Wenn man nicht jeglichem sein Hertze gleich
vertrauet,
Wenn man allein auf dich, den Hertzens-Forscher, schauet,
Wenn man nicht jedes Wort sich gleich bewegen läßt,
Dem schwachen Rohre gleich, auf das ein
Nord-Wind bläßt,
Wenn man von Hertzen wünscht, daß alles auf
der Erden
Nach deinem Wunsch und Sinn erfüllet möge
werden!
Wie sicher ist es doch, wenn man, um deine
Gunst
Um unser Haupt zu sehn, der eitlen Menschen Dunst
Gleich einer Natter flieht, wenn man nicht
darnach ringet,
Was sonst Verwunderung von aussen giebt
und bringet,
Wenn man an dessen statt mit Eifer darnach
tracht,
Was uns von Hertzen fromm, was uns inbrünstig macht.
Wie viele sind bereits in Seelen-Angst gera- (ten,
Indem ihr Tugend-Lauff und andre gute Thaten
Bekannt gewesen seyn! was hat es nicht ge- (that!
schadt,
Wenn man ihr Christenthum zu frey gelobet
Jedoch was kan nicht der vor schönen Vortheil ziehen,
Der mit der Tugend Pfund, das ihm sein Gott
verliehen,

Ver-

Verborgen in der Welt, wo Noth und Elend wacht,
Und tausend Kummer wohnt, auf Wucher hat gedacht.

Das XLVI. Capitel.

Wie man das Vertrauen auf GOtt setzen soll, wenn von uns übel geredet wird.

JESUS.

STeh veste, theures Kind, steh veste, laß dein Hoffen
Auf mich gegründet seyn, der Schluß ist wohl getroffen,
Du weist, daß Worte Wind und Spinnewe-
ben seyn,
Sie gehen durch die Lufft, doch nicht durch Stahl und Stein.
Bist du dir was bewust, so suche deine Sachen
Und Fehler alsobald durch recht-thun gut zu machen:
Bist du dir nichts bewust, so trage mit Gedult
Aus Liebe gegen GOTT, was du doch nicht verschuldt.
Es ist ja schlecht genung, daß du der Leute Sa-
gen, (gen;
Das wider dich geschicht, zuweilen können tra-
Der du nicht leiden kanst, daß dir der Feinde Wuth
Und ihr erhitzter Grimm mit Schlägen Schaden thut.
Und warum gehet dir ein Kleines so zu Hertzen,
Und klagst bey schlechter Noth gleich über tausend Schmertzen?
Die Schuld ist offenbar, weil du noch fleisch-
lich bist,
Und mehr auf Menschen siehst, als dir noch billig ist.
Dir grauet vor der Schmach, drum willst du dich nicht fassen,
Und wegen deiner Schuld von andern straffen lassen:

Ja

Ja, wenn dein Hertze sich zu weit vergangen hat,
So suchet es bald da, bald dort ein Feigen-Blat.
Doch geh in dich hinein, fang an das Hertz zu gründen,
So wirst du, leider! noch in dir die Welt befinden.
Du wirst erkeñen, wie die Welt-Gefälligkeit
Sich in der Seelen Grund gefährlich ausgestreut.
Denn kanst du dich mit Spott und Schmach nicht lassen speisen,
Und deine Fehler dir von andern überweisen:
So siehet man gar bald, daß du nicht niedrig bist,
Der Welt nicht stirbst, und sie dir nicht gecreutzigt ist.
Ach! Seele, gib doch acht, was meine Worte lehren,
So wirst du nimmermehr der Menschen Reden hören;
Verleumdet dich die Welt, sagt sie die gröste Schmach,
Die nur zu sinnen ist, dich zu verkleinern, nach;
Was würd es Schaden thun, wenn du dergleichen Lügen,
Die man von dir erdenckt, vorüber liessest fliegen,
Und hieltest sie vor nichts? es schadet dir für-wahr
Der LästrerGifft und Schwerdt nicht um ein eintzig Haar.
Doch wer sein Hertze nicht auf mich alleine thürnet,
Noch mich vor Augen hat, der wird gar bald ergürnet,
Und in den Harnisch bracht, wenn ihn der Tadler trillt,
Und durch sein Läster-Maul vor allen Leuten schilt.
Wer aber mir vertraut, wenn solche Zungen stechen,
Und sich aus Aberwitz nicht selber sucht zu rächen,
Der wird gewißlich nicht in Furcht und Eifer bracht,
Wenn sich der Zungen Schwerdt an seinen Wandel macht:

Denn

Denn ich, ich bin der HERR, der Richter der Gedancken,
Ich weiß der Sachen Lauff, ich weiß ihn ohne Wancken,
Ich kenne dessen Mund, der Gifft und Feuer hegt, (trägt.
Ich kenne dessen Roth, der solches Unrecht
Gedencke nicht, es sey dieß ohne mich geschehen,
Ich hab es ihm vergönnt, ich hab ihn heissen schmähen,
Daß die Gedancken kund, und endlich offenbahr (war.
Vor allen möge seyn, was in den Hertzen
Ich werde den so wol vor meinen Richt-Stul stellen,
Der durch sein Lästern sucht den Frommen zu vergällen,
Als den, der leiden muß: doch bring ich beyde schon,
Um sie zu prüfen, hier vor meinen Richter-Thron.
Wer Menschen-Zeugniß sucht, der bauet auf Betrügen,
Ein Haus auf Sand gesetzt, wird bald zu Boden liegen:
Mein Urtheil bleibet wahr, es steht als Felsen-Stein,
Und keines Menschen Hand wirfft diese Vestung ein:
Es bleibt zwar meistentheils verborgen und versteckt,
Und wird den Wenigsten vollkommen hier entdecket;
Doch aber bleibt gewiß, mein Richt-Stul irret nicht,
Wenn gleich ein blinder Mensch verkehrt von solchem spricht.
Drum soll man nur auf mich in dem Gerichte schauen,
Und nicht auf seinen Kopff und eignen Willen bauen:
Denn der Gerechte wird von keinem unterdrückt,
Ob ihm gleich meine Hand manch Ungelücke schickt.

Und

Und wenn ein Läster-Maul viel Lügen auf ihn zimmert,
So wird sein Hertze doch deßwegen nicht bekümmert,
Er wird auch darum nicht von eitler Lust gerührt,
Wenn ihn ein andrer Freund vernünfftig defendirt:
Er weiß es allzuwohl, daß ich in meinem Lichte
Ein Hertzens-Prüfer bin, und nicht die Sache richte,
Als sie von aussen scheint, ihm fällt vor allen bey,
Daß, was mein Richtspruch sagt, gantz unpartheyisch sey.
Denn öffters hab ich das, als Scheltens-werth verschmissen:
Was man auf dieser Welt wohl Lobens-werth gehiessen:
Was sonst der Menschen Mund biß an den Himmel hob,
Hat offt vor meinem Stuhl nicht das geringste Lob.

Seele.

Ach GOTT! HErr Zebaoth, du GOTT von Macht und Stärcke!
Gerechter Richter, der der Menschen Thun und Wercke
Und Schwachheit deutlich kennt, sey meine Zuversicht, (nicht.
Mein Hertze, lieber GOtt! befriediget mich
Du siehest durch dein Licht, was mir doch gantz verborgen
Und unerkenntlich war, drum hätt ich sollen sorgen
Wie Stille-seyn, Gedult, und ein gelaßner Muth (thut.
Gar leichtlich überwind, was falsche Zunge
Ach GOtt! vergieb es mir, wenn ich nicht aller Zeiten
Mich deinen Liebes-Geist zur Sanfftmuth lassen leiten!
Ach! flösse doch in mir mehr Krafft und Stärckung ein,
Daß ich nun williger zum Leiden möge seyn.

Denn

Denn dein Erbarmen wird mir eher wahres Leben,
Vergebung meiner Schuld und Krafft am Innern geben, (tigkeit.
Als mein bethörter Ruhm von der Gerech-
Denn was ist dieses doch? was? Ein beflecktes Kleid.
Gesetzt, daß mich mein Hertz gesetzt, daß mein Gewissen
Mich nicht verdammen kan, so darff ich doch nicht schliessen,
Als wär ich schon gerecht: wenn dein Erbarmen weicht,
So wird kein Fleisch gerecht, so gut es sich gleich deucht.

Das XLVII. Capitel.

Daß man alle Leiden um des ewigen Lebens wegen ertragen soll.

JESUS.

LAß dich die Mühe nicht, die du bloß meinetwegen
Auf dich genommen hast, in Furcht und Schrecken legen!
Verzage nicht, daß Angst und Leiden auf dich schlost; (Trost.
Es gebe dir mein Wort in allen Stärck und
Ich kan und werde dir, weit über alles Dencken,
Vor alle Müh und Fleiß die schönsten Schätze schencken:
Die Angst- und Thränen-Saat währt eine kurtze Zeit,
Dann geht das Erndten an, dann folget Sieg auf Streit.
Erwarte nur der Zeit, bald wird die Sonne scheinen,
In kurtzem kommt der Tag, da du nicht mehr wirst weinen:
Was mit der Zeit vergeht, das heißt geringe Noth,
Und sieht, eh man es meint, den Untergang und Tod.

Drum fahre fleißig fort in deinem Thun und Leben,
Ich selber bin der Lohn, ich will mich selbst dir geben:
Schreib, singe deinem GOtt, schweig, seufftze, bette ließ,
Und trag in Mannes-Krafft dein Creutz und Kümmerniß. (net,
Das Leben, welches dort in jenem Himmel grü-
Hat wohl noch grössern Streit, noch gröſre Müh verdienet,
In einem Tage, den der HErr alleine weiß,
Wird erst das Friedens-Licht, der Frommen Ehren-Preiß
In seinem Glantz aufgehn; bey diesen Süßigkeiten (Zeiten,
Wird weder Tag noch Nacht, wie hier in diesen
Nein, sondern ewig Glantz, unendlich Sonnenschein,
Der stete Ruhe-Tag, beständig Friede seyn.
Denn wirst du weiter nicht mit Ach und Thränen schreyen:
Wer wird mich Armen doch aus dieser Noth befreyen,
Ach! ich elender Mensch, was hab ich vor Verdruß,
Daß ich so lange noch in Mesech wohnen muß!
Dem bittern Tode wird alsdenn die Macht benommen,
Und unvergänglich Heyl in schönster Klarheit kommen, (Leid,
Man geht in Canaan, hier ist kein Creutz noch
Und die Gesellschafft mehrt des Himmels Trefflichkeit.
Ach! hätte nur dein Geist des Himmels Schaar erblicket,
Wie meine Hand sie dort mit göldnen Cronen schmücket,
Und sie mit süsser Lust und Seeligkeiten füllt,
Die man im Leben wohl vor Spott und Narren hielt.
Gewiß, du würdest dich in Staub und Asche schmiegen,
Und ohne Zwang und Pein vor aller Füssen liegen,

Ein

Ein andrer möchte sich an eitler Lust erfreun,
Dir würde meine Schmach mit Mose lieber seyn;
Gesetzt, man solte dich auch stets um meinetwegen
Mit bittrer Schmach, mit Hohn und allen Spott belegen,
Es muste dich die Welt verachten und verschmähn,
Dieß alles würdest du noch als Gewinnst ansehn. (hen,
Ach! wollte dieses doch dir recht zu Hertzen geDu würdest nimmermehr in Angst und Klagen stehen!
Wer acht Egyptens-Last, wenn man ein Canaan,
Da Milch und Honig fleißt, auf ewig sehen kan?
Des Himmels Königreichs theil oder erbloß werden,
Ist kein geringes Werck. So richte von der Erden
Dein Auge Himmel-werts; Ich und der Frommen Schaar,
Die hier in dieser Welt in Angst und Streite war,
Geniessen jetzt bey GOtt viel tausend Lustbarkeiten,
Jetzt sehn sie Trost und Licht bey allen Dunckelheiten,
Sie sind in steter Ruh, sie leben ohne Pein
In meines Vaters Reich, da sie sich ewig freun.

Das XLIIX. Capitel.

Vom Tage der Ewigkeit, und Elende dieses Lebens.

Seele.

O Schöne Zions-Stadt! O Tag voll Trefflichkeiten,
Den keine Nacht verschwärtzt, der nichts von Dunckelheiten

Und trüben Wolcken weiß, vor dem der Sonnenschein,
Weil JEsus ist das Licht, muß selbsten finster seyn!
O Tag voll Herrlichkeit! o Anfang voller Freuden,
An welchem JEsus wird die Auserwählten weiden!
O stiller Sabbath-Tag, der ohne Wechsel ist,
Den keiner Zeiten Lauff in seine Schrancken schließt!
Ach! daß doch dieser Tag bald, bald anbrechen sollte! (te!
Und dieser Zeiten Lauff ein Ende machen wollZwar jene Heiligen sehn dieses Canaan,
Und diesen Sonnen-Glantz mit hellen Augen an;
Doch die noch auf der Welt sich Hütten müssen bauen,
Die können diesen Tag als nur von weiten schauen,
Sie können dieses Licht jetzt bloß durch Spiegeln sehn,
Der Vorschmack saget erst, was künfftig wird geschehn.
Ein Zions-Bürger weiß wie dieser Tag erquicket,
Weil er des Himmels Glantz in voller Pracht erblicket;
Doch wer in Babel wohnt, beseufftzet Tag und Nacht,
Was ihm der Tag der Welt vor tausend Sorgen macht.
Die Tage dieser Zeit sind kurtz, voll Angst und Schmertzen;
Hier wird der arme Mensch, hier wird er in dem Hertzen
Mit Sünden-Wust befleckt, hier ist sein Folter Hauß,
Wo er gemartert wird, hier schreckt ihn Furcht und Grauß;
Hier ist der Sorgen-Ort, den man ein Babel nennet,
Hier wird der schwache Geist durch Fürwitz offt verbrennet,

Hier

Hier wird er tausendfach in Eitelkeit geschrenckt,
Hier ist sein Labyrinth, woselbst er irrt und henckt:
Hier ist Egyptens Land, da man muß Lasten tragen, (plagen,
Da die Versuchungen den Menschen kläglich
Hier schwächet ihn gar offt der schnöden Wollust Pest,
Hier wird er durch viel Noth und Armuth ausgepreßt.
Ach GOtt! wenn werd ich doch von allen den Beschwerden,
Und von den Sünden-Dienst einmal befreyet werden!
Wenn denck ich doch an dich, an dich, mein GOtt allein?
Wenn werd ich mich in dir vollkommen gantz erfreun?
Wenn werd ich, JEsu, doch in voller Freyheit prangen?
Wenn wird doch keine Last an Leib und Seele hangen?
Wenn ist der Sabbath-Tag wenn Ruhe sonder Streit?
Wenn inn- und äusserlich stets Fried und Sicherheit?
Ach! süsser JEsu, wird es dann nicht bald geschehen,
Daß ich dich, meinen Freund, dich bald, bald werde sehen?
Seh ich dein Reich noch nicht und deinen Sonnenschein?
Wirst du mir dann nicht bald in allen alles seyn?
Wenn werd ich, JEsu, doch in dein Reich eingeleitet,
Das du von Ewigkeit den Deinigen bereitet?
Hier auf der Welt, da man das Schwerdt zu morden zückt,
Hab ich, nach Pilgrims Art, noch keine Ruh erblickt. (ten,
Ach! JEsu, tröste mich in diesen Kedars-Hütten,
Und lindre meinen Schmertz! ach! laß es dich erbitten,

Du bist das Paradieß, das meine Seele will,
Denn mich verlangt nach dir, du bist des Hertzens Ziel,
Die Welt mag ihren Trost in göldnen Schalen geben, (ben,
Mir ist er eine Last; dich, JEsu, dich mein Le-
Verlang ich nur allein; doch vieses liegt mir an, (kan.
Daß meine Seele dich noch nicht recht fassen
Mein Hertze sehnet sich unendlich nach dem Himmel,
Doch, JEsu, dencke nur, der argen Welt Getümmel
Hält mich noch immer ab, ja der Begierden Macht
Hat meiner Augen-Licht gar offt davon gebracht. (den,
Mein Geist will alle Welt und alles überwin-
Jedoch das schwache Fleisch läßt sich zum Schaden binden;
So streit ich mit mir selbst, und bin mir eine Last,
Da mein Geist himmlisch ist, das Fleisch die Erde faßt.
Will meine Seele sich an Himmels-Gütern weiden,
Was muß ich nicht vor Angst und bange Marter leiden?
Ich bethe, doch wenn sich mein Hertze kaum aufthut,
So nimmt mir dieß und das Krafft, Hertze, Stärck und Muth.
Sey doch nicht von mir fern, hilff mir, mein GOtt, zurechte,
Und wende dich ja nicht erzörnt von deinem Knechte!
Wirff, JEsu, deinen Blitz von allen Himmeln ab, (gab?
Zerstreue das, was Angst, was Hinderniße
Spann deinen Bogen auf, laß deine Pfeile fliegen, (liegen!
So wird die Fleisches-Lust zu Boden müssen
Versammle meinen Sinn, der in Zerstreuung ist,
Daß er sich wiederum in dich, o JESU! schließt! Gib,

Gib, daß ich alle Welt, ja was ich eitles habe,
In mir vergessen mag, und in den Abgrund grabe!
Gib, daß die Phantasey, die von den Lastern stammt,
Und in mir Bilder macht, auf ewig sey verdammt!
Ach! JEsu, hilff mir doch, damit die Eitelkeiten
Mein armes Hertze nicht in das Verderben leiten!
Du Meer der Lieblichkeit, komm, komm, und nimm mich hin,
So wird der Sünden-Wust vor deinem Glantze fliehn!
Vergib es, JEsu, mir, vergib, wenn die Gedancken
In meinem Bethen offt vor deinem Throne wancken,
Du weist es allzuwohl, und ich bekenn es frey
Daß ich im Beten offt gar fladderhafftig sey!
Ich bin gar selten da, da wo ich sitz und stehe,
Und wo ich etwann hin mit meinem Leibe gehe,
Nein, sondern da vielmehr, wo der Gedancken Rad
Und meines Hertzens-Sinn mich hingeführet hat:
Wo die Gedancken seyn, da bin ich auch zu finden:
Und eben da läßt sich mein Dencken meistens binden,
Wo meine Liebe wohnt; mir fällt offt dieses ein,
Was etwann von Natur mir scheinet lieb zu seyn,
Was man Vergnügen heist, was mir zur Lust beliebet,
Was den Gedancken Trost und falsche Ruhe giebet,
Dahero du gesagt, der du die Wahrheit bist,
Da ist das Hertze, wo der Schatz verborgen ist.
Ist mir der Himmel lieb, so denck ich stets an Himmel,
Ist mir die Erde lieb, so lacht mich ihr Getümmel

Und ihr Vergnügen an doch wenn sie Plagen sieht,
So sing ich auch zugleich mit ihr ein Klage-Lied;
Beliebet mir das Fleisch, so denck ich solche Sachen,
Die fleischlich sind gesinnt, und die mich fleischlich machen;
Beliebet mir der Geist, so senckt der Sinnen Bley
Sich in des Geistes Grund, und denckt, was geistlich sey.
Den dieses ist gewiß, das, was ich lieb und ehre,
Das ist mein Zeitvertreib, davon ich red und höre;
Und solche Bildungs-Krafft, die mein Hertz ausgebrütt,
Und in Gedancken hegt, bring ich nach Hause mit. (Hertzen
Wohl! der die Creatur aus seinem Sinn und
Um deinetwegen bannt, der mit Gewalt und Schmertzen
Die Kräffte der Natur je mehr und mehr entkräfft,
Und in des Geistes Brunst sein Fleisch ans Creutze hefft!
Auf daß er möge dir, mein GOtt, vor allen Dingen (bringen,
Mit reinem Hertzen stets Gebeth und Opffer
Und wenn sein Hertze nun der Eitelkeiten Schein
Und Wesen abgesagt in Chor der Engel seyn!

Das XLIX. Capitel.

Vom Verlangen nach dem ewigen Leben, und wie grosse Güter den Streitenden verheissen seyn.

JESUS.

EMpfindest du bey dir Verlangen nach dem Himmel,
Dein Hertze sehnet sich aus diesem Welt-Getümmel, Um

Um meine Herrlichkeit um meines Lichtes Schein
In Ewigkeit zu sehn, und stets bey mir zu seyn
So öffne denn dein Hertz, nimm meinen Liebes-Willen (stillen,
Mit Hertzens-Andacht an, um deine Brunst zu
Geh, stimme deinen GOTT ein Lob- und Danck-Lied an,
Der seinen Liebes-Schatz dir reichlich aufgethan, (het,
Der dich genädig sucht, der dich inbrünstig zieht,
Und mit Gewalt erhebt, der dein Verlangen siehet,
Damit dein Hertze nicht durch eigne schwere Last
Aufs eitle wieder fällt, u. schnöde Lüste faßt;
Denn dieses hast du nicht aus eigner Krafft und Dencken,
Es ist ein Gnaden-Werck, der Himmel muß es schencken,
Daß deiner Tugend-Lauff, daß deiner Demuth Schein
In dir beständig wächst und gröſſer könne seyn,
Daß du dich auf den Kampff der künfftig möchte werden,
Geschickt und rüstig machst, daß du nicht an der Erden,
Hingegen nur an mir von gantzem Hertzen hangst,
Und eifrig mir allein zu dienen stets verlangst.
Die Lufft wird keine Gluth bis an die Wolcken wehen,
Dabey man nicht zugleich den Rauch wird steigen sehen:
So steiget vieler Wunsch zwar nach des Himmels-Lust, (Wust,
Die von Versuchungen des argen Fleisches
Noch nicht befreyet seyn; daher ist auch ihr Dichten
Und Thun, das sie vermeynt auf GOttes Ehre richten,
Nicht eben völlig rein, weil sie so keck gelüst,
Und ihres Hertzens-Wunsch fast gar zu hitzig ist.

Von gleichen Schrot und Korn ist öffters dein Begehren,
Das ich dir soll so gleich nach deinem Wunsch gewähren:
Das weiß von Reinheit nichts, nichts von Vollkommenheit,
Das Eigennutz vergifft, und schädlich angespeyt.
Drum wenn dein Seufftzen ja zu meinen Höhen dringet, (get,
So bitte nicht, was dir Bequemlichkeiten bringet,
Nein, suche das vielmehr, was mir gefällig deucht,
Und einig und allein zu meinen Ruhm gereicht.
Denn wo du weißlich bist, so muß sich dein Vergnügen
Und deines Hertzens-Wunsch nach meinem Willen fügen,
Ja was der Himmel schickt, und was mein Hertze will,
Muß dir viel lieber seyn, als deiner Wünsche Ziel. (hen,
Ich habe dein Gebeth und deines Hertzens-Flehen
Schon lange Zeit gehört, ich hab es angesehen:
Bald bittest du von mir des Himmels-Freyheit aus.
Bald wünschet sich dein Geist in meines Vaters-Haus.
Allein bedencke doch, jetzt sind noch nicht die Zeiten,
Jetzt must du wider Fleisch und Blut gerüstet streiten,
Jetzt ist der Prüfungs-Tag, jetzt ist Egyptens Nacht,
Jetzt ist die Zeit, die dir Müh, Angst und Sorgen macht.
Es soll das höchste Guth sich gantz in dich einlassen;
Allein, bedencke doch, du kanst es noch nicht fassen;
Ich bin es, wart auf mich, jetzt ist die Stunde nicht,
Biß endlich GOttes Reich in seiner Pracht anbricht.

Du

Du wilst nun oder nicht, so must du noch auf Erden
In mancher Feuer-Gluth geprüfft und lauter werden,
Du must noch auf der Welt in manche Schule gehn,
Und beym Examine viel Angst und Müh ausstehn.
Zuweilen wird dich wohl ein Trost von oben laben,
Jedoch du wirst ihn nicht satt und vollkommen haben:
So sey denn unverzagt, steh feste, steh gerüst,
Zu leiden und zu thun, was dir zuwider ist.
Du must ein neuer Mensch von Hertzen und Geberden
Und allen Sinnen seyn, du must gantz anders werden;
Du must offt dieses thun, was dir doch nicht gefällt,
Und meiden, was dein Hertz vor seinen Zucker hält:
Was der und jener thut, das wird von statten gehen,
Was aber dir gefällt, das bleibt zurücke stehen;
Auf andrer Reden wird Ohr, Hertz und Sinn gekehrt,
Hingegen, was du sagst, hält man nicht Hörens-werth:
Ein anderer wird bald nach Wunsch und nach Verlangen,
Was sein Begehren war, Vergnügungs-voll empfangen;
Wie wird es dir ergehn? Du magst nur immer schreyn,
Dein Seufftzen und Gebeth wird unerhöret seyn.
Dem andern wird man Lob und grossen Ruhm erzeigen,
Doch niemand denckt an dich, dein Lob wird man verschweigen:
Auf andrer Kunst und Treu wird man viel Schlösser baun,
Dir aber wird man nichts, so gut du seyst, vertraun;

Dahero wird dein Fleisch viel Thränen lassen
fliessen
Und manchen harten Streit und Kampff er-
dulden müssen:
Doch wann dein Hertze das mit sanfften
Muthe trägt,
So wird dir grosser Ruhm im Himmel bey-
gelegt.
In solcher Schule wird ein GOttes-Knecht ge-
führet,
Und da von mir genau versuchet und probiret,
Wie die Verleugnung ist, und ob er seinen
Wahn
Und eignen Willen gantz in allen brechen kan.
Kein Ding ist in der Welt, dem gäntzlich ab-
zusagen (gen,
So nöthig möchte seyn, als sehen und vertra-
Was dir zuwider ist; vornehmlich wenn du
must
Dergleichen Sachen thun, dazu du keine Lust
Und kein Belieben hast, weil dir nach deinem
Meynen
Dergleichen ungereimt und ohne Nutzen schei-
nen:
Diß ist das Nöthigste, dem du zu sterben hast,
Denn dieses ist gewiß die allerschwerste Last.
Und weil du noch anjetzt must unter andern
leben,
Und darffst nicht der Gewalt der Obern wider-
streben;
So scheint gehorsam seyn, und eignes Wil-
lens leer
Und gantz entblößt zu gehn, dir annoch all-
zuschwer.
Allein, bedencke doch den Nutzen solcher Leiden,
Den schnellen Untergang, derselben Lohn mit
Freuden;
So wird die Last zur Lust, kein Leiden eine
Pein,
Und Hoffnung und Geduld, Trost, Krafft und
Stärcke seyn
Denn da du kurtze Zeit den eignen Sinn be-
graben,
Wirst du dort ewiglich den freyen Willen ha-
ben,

Dann

Dann wird dir alles das, was du verlangst, gewährt,
Und findest alles das, was nur dein Hertz begehrt.
Dort wirst du meinen Schatz ohn eintziges Verliehren
In gröster Sicherheit besitzen und verspühren,
Dein Wille wird daselbst mein eigen Wille seyn,
Und alles eigenen und fremden sich verzeihn.
Dort wird kein eintziger dir was zuwider sagen
Und keiner widerstehn, auch über dich nicht klagen,
Kein Mensch, kein Engel ist, der dich verhindern kan,
Du stößt an keinen Stein noch rauhe Klippen an;
Denn was dein Hertze wünscht, das wirst du bald genieſſen,
Es wird ein Uberfluß in deine Seele flieſſen:
Gleichwie ein reicher Quell ohn Ende Wasser quillt;
So wird des Hertzens Sinn nach seinem Wunsch gefüllt.
Hier trägst du Schmach, Spott, Hohn und must dich quälen lassen,
Hingegen werd ich dort dein Haupt in Cronen fassen:
Hier war dein Folter-Hauß, und deine Thränen-Zeit,
Dort aber geb ich dir ein schönes Feyer-Kleid.
Hier muſtest du mit Schimpff verachtet unten gehen,
Hingegen wirst du dort zu meiner Rechten stehen:
Da deine Seele hier still und gehorsam war,
So stellt im Himel sich davor der Nutzen dar.
Nun unterwirff dich denn in Demuth aller Händen,
Laß dich den Vorwitz nicht bethören oder blenden,
Und frage nicht darnach, wer die, wer jene That
Von dir zu thun verlangt, wer dieß geheiſſen hat.

Hingegen sorge nur, des Nächsten seinen Willen
In allen was er sagt, in Liebe zu erfüllen,
Er sey nun, wer er sey, sey nicht in dir entrüst,
Nimm alles lieblich an, was dir gesaget ist.
Es mag der eine dieß, der andre das verlangen,
Er mag bethört mit dem und jenem Dinge prangen,
Er sey deswegen groß, ja was nur loben kan,
Das sag ihm seinen Ruhm mit tausend Liedern an.
Du aber setze nicht in solchen dein Vergnügen:
Hingegen daß du must in Schmach und Elend liegen,
Daß meines Nahmens Ruhm an dir allein geschieht,
Das heisse dein Magnet, der deine Seele zieht.
Und also sey dein Wunsch, daß GOtt auf dieser Erde
Im Leben und im Tod an dir gepriesen werde:
Es sey Verachtung, Schmach, ja mitten in der Pein
Soll GOTT dein Seelen-Wunsch, sein Ruhm dein Endzweck seyn.

Das L. Capitel.

Wie ein Trost-loser Mensch sich dem Willen GOttes ergeben solle.

Seele.

GElobet seyst du, GOTT, in Zeit und Ewigkeiten,
Und was nur loben kan, soll deinen Ruhm ausbreiten,
Denn was du willst, das ist auf deinen Wink vollbracht,
Und alles, was du thust, das ist sehr gut gemacht!

Ich

Ich, als ein treuer Knecht, will einzig mein Ergötzen
Und Hertzens-Lust auf dich, nicht mich, noch andre setzen:
Denn du bist meine Lust, mein Trost und Eigenthum,
Mein Ancker, meine Zier, und meiner Seelen Ruhm.
Was ich, mein JEsu, bin, was ich besitz und habe,
Das kommt von deiner Hand, als eine Liebes-Gabe,
Ich hab es nicht verdient: seht, was die Liebe kan!
Dein ist es, was du giebst, und was du mir gethan.
Doch ich elender Mensch bin arm und voller Sorgen
Von meiner Jugend auf, ich darff nicht Thränen borgen,
Denn wenn mein Hertze nur an seine Leiden denckt,
So wird es alsobald ins Thränen-Meer gesenckt.
Und darum such ich jetzt den angenehmen Frieden, (den,
Den du von Ewigkeit den Gläubigen beschie-
Die deine rechte Hand auf solche Weide führt,
Wo ihre Seele Trost und Sabbaths-Lust verspührt.
Wird sich dein Friedens-Strom in meine Seele giessen,
Gewiß, so wird sie bald in Lob und Danck zerfliessen,
Und wolltest du die Saat der Freuden in mir streun,
So würde Mund und Hertz voll deines Lobes seyn.
Doch aber wird dein Licht aus meiner Seele schwinden, (den,
Wie mir es offt geschicht, so kan sie ja nicht finWohin sie gehen soll, sie schlägt an ihre Brust
Und beuget ihre Knie vor Zittern, Furcht und Wust:

War-

Warum? sie siehet wohl, daß deines Lichtes Strahlen (len,
In ihr nicht jetzo so, gleich andern Zeiten prah-
Sie spühret, daß sie nicht dein Gnaden-Flügel deckt,
Wie sonsten, wenn sie Furcht und Finsterniß erschreckt. (den,
Gerechter Vater, jetzt, jetzt ist die Zeit auf Er-
Da meine Seele soll von dir geprüfet werden:
Ach GOTT! es ist gar gut, daß meine Seel anjetzt
Am Flüssen Babylons um deinetwillen sitzt!
Jetzt ist die Stunde da, da das an mir geschehen
Was du in Ewigkeit in dir vorher gesehen:
Da dein Knecht äusserlich in Furcht und Schrecken schwebt,
Doch aber innerlich in dir beständig lebt.
Itzt muß ich kurtze Zeit der Menschen Schauspiel heissen,
Und mich in tiefsten Staub von allen lassen schmeissen,
Jetzt badet sich mein Geist in einer Thränen-See,
Und der entkräffte Leib ächzt ein beklemmtes Weh: (nen,
Jedoch du läsest mich jetzt nicht vergebens wei-
So bald der Morgen-Glantz des neuen Lichtes scheinen
Und sich aufklären wird, dann werd ich auferstehn,
Und mitten in der Welt in deinem Lichte gehn.
Du hast es so gefügt, du hast es haben wollen,
Daß mich die Leiden jetzt mit Schrecken quälen sollen:
Es ist an mir geschehn, was du befohlen hast,
Ich trage nun anjetzt nach deinem Rath die Last.
Das ist dein Liebes-Blick: Hier angefochten werden,
Um deinetwillen Angst und mancherley Beschwerden
In dieser Welt ausstehn, wie offt es dir gefällt,
Und wen du sonsten uns zur Plage vorgestellt.

Denn

Denn alles, was geschieht, hast du schon längst beschlossen,
Es ist nichts ungefehr in diese Welt geflossen,
Es sey Wohl oder Weh, weil dein geheimster Rath
Von Ewigkeiten her, dieß so verordnet hat.
Es ist sehr gut, daß du mich in den Staub geschmissen,
Und arm gemachet hast, so werd ich mehr beflissen
Auf deine Rechte seyn, und meinen stoltzen Geist
In tiefften Abgrund thun, den man die Hölle heißt.
Es ist der Seelen gut, daß Furcht, daß Scham und Schrecken
Als einer Hülle gleich mein Angesichte decken:
So werd ich stets auf dich und deine Rettung sehn,
Und aller Menschen Trost, so gut er sey verschmähn.
Ich hab auch nun gelernt, dein strenges Urtheil scheuen;
Ich sehe, daß dein Zorn, dein Schrecken, Schlagen, Dräuen
So wohl den frommen schlägt, als einen Bösen plagt,
Doch jeden strafft du so, wie deine Weißheit sagt.
Ich dancke dir, mein GOTT, dieweil du meine Schulden
Nicht übersehen hast, jetzt muß ich dafür dulden,
Jetzt fühl ich deine Hand, die mich mit Schmertzen schlägt,
Und Seele, Leib und Geist mit banger Angst belegt.
Hier auf der gantzen Welt ist nicht ein Mensch zu finden,
Der meiner Wunden Schmertz recht wüste zu verbinden,
Nur du, mein Seelen-Artzt, du bist der Wunder-Mann,
Der Oel und Pflaster giebt, und alles heilen kan.

Zwar

Zwar dein erzörnter Arm schlägt offt die tiefsten Wunden
Jedoch du hast sie bald geheilet und verbunden:
Bald schmeisset uns dein Grimm in jenes Höllen-Hauß,
Jedoch du führest uns mit deiner Hand heraus.
Ich bin in deiner Hand, ich will mich gerne beugen,
Und unter deinen Arm und scharffe Ruthe neigen:
Schlag zu, gerechter GOtt, biß dein erhitztes Schwerdt
Mich harten mürbe macht, und gantz in dich einkehrt.
Ach! mache du mich fromm, am Hertzen arm und stille,
Wie du ja sonsten thust, damit dein Liebes-Wille
Mein Ziel und Leitstern sey, damit ich also nun
Nach diesem wandele, nach diesen möge thun.
Ich unterwerffe mich, mein GOtt, und gantz das Meine,
In deine Züchtigung, so harte sie gleich scheine:
Es ist weit besser, hier von dir gepeitschet seyn,
Als dort in jener Gluth Ach, Weh und Zeter schreyn.
Was ist doch in der Welt, das du nicht solltest sehen?
Dein Auge weiß und sieht, was künfftig wird geschehen,
Es ist nicht nöthig, daß dir werde beygebracht,
Und Menschen Mund entdeckt, was man auf Erden macht.
Du weist, o weiser GOtt, was meine Seele nützet,
Wie nöthig sey, daß sie bey vielen Thränen sitzet
Um auszutilgen das, was meinen Geist befleckt,
Und ihn mit Sünden-Rost besudelt und bedeckt.

Ach!

Ach! laß mich doch bey dir anjetzt Genade finden,
Verwirff mich nicht, mein GOtt, von wegen meiner Sünden!
Denn keinem auf der Welt ist meiner Sünden Wust
So deutlich, ja so klar, als dir allein, bewust.
Ach! laß mich wissen, was mir nöthig ist zu wissen!
Laß mich das lieben, was mir Menschen lieben müssen!
Laß mich das loben, was alleine dir gefällt,
Und das hoch achten, was dein Himmel köstlich hält!
Ja laß mich alles das verwerffen und verschmähen,
Was deiner Augen Licht zuwider ist zu sehen!
Ach! laß mich nicht, mein GOtt, bloß nach dem äussern Schein
Der Augen unverschämt im Urtheil fällen seyn;
Verhüte, daß es nicht auf Menschen-Rede baue,
Und einem blinden Wahn aus Aberwitze traue,
Gib, daß ich jegliches durch deiner Kräffte Geist,
So wohl, was sichtbar ist, als das, was geistlich heißt
Wohl unterscheiden mag, und in der Wahrheit richten,
Ja dieß sey meine Müh, ja dieses sey mein Dichten,
Daß ich vor allem stets, es sey Nacht oder Tag
Nur deines Willens Sinn mit Ernst erforschen mag!
Die Sinnen fehlen offt, wenn sie ein Urtheil geben,
Und welche diese Welt als ihren GOtt erheben,
Die werden offt berückt, sie lieben diese Welt
Was Wunder, daß darauf verkehrt ihr Urtheil fällt.
Was wird ein armer Mensch dadurch gebessert werden,
Wenn er gleich noch so sehr von Kindern dieser Erden

Gethört

Bethört verehret wird, und hochgehalten ist,
Wenn ihm das blinde Volck so Rock als Hände küßt?
Ein Schalck betrügt den Schalck, ein Blinder einen Blinden,
Wenn er sein Leben lobt; man wird in Wahrheit finden,
Daß ein verkehrter Ruhm, den ein Verkehrten singt,
Mehr Schand und Schaden macht, als wahren Vortheil bringt.
Franciscus sagte recht: Ein Mensch wird so viel taugen,
Als er, allweiser GOtt, in deinem Licht und Augen
Von dir befunden wird, man lob ihn noch so sehr,
So hoch er vor dir ist, so gilt er und nicht mehr.

Das LI. Capitel.

Wie man demüthigen Wercken obliegen solle, wenn man zu hohen Sachen zu schwach wird.

JESUS.

DU kanst nicht allezeit ein feuriges Verlangen (hangen,
Zur Tugend in dir sehn, und brünstig daran
Noch auf dem höchsten Grad der Andacht feste stehn,
Und in Beschaulichkeit und innerm Lichte gehn.
Denn weil doch Adams Fall noch deinen Geist beflecket, (ckel,
Und dieses Todes Leib viel Dunckelheit erwe-
So must du wohl, da du das nicht gemeynet hast, (Last
Offt in geringern stehn, und deines Fleisches
Mit Kummer, Noth, Verdruß und Widerwillen tragen,
Manch Eckel, manche Last wird deine Seele plagen, So

So lange du noch hier in dieser Hütten bist,
Die deinen edlen Geist in manche Ketten schließt.
Wie vielmal must du nicht im Thränen-Meere baden,
Wenn du dich mit der Last des Fleisches siehst beladen,
In dem der Geist nicht stets in jenes Canaan
Und in der Gottheit Strahl recht scharff einsehen kan.
Denn ist es gut, daß du der Tugend dich ergiebest,
Und in des Glaubens-Krafft in guten Wercken übest,
Daß du zu solcher Zeit in starcker Zuversicht
Auf meine Gegenwart, auf mein Genaden-Licht
In stillen Nächten hofft, und daß du deine Leiden,
Da du die Seele must auf dürren Auen weiden,
Gelaßnen Muthes trägst, biß dich nach Dunckelheit
Mein Licht aufs neu bestrahlt, und aus der Angst befreyt.
Denn ich will dich der Müh nicht weiter lassen dencken,
Ich will der Seelen Heyl, ich will ihr Friede schencken,
Ich will dich auf das Feld des Bibel-Buches ziehn,
Daß du durch meine Krafft dich feurig wirst bemühn
Auf meinen Weg zu gehn, so wirst du dieses sagen,
Daß dieser Zeiten Leid, daß dieser Erde Plagen
Nicht werth der Herrlichkeit im Paradiese seyn,
Womit GOtt dorten wird die Seinigen erfreun.

Das LII. Capitel.

Daß der Mensch sich nicht des Göttlichen Trostes, sondern vielmehr der Straffe und Pein werth schätzen solle.

Seele.

MEin GOTT, ich bin nicht werth, daß mich dein Trost erquicke,
Und daß dein Sonnen-Glantz in meine Seele blicke,
Drum handelst du gar recht, wenn ich bey gröster Pein
Muß ohne deinen Trost und deine Sonne seyn.
Wenn gleich ein gantzes Meer der Thränen von mir flüsse,
So bin ich doch nicht werth, daß deines Trostes Güsse (kehrt,
Sich gegen mir aufthun, ich bin von dir ge-
Drum bin ich weiter nichts als deiner Ruthe werth,
Weil ich dich, meinen GOtt, gar offt, gar sehr verletzet, (setzet,
Und durch die Sünden mich in deinen Zorn ge-
Bedenck ich dieses recht, so hab ich nicht ver-dient, (grünt.
Daß der geringste Trost in meiner Seele
Doch, lieber GOTT, der du nicht deiner Hände Wercke
Zu Grunde lässest gehn, damit du deine Stärcke
Den Reichthum deiner Huld, den deine Gütigkeit
Auf deiner Liebe Werck und ihr Gefässe streut,
Damit bezeigetest; Du hast auch mich, mich Armen,
Ohn eintziges Verdienst, aus hertzlichen Erbarmen,
Weit über Menschen-Trost getröstet, und erquickt;
Denn deine Tröstungen, die deine Liebe schickt, Sind

Sind nicht wie Menschen-Trost; hab ich was Guts geübet,
Daß deine Liebes-Hand mir Trost und Labsal giebet?
Von Guten weiß ich nichts, seh ich mein Leben an,
So sind ich wohl, daß ich kein gutes Werck gethan;
Ich war ja stets geneigt, das Böse zu vollbringen, (gen:
Hingegen ungeschickt und faul zu guten Din-
Ach! dieß ist allzuwahr, ach! ich bekenn es frey;
Spräch ich das Gegentheil, daß es nicht also sey,
Gewiß, so würdest du selbst wider mich bald stehen, (hen:
Und keiner würde wohl mich zu vertreten ge-
Was hab ich nun verdient, ich Sünden-Selav und Knecht?
Der Höllen Gluth und Quaal, diß ist mein Lohn und Recht.
Ich bin es werth, daß ich ein Schauspiel dieser Erde,
Ein Spott der gantzen Welt und Hohn-Gelächter werde,
Ja mir gebühret nicht, daß ich, der Sünden-voll,
Und voller Laster ist bey Christen wohnen soll.
Mir geht zwar dieses nah; doch um der Wahrheit wegen
Will ich auf meine Schuld die grösten Straffen legen,
Damit ich so viel eh, auf mein beweglich Flehn,
Von dir Barmhertzigkeit und Hülffe möge sehn.
Was soll ich armer Mensch, was soll ich Sünder sagen?
Mein Mund verstummet schon: doch dieses kan ich klagen,
Ich habe dich erzörnt, erbarm, erbarme dich,
Vergib mir meine Schuld, ach! siehe doch auf mich!

Laß

aß mich, mein GOtt, anjetzt ein Klage-Lied anstimmen,
Laß meine Seele nur im Thränen-Meere schwimmen,
Eh mich die Dunckelheit und Finsterniß erschreckt,
Eh mich des Todes-Nacht verhüllet und bedeckt.
Du hast ja weiter nichts von Sündern haben wollen,
Als daß sie nur die Schuld in Angst beklagen sollen,
Daß sie dem Zöllner gleich in tiefster Demuth gehn,
Und in sich recht beschämt von fernen sollen stehn,
Wo man in Busse steht, und sich in Demuth beuget,
Da wird in kurtzen Trost und Hoffnung ausgezeuget,
Daß einer, der zuvor in Sünden-Angst geglüht,
Vergebung aller Schuld nach Hertzens-Wunsche sieht;
Das Hertze wird versöhnt, das vor in Schrecken badte, (hatte,
Die Gnade wird erlangt, die man verlohren
Man wird in Himmels-Krafft vor deinen Grimm beschützt,
Der künfftig donnern wird, und auf die Sünder blitzt,
Da wird die Seele, die von Thränen fast zerflossen,
In ihres Liebsten Arm inbrünstig eingeschlossen,
Da küsset nun die Braut den schönen Bräutigam,
Der Mensch den grossen GOTT, die Seele GOttes Lamm.
Kein süsser Opffer ist, daß dir die Erde giebet,
Als ein zermalmtes Hertz, das göttlich ist betrübet,
Kein Weyrauch riecht so starck, der durch die Wolcken dringt,
Als wenn der Sünder dir ein Meer von Thränen bringt.

Das

Das ist das Salben-Oel, das dir zu deinen Füssen (sen:
Dort die Maria ließ mit tausend Thränen fliessen:
Ein Hertze, welches Leid und wahre Demuth bracht.
Hast du, mein GOtt, noch nie verschmähet und veracht;
Das ist die freye Stadt auch in den grösten Nöthen,
Wenn uns der Seelen-Feind, der Belial, will tödten;
Klebt noch was sündliches uns hin und wieder an,
Das wird gereiniget und völlig abgethan.

Das LIII. Capitel.

Daß die Gnade GOttes sich nicht mit irdischer Weisheit vermischen lasse.

JESUS.

MEin reines Gnaden-Licht ist hoch und werth zu schätzen,
Gewiß, es läßt sich nicht zu fremden Dingen setzen,
Es schicket sich gar nicht zum Troste dieser Welt,
Und andrer Eitelkeit, die sie vor Zucker hält.
Und darum muß du das aus deinem Hertzen kehren,
Was die Genade dämpfft, wenn anders dein Begehren (voll
Wahrhafftig dahin geht, daß ich Genaden-
Mit meiner Gegenwart in dir eingehen soll.
Entzeuch dich von der Welt, bleib in dir eingeschlossen,
Fleuch alle Plauderey mit andern Welt-Genossen,
Und rede durch Gebeth und Flehn mit mir allein,
Auf daß dein Geist zerknirscht, und das Gewissen rein
In dir beständig sey: halt alles auf der Erde
Vor Tand und eitel nichts, hingegen aber werde

Dir GOttes Ruff und Winck viel lieber, als der Pracht,
Den hier die Erde giebt, und trefflich scheinbar macht.
Denn du kanst nimmer mir zu meinem Dienste leben, (ben,
Und doch dabey zu gleich an eitlen Dingen kle-
Du must von Freuden bloß und gantz entfernet seyn,
Und dein Gemüthe stets von eitlen Trost befreyn.
Und dieß war Petri Wunsch, es möchten alle Christen
Gleich denen Fremdlingen in dieser Erden-Wüsten
Und dürren Oeden seyn. Mit was vor Zuversicht
Geht der aus dieser Welt, der mit dem Geiste nicht (gen
An dieser Erden hafft, der gar nicht ein Verlan-
Nach Puppenwerck der Welt hat an der Seele hangen! (leer
Doch daß das Hertze stets von allen Dingen
Und abgesondert sey, das fällt dem allzuschwer
Recht deutlich zu verstehn, den noch die Milch muß tränecken;
Und ein beseelter Mensch ersinnt mit allem Dencken
Der Seelen Freyheit nicht, er wird es nicht verstehn,
In was vor Freyheit wohl der innre Mensch kan gehn.
Doch wenn du willst den Ruhm der Christen davon tragen, (gen,
So must du gantz gewiß der gantzen Welt absa-
Du must vor keinem nicht, als vor dir selbst allein, (scheun.
So sehr in dieser Welt dich hüten, fürchten,
Denn wenn du dich nur selbst vollkomen kanst bezwingen, (gen:
Wirst du das übrige gar bald zu Boden brin-
Dieß ist der beste Sieg, den man auf Erden spührt,
Wenn sich der Mensch behertzt selbst zum Triumphe führt.

Wer

Wer sich nun also selbst vollkommen überwunden,
Daß er die Sinnlichkeit an die Vernunfft gebunden,
Und daß sich die Vernunfft mir zum Gehorsam schmiegt,
Der ist ein Herr der Welt, und hat sich selbst besiegt (gen,
Will deine Seele nun in solchen Stand gelan-
So muß du dieses Werck in Mannes-Krafft anfangen;
Greiff zu, nimm hin die Art, wirff sie der Wurtzel an,
Die Liebe zu dir selbst, und deinem eignen Wahn,
Der heimlich sich versteckt, vom Grunde raus zu reissen,
Und allen eignen Nutz gantz von dir wegzuschmeissen; (küßt,
Denn daß der Mensch so sehr die Eigenliebe
Daran hangt alles fast, was gantz zu tilgen ist:
Den welcher diese kan mit Ketten veste binden,
Der wird beständig Ruh und Salems Glücke finden:
Doch weil die wenigsten sich selbst zu sterben mühn,
Und noch nicht aus sich selbst, als einem Babel, fliehn;
So bleiben sie verstrickt und aller Enden kleben,
Und können sich im Geist nicht über sich erheben;
Doch aber wer mit mir in Freyheit wandeln will,
Der setze dieses doch zu seinem Zweck und Ziel,
Daß er die falsche Lust nebst den Begierden dämpffe,
Und wider ihren Trieb mit Helden-Kräfften kämpffe,
Und keiner Creatur, noch andrer Pracht und Schein,
Aus ungeziemten Trieb, anhängig möge seyn

Das LIV. Capitel.

Von den unterschiedenen Bewegungen der Natur und Gnade.

JESUS.

GIb fleißig acht, wie sich Natur und Gnade regen,
Denn beyde sich contrair und unvermerckt bewegen;
Und warlich, wo du nicht recht tieff erleuchtet bist, (ist,
Wird dir der Unterschied, der zwischen beyden
Ein dunckles Rätzel seyn; zwar alle Menschen lauffen,
Was gut und nützlich scheint der Seelen einzukauffen,
Ihr Thun und Reden hat meist einen guten Schein,
Deßwegen viele schon dabey betrogen seyn.
Natur ist voller List, sie zieht mit ihren Tücken
Gar viele Menschen an, sie sucht sie zu berücken,
Sie bringet sie ins Garn, und fällt sie listiglich, (mich.
Ihr Ziel und Endzweck heist: Ich such alleine
Doch die Genade geht aufrichtig ohne Trügen,
Sie sucht durch falschen Schein gar keinen zu belügen,
Sie weiß nichts von Betrug, sie sieht in allem thun
Allein auf ihren GOTT, in dem sie denckt zu ruhn.
Natur will nicht in Tod, sie will auf dieser Erden
Von keinem nicht gedrückt, noch überwunden werden,
Sie flieht der Menschen Joch, sie will nicht unterthan,
Auch nicht gezähmet seyn, dieß sieht ihr gar nicht an.
Doch die Genade strebt sich täglich abzustreben,
Sie sucht die Sinnlichkeit mit Eyfer zu verderben,

Sie

Sie macht sich unterthan, sie lässet auf sich gehn,
Sie will auch nicht bethört in eigner Freyheit stehn,
Sie will viel lieber still und in der Zucht verbleiben,
Als stoltz in Purpur gehn, und andern Regeln schreiben,
Sie suchet unter GOTT, als ihrem Haupt allein,
Gantz in Gelassenheit zu leben, stehn und seyn;
Sie wegert sich auch nicht um ihres GOTTes wegen (gen,
Stes iedem auf Befehl in Demuth hinzule-
Sie unterwirfft sich ihm in Unterthänigkeit,
Und ist zu seinem Dienst in allen bald bereit,
Natur bemühet sich in allen Thun und Sachen,
Weil sie der Geitz beherrscht, nur stets Profit zu machen;
Doch die Genade sieht von eignem Nutzen frey,
Und sucht in ihrem Thun, was andern nützlich sey.
Natur läßt sich bethört von allen Leuten ehren,
Und kan ihr eigen Lob mit offnen Ohren hören:
Doch die Genade giebt GOTT Ehre, Danck und Preiß,
Als die von eignem Lob und Ruhme gar nichts weiß.
Natur kan keine Schmach, nicht Schimpff, noch Hohn vertragen,
Sie fängt darüber an zu murren und zu klagen:
Doch die Genade trägt mit JESU willig Schmach,
Und folget ihm getrost, biß an das Creutze nach,
Natur ist träge faul, und suchet weiche Bette,
Sie wünscht, daß ieder Stein ein Feder-Pulster hätte:
Doch die Genade fleucht den faulen Müßiggang,
Ihr ist der Tag zu kurtz, und eine Nacht zu lang.

Natur ist curieux, sie suchet schöne Dinge,
Was Schlechtes taugt ihr nicht, sie hasset das Geringe:
Genade liebet das, was schlecht und Einfalt heißt,
In Kleidung sieht sie nicht, was neue Mode weist.
Natur sucht diese Welt, und strebt nach ihren Gütern,
Doch wenn sie Schaden nimmt, so fängt sie an zu zittern,
Sie wird, eh man es meynt, in Helm und Harnisch bracht,
Weil ein geringes Wort sie brennt und zornig macht:
Doch die Genade hat gen Zion ihr Verlangen,
Sie bleibt nicht an der Welt und ihren Schätzen hangen,
Gesetzt auch, daß sie gleich ihr Haab und Gut verliehrt,
Hat sie doch darum nicht ein Klage-Lied geführt:
Sie weiß schon ihren Schatz, ihr Hertz und ihr Vergnügen,
Sie siehet, was sie will, im Himmels-Saale liegen,
Kein Wort betrübet sie, weil sie viel leiden kan,
Sie fänget nicht Proceß um eines Wortes (an.
Natur liebt den Gewinn, man kan sie nicht erfüllen,
Ihr Brunnen ist verstopfft, und läßt kein Wasser quillen,
Sie nimmt viel lieber weg, als sie dem Nächsten giebt,
Weil sie das Nehmen mehr als Gaben geben liebt:
Genade lebt vergnügt, sie will nichts eignes haben,
Hat GOTT ihr was beschehrt, es lieget nicht vergraben,
Sie theilet andern aus, ihr fällt vornehmlich bey,
Daß Geben seliger, als wohl das Nehmen, sey?

Natur

Natur bleibt unverrückt an Creaturen kleben,
Sie hat an Fleisches-Lust ihr Manna, Lust und Leben,
Sie lacht nach Eitelkeit, sie schweiffet in die Welt,
Und suchet Compagnie, wo man Geschwätze hält:
Doch die Genade zieht in GOTT und in den Himmel,
Sie stirbt der Creatur, sie flieht der Welt Getümmel,
Sie haßt des Fleisches Lust, sie schliest sich heimlich ein,
Und scheuet sich zu gehn, wo viele Leute seyn.
Natur sucht falschen Trost und dencket voller Freuden
In diesem Labyrinth die Sinnen wohl zu weiden:
Doch die Genade spricht: Mein Trost, mein Ancker ist,
Der in dem Himmel wohnt, und was vom Himmel fliest.
Natur thut alles wohl um des Gewinnsies willen,
Sie suchet eignen Nutz, uñ ist nicht zu erfüllen,
Sie machet nichts umsonst, und wenn sie etwas thut,
So hoffet sie dafür gleich oder grössers Gut.
Sie will vor ihre Müh Lob, Gunst und Ehre haben,
Vor allem aber kan sie dieses trefflich laben,
Wenn man ihr Wohlthun rühmt, und ihr Geschencke preist,
Wenn man es öffentlich ausbläst, und allen weist.
Doch die Genade sucht kein Vortheil von der Erde,
Sie will, daß GOTT ihr Lohn vor alle Mühe werde,
Von Gütern dieser Welt verlangt sie nur so viel,
Als GOtt zur Seelen Heyl und Dienst ihr geben will.
Natur ergötzet sich an Freunden uñ an Ahnen,
Und pocht in Aberwitz auf die zerlappte Fahnen,

Sie küßt der grossen Rock, sie schmeichelt einen blind,
Wo sie der Mammon sieht, und ihres gleichen findt;
Doch die Genade liebt auch ihre gröste Feinde,
Sie setzet keinen Thurm auf eine Menge Freunde,
Gebuhrt, Geschlechte, Stadt und Ahnen gelten nicht,
Sie heist dieß Puppenwerck, die Tugend ist ihr Licht.
Sie liebt mehr Lazarum, als den, der Gold besitzet,
Sie leidet mehr mit dem, den Recht und Unschuld schützet,
Als welcher mächtig ist, der Wahrheit ist sie gut,
Hingegen flieht sie den, der Lügen spricht und thut.
Die Frommen bittet sie, sie möchten in dem Leben
Stets nach den trefflichsten und besten Gaben streben;
Sie mahnet sie mit Ernst zu Christi Wandel an,
Und weiset ihnen stets die schmahle Leidens-Bahn.
Natur beklaget sich der Armuth und Beschwerden:
Klopfft Mangel bey ihr an, so will sie mürrisch werden:
Doch die Genade bleibt getrost und unverzagt,
Ob sie gleich manche Zeit am Hunger-Tuche nagt.
Natur hat diesen Sinn, sie macht sich alles eigen,
Sie streitet vor sich selbst, will sich als Richter zeigen:
Doch die Genade führt im Himmel alles ein,
Sie weiß es, daß daher auch alle Dinge seyn:
Sie schreibet sich nichts zu, wenn sie gleich Manna gessen,
Sie pflegt aus Hochmuth sich nichts Gutes beyzumessen,

Sie

Sie streitet nicht vor sich, sie zieht zur Ungebühr
Nicht ihre Meynung gleich des andern Meynung für.
In allem, was sie denckt, und was sie sonst verstehet,
Ist das ihr Schluß, daß sie nach GOttes Schule gehet,
Und unterwirfft sich hier der Weisheit und der Zucht,
Deßwegen sie da Rath in schwehren Sachen sucht.
Natur bekümmert sich um die geheimste Dinge,
Sie bittet, daß man ihr nur neue Zeitung bringt,
Sie will gesehen seyn, daß sie viel Dinge weiß,
Sie sucht Verwunderung, sie suchet Lob und Preiß.
Genade fraget nichts nach curieusen Sachen,
Ihr Ohre jucket nicht, was will sie damit machen?
Sie weiß, daß solche Müh von Adams Falle sprießt,
Und daß in dieser Welt nichts neu noch daurend ist;
Sie weiset, wie man solt die frechen Sinnen zähmen,
Und Selbst-Gefälligkeit mit Macht gefangen nehmen,
Sie lehret, daß man das, was sonsten Lebens-voll
Und Rühmens-würdig ist, verborgen halten soll.
Sie zeiget, wie man soll in allem Thun und Wissen
Auf das, was selig ist, begierig seyn beflissen,
Und endlich fordert sie bey allen dieß dabey,
Daß GOttes Ruhm allein Ziel, Zweck und Losung sey:
Sie will nicht Ruhm vor sich und ihre Wercke haben,
Sie wünschet, daß nur GOTT in allen seinen Gaben

Groß vor den Menschen sey, der ist des Guten Meer,
Er ist ein Liebes-Strom, von ihm kommt alles her; (nen,
Sie ist ein göttlich Licht, sie muß von oben scheiSie ist ein Siegel-Ring den GOttes Hand den Seinen
Aus Hertzens-Liebe giebt, sie ist das Unterpfand
Der süssen Seligkeit, sie kömmt aus meiner Hand;
Sie zieht des Menschen Sinn aus diesem Welt-Getümmel
Und eiteln Dingen ab, daß er sein Hertz in Himmel
Und Zions Wohnung hat; und der vor fleischlich war,
Den stellet ihre Krafft gantz rein und geistlich dar.
Je mehr man die Natur geschwächt und eingeschlossen,
Je mehr Genade wird der Seelen eingegossen,
Es wird, da täglich sie des Lichtes Glantz anlacht,
Des Himmels Ebenbild in ihr hervor gebracht.

Das LV. Capitel.

Von der Verderbniß der Natur und Würckung der Göttlichen Gnade.

Seele.

MEin GOTT, der du mich hast, aus unermeßner Liebe,
Nach deinem Bild gemacht, geuß diese Gnaden-Triebe,
Von welchen du gesagt, daß sie so nöthig seyn,
Wenn man in Himmel will, in meine Seel hinein,
Damit ich die Natur in Fessel könne schlagen,
Die mich in Sünde stürtzt, die mir sehr vieles klagen

Und

Und heisses Elend bringt, die mir die Grube macht,
Wo meine Hölle wohnt, und das Verderben lacht!
Denn ich muß, leider! iezt in meinem Fleisch empfinden,
(Ach GOtt! du siehest es) wie das Gebot der Sünden
Stets dem Gesetze, das in dem Gemüthe lebt,
In allem, was es spricht, muthwillig widerstrebt;
Ich sehe, daß es mich als einen Sclaven zwinget, (get;
Der seiner Sinnlichkeit in vielen Opffer bringet;
So kan ich ihrer Macht und Lüsten nicht entgehn,
Wo deine Gnade mir nicht wird zur Seiten stehn.
Wie nöthig ist, daß sich dein Gnaden-Strom ergiesse, (se,
Ja daß er Qvellen gleich auf meine Seele fliesDamit wird die Natur gezwungen und gebeugt,
Die sich von Jugend auf zu allem Bösen neigt.
Sie fiel durch Adams Fall ins dunckelste Verderben,
Und muste jämmerlich durch Evens Vorwitz sterben,
Und dieser Jammer-Stand hat alle Welt vergifft,
Daß sie der Schlangen-Biß noch diese Stunde trifft, (den,
So gar, daß die Natur, die gut erschaffen wor-
Nun selbst Verderbniß heist, es fühlts der Menschen-Orden,
Deßwegen auch ihr Trieb uns stets zur Sünde treibt,
Wenn sie die Herrschafft hat, und sich gelassen bleibt;
Denn die geringe Krafft, die nach dem Falle blieben,
Nachdem uns deine Hand aus Edens Lust getrieben,

Ist einen Funcken gleich, der in der Asche liegt,
Und endlich löschen muß, wenn er nicht Lüfte kriegt.
Das ist nun die Vernunfft, die Dunckelheit bedecket,
Und in der schwartzen Nacht, als ihrem Kercker stecket,
Die zwar das Gute wohl von einem bösen Wahn,
Und, was man Wahrheit heist vom Falschen scheiden kan:
Doch hat sie keine Krafft, in allen Thun und Dingen
Dasjenige, was sie vor gut hält, zu vollbringen.
Sie ist noch viel zu schwach, daß sie das volle Licht
Der Wahrheit könnte sehn, sie schmäcket auch noch nicht
Derselben Süßigkeit; daher ich dein Gesetze
Dem innern Menschen nach vor meine Freude schätze,
Ich weiß es, daß es gut, gerecht und heilig heist,
Daß es das Böse strafft, und Sünde meiden weist.
Doch in dem Fleische bin ich mehr ein Knecht der Sünden,
Als welche mich bethört an ihr Gesetze binden,
Ich lasse mich vielmehr die bösen Lüste ziehn,
Als daß ich der Vernunfft in mir gehorsam bin;
Drum find ich wohl in mir zum Guten einen Willen,
Doch aber keine Krafft dasselbe zu erfüllen,
Ich nehme mir gar offt im Hertzen Gutes für,
Doch aber, da mir Licht, da deine Gnade mir,
Die meiner Schwachheit muß Geist, Krafft und Stärcke geben,
In allem annoch fehlt, daher geschieht es eben,
Daß ich, zu meiner Pein, durch schlechten Widerstand
Mich von dem Guten weg, und zur Natur gewandt.

So

So wird des Himmels Weg gar wohl von mir
verspühret,
Ich sehe klar genung, was mir zu thun ge-
bühret,
Doch drücket mich mein Fleisch, daß ich mich
Himmel-an
Und zur Vollkommenheit nicht recht auf-
richten kan.
Wie nöthig sind mir doch nun deine Gnaden-
Hände,
Daß ich das Gute thu, fortsetze, glücklich ende:
Ohn dich vermag ich nichts, doch kan ich un-
vermerckt
Durch dich auch alles thun, wenn mich Ge-
nade stärckt.
O du bestrahlter Glantz! du himmlische Ge-
nade,
Verdienst heist ohne dich Verlust und Seelen-
Schade,
Und schliest gleich die Natur viel Trefflich-
keit in sich,
So heist und bleibet doch nichts alles ohne
dich.
Was hilfft die Wissenschafft? was Reichthum,
Schönheit, Stärcke?
Was Witz, Beredsamkeit und andre gute
Wercke?
Mit einem Worte, nichts, wo dein Gena-
den-Licht,
Das alles herrlich macht, der Seele noch ge-
bricht. (ben,
Denn Gaben der Natur sind allgemeine Ga-
Die böse Menschen gleich den allerfrömmsten
haben:
Jedoch ein Frommer kriegt allein das Gna-
den-Band,
Es ist sein Siegel-Ring, des Himmels Un-
terpfand.
Genade gilt so viel vor allen andern Sachen,
Daß alles Prophezeyn, daß Zeichen-Wunder-
machen,
Und dessen Wissenschafft, was man Geheim-
niß heist,
Nichts ohne Gnade gilt, so schön es läßt und
gleist;

Ja selbst der Glaubens-Ruhm, das Hoffen und Vertrauen,
Und andre Tugenden, darauf wir Schlösser bauen,
Sind, wo Genade fehlt, und nicht die Liebe lebt,
Geschminckten Gräbern gleich, daraus man Schlangen gräbt.
O du Genaden-Glantz, du Licht aus Himmels-Höhen!
Der du die Seelen, die in Hertzens-Demuth stehen,
Mit deinen Gütern füllst! Du läßt den Reichen leer,
Und stellest ihm vor dich bloß, arm und nackend her,
Komm in mein Hertz hinein, erfülle mich am Morgen
Mit deines Trostes Glantz, laß mich nicht länger sorgen,
Damit die Seele nicht in öder Wüsteney,
Da man kein Wasser schmeckt, starr und erstorben sey! den,
Laß mich Genade doch vor deinen Augen finDenn mehr verlang ich nicht! ach! laß dich überwinden,
Die, die vergnügt mich recht, wird mir gleich nicht gewährt,
Was Fleisch und Blut verlangt und die Natur begehrt.
Wohlan, so mögen denn die Donner-Keile knallen,
Es mag nur immerhin ein Hagel-Regen fallen,
Mein Hertze steht getrost, wenn mich Genade schützt,
Ich frage nichts darnach, wenn gleich der Himmel blitzt.
Sie bleibet meine Burg, mein Fels, auf den ich baue,
Sie machet, daß ich Rath, ja daß ich Hülffe schaue,
Wer ist so starck, der nicht die Seegel vor ihr streicht?
Wer ist so weise, der nicht ihrer Weisheit weicht?

Sie

Sie weiset uns mit Ernst die Wahrheit anzunehmen,
Sie lehret, wie man sich soll keiner Zucht nicht schämen,
Sie macht das Hertze klar, erquickt in Leidens-Zeit,
Und jaget von uns weg die bange Traurigkeit,
Sie nimmt den Schauer weg, der offt die Seele schrecket,
Und löscht die Andacht aus, so hat sie Gluth erwecket,
Sie schüttet Oel hinein, so bald sie dunckel scheint, (weint.
Und machet, daß man offt vor Liebe Thränen
Was bin ich ohne sie? Ein Zweig von dürren Bäumen,
Ein kahler Stamm, aus dem gar keine Früchte käymen,
Ein ausgedorrter Stock, den man ins Feuer schmeist,
Und, weil er safftloß ist, die Gluth verbrennen heist. (gen,
So komm, o JEsu, mir mit deiner Lieb entgegen,
Gib, daß mir ihre Blick und Strahlen folgen mögen,
Ja siehe mir doch stets mit deiner Gnade bey,
Damit ich recht geschickt zu guten Wercken sey!

Das LVI. Capitel.

Daß wir uns selbst verleugnen, und Christo durch das Creutze nachfolgen sollen.

JESUS.

WO viel du, Seele, kanst aus deiner Selbheit gehen,
So näher wirst du mir zu meiner Seite stehen:
Wie dieses, wenn der Geist von aussen nichts begehrt,
Den innern Frieden bringt: so naht man sich bewehrt

In

In seinen GOTT hinein, wenn man sich selbst verlassen,
Und darum sollst du nun aus meinen Lehren fassen,
Wie du nach meinem Sinn dir und der Erden Lust,
Ohn allen Widerspruch und Murren, sterben must.
So folge mir: Ich bin der Weg, ich bin das Leben,
Ich bin die Wahrheit selbst: Wer kan den Fuß forthebn,
Wenn Weg und Bahne fehlt? Wer kennet wohl das Licht,
Wenn Wahrheit fehlt? Man lebt auch ohne Leben nicht.
Ich eben bin der Weg, auf diesem must du bleiben:
Ich bin die Wahrheit, der du must und sollest gläuben,
Das Leben, das dein Hertz ohn einigen Verdruß,
Auch mitten in der Angst, im Stillen hoffen muß.
Ich bin derselbe Weg den keine Zeiten biegen,
Die Wahrheit, welche nicht kan irren oder trügen,
Das Leben, das kein Tod noch Finsterniß verzehrt,
Und biß in Ewigkeit ohn alles Ende währt.
Ich bin der rechte Weg, dem keiner zu vergleichen;
Die höchste Wahrheit, der die andern alle weichen;
Das wahre Leben selbst, das unerschaffen ist,
Das alle Seligkeit in sich besitzt und schliest.
Wird sich die Seele nicht von meinem Wege trennen,
So wird sie meinen Glantz, das Licht der Wahrheit, kennen,
Und diese wird sie denn der Ketten Last befreyn,
Daß sie schon in der Welt wird frey, wird selig seyn.

Willst

Willst du das Leben sehn, hast du darnach Belieben, (ben:
So halte mein Gebot, das ich dir vorgeschrieWillst du der Wahrheit Licht in ihren Strahlen sehn,
Wohlan, so glaube mir, so wird es bald geschehn.
Willst du vollkommen seyn, verkaufe deine Habe:
Willst du mein Jünger seyn, so trag dich selbst zu Grabe:
Wenn deine Seele Lust nach jenem Zion hat,
Wohl! so verachte denn auch diese Babels-Stadt.
Willst du dereinst bey mir ein Himmels-Bürger werden,
So mache dich recht klein und niedrig auf der Erden: (seyn,
Willst du dereinst mit mir zugleich Regente
So trage vor mein Creutz, mein Leiden, meine Pein.
Es werden diese nur, die meine Leiden tragen,
Und mit an Oelberg gehn, den Lebens-Weg erfragen,
Und wer auf Golgatha mit mir geduldig steigt,
Dem wird das wahre Licht in voller Pracht gezeigt.

Seele.

Dein Leben, JEsu, war voll Dornen, voll von Leiden,
Es war der Welt veracht, du wustest nichts von Freuden,
So gib mir, JESU, doch, daß ich mit dir die Welt
In mir verschmähen mag, die mir viel Netze stellt!
Der Jünger ist nicht mehr, als der ihn unterrichtet,
Der Knecht nicht mehr, als Herr, dem sich sein Dienst verpflichtet:
Ach! JEsu, laß mich doch nach deinem Leben gehn,
Laß mich auf deiner Bahn dir stets zur Seite stehn;

Auf

Auf diesem ruht mein Heyl, hierinnen fußt mein Leben,
Nichts kan mir ausser dem Trost und Vergnügen geben,
Ich lese, was ich will, ich hör auch alles an,
So sind ich ohne dieß nichts was mich laben kan.

JESUS.

Weil du nun alles weißt, und alles das gelesen,
So wirst du, glaube mir, in kurtzer Zeit genesen,
Wenn du das üben wirst; wer mein Wort hat und hält,
Der ist es, der mich liebt, ich werd ihn vor der Welt
Auch lieben, und mich ihm vertraulich offenbahren,
Und seine Seele soll mit mir gen Himmel fahren,
Und bey dem Vater seyn wo Milch und Honig fließt,
Und stete Lieblichkeit zur Rechten GOttes ist.

Seele.

Nun, so geschehe denn, was du, mein GOTT, mein Leben,
Mein süsser JESU, mir versprochen hast zu geben,
Du hast das Creutze mir nun selber aufgelegt,
Wohlan, ich will es auch getrost und unbewegt,
Weil deine Hand es schickt, biß an mein Ende tragen!
Das Christen-Leben ist zwar voll von Creutz und Plagen;
Doch dieses Creutzes Last zeigt sicher und gewiß
Den Weg aus Babels Land in jenes Paradieß.
Die Hand ist angelegt, nun müssen wir nicht fliehen,
Nein, sondern diese Last nur unerschrocken ziehen.

Wohl-

Wohlan, ihr Brüder, nun, wir wollen freudig gehn,
Der HERR wird mit uns seyn, und uns zur Seite stehn!
Wir lassen uns um ihn ins Creutz-Register schreiben, (ben,
Wir wollen auch dabey um seinetwegen blei-
Er wird der Helffer seyn, so wird der Weg nicht schwehr,
Er ist der Führer selbst, er gehet vor uns her;
Der König geht voran, der, der wird für uns streiten,
Folgt, folgt ihm munter nach, geht, gehet ihm zur Seiten!
Was fürchten wir uns denn? was sind wir so verzagt?
Auf JEsu Krafft und Schutz wird alles frisch gewagt.
Laßt uns doch willig seyn, nach Helden-Art zu sterben, (färben,
Und mit dem Blute selbst den harten Streit zu
Wir müssen unserm Ruhm nicht solchen Schimpff anziehn,
Daß wir vor diesem Kampff aus Zagheit wollten fliehn!

Das LVII. Capitel.

Daß der Mensch nicht verzagt seyn soll, wenn er in einige Schwachheit fällt.

JESUS.

GEduld und Niedrigkeit im Leiden, Angst und Plagen
Gefallen mir weit mehr, als bey vergnügten Tagen
Der heissen Andacht Gluth, als wenn man triumphirt,
So bald die Seele Trost und Frieden in sich spührt.
Was trittst du denn so gleich in den betrübten Orden,
Wenn ein geringes Ding dir nachgeredet worden? Und

Und hätte man von dir was grössers ausgeschryn,
So solltest du dir das nicht zu Gemüthe ziehn.
Und also laß es seyn, du wirst in deinen Jahren,
Die du noch leben wirst, dergleichen offt erfahren.
Es mangelt dir an Muth, auch an der Stärcke nicht,
Wenn dich kein Leiden schreckt, noch scharffes Eisen sticht:
Du giebest guten Rath, und weist die zu erwecken,
Die Bangigkeit umgiebt, und dunckle Nächte schrecken;
Hingegen drücket dich ein schwehres Leiden-Bley,
So fällt dir weder Rath, noch Trost, noch Hülffe bey.
Sieh deine Schwachheit an, auch in geringsten Stücken
Kanst du dein Elend leicht an deiner Seel erblicken:
Doch aber, wenn dir dieß und jenes wiederfährt,
So wird es alles doch zu deinem Wohl gekehrt.
Du must, so gut du kanst, dieß aus den Sinnen reissen,
Laß dich auch solches nicht so gleich zu Boden schmeissen,
Wenn es dich gleich berührt, gedencke nicht daran,
Was Wunder, daß es dir alsdann nicht schaden kan?
Und könntest du die Last ja nicht mit Freuden tragen,
So laß zum wenigsten das Unmuths-volle Klagen:
Wenn auch dein Ohre das mit Widerwillen hört,
Ja wenn es dich verdrießt, und in der Ruhe stöhrt,
So laß bald ein Gebiß an deinen Lippen stehen,
Daß aus dem Munde nicht was Böses möge gehen,

Damit

Damit das schwache Volck durch deine Plauderey
Und ausgeschäumten Zorn nicht gleich geärgert sey.
Es wird sich unvermerckt des Hertzens Widerwillen
Und innerlicher Schmertz dir zum Vergnügen stillen,
Wenn mein Genaden-Strom in deine Seele fliest,
Der alle Bitterkeit durch seine Krafft versüst.
Ich lebe, spricht der HERR, ich will dich nicht verlassen,
Mein Trost, mein Liebes-Blick soll deinen Geist umfassen,
Wenn sich dein Hertze nur im Glauben um mich schlingt,
Und lieblichen Geruch von süssen Opffern bringt.
Faß einen guten Muth, sey stille, sey zu frieden,
Bereite dich auf das, was dir noch mehr beschieden,
Es ist ja darum nicht so gleich um dich geschehn,
Wenn du gleich über dich must Donner-Wolcken sehn.
Du bist ein Mensch und Fleisch, nicht GOtt, auch nicht ein Engel,
Wie könntest du denn stets, der du noch viele Mängel
Und Fehler an dir siehst, gleich einem Engel rein
In steter Heiligkeit, ja gantz vollkomen seyn?
Fiel nicht ein Engel selbst der in dem Himmel schwebte?
Fiel Adam nicht, der doch im Paradiese lebte?
Ist das nun Wunderns-werth, wenn dein Fuß unvermuth
Von rechten Wege geht, und einen Fehltritt thut?
Ich pflege denen bald mit Hülffe zu erscheinen,
Die ihr verderbtes Herz in tiefstem Ach beweinen;

Und

Und wen sein Elend nagt, und sein Gewissen drückt,
Den bring ich an den Ort, wo man die Gottheit blickt.

Seele.

Gelobet sey dein Wort, kein Honig ist so süsse,
Wenn gleich ein gantzer Strom sich über mich ergiesse!
Wo nicht dein theures Wort mir wird zur Seite stehn,
So muß ich gantz gewiß in meiner Angst vergehn.
Und werd ich nur erwünscht an Himmels-Hafen landen,
So frag ich nichts darnach, was ich hier ausgestanden:
Gib, daß das Ende gut, ja daß des Lebens Schluß
Glücklich möge seyn, wenn ich einst sterben muß! (men,
Gedencke meiner doch, du Vater voll Erbar-
Und führe mich, dein Kind, mit deinen Liebes-Armen
Den rechten Lebens-Weg in jenes Paradeiß,
Da man von keiner Angst, noch Noth, noch Schwachheit weiß!

Das LVIII. Capitel.

Daß man sich nicht unterstehen soll, hohe Sachen, und die verborgene Urtheile GOttes zu ergründen.

ACh! hüte dich, daß du nicht mögest vor den Leuten (ten,
Von GOttes Cabinet und hohen Dingen streiWarum der eine Mensch von GOTT verlassen ist,
Den andern aber stets mein Liebes-Auge küßt?
Warum der eine muß im Thränen-Bade schwitzen,
Ein andrer aber kan in Lust und Ehren sitzen?

Indem

Indem nicht Menschen Witz, Vernunfft,
noch kluger Wahn
In GOttes Cabinet und Rath-Stul sehen
kan.
Wenn also dich dein Feind mit solchen Fragen
plaget,
Und andrer Vorwitz dich dergleichen Sachen
fraget,
So sprich: GOTT ist gerecht, wahrhafftig,
fromm und gut,
Und alles ist gerecht, was sein Gerichte thut.
Viel besser ist es, Furcht vor mein Gerichte
haben,
Als wenn man mit Vernunfft dasselbe will er-
graben:
Denn aller Menschen Witz erlangt die Tieffe
nicht,
Und kein Verstand versteht, was mein Ge-
richte spricht.
Bekümmere dich nicht, wer unter meinen
Frommen
Den ersten Vorzug hat vor meinem Stul be-
kommen?
Wer doch wohl heiliger, ja was noch mehr
dabey, (sey?
Wer doch der Gröste wohl im Himmelreiche
Dergleichen Vorwitz kan leicht Streit und
Zanck gebähren,
Und heimlich eignen Ruhm und stoltzen Hoch-
muth nähren;
Daraus entstehet Streit, wenn einer diesen
preist,
Der andre jenen rühmt, und unvergleich-
lich heist.
Ja diese Wissenssucht und, nach dergleichen
Dingen
Zu forschen feurig seyn, wird keinen Nutzen
bringen.
Ich hasse Streit und Zanck, ich bin, wo Frie-
de blüht,
Den Demuth haben kan und nicht der Hoch-
muth sieht. den
Der eine pflegt sich den vor andern zu erwäh-
Und sein Verdienst und Ruhm ruhmredig her-
zuzählen,

Er

Er hangt ihm eifrig an, doch wenn man es betracht,
Hat ihn Gewohnheit mehr als Andacht dazu bracht,
Ich bin es, der allein den Heiligen das Leben,
Genade, Licht, Geist, Krafft und Himmels-Lust gegeben,
Ich weiß wohl ihr Verdienst, ich hebe sie empor,
Mein süsser Segens-Fluß kam ihnen auch zuvor.
Ich habe sie gekannt, eh noch die Zeit gewesen,
Ich habe sie, nicht sie mich, von der Welt erlesen,
Ich lockte sie zuerst durch meinen Gnaden-Schein,
Und mein Erbarmen zog sie gantz in mich hinein:
Ich führte sie durch Angst, durch Leiden, Tod und Schmertzen,
Ich goß des Trostes Wein in die beklemmte Hertzen,
Ich gab Beständigkeit, und setzte nach dem Lauff
Den schönsten Ehren-Krantz selbst ihren Häuptern auf.
Ich kenne sie durchaus vom Ersten biß zum Letzten;
Wenn alle Menschen gleich am Lieben sich ergötzten,
So bleibt die Liebe doch, damit ich sie geliebt,
Ein unergründlich Schatz, den meine Seele giebt.
Mein Nahme soll allein im Himmel und auf Erden
In allen Heiligen hoch und gerühmet werden,
Der ich sie, ehe was von ihnen guts geschehn,
Ohn einziges Verdienst erwählet un ersehn.
Verachtet jemand nun von den Geringsten einen, (Kleinen,
Ey, der verachtet mich, weil ich so wohl den
Als grosse Heiligen, zum Licht und Leben bracht,
Und beyde durch mein Wort gebildet und gemacht.

Wer

Wer einen Heiligen klein und geringe schätzet,
Der hat nicht ihn allein, er hat auch mich verletzet,
Er hat die gantze Schaar der Heiligen geschmäht,
Und ihnen ebenfalls verkleinert nachgeredt:
Es ist ein Liebes-Band, das sie zusammen bindet,
Sie haben einen Sinn, der sich in ihnen findet;
Sie wollen einerley, sie wissen nichts vom Streit,
Sie lieben sich gantz gleich ohn allen Unterscheid:
Ja was? sie pflegen mich weit höher noch zu lieben,
Als sich und ihr Verdienst, und was sie sonst getrieben,
Denn eben weil ihr Sinn gen Himmel ist entzückt,
Und aller Eigenheit und Eigenlieb entrückt,
So baden sie sich auch in meinen Liebes-Flüssen,
Und lassen sich dabey vollkomen in mich schliessen;
Sie haben ihre Ruh in dieser Lieb allein,
Die Liebe macht, daß sie vor Liebe truncken seyn:
Sie sehen nichts vor sich, das ihre Liebe hemmet:
Denn da die Wahrheit sie mit Strömen überschwemmet,
So gleicht der Liebes-Fluß, der sich in ihnen gießt,
Dem weiten Meere gleich, das immer Wasser fließt.
Und darum mögen nur beseelte Menschen schweigen,
Von denen Heiligen zu reden und zu zeugen,
Sie mögen stille seyn, da sie nur unbedacht
Dabey nach eigner Lust und Freude stets getracht:
Deßwegen legen sie nach eigenem Belieben
Bald abe, bald auch zu, wie sie der Trieb getrieben,
Und ihr Gehirne sagt, und dencken nicht dabey,
Ob dieß und jenes auch der Wahrheit ähnlich sey?

Bey vielen hat sich auch Unwissenheit gewiesen,
Die Unverstand beherrscht, und meistentheils bey diesen,
Die unerleuchtet seyn, die Neid gefangen nimmt,
In derer Hertzen nicht ein Fünckchen Liebe glimmt.
Denn weil sie auf der Welt aus sündlichen Verlangen
Und menschlichem Affect dem einen mehr anhangen,
Als einem andern sonst, so bilden sie sich ein,
Es werd im Himmel so, wie hier auf Erden, seyn.
Doch was ist zwischen dem, was ein Verkehrter dencket,
Und ein Erleuchter sagt, den meine Wahrheit lencket,
Und in das Licht geführt, vor grosser Unterscheid?
Kaum ist des Himmels Saal von dieser Welt so weit.
Und darum rede nicht bethört von solchen Dingen,
In deren tieffen Grund nicht dein Verstand kan dringen;
Viel besser ist es, daß du dich darauf befleißt,
Wie du der Kleinste nur im Himmelreiche seyst.
Und wüst auch einer das, wer oben sollte sitzen,
Und wer der Gröste sey, was würd ihm dieses nützen?
Wo dieses Wissen ihn nicht in die Demuth legt,
Und ihn zu meinem Ruhm, Lob, Preiß und Danck bewegt.
Der thut GOTT bessern Dienst, der seiner Sünden Grösse,
Der Wercke Nichtigkeit, der seiner Tugend Blösse
Genau betrachten wird, und wie er noch so weit
Von jener Heiligen Glantz und Vollkommenheit

Im

Im Geist entfernet ist, als welcher disputiret,
Wer unter ihnen wohl den Rang und Vorzug führet:
Es bringet bessern Nutz, wenn einer mit Gebeth
Und Angst-vermischten Ach zu GOTT in Demuth fleht,
Gleich jenen Heiligen, wenn er um GOttes Segen
Und seinen Beystand rufft, als daß er dessentwegen
In sich bekümmert ist, und ohne Scham und Scheu
Mit andern thöricht zanckt, wer wohl der Großte sey?
Sie sind nun in der Ruh, sie küssen ihr Vergnügen:
Ach! wenn die Menschen doch den Vorwitz liessen liegen,
Und wollten ruhig seyn? Was hilfft sie doch der Wahn?
Ach! legten sie ein Schloß an ihre Lippen an!
Sie rühmen kein Verdienst, sie trotzen nicht auf Wercke,
Das macht, sie schreiben mir, nicht sich, Krafft, Ruhm und Stärcke
Und alles Gute zu, weil ihnen meine Hand
Diß alles, was sie sind nun haben, zugewandt.
Jetzt kan ihr Hertze sich im Liebes-Meere letzen,
Jetzt sehn und haben sie den Himmel voll Ergötzen,
Hier fehlt die Ehre nicht, nicht Glücke, Ruhm und Pracht,
Weil sie mein Sonnen-Glantz gantz unvergleichlich macht.
Traun, alle Heiligen, die ie gelebet haben,
Je höher sie gleich seyn, ie gröhre Lichtes-Gaben
Ihr Geist an sich erblickt, ie tiesser werffen sie
Sich selbst in Staub und Nichts, und sind mir ie und ie

Vornemlich nah und lieb; drum stehet auch geschrieben:
Sie werffen, von der Furcht und Niedrigkeit getrieben,
Vor GOTT die Crone hin, sie fallen vor das Lamm,
Des grossen GOTTes Sohn, der Seelen Bräutigam,
Und beten dessen Glantz und Majestätschen Namen
In tiefffter Demuth an, der ewig lebet: Amen!
Ach! viele sind bethört, und fragen ohne Scheu,
Wer doch der Größte wohl im Himmelreiche sey?
Und wissen selbsten nicht, ob sie wol würdig worden,
Daß sie dem Kleinsten gleich in meiner Frommen Orden
Zu rechnen seyn: Es bringt der Seelen vieles ein,
Der Allerkleinste nur im Himmelreiche seyn,
Da alle gleiche seyn, gleich glänzen, leuchten, gleissen,
Denn alle sollen gleich des Höchsten Kinder heissen. (dicht:
Als Christi Jünger einst die Frage sich erWer doch der Größte sey? so heißt es: Wenn ihr nicht
Die Hertzen von der Welt und allem Tand der Erden (den,
Zu mir alleine kehrt, und werdet Kinder werSo kommt ihr nimmermehr in meines Vaters Reich;
Wer nur an Niedrigkeit wird einem Kinde gleich,
Der wird der Größte seyn. Ach! wehe, wehe, denen,
Die nicht den Kindern gleich der Demuth sich gewehnen!
Denn weil des Himmels Thor gar klein und niedrig ist,
So kan der nicht hindurch, der sich im Hertzen brüst.

Weh

Weh denen Reichen, die Trost auf der Erden haben,
Und nach der Eitelkeit und tollen Lüsten traben,
Denn wenn ein Armer wird in Zions Häuser gehn,
So werden sie mit Ach und Heulen draussen stehn!
Ihr Armen, freuet euch, ihr sollt im Himmel leben,
Denn euch wird GOttes Reich und Herrlichkeit gegeben!
Freut euch, Armselige! denn eben, eben euch,
Wenn ihr in Christo bleibt, gehört das Himmelreich!

Das LIX. Capitel.

Daß man alle Hoffnung und Vertrauen allein auf GOtt setzen soll.

MEin JESUS ist mein Hort, auf den ich mich verlasse,
Mein JEsus ist mein Trost, den ich im Glauben fasse,
Die Erde giebt nicht Trost, nein, den verlang ich nicht,
Denn JEsus ist mein Hort, mein Trost und Zuversicht.
Wenn hab ich Himmels-Brod, wenn Zucker aufgelesen,
Wenn du, mein JESU nicht in und bey mir gewesen?
Doch wenn ich, JESU, dich in mir nur sehen kan,
So weht ein Unglücks-Nord mich gantz vergebens an.
Ich will eh tausendmal mit dir in Armuth schwitzen,
Als ohne dich, mein Schatz, in göldnen Schätzen sitzen:
Ich will viel lieber hier mit dir nach Kedar gehn,
Als ohne dich, mein GOTT, in Zions Mauren stehn.

Wo du, mein JESU, bist, da sind ich meinen Himmel,
Mein rechtes Paradieß: doch alles ist Getümmel,
Ist Elend, Hölle, Tod, wenn du nicht bey mir bist;
Ich mag den Himmel nicht, wo nicht mein JEsus ist.
Mein Hertze sehnet sich, mein JESU, dich zu küssen,
Ach! könnt ich, JESU, dich, mein Paradieß, genieſſen?
Ich dencke stets an dich, ich seuffze Tag und Nacht,
Ich schreye voller Brunst, obgleich mein Hertze schmacht.
Wer ist wohl auf der Welt, auf den ich könnte hoffen,
Wenn mich ein Unglücks-Pfeil und schneller Blitz getroffen?
Nicht Thron, nicht Scepter hilfft, du, JEsu, bists allein;
So sollst du, JESU, denn allein mein Anker seyn.
Du bist mein starcker Fels, auf den ich Häuser baue,
Du bist mein vestes Schloß, dem ich mich sicher traue,
Du bist mein bester Trost, wenn meine Seele weint,
Du bist mein ander Ich, mein alttreuster Freund.
Die meisten suchen das, was ihnen Vortheil bringet:
So bist du nicht gesinnt, weil dich die Liebe dringet:
Du suchst mein Himmelreich, mein Heyl und Seligkeit,
Und machst, daß alles mir zu meinem Wohl gedeyt.
Gesetzt, du führest mich in manche Leidens-Schulen,
Wo Thränen, Ach und Weh mit meiner Seele buhlen,
Es dient zu meinem Heyl, denn die dein Hertze liebt,
Die werden auch von dir in mancher Noth geübt.

Und

Und solltest du mich gleich in sieben Feuern proben,
So will ich eben so dich lieben, ehren, loben,
Als wenn dein Freuden-Wein in meine Seele quillt,
Und sie mit süssen Trost und Himmels-Lust erfüllt.
So bleibst du, JESU, denn mein Ancker, mein Ergötzen,
Ich werd allein auf dich mein Leidens-Schiffgen setzen,
Indem doch alles schwach und unbeständig heist,
Wenn mir der Glaube nicht dich, meinen JEsum weist.
Nein, nein, ich kan mich nicht auf viele Freunde stützen,
Es wird mir keine Macht der hohen Häupter nützen,
Was kluge Feder schreibt, und Menschen-Witz erdacht,
Hat mir noch keinen Rath noch Trost ins Hertze bracht.
Und wenn gleich Potosi ließ alle Schätze fliessen,
So können sie mich doch nicht aus den Ketten schliessen;
Mich schützt kein Lust-Revier, lieff ich in Wüsteney,
So weiß ich gantz gewiß, daß ich nicht sicher sey.
Du, JESU, bist allein mein Schutz, mein Fels, mein Leben,
Du must mir Hülffe, Krafft Trost, Schutz und Wache geben;
Weg Freundschafft, Macht und Witz, weg Lust und göldner Schein:
Denn alles dieses ist mein JEsus mir allein.
Kan da Vergnügen seyn, kan da der Friede grünen,
Wo du nicht, JEsu, bist? Es hat nur so geschienen:
Das ist kein Himmelreich, wo man nicht JEsum küßt,
Das ist nicht Salems Burg, wo nicht mein JEsus ist.

Du bist mein heller Stern, nach dem mein Auge siehet,
Du bist mir ein Magnet, der meine Seele ziehet,
Du bist mein vestes Schloß, ich lauffe frölich hin,
Das macht, weil ich bey dir, mein JESU sicher bin.
Laß, o mein JESU! doch, laß deine Liebes-Strahlen
Und schönen Sonnen-Glantz auf meine Seele prahlen,
Und mache sie dadurch von Finsternissen frey,
Damit sie schön geschmückt dein Sitz und Tempel sey!
Ach! siehe doch auf mich, du Quelle voll Erbarmen,
Ach! JESU, höre mich, erhöre mich, mich Armen!
Der ich ein Pilgrim bin und noch auf deinen Schluß
In banger Dunckelheit des Todes wandeln muß!
Du, JESU, wollest mir mit deiner Krafft beystehen,
Weil meine Seele muß auf manchen Kampff-Platz gehen!
Ach! JESU, führe mich auf deiner Friedens-Bahn
Durch dieses Folter Haus in jenes Canaan!

Ende des dritten Buchs.

(o)

Das IV. Buch.

Vom Heil. Abendmahl, Oder Vom Sacrament des Altars.

Kommt her zu mir alle, spricht der HErr, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. XI, 28.

Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. VI, 51.

Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. 1. Cor. XI, 24. 25.

Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. VI, 56.

Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben. Joh. VI, 63.

Das I. Capitel.

Mit was vor Ehrerbietung Christus aufzunehmen sey.

Seele.

MEin JEsu, dieses sind selbst deine theuren Worte, Die zwar nicht gleicher Zeit, auch nicht an einem Orte

Dein

Dein Mund gesprochen hat ich nehme dieses
Man,
Das dein, und Wahrheit ist, mit Danck und
Demuth an.
Du hast sie selbst gesagt, sie sind, HErr JEsu,
deine,
Ich eigne mir sie zu, die Worte sind auch meine,
Du redest diese ja, mein Hertzens-Trost und
Theil,
Auch mir zu meinem Wohl und meiner
Seelen Heyl.
Ich nehme sie von dir mit Lust und tausend
Küssen,
Damit ich sie recht tieff ins Hertze möge schliessen.
Zwar dein Genaden-Mund, aus welchem
Honig fleußt
Und süsse Liebe quillt, ermuntert wohl den
Geist,
Ach aber, dencke doch, wie mich die Sünd' ab-
schrecket,
Ja mein Gewissen, das im Koth und Schlam-
me stecket,
Und schwartze Laster hegt, ist eben Schuld
daran,
Daß die Geheimniß ich noch nicht begreiffen
kan!
Mich lockt dein süsses Wort; doch sag' ich un-
verholen,
Die Sünden drücken mich. Du hast es selbst
befohlen,
Daß ich zu dir getrost im Glauben kommen
soll,
(Ach angenehmstes Wort!) wenn ich Ver-
gnügungs-voll
Theil an dir haben will ich soll auch über dessen
Das Man, das Lebens-Brod, nach deinem
Willen essen.
Es soll die Speise seyn, wenn ich des Glau-
bens Ziel,
Das heisset, Herrlichkeit und Leben, haben
will.
Kommt, sagest du, kommt her, wenn euch die
Sünden drücken,
Wenn ihr beladen seyd, kommt ich will euch er-
quicken! Ach

Ach Zucker-süsses Wort, wie wird ein Sünder nicht
Durch dieses Wort ergötzt und kräfftig auffgericht,
Daß du, mein schönstes Heyl, aus hertzlichen Erbarmen
Und heisser Liebes-Brunst den Dürfftigen und Armen
Zu deinem Mahle rufft! Doch aber wer bin ich, (mich,
Daß ich, o Majestät, ich armer Erd-Wurm,
Wiewohl auf dein Gebot, darff dieses unterstehen,
Zu dir (gedencke doch!) zu nahen und zu gehen?
Kein Himmel fasset dich, nicht Erde, Lufft, nicht Meer,
Und du, du ruffest doch; Kommt alle zu mir her!
Was soll ich, armer Mensch, von dieser Ehre sagen?
Ich bin fast ausser mir; ich möchte billig fragen,
Mein Heyland, höre doch, was soll wohl dieses seyn,
Du ladest mich anietzt zu dir so freundlich ein?
Wie soll ich, süsser Freund, wie soll ich gutes Muthes
Zu deinem Mahle gehn, als der in mir nichts Gutes
Bewust im Hertzen bin, darauf ich könnte baun?
Ich kan ja, leider! nichts als Greuel in mir schaun.
Kan das wohl möglich seyn, daß ich in meine Seele
Dich, JEsu, führen soll? in diese Schlangen-Höhle? (dich
Ich habe dich verletzt; wie? bring' ich, JEsu,
In meine Wohnung ein? was unterfang' ich mich?
Dich lobt des Himmels Heer, dich beten Cherubine
In tiefster Demuth an, dich fürchten Seraphine

Nebst allen Heiligen; und doch ist dein Begehr
An alle Sterbliche: Kommt alle zu mir her.
Wenn du nicht selber dieß gesagt und vorgetragen,
So möchte wohl Vernunfft und Eigen-Dünckel fragen,
Ob dieses Wahrheit sey? Wer wird sich unterstehn,
Wer? ohne dein Gebot, zu dir, o GOtt, zu gehn?
Muß Noah hundert Jahr an seinen Kasten bauen,
Daß er nebst wenigen der Fluth sich möge trauen;
Wie hat denn nun ein Tag und Stunde dieß gethan,
Daß ich die Majestät nach Würden fassen kan?
Wenn dein Knecht, Moses, will die Bundes-Lade machen,
So nimmt er Förnen-Holtz und andre schöne Sachen,
Er überkleidet sie mit Golde reichlich aus,
Denn diese Lade war des Bundes GOttes Haus:
Und ich, ich nehme dich, der du der Welt das Leben
Und deinem Israel Gesetz und Bund gegeben,
So gar verwegen auf! wo denck ich Armer hin,
Der ich ein Erden-Wurm und faule Made bin?
Der weise Salomo, dem keiner in den Reichen
Der Erden an Verstand und Weisheit zu vergleichen,
Hat sieben Jahre lang mit Bauen zugebracht,
Wenn er zu deinem Ruhm dir einen Tempel macht,
Acht Tage währt das Fest, da man dein Haus einweyhet
Da dein Knecht Salomo dir tausend Opffer streuet,

Und

Und bey Posaunen-Schall, der durch die Lüffte dringt,
An den bestimmten Platz die Bundes-Lade bringt.
Ist das nun möglich, daß ich dich mit frohen Munde
In mein Haus führen kan? Kaum eine halbe Stunde
Brennt meiner Andacht Gluth, ja würffe diese nur
So lange Flammen aus: Armsel'ge Creatur!
Was haben jene nicht, mein süsser Freund vor allen, fallen!
Vor Mühen angewandt, um dir nur zu ge-
Wie schlecht ist meine Müh! ach wie so kurtze Zeit
Wend ich auf dieses Mahl! mit was vor Schläffrigkeit
Bereit' ich mich dazu! wie selten sind die Flammen
Der wahren Andacht-Gluth in meiner Brust beysammen!
Wie gehn die Sinne nicht in die Zerstreuung ein,
Die selten, oder nie, bey mir zu Hause seyn!
Ich sollte, JEsu, ja mein Sinnen und mein Dencken
Vor deiner Gegenwart nicht auf was eitles lencken,
Es sollte billig ja vor dir mein Hertze nicht
Auf Creaturen seyn vergaffet und erpicht;
Dieweil ich armer Wurm, ich, der ich voller Mängel (Engel
Und innern Greueln bin, nicht etwan einen
In mir auffnehmen will, nein, sondern diesen Geist,
Der selbst der Engel Herr, der GOTT und Schöpffer heist.
Doch ist ein Unterscheid, wenn man die Bundes-Lade
Mit ihrem Heiligthum, hingegen deine Gnade
Und allerreinsten Leib mit seiner Lebens-Krafft
Genau betrachten wird; wenn man die Eigenschafft

Der Opffer jener Zeit, so die Leviten hielten,
Die nur das Künfftige durch ihren Schein vorbilden,
Und dieses Opffer, da du dich geopffert hast,
Und jener Ende macht, bey sich zu Hertzen faßt.
Ach warum brenn' ich nicht weit mehr noch von Verlangen,
Da ich, mein JEsu, dich soll küssen und umfangen?
Ach warum wend' ich nicht mehr Fleiß und Zeiten an,
Daß ich, mein JEsu, dich, nach Würden fassen kan,
Da jener Väter Schaar, Propheten und Regenten,
Ja selbst das gantze Volck vor Gluth und Andacht brennten,
Wenn sie dir dieneten; es würde nichts gespart,
Nicht Zeiten, Mühe, Fleiß, wenn dir geopffert ward.
Wenn dein Knecht David läst die Bundes-Lade bringen,
So siehet man ihn selbst dabey vor Freuden springen,
Sein Mund und Hertze wird durch GOttes Geist regiert,
Er rühmet, wie sein GOtt der VäterSchaar geführt,
Er setzet Psalmen auf, er machet viele Chöre,
Daß durch ihr Lob-Geschrey des grossen GOttes Ehre
Weit ausgebreitet sey, er nimmt sein Harffen-Spiel,
Damit er GOttes Ruhm und Macht erheben will.
Der König schämt sich nicht das Volck zu unterweisen,
Daß es den Schöpffer soll von gantzem Hertzen preisen,
Er unterrichtet es, wie solches Glaubensvoll
Auf einen jeden Tag im Geist geschehen soll.

Jauchtzt und rühmt Juda so des grossen GOttes Namen,
Als sie die Lade dort von Gibea bekamen,
Was soll vor Andacht nicht anietzt in mir entstehn,
Da ich, mein JEsu, will zu deinem Mahle gehn?
Wie lauffen manche nicht zu Knochen und zu Beinen,
Da sie von Heiligen etwas zu finden meynen,
Sie hören fast erstaunt und mit Verwundern an,
Was diese Heiligen gelitten und gethan,
Sie gehn gewisse Zeit, bestimmte Tag und Wochen
In ihre Kirchen ein, sie küssen ihre Knochen,
Die Aberwitz in Gold und Seiden eingehüllt,
Und dencken, daß daraus viel Segen in sie quillt.
Doch was soll dieses seyn? GOTT ist allhier zugegen,
Von dem die Heiligen nichts können noch vermögen,
Der Allerheiligste, der Schöpffer selbst ist hier,
Der Cherubinen HErr, der Himmel ist bey mir.
Ach jene lassen sich den Vorwitz offt berücken,
Und meynen dar und dort was neues zu erblicken;
Jedoch die Frucht ist schlecht, indem sie nur aus Schein
Der Busse solches thun; was kan das nützlich seyn?
Hier bist du, JESU, selbst vorhanden und zu küssen;
Wer dich nun würdiglich mit Andacht wird geniessen,
Der hat die schönste Frucht, indem er deinen Geist,
Das süsse Lebens-Mau, ja selbst dein Blut geneust.

Doch

Doch aber, wollen wir bey deinem Mahl erscheinen, (meynen,
Und wahre Gäste seyn, so müssen wir nicht
Wenn uns der Vorwitz treibt, wenn uns Gewohnheit führt.
Und man sich äusserlich ein wenig schmückt und ziert,
Als wenn wir uns darzu gar recht und wohl bereiten;
Ach nein, des Glaubens Trieb und Hoffnung muß uns leiten,
Ja reine Liebe muß in unsern Hertzen stehn,
Wenn wir an deinen Tisch, o JEsu, wollen gehn.
Wie handelst du, mein GOtt, du Schöpffer dieser Erden
Mit uns so wunderlich, wie freundlich von Geberden (liebst,
Und Worten gegen uns, die du so hertzlich
Daß du, mein JESU, dich uns selbst zur Speise giebst!
Ach dieß Geheimniß kan Vernunfft doch nicht ergründen,
Sie suche, wie sie will, sie wird den Grund nicht finden!
Es ist ein solches Mahl, das fromme Seelen zieht,
Und daselbst Gluth erweckt, wo Glaub und Liebe blüht. (ben,
Denn in den Heiligen, die täglich darnach stre-
Daß sie von Hertzen fromm und heilig möchten leben,
Wird Lust zum Tugend-Lauff und Andachts-Gluth erweckt,
So bald ihr Glaube nur dieß Lebens-Brodt geschmäckt.
O wunderbares Licht! o wunderbare Gnade,
Die hier verborgen liegt! in dieser Bundes-Lade
Kan nur der Glaube sehn; doch wer nach Sünde pflügt,
Der weiß und schmäcket nicht, was hier verborgen liegt. (ren;
Bey diesem Mahle wird ein neues Licht gebohDas Leben und die Krafft, die Adams Fall verlohren, Er-

Erlang ich wiederum der Seelen Trefflichkeit,
Die Evens Lust verschertzt, wird gäntzlich hier erneut.
Die Gnade pfleget offt so weit sich zu ergiessen,
Daß ihre Ströme nicht nur auf die Seele fliessen,
Ja selbst ein schwacher Leib fühlt manchmal ihre Krafft,
Indem dieß Liebes-Mahl ihm neue Kräffte schafft.
Jedoch es ist gewiß mit Thränen zu beweinen,
Daß wir so träge seyn, und brünstiger nicht scheinen.
Um, JEsu, dich zu sehn, auf welchen doch allein
Die Hoffnung derer ruht, die selig wollen seyn.
Denn er erlöset uns, er ist der Artzt der Seelen
Und unsre Heiligung, er ist in Meschs Höhlen,
Der armen Pilgrimm Trost, er ist der Frommen Mann,
Ihr ewiger Geschmack, der sie vergnügen kan.
Wer sollte sich doch nicht in Ach und Thränen senecken,
Daß so gar wenige dieß Wunder recht bedencken,
Das doch den Himmel selbst in Lust und Jauchzen setzt,
Das alle Welt erhält, erquicket und ergötzt?
Wer kan wohl ohne Weh die Härtigkeit betrachten,
Daß Menschen dieses Werck in sich nicht höher achten?
O dunckle Finsterniß, daß die verkehrte Welt,
Weil man es täglich hat dieß Mahl verächtlich hält?
Und sollte dieses nur an einem Ort der Erden
Von einem Prediger allein gehalten werden,
Was würden doch dahin vor Reisen nicht geschehn,
Um dieses Wunder-Werck und Priester anzusehn?

Nun

Nun sind viel Priester iezt, die dieses Amt verwalten,
Und dieses theure Mahl an vielen Orten halten,
Daß GOttes Liebe werd' um so viel mehr verspührt,
Je mehr und weiter es anietzt ist eingeführt.
Dir, JEsu, danck' ich nun mit Hertzen, Mund und Muth,
Daß du die Dürfftigen mit deinem Leib und Blute
Zu laben würdigest, daß du, du Liebes-Meer,
Betrübten Seelen ruffst: Kommt alle zu mir her!

Das II. Capitel.

Daß grosse Güte und Liebe GOttes den Menschen im Heiligen Abendmahl erzeiget werde.

Seele.

WEil ich, mein JEsu, mich auf dein Erbarmen gründe;
So komm ich Krancker iezt zum Artzte meiner Sünde,
Ich armer Hungriger, der dabey durstig ist,
Zu dir, der reinen Quell', aus welcher Leben fließt,
Ich, der elende Mensch, zum Könige der Himmel,
Ich, tiefster Knecht, zum Herrn aus meinem Angst-Getümmel,
Ich arme Creatur zu dem, der Schöpffer heist,
Ich als Verlassener zu dem, der Trost erweist,
Doch was soll dieses heyn? du kommst zu mir gegangen;
Wer bin ich, JEsu, denn, daß du mich willst umfangen?

Daß

Daß du, mein Bräutigam, dich mir zu eigen giebst?
Wer bin ich, JEsu, denn, daß du mich alſo liebſt?
Wie kan kein Sünder denn vor dir, mein GOtt, beſtehen?
Wie kanſt du, JEsu, wohl zu einem Sünder gehen?
Du kenneſt deinen Knecht, dir iſt zugleich bewuſt,
Daß er nichts Gutes hat, daß du ſo groſſe Luſt
Zu ſeiner Seelen hegſt. Und darum, JESU, nenne
Ich deſſen mich nicht werth, hingegen ſo erkenne
Ich deine Gütigkeit, und ſage Lebenslang
Dir, allerbeſter Freund, vor deine Liebe Danck.
Um deinet willen, nicht um meiner Wercke wegen,
Thuſt du, mein JEsu, das, damit ich deinen Segen
Und deine ſüſſe Gunſt noch mehr erkennen ſoll,
Daß meiner Seelen Grund von deiner Liebe voll,
Und angefüllet ſey, daß ich vor allen Gaben
Die Demuth möge lieb und werth im Hertzen haben.
Weil ich, mein JEsu, denn anietzt darff zu dir gehn,
So will ich Erden-Wurm dir nicht zu wider ſtehn,
Du haſt es ſelbſt geſagt, ſo ſoll auch mir vor allen,
Anietzt dein Gnaden-Wort und Liebes-Ruff gefallen:
Ach daß nur meine Schuld, daß meiner Sünden Schein
Und Greuel dir nicht ietzt im Wege möchten ſeyn!
Was Lob, was Danck ſoll nicht aus unſern Hertzen flieſſen,
Daß wir, o JESU, dich und deinen Leib genieſſen!

Da dessen Trefflichkeit nicht Menschen-Witz, noch Wahn,
Nicht ein beredter Mund nach Würden rühmen kan.
Allein was werd ich doch, ich armer Wurm der Erde,
Gedencken, wenn ich dich, mein GOTT, geniessen werde, (weiß,
Den ich nach Billigkeit nicht zu verehren
Und den die Seele doch anietzt auf sein Geheiß
Mit Andacht nehmen will? Was soll ich bessers dencken? (cken,
Ich will in Demuth mich vor deine Füsse sen-
Und deine Liebes-Brunst, die mir dadurch geschehn,
Weit, weit noch über mich erheben und besehn.
Ich lobe dich, mein GOtt, und will in Ewigkeiten
Den Ruhm, der dir gebührt, erhöhen und ausbreiten,
Ich will mich selbst verschmähn, ich unterwerffe mich
In tiefffter Niedrigkeit dir, JEsu willialich.
Du bist der Heiligste, doch ich bin voller Sünden:
Du neigest dich zu mir, wer kan die Liebe gründen?
Denn, JEsu, dencke doch, ich bin es ja nicht werth,
Daß sich mein Augen-Licht nach deinem Himmel kehrt.
Du kommst, mein Seelen-Freund, du kommst zu mir gegangen,
Du willst, mein Bräutigam, mich küssen und umfangen,
Du, JEsu, ladest mich in deinen Himmels-Saal,
Und lockest voller Brunst mich in dein Liebes-Mahl.
Du willst mir Engels-Brod und Himmels-Speise geben,
Das ist dein wahrer Leib, der, der soll mich beleben,

Es

Es ist das Lebens-Brod, das sich vom Himmel senckt
Und der gefallnen Welt das Leben wieder schenckt.
Ach was vor Liebe wird mir nicht dadurch erzeiget?
Was vor ein Gnaden-Glantz hat sich auf mich geneiget?
Wie werd' ich nicht geehrt? was bin ich JEsu, nicht
Dir vor dein Liebes-Mahl vor Lob und Danck verpflicht?
Wie selig ist der Schluß, wie hast du mich ergötzet, (tzet?
Da du dieß Liebes-Mahl vor uns hast eingese-
Wie köstlich ist der Tisch, da du so brünstig liebst,
Daß du dabey dich selbst zur Lebens-Speise giebst?
Wie wunderbarlich ist dein Würcken und Beginnen!
Wie mächtig deine Krafft weit über unser Sinnen!
Wie unaussprechlich ist nicht deiner Wahrheit Macht!
Wie unbetrüglich ist, was dein Mund vorgebracht!
Es ist ein Glaubens-Werck, das nicht Vernunfft kan gründen;
Du GOtt-Mensch bist in Brod und Weine gantz zu finden,
Du bleibest, wie du bist, du wirst doch nicht verzehrt,
Ob gleich dein Leib und Blut viel tausend Menschen nehrt.
Du Schöpffer dieser Welt, du Herrscher dieser Erden,
Der unser nicht bedarff, du willst so niedrig werden,
Und durch dieß Brod in uns selbst wohnen, wandeln, seyn,
Erhalte meinen Leib, und meine Seele rein,
Daß ich dieß Liebes-Mahl mit frölichem Gewissen
Zu meiner Seelen Heyl noch öffters mag genjessen, So

So du zu deinem Ruhm, du werther Hertzens-Gast,
Und dein zu dencken uns zu gut gestifftet hast!
Nun, Seele, freue dich, und dancke vor die Gaben,
Die wir aus GOttes Hand dadurch empfangen haben, (Rath
Ich dancke vor den Trost, den er aus Liebes-
In diesem Thränen-Thal dir hinterlassen hat.
So offt die Seele nun an dieß Geheimniß dencket,
Und Christi Leib und Blut sie speiset, labt und trancket,
So offters handelst du dein eigen Wohl und Heyl,
Und machest dich dadurch des Leidens Christi theil.
Denn Christi Liebe wird zu keiner Zeit gemindert,
Noch sein Versöhnungs-Werck erschöpffet und gehindert,
Es ist dem Meere gleich, das unabläßig fließt,
Das immer Quellen wirfft, und unerschöpfflich ist.
Drum wenn du, Seele, willst dieß Brodt des Lebens essen,
Must du die Aenderung des Hertzens nicht vergessen;
Betrachte dieses Werck, dieß Werck der Seligkeit
In reiner Andachts-Brunst; es muß dir allezeit
So groß, so angenehm, ja so vortrefflich dünken,
Wenn du willst Christi Blut an diesem Tische trincken, (Thron,
Als liesse JEsus erst iezt seines Himmels
Käm' in Marien Leib, und würde Menschen-Sohn,
Als wollte JEsus iezt am Berge zittern, zagen,
Als liesse JEsus sich iezt an das Creutze schlagen,
Als litte JEsus itzt an Leib und Seele Noth,
Als gienge JEsus itzt vor uns in bittern Tod.

Das

Das III. Capitel.

Daß es nützlich sey, öffters zum Heiligen Abendmahl zu gehen.

Seele.

ICh komme nun zu dir, daß ich an deinen Gaben,
An deinem Fleisch und Blut mein Labsal möge haben,
Daß ich durch dieses Mahl recht innigst werd' ergötzt,
Das du den Armen hast gestifftet und gesetzt.
Kein Himmel, keine Welt wird meinen Wunsch erfüllen,
Nur, süsser JEsu, du kanst mein Verlangen stillen;
Du, JEsu, bist mein Heyl, mein theures Löse-Geld,
Mein Ancker, meine Krafft, mein Ruhm vor aller Welt,
Nun so erfreue mich mit deiner Krafft von oben,
Weil ich, mein JESU, mich zu dir anietzt erhoben,
Denn mich verlangt nach dir. Ich will, mein JEsu, dich
Mit heisser Andachts-Brunst, und tieffster Furcht in mich
Und meines Hertzens Grund selbst führen und begleiten, (leiten,
Ich will dich in mein Haus mit Ehrerbietung
Ach, JEsu, komm zu mir, damit auch ich dabey
Dort dem Zachäo gleich von dir gesegnet sey!
Ach meine Seele will dein Fleisch und Blut geniessen,
Ja meine Seele will dich meinen JEsum küssen,
Sie sehnet sich nach dir, und suchet nur allein,
Mit dir, mein Bräutigam, vereiniget zu seyn, Mein

Mein JEsu, gib dich mir, denn wenn ich dich nur habe,
So hab ich schon genung, und meine beste Gabe;
Denn ausser dir, mein GOtt, ist aller Trost nur Schaum,
Ein armes Puppen-Spiel, ein Schatten-Werck und Traum.
Ich kan nicht ohne dich, mein Seelen-Freund, bestehen,
Noch leben, wolltest du nicht in mein Hertze gehen;
Deßwegen muß ich offt itzt in der Gnaden-Zeit (cherheit
Zu dir, mein JEsu, gehn, und dich zur Si-
Als Mittel meines Heyls ergreiffen und erfassen,
Daß ich mein Leben nicht im Wege müsse lassen,
Wenn mir diß Lebens-Brod, das mir dein Wort verspricht,
In dieser Wüsteney, wo Mangel wohnt, gebricht.
Du sagtest, JEsu, selbst, da du das Volck gelehret,
Die Krancken heil gemacht, und ihre Qvaal zerstöhret,
Damit das arme Volck nicht auf dem Wege schmacht,
So hab' ich ihnen Brod in Wüsten zugedacht.
Nun, JEsu, laß mich auch nicht auf dem Wege sterben,
Und in der Wüsteney, wo Jammer herrscht, verderben,
Da du den Gläubigen, die du von Hertzen liebst,
Zum Troste deinen Leib im Abendmahle giebst!
Du bist das Paradies, das meine Seel' erqvicket,
Mein Labsal, meine Krafft, nach der mein Auge blicket:
Wer nun, mein Bräutigam, dich würdiglich genießt,
Der wird des Lebens theil, das von dem Himmel ist.

Ich

Ich muß, mein JEsu, mich durch beten, beichten, reuen
Und deines Leibes Kost inwendig offt erneuen,
Erwecken, reinigen, indem ich allzusehr
Bald fall' und sündige, ja täglich mehr und mehr
In Schlaff und Sicherheit die matten Sinne treibe,
Daß, wenn ich länger noch von deinem Mahle bleibe,
Mein Vorsatz nicht dadurch auf einen solchen Schlag
Zu meiner Seelen Pein verhindert werden mag.
Der Menschen Sinnen sind von Jugend auf vor allen
Zum Bösen gar geneigt, man sieht sie täglich fallen:
Und sollte GOttes Krafft nicht Rath und Helffer seyn,
So fallen sie gewiß noch immer tieffer ein.
Und darum hält uns nun dieß Liebes-Mahl von Sünden (den,
Und bösen Thaten ab, die sich sonst leichtlich finEs ist ein Julep-Tranck, der uns im Guten stärckt,
Davon der neue Mensch auch neue Kräffte merckt.
Ach, JEsu, bin ich da, so lau, so kalt, so träge,
Wenn ich dein Abendmahl bey dir zu essen pflege;
Was wird mir denn geschehn, wenn mein Hertz unbedacht
Dieß Heyl nicht brauchen will, und dieses Brod veracht?
Bin ich gleich nicht geschickt, daß ich mich alle Tage (wage;
Zu diesem Liebes-Mahl und Seelen-Speise
So will ich, JEsu mich aufs möglichste bemühn,
Daß ich gewisse Zeit geschickt und würdig bin
Dieß grosse Sacrament aus deiner Hand zunehmen,
Ich will durch deine Krafft die Seele recht bequemen,

Daß sie dieß Liebes-Brod, ja dieses süsse Man
Zur Stärckung und zum Trost in Ehrfurcht nehmen kan.
Dieß ist der Seele nach der beste Trost vor allen,
So lange sie muß hier in diesem Leibe wallen,
Daß sie stets GOttes denckt, vor heisser Liebe glimmt,
Und ihren liebsten Freund mit Andacht in sich nimmt.
O grosse Gütigkeit, daß du mein GOTT, und Meister,
Du Schöpffer dieser Welt, und Leben aller Geister,
Zu mir Armseligen anitzt eingehen willst,
Und meinen Hunger gantz mit dir, du Gott-Mensch, stillst!
Ach was vor Seligkeit erlanget meine Seele,
Daß sie dich ihren GOTT in ihres Hertzens Höhle
Aufnehmen darff und kan, und, da sie dich genieß, (ist!
Mit Himmels Lustbarkeit und Freud erfüllet
Wie groß ist nicht der HErr, den meine Seel' umfangen!
Wie angenehm der Gast, der in ihr kommt gegangen!
Ach was bekommt sie nicht vor einen lieben Freund!
Wie ist ihr Bräutigam, der ihr zum Trost erscheint,
So schön' und auserwählt, der ja mit reinen Trieben
Vor allen würdig ist zu ehren und zu lieben!
Der schönste Bräutigam, dergleichen alle Welt
Und aller Himmel Schmuck nicht in sich weiß und hält!
So mag die Erde nun, die Himmel mögen schweigen,
Denn was sie Lobens-werth in ihrer Schönheit zeigen,
Das schreibet sich von dir, und kommt, so groß es sey,
Doch deines Namens Ruhm und Ehre nimmer bey.

Das

Das IV. Capitel.

Daß denen, die würdig zum Heiligen Abendmahl gehen, viel Gutes wiederfähret.

Seele.

MEin JEsu, komme mir mit deinen Liebes-Blicken
Und segne doch zuvor, komm', mich recht zu beschicken,
Damit ich würdig kan zu dir, mein JESU, gehn,
Und als ein frommer Gast bey deiner Tafel stehn:
Ach! ziehe doch mein Hertz gen Himmel von der Erde,
Erwecke mich vom Schlaff auf daß ich munter werde!
Dein Licht besuche mich, sieh mich genädig an,
Auf daß mein schwacher Geist den Zucker schmäcken kan,
Der vielen Strömen gleich bey diesem Liebes-Mahle (bestrahle
In fromme Seelen qvillt! komm' JEsu, komm' und
Doch meiner Augen Licht, dieß Wunder anzusehn,
Daß aller Welt zum Trost, auch mir zum Heyl geschehn!
Komm', JEsu, stärcke mich, damit nicht Welt, nicht Teuffel,
Damit nicht die Vernunfft mir Hinderniß und Zweiffel
An diesem Wercke macht; gieb mir des Glaubens Licht,
So frag' ich nichts, was Welt, Vernunfft und Teuffel spricht!
Denn dieß Geheimniß ist ein Werck aus deinen Händen,
Es ist nicht Menschen-Krafft, die kommt es nicht vollenden;
Es hat nicht Menschen-Witz dieß Liebes-Mahl erdacht,
Du, JEsu, hast es selbst gestifftet u. gemacht.

Denn niemand von sich selbst kan dieses Werck ergründen,
Vernunfft und eigner Witz wird nie die Tieffe finden;
Sieht doch ein Engel selbst nicht diesen Abgrund ein,
Wie wollte dieses denn den Sündern möglich seyn?
Und also komm' ich denn, mein GOtt, auf dein Verlangen, (gen;
Einfältig, Glaubens-voll getrost zu dir gegan-
Ich glaube gantz gewiß, daß du, HErr JEsu Christ,
Du, wahrer GOtt und Mensch, hier gegenwärtig bist.
Du, süsser JEsu, willst, ich soll bey dir erscheinen,
Ich soll in Liebe mich mit dir anitzt vereinen;
So flieh' ich armer Mensch zu deiner Güt und Treu,
Und bitte dich, gieb mir Genade doch dabey,
Damit ich mich in dich, mein JEsu, gantz ergiesse, (fliesse,
Und ich vor Liebes-Gluth zerschmeltze, ja zer-
Ja daß du nur allein, dieweil du JEsus heist,
Der Seelen wahrer Trost, Lust und Vergnügen seyst.
Denn dieses Sacrament kan Leib und Seel' erqvicken,
Und Schlaffsucht, Sicherheit und Trägheit unterdrücken,
Es ist ein Pflaster, das der Sünden Wunden heilt,
Das die Begierden zähmt, Versuchungen zertheilt,
Es ist die Panacee, die gröste Gnaden-Säffte
In unsre Seelen flößt, die neue Stärck und Kräffte
Dem innern Menschen giebt, die Hoffnung vester gründt,
Dem Glauben mercklich stärckt, und Liebe mehr entzündt.
Mein allerliebster GOtt, du Zuflucht meiner Seelen,
Der Schwachen bester Artzt, und Trost in dunckten Höhlen, Was

Was Gutes hast du schon den Frommen zugefügt,
Und thust es ihnen noch, wenn sie dein Fleisch vergnügt!
Denn wenn sie Jammer, Noth und Hertzeleid umschliessen,
So läßt du deinen Trost auf ihre Seele fliessen,
Du, JEsu, richtest sie von der Erniedrigung
Mit deiner Hülff empor, ja das ist nicht genung,
Du selbst erleuchtest sie, du lässest aus den Höhen (hen,
Ein neues Gnaden-Licht in ihrer Seel aufgehen,
Daß diese, die zuvor Angst, Zagen, Furcht und Noth
In tausend Thränen warff, ja welche gleichsam todt
Fast kein Verlangen nicht, kein Licht in sich gemercket,
Hernachmals, wenn sie sich durch dieses Mahl gestärcket,
Und durch dein Liebes-Fleisch gelabet und erquickt, (erblickt.
Bald Besserung verspühret und neues Licht
Doch warum thust du das, und lässest das geschehen?
Die Frommen sollen nun erfahren und ersehen,
Wie sie doch vor sich selbst nichts haben oder seyn.
Und daß, was Gutes heist, nur einzig und allein
Aus deinem Himmel kommt, und daß es deine Gaben;
Indem sie von Natur nicht Licht, nicht Andacht haben,
Ja kalt und harte seyn; iedoch durch deine Macht
Wird ihnen Andacht, Licht und Feuer zugebracht.
Wer gehet an ein Meer, wo süsse Qvellen fliessen, (sen?
Und sollte nicht daraus die Lieblichkeit geniesWird einer, welcher nah an einem Feuer sitzt,
Nicht ebenfalls erwärmt, und durch die Gluth erhitzt?

Du, JEsu, bist ein Qvell, der immer Honig führet,
Und niemals seinen Fluß von Süßigkeit verliehret,
Ein Feuer, welches stets biß in die Wolcken steigt,
Das unaufhörlich brennt und immer Flammen zeigt.
Und darff ich mich nicht gantz in dieses Meer einstecken,
So laß mich, JEsu, doch nur einen Tropffen schmäcken,
Damit die Seele nur durch diesen Honig-Fluß
Den Durst erleschen kan, und nicht verschmachten muß;
Und endlich kan ich mich nicht gleich in Flammen legen,
Daß ich gantz feurig sey, wie Cherubine pflegen
Voll Glantz und Licht zu seyn so will ich mich bemühn,
Daß ich ein Fünckgen nur aus deiner Gluth kan ziehn.
Doch, süsser JEsu, was noch meiner Seele fehlet,
Erfülle doch vor mich, der du mich dir erwählet,
Nach deiner Gütigkeit, nach deiner JEsus-Treu,
Erfüll' es doch an mir; denn du, du ruffest frey:
Kommt alle zu mir her, wenn euch die Sünden drücken,
Und Angst zu Boden schmeist, kommt, ich will euch erqvicken!
Kommt alle zu mir her, wenn ihr beladen seyd,
Ihr findet bey mir Ruh, ihr findet Sicherheit!
Ich muß anitzt mein Brod im Schweiß und Kummer essen,
Mein mattes Hertze kan sein Elend nicht ermessen,
Die Sünden drücken mich, Versuchung plagt den Geist,
Ich bin mit böser Lust gepresset und umeist.

Wer

Wer stehet mir nun bey? du, JEsu, bist alleine
Mein Ancker, Schutz und Rath, dem ich mich und das Meine
Getrost vertrauen will, daß deine Hand mich deckt,
Und in das Leben führt, wo man stets Manna schmäckt.
So nimm mich, Seelen-Freund, in deine Liebes-Armen
Zu deines Namens Ruhm, der du mir aus Erbarmen
Selbst deinen eignen Leib und dein vergossenes Blut
Zum Tranck und Speise giebst! seht, was die Liebe thut!
Verleihe mir, mein GOtt, daß ich an deinem Tische
Durch öfteren Gebrauch die Andacht offt erfrische,
Daß sie durch dieses Mahl nach mancher Angst und Pein
Mehr Wachsthum möge seyn, und wohl gestärcket seyn!

Das V. Capitel.

Von der Hoheit des Sacraments, und von dem Amte der Priester.

WEnn du so reine wärst, wie schöne Cherubine,
Ja wenn die Heiligkeit aus deinem Wandel schiene,
Die bey Johanne war, den man den Täuffer hieß,
Und dennoch würdest du (ja glaub es mir gewiß)
Nicht einmal würdig seyn, mein Manna zu empfangen,
Noch als ein Prediger zu geben und zu langen;
Denn daß ein armer Mensch dieß segnet und begeht,
Und selber als ein Gast bey dieser Tafel steht,

Das hat kein Mensch verdient. O Wunders-
werthe Lehre!
Geheimniß-volles Werck! o grosse Priester-
Ehre!
Dem Priester ist erlaubt, dem Priester ste-
het an,
Was auch ein Engel selbst nicht thun und
handeln kan.
Warum? ein Prediger, den GOtt und die Ge-
meine
Beruffen und gesetzt, hat einig und alleine
Die Freyheit und Gewalt, daß er dieß Liebes-
Brod,
Und das vergossne Blut, auf GOttes sein
Gebot
Den Frommen geben kan. Zwar ist er GOttes
Diener,
Als welcher nach Befehl und Ordnung desto
kühner
Des Höchsten Wort gebraucht, und dieses
Nachtmahl hält:
GOtt aber hat es selbst gestifftet und gestellt,
Der nach verborgner Art darunter wirckt und
webet,
Denn alles auf sein Wort gleich zu Gebote le-
bet,
Und alles was er sagt, nach seinem Allmachts-
Schluß,
Dem nichts unmöglich ist, sobald geschehen
muß.
Deßwegen mußt du mehr der Allmacht GOttes
trauen,
Und bey dem Liebes-Mahl auf seine Worte
schauen,
Als daß du folgen willst was die Vernunfft
dich heißt,
Die doch ein Irrlicht ist, und dich in Abgrund
schmeißt.
Und darum solltest du mit Ehrerbietigkeiten
Und tieffster Hertzens-Furcht zu diesem Wercke
schreiten.
Denn dencke selber nach, du, der du Priester
bist,
Was vor ein wichtig Amt dir anvertrauet ist!
Ach überleg' es doch du bist in Priester-Orden,
Der ist das Sacrament nun anbefohlen wor-
den; Und

Und also sorge wohl, daß deines Amtes Ernst
Und Andacht voller Brunst bey diesem Wercke sey,
Daß du nach deiner Pflicht unsträfflich mögest leben;
Denn GOtt hat darum nicht dir dieses Amt gegeben,
Daß du ein Bauch-Knecht seyst; ach nein, du solltest rein,
Ein Saltz und Licht der Welt, ja gar vollkommen seyn.
Ein Gottes-Priester muß ein solches Leben führen,
Daß ihn die Tugenden vor allen andern zieren,
Er soll ein Fürbild seyn, nach dem sich iederman
Nicht ohne grossen Nutz im Leben richten kan.
Er muß ja nicht bethört zu den gemeinen Hauffen
Der Kinder dieser Welt in ihre Gräntze lauffen;
Hingegen halt' er sich zu seinem GOTT vertraut,
Und suche Freundschafft aus, wo er viel Gutes schaut.
Ein Priester, der das Amt und Stelle Christi pfleget,
Und im Gebethe GOtt das Volck und sich vorträget,
Muß warlich um und um mit JEsu Creutz und Tod
Gekleidet einher gehn, daß er an JEsus Noth,
An JEsus seine Pein, an JEsus Angst und Schmertzen
Stets eindenck möge seyn: er trägt vor seinem Hertzen
Des grossen GOttes Creutz, damit er unverrückt
Auf JEsu Wege sehe, und weñ er sie erblickt,
Sich Tag und Nacht bemüh' auf dieser Bahn zu gehen:
Er hat auch hinter sich das Creutze Christi stehen,
Daß er bey seiner Schmach, wenn ihn die Raserey
Der Feinde Mäuler schilt, still und geduldig sey.

Er muß des Herren Creutz vor seinem Hertzen tragen,
Um seiner eignen Schuld zu seufftzen und zu klagen:
Er trägt es hinter sich, daß er auch fremde Schuld
Mit Thränen möge sehn, und um des Himmels Huld,
Wie Christen ja gebührt, vor fremde Sünden beten,
Und also sie bey GOtt mit Seufftzen zu vertreten.
Er muß nicht träge seyn, im Beten und im Flehn,
Biß er Barmhertzigkeit und Hülffe könne sehn.
Indem die Prediger dieß Abendmahl bedienen,
So ehren sie recht GOtt, erfreuen Seraphinen,
Erbauen alles Volck, und machen durch dieß Amt
Sich alles Guten theil, das aus dem Himmel stammt.

Das VI. Capitel.

Eine Frage von der Ubung vor dem Heil. Abendmahl.

Seele.

HErr JEsu, wenn ich dich und deinen Glantz erwege,
Und meine Niedrigkeit dargegen halt' und lege,
So schauert mir die Haut mein armes Hertze bebt,
So, daß es zwischen Furcht und tausend Aengsten schwebt.
Denn komm ich, JESU, nicht an deinen Tisch gegangen,
So werd' ich armer Mensch das Leben nicht erlangen:
Hingegen weiß ich auch, geh' ich unwürdig hin,
So fühl' ich deinen Zorn, weil ich ein Sünder bin.

Was

Was soll ich, JEsu, denn bey so gestalten Sachen,
Mein Beystand, sage mir, was soll ich denn nun machen?
Ach zeige mir den Weg, ach sage mir doch frey,
Was, wenn ich gehen will, zuvor zu üben sey?
Es ist sehr nöthig, das recht ins Gemüthe drücken,
Wie man sich würdig soll zu diesem Mahle schicken,
Und wie, mein JEsu, dich die Seele Glaubens-voll,
Wenn sie will tüchtig seyn, alsdenn geniessen soll.

Das VII. Capitel.

Von Untersuchung seines eigenen Gewissens, und vom Vorsatze sich zu bessern.

VOr allen, wenn du willst zu diesem Mahle dringen,
Must du dergleichen Hertz zu deinem JESU bringen,
Das Demuth in sich hat, in wahrem Glauben steht,
Und Ehrerbiethungs-voll an diese Tafel geht.
Examinire denn dein Hertze, dein Gewissen,
Und reinige das bald durch Reue, Leid und Büssen,
Damit nichts in dir sey, was deinen Geist beschwehrt,
Und dir zu deiner Schmach den Weg darzu verwehrt.
Vornemlich habe doch an allen Missethaten,
In welche, leider! du durch Adams Fall gerathen,
Entsetzen, Schauer, Scham; besonders weine doch,
Und klage bitterlich, daß du ja täglich noch

In viele Sünden fällst; ach schütte doch dein Hertze
Für GOttes Majestät mit Angst-vermischtem Schmertze
Und vielen Thränen aus, ja trage mit Begier
Dein Elend, deine Noth dem frommen Himmel für.
Geh, seuffze Weh und Ach, sey innerlich betrübet,
Daß du zeithero noch Welt, Fleisch und Blut geliebet,
Daß du den Lüsten noch nicht abgestorben bist, (ist:
Dein Hertze noch so voll von böser Regung
Daß du die Sinnen nicht in Schrancken besser schliessest,
Und dich die Phantasie so bald verführen liessest,
Daß dein Gemüthe noch so sehr im Aeussern stehet,
Und wenig, oder nicht mit Ernst ins Innre gehet;
Daß du so fertig seyst, auch bey geringsten Sachen (lachen,
Schertz-Possen auszustreun und liederlich zu
Allein zur Traurigkeit, und was man Wehmuth heißt,
Weit härter als ein Stein und Eiß aus Zembla seyst:
Beweine, daß du noch dein Fleisch so zärtlich pflegest, (gest,
Und deinen Adam gar auf weichen Pfühlen trä-
Hingegen träg' und faul zu guten Wercken bist,
Und also schlechte Brunst und Andacht in dir ist.
Beseuffze, daß du noch so curieux gewesen,
Was schönes anzusehn, was neues stets zu lesen,
Doch was nach Einfalt schmeckt, schlecht und geringe scheint,
Nicht des Betrachtens werth geschätzet und gemeynt:
Bedencke, wie du dich den Geitz hast lassen narren,
Du wolltest alles gern' in deine Kasten scharren,
Hin-

Hingegen wie du doch so karg und ängstlich thust,
Wenn du den Dürfftigen aus Zwang was geben must:
Wie pflegst du dich so schnell in Reden zu bezeigen,
Hingegen ungezähmt und frech zum Stillschweigen:
Wie sind Geberden nicht so gar verderbt und schlimm:
Wie ist dein gantzes Thun so kühn und ungestümm.
Beächze, wie du doch bey allen deinem Essen
So gar begierig bist, und deiner fast vergessen;
Hingegen wurde dir mein theures Wort gelehrt,
So war dein Ohre taub, so daß du nichts gehört:
Erwege ferner dieß, wie du bey deinem Leben
Den Müßiggang erwählt, und dich der Ruh ergeben,
Und ruffte dich dein Amt dieß oder das zu thun, (ruhn:
So wolltest du davor auf faulen Betten
Wie wachsam bist du nicht bey Fabeln und bey Lügen,
Das ist dein Zeitvertreib, dieß heisset dein Vergnügen:
Doch wenn du beten sollst, so fällt dein Auge zu,
Dir wird die Zeit zu lang, du suchest Bett' und Ruh:
Wie eilet nicht der Mund, wenn deine Lippen beten, (treten;
Du gehst schon wieder weg, da du kaum hergeWie schweiffen nicht aus dir die Sinnen in die Welt,
Wenn man dir GOttes Wort vor dein Gemüthe stellt:
Wie träge gieng es her, wenn du mir solltest dienen,
Wie faul, wie schläffrig hat dein Gottesdienst geschienen!
Bedencke, wärest du nicht als ein dürres Land,
Wenn deine Seele sich bey meinem Tisch einfand:

Wie plötzlich waren nicht die Sinnen ausgewichen,
Indem sie frech bald da, bald dort herum gestrichen;
Wie selten schlossest du das innre Hertzens-Thor,
Daß kein Gedancke sich nicht ausser dir verlohr?
Bereue, daß du bald von Zorn und Eyffer brennest,
Daß du dich selbsten nicht, dadurch verblendet, kennest,
Beweine diß daß du den Nächsten unbedacht
Und offt aus Frevelmuth zum Mißvergnügen bracht:
Wie kanst du nicht so leicht des Nächsten Leben richten, (ten:
Und ihn aus Aberwitz bald straffen und vernich-
Wie bist du so behertzt, wenn dein Gelücke blüht,
So traurig, wenn dein Hertz die Donner-Wolcken sieht:
Wie hast du dich nicht offt zum Guten resolviret,
Und wenig oder nichts von allen ausgeführet.
Diß alles werffe dich in eine Thränen-Klufft,
Biß dein beklemmtes Hertz aus allen Tieffen rufft.
Wenn deine Seele nun vor Angst und Elend schmeltzet,
Und bey Bekänntniß sich in Sack und Asche weltzet;
So nimm dir ernstlich vor, daß du nach aller Pein
Von gantzem Hertzen fromm und heilig wollest seyn,
Und alsdann opffre dich mit völligen Absagen,
Und deinen Willen mir ohn' eintziges Entschlagen
Zu meinen Ehren auf; das heisset, lege mir
Beständig Seel' und Leib zum süssen Opffer für,
Damit du würdig seyst, zu diesem Mahl zu gehen,
Und als ein reiner Gast dabey zu seyn und stehen,

Ja

Ja daß du meinen Leib und mein vergoßnes Blut
Zur Seligkeit erlangst, denn dieß macht alles gut.
Kein reiner Opffer ist, als da ich selbst mein Leben
Vor dich und alle Welt zum Opffer dargegeben;
Und wer unsträfflich lebt und mich im Glauben hält,
Der trägt ein Opffer auf, daß seinem GOtt gefällt.
Wenn einer so viel thut, als ihm zu thun gebühret,
Und in sich wahre Reu der Sünden wegen spühret,
So offt er zu mir kommt, und in der Gnaden-Zeit
Erlaß der Sünden sucht, und um Vergebung schreyt;
So wahr ich lebend bin, ich habe kein Vergnügen
Daß eine Seele soll im Sünden-Tode liegen,
Nein dieses ist mein Wunsch, dieß hab' ich stets begehrt, (kehrt;
Daß sich ein Sünder bald von seinem Wesen
Nein, nein ich suche nicht des Sünders Tod und Sterben,
Sein Leben ist mein Wunsch, nicht aber sein Verderben,
Denn ich will seiner Schuld nicht mehr gedenckend seyn,
Ich will ihm alles ja vergeben und verzeihn.

Das VIII. Capitel.

Von der Aufopfferung Christi am Creutze, und Verleugnung sein selbst.

JESUS.

Gleichwie ich, Seele, mich aus hertzlichen Erbarmen
An jenes Creutzes Stamm mit ausgestreckten Armen

Ent-

Entblößt vor deine Schuld, ja vor die gantze Welt (stellt,
Freywillig, ohne Zwang dem Vater darge-
So gar, daß ich mich selbst, daß ich mein gantzes Leben
Und alles, was an mir, zum Opffer hingegeben:
So lege dich, o Mensch, so lege die Begier
Und deine Neigungen mir stets zum Opffer für.
Du weist ja meinen Wunsch, du weist ja mein Begehren;
Du sollst, o Seele, dich mir gantz und gar gewähren;
Was du giebst ohne dich, das kan mich nicht erfreun, (allein.
Ich mag Geschencke nicht, nein, nein, nur dich
Kan etwas ohne mich dich auf der Welt ergötzen?
So werd' ich ohne dich nichts dein Geschencke schätzen:
Ach! opffre du dich mir, und gieb dich gantz für mich;
Dieß soll dein Opffer seyn, denn ich verlange dich.
Gedencke! hab' ich mich nicht gantz um deinet-willen
Zum Opffer dargelegt, des Vaters Zorn zu stillen:
Ich gab dir meinen Leib, der deine Seele speist,
Daß ich gantz deine sey, daß du gantz meine seyst. (ben,
Hingegen wo du wirst im eignen Willen blei-
Und dich nicht willig mir in Ewigkeit verschreiben;
So ist dein Opffer nicht vollkommen gut und rein, (seyn.
Und ich kan nimmermehr mit dir vereinigt
Dahero wenn du willst Genad und Freyheit schauen,
Must du dich GOttes Hand vornemlich anvertrauen;
Weil die Verleugnung doch den meisten noch gebricht,
So werden sie nicht frey, sie sehen nicht mein Licht.

Die

Die Losung heist: Wer nicht wird alles von sich schmeissen,
Der kan auch nimmermehr mein Freund und Jünger heissen:
Du willst mein Jünger seyn, es geht gar leichtlich an,
Wenn sich dein Hertze nur mir willig opffern kan.

Das IX. Capitel.

Daß wir uns und alles das Unsrige GOtt ergeben, und für alle beten müssen.

Seele.

DEin, dein, mein Heyland ist, was auf der gantzen Erden
Und was im Himmel ist. Ich will dein Opffer werden,
Ach, JEsu, nimm mich auf, ich will alleine dein,
Ich will in Ewigkeit dein Liebes-Opffer seyn.
Und also will ich mich gantz dir in Einfalt bringen,
Zu deinem Ruhm und Dienst, will ich dein Lob besingen,
Nimm mich genädig auf, und laß mich auf mein Flehn,
Das aus dem Hertzen kommt erwünschte Rettung sehn.
Und also will ich denn HErr JEsu, meine Sünden,
Gleich andern Opffer-Holtz, auf deinen Altar binden,
Die Sünden insgesammt, die ich von Kindheit an,
Und biß auf diese Zeit aus Frevelmuth gethan:
Laß deine Feuer gehn, schlag deine Liebes-Flammen (men,
Auf meine Sünden Last in voller Gluth zusam-
Und reinige mein Hertz durch deine JEsus-Macht
Von allem Sünden-Schlamm, der mich zu Falle bracht, Laß

Laß dein Genaden-Licht in mir aufs neue leben,
Das, weil ich Sünde that, von mir sich wegbegeben,
Vergieb der Sünden Schuld, vergiß, was ich verübt,
Dein Friede küsse mich, der Trost und Leben giebt!
Was soll ich, JEsu, nun von meinen Sünden sagen? (klagen,
Ich will sie dir gestehn, und meinen Jammer
Ich will bestürtzt zu dir mit tausend Thränen schreyn,
Daß du, mein JEsu, doch mir wollest gnädig seyn! (gehen,
Ich bitte dich, laß mich nicht traurig von dir
Du siehest mich ja wohl vor dir anietzo stehen;
Die Sünden sind mir leid, du, JEsu, kennest mich,
Ich will nun frömmer seyn, ach, hilff mir gnädiglich!
Ich will der Sünden Schuld mit Ach und Weh beweinen,
Und Lebenslang vor dir im Sack und Asch' erscheinen,
Ich will (ach höre doch!) von Hertzen Busse thun,
Und ferner nicht, wie sonst, in Sünden-Betten ruhn.
Vergieb mir meine Schuld um deines Namens willen,
Laß deinen Liebes-Strom auf meine Seele quillen,
Daß sie geheilet sey, vor welche du dein Blut
Am Creutze fliessen läßt; seht was die Liebe thut!
Nun ich ergebe mich in deine Lieb' und Güte,
Und deine JEsus-Hand, als eine sichre Hütte;
Ach handle doch mit mir nach deiner süssen Huld,
Und nicht nach meinen Thun, nicht nach der Sünden-Schuld!
Und weil ich von Natur gar kein Vermögen habe,
Zu dencken und zu thun, was dich ergötz' und labe;

Ja

Ja gut zu nennen sey; nun so ersetze doch
Durch deine Krafft und Geist mein Unvermögen noch,
Und heilige mein Hertz, komm' JEsu, mich zu stärcken,
Daß ich als Felsen-hart in allen guten Wercken
Beständig möge stehn, und endlich nach der Zeit
Erlange, was ich will, das heist die Seligkeit!
Ich bitte, JEsu, denn für Eltern, Anverwandten,
Für Brüder, Schwestern, Freund und andere Bekandten,
Für alle, welche mir und andern guts gethan,
Ach, JEsu, siehe sie doch in Genaden an!
Laß sie dein Liebes-Licht in ihrer Angst geniessen,
Laß deinen süssen Trost in ihre Seele fliessen,
Steh' ihnen in der Noth, und andern Jammer bey,
Ja, JEsu, mache sie von allen Sünden frey,
Damit sie dir dereinst ein Liebes-Opffer bringen,
Und nebst den Heiligen stets Hallelujah singen,
Weil du, mein JEsu, sie von aller Qval und (Last
Durch deine Liebes-Hand vergnügt erlöset hast.
Ich bitte, JEsu, dich nicht nur vor meine Freunde;
Ach höre mich auch itzt; ich bitte vor die Feinde,
Die mich verletzt, betrübt, die höhnisch mich verlacht,
Und sonst in Ungelück und manchen Schaden bracht;
Ich bitte ferner dich für die, die ich verletzet;
Geärgert und betrübt, und sonst in Angst gesetzet;
Vergieb uns insgesammt die Schuld und Missethat,
Vergieb, was unser Hertz dabey begangen hat;

Nimm,

Nimm, JEsu, von uns weg Zanck Argwohn, Widerwillen,
Die, leider! offt aus uns als böse Ströme quillen:
Reiß alles in uns aus, was Bruder-Liebe trennt,
Und durch des Satans Trieb in Zorn und Eyffer brennt!
Erbarme derer dich, die nach Erbarmung flehen,
Laß denen Dürfftigen dein Gnaden-Antlitz sehen!
Gieb, daß wir deiner Huld und Gnade würdig seyn,
Und täglich wachsen, bis in jenes Leben ein!

Das X. Capitel.

Daß man den Gebrauch des Heiligen Abendmahls nicht geringer Ursach wegen aufschieben soll.

JESUS.

DU, Seele, muſt gar offt zum Brunnen meiner Gnaden,
Zur Quelle deines Heyls vor deinen Seelen-Schaden
In tieffster Demuth gehn, wenn du von Fleisches-Lust,
Von böſen Neigungen, und deiner Sünden-Wust
Gereiniget willst seyn, wenn du willst Krafft und Stärcke
In deiner Seele sehn, daß du des Teuffels Wercke,
Daß du Versuchungen, und was dich sonsten beißt,
Den muntern Helden gleich, beglückt zu Boden schmeißt.
Der Teuffel weiß gar wohl, was der vor Krafft genieſſet,
Der würdiglich mein Fleisch an dieser Tafel isset;
Drum ist sein vester Schluß, sein Sorgen Nacht und Tag,
Daß er die Gläubigen daran verhindern mag. Will

Will einer sich mit Ernst auf dieses Mahl bereiten,
So fängt der Teuffel an am hefftigsten zu streiten,
Er setzet ihm mit List, mit Furcht und Schrecken zu,
Und läßt aus Raserey den Armen keine Ruh.
Denn dieser böse Geist kommt unter GOttes Söhne,
Daß er durch seine List und Falschheit sie verhöhne,
Er machet sie bestürtzt, damit er sie dabey
In ihrer Andacht stör, ja durch Betrügerey,
Ja durch Versuchungen und Zweiffel allen Glauben
Aus ihrem Innersten auf einmal möge rauben,
Entweder, daß sie nicht zum Abendmahle gehn,
Wo nicht, zum wenigsten doch träge dabey stehn.
So schröcklich es auch scheint, laß ihn nur immer rasen,
Doch aber achte nicht des Teufels List und Blasen,
Nimm den verfluchten Koth, den er in dich geschnaubt,
Und schmeiß ihn unverzagt auf sein verdammtes Haupt.
Verachte nur den Tropff, spey an den armen Teuffel,
Gesetzt, er fällt dich an, er macht dir manchen Zweiffel,
Lach ihn nur höhnisch aus, laß seinen Plunder ein.
Und stelle dieses Mahl nicht dessentwegen
Offt hinderst du dich selbst, wenn sich dein Hertze qvälet,
Weil dir noch dieß und das bey deiner Busse fehlet,
Du bildest dir wohl ein, daß deines Hertzens Reu
Noch nicht von rechter Art, noch nicht recht Göttlich sey.
Alleine nimm doch an den Rath der klugen Weisen,
Und laß dich länger nicht mit Angst und Zweifel speisen,

Stell'

Stell' alles Sorgen ein, das dir nur Schaden thut,
Es hindert meine Krafft, es dämpfft der Andacht Gluth.
Ein kleiner Kummer muß dich nicht im Schrecken treiben,
Daß du deßwegen willst von meinem Mahle bleiben;
Nein, beichte deine Noth, geh' hin, versöhne dich, (diglich.
Geh' und vergieb es bald dem Nächsten willDoch aber wenn du selbst den Nächsten hast verletzet,
Und ihn aus Frevelmuth in Angst und Noth gesetzet, (schehn,
So bitt' ihm solches ab; so wird es auch geDaß du Vergebung wirst von deinen Sünden sehn.
Und warum schiebst du denn zu deiner Seelen Schaden (den;
Die Busse länger auf? du bist längst eingela-
Ach warum kommst du nicht auf meinen Liebes-Saal, (mahl?
Und issest andern gleich mein theures Abend-
Vor allen wasche dich, spey weg den Gifft der Sünden,
Komm', eile bald zu mir, du wirst ein Mittel finden;
Es wird viel besser seyn, (wo du die Seele liebst)
Als wenn du diese Kost von Zeit zu Zeit aufschiebst. (cken,
Du lässest heute dich bald dieß, bald jenes schreDaß deine Seele nicht mein Fleisch und Blut kan schmäcken:
Wie! kan dir morgen nicht noch mehr im Wege stehn? (gehn.
So wirst du nimmermehr zum Abendmahle
Geh, schütte doch fein bald von dir dergleichen Plagen;
Was willst du, Fauler, denn dich länger noch beklagen?
Was hilfft es, daß du dich vergebens quälst und mühst,
Und wegen dieß und das der Liebes-Kost entziehst? Es

Es schadet allzusehr, du kanst es sicher gläuben,
So lange freventlich von diesem Mahle bleiben;
Wer dieß nicht offters braucht, der fällt auch mit der Zeit,
Da man es nicht gedenckt, in Schlaff und Sicherheit.
Wie viele, welche faul in Sünden-Betten liegen,
Wie viele, welche sich die Frechheit lassen wiegen,
Verachten dieses Mahl und finden sich nicht ein;
Warum? sie fürchten sich sie müsten frömmer seyn!
Die dieses Sacrament so gar geringe schätzen,
Und sich an meinem Fleisch und Blute nicht ergötzen,
Die geben an den Tag, und weisen ohne Scheu,
Daß weder Andacht, Gluth, noch Lieb' in ihnen sey.
Wie selig ist doch der, der täglich also lebet,
Der täglich allen Koth, der annoch an ihm klebet,
Von seinem Hertzen wäscht, damit er stets geschickt
Dieß Brod zu nehmen sey, das seinen Geist erquickt!
Gesetzt, daß einen ja die tiefste Demuth treibet,
Und sonst was Grosses hält, daß er zurücke bleibet;
So wird ihm darum doch dieß Lob wohl beygelegt,
Daß er noch Furcht und Scheu vor diesem Wunder trägt.
Hingegen wollte dich die Trägheit schändlich blenden,
So wecke dich doch auf, umgürte deine Lenden;
Der HERR wird bey dir seyn, der auf den Willen sieht,
Der ihn von Himmel ab auf dein Verlangen zieht.
Gesetzt, du wärest ja bey Jüden, Türcken, Heyden,
Und könntest dich nicht da bey meiner Tafel weiden;

So nehm ich vor die That den wahren Glauben an;
Und du hast eben Frucht, die dich erquicken kan.
Ein Frommer kan dieß Brod im Geiste täglich schmäcken,
Und ungehindert sich zum Trost in mir erwecken,
Wenn ihm dieß Liebes-Mahl durch jener Macht und List
Zu halten nicht erlaubt und frey vergönnet ist;
Denn wenn er mein Verdienst und Leiden recht betrachtet,
Und nach desselben Trost vor heisser Liebe schmachtet;
So wird der matte Geist, wenn er es kaum vermerckt,
Mit wunderbarer Krafft erquicket und gestärckt.
Doch wen Gewohnheit nur zu diesem Mahle zwinget,
Und nicht ein Hochzeit-Kleid und reines Hertze bringet,
Der wird auch allezeit zu seiner Seelen-Pein,
Er komme, wenn er will, gantz unbereitet seyn.
Drum selig, welcher sich GOtt stets zum Dienste giebet,
Und dieses Liebes-Mahl zu keiner Zeit aufschiebet!
Ja selig, der dieß Brod im wahren Glauben ißt, (genießt.
Und mein vergossnes Blut, mein Liebes-Blut.

Das XI. Capitel.

Daß der Leib und Blut Christi und die Heil. Schrifft einer gläubigen Seele höchst-nöthig seyn.

ACh was vor Süßigkeit schmäckt bey dem Liebes-Mahle
Die matte Seele nicht, da sie auf diesem Saale
Dessel-

Desselben wahrer Leib und wahres Blut genießt,
Der ihr vertrauter Freund, ihr Allerliebster ist!
Wie gerne wollt' ich nicht viel tausend Thränen weinen,
Und so vor dir anitzt wie Magdalen' erscheinen,
Die, süsser JEsu, sich zu deinen Füssen setzt,
Und sie vor Liebes-Pein mit ihren Zähren netzt!
Alleine kan ich dir dergleichen Andacht stellen?
Wo bleibet meine Gluth? wo sind die Thränen-Quellen?
Es sollte ja vor dir, den Welt und Himmel ehrt, (mehrt,
Und dessen Majestät der Engel-Schaar vermehrt,
Mein Hertz aus heissen Trieb itzt volle Flammen fassen,
Und eine Thränen-See vor Freuden fliessen lassen,
Weil du bey diesem Mahl gewiß zu gegen bist,
Und unter Brod und Wein dein Fleisch vorhanden ist.
Denn dich in deinem Glantz, und deinen Sonnen-Strahlen, (len,
Die, grosse Majestät, aus deiner Gottheit prahVollkommen anzusehn, wird meiner Augen-Schein,
Der hier noch dunckel ist, gewiß unmöglich seyn;
Ja selbst die gantze Welt vermag nicht zu bestehen,
Wenn sie zu deinem Licht und Glantze wollte gehen:
Darum verbirgst du dich in diesem Sacrament,
Und hilfft der Schwachheit auf, die dich nicht völlig kennt.
Ich habe den bey mir, ich kan zu diesem treten,
Den selbst die Cherubim im Paradieß anbeten:
Zwar seh' ich diesen nur mit Glaubens-Augen an,
Den ihr verklärter Glantz schon völlig schauen kan.

Indessen muß ich itzt mit meines Glaubens Lichte (nichte,
Allhier zu frieden seyn, biß Schatten-Werck zu
Und endlich weichen wird, biß jener Sonnen Licht,
Und der beliebte Tag in vollen Glantz anbricht.
Wenn aber kommen wird, was sie vollkommen schreibet,
Denn hört dieß Sacrament, das man auf Erden treibet
Nebst allem Schatten auf; denn in des Himmels Saal
Braucht man kein Sacrament, nicht dieses Abendmahl.
Denn wer in Zion ist, der jauchzet ohn' Aufhören (stöhren,
In GOttes Gegenwart, nichts kan die Freude
Er kan von Angesicht zu Angesichte sehn,
Was hier unmöglich war; und da nun auch geschehn,
Daß er vor GOttes Stuhl in auserwählten Orden
Von einem Glantz in Glantz dir gleich verklaret worden,
So schmäcket er das Wort itzt in Vollkommenheit (keit.
Als es im Anfang war, und bleibt in Ewig-
Gedenckt die Seele nun an dieses Wunder-Leben,
So kan der beste Trost ihr kein Vergnügen geben:
So lang ich JEsum nicht vollkommen sehen kan,
So schätz ich alle Welt vor Schatten, Schaum und Wahn.
Du kanst ja, JEsu, selbst anitzt mein Zeuge werden,
Daß keine Creatur, noch sonsten was auf Erden
Mir Trost und Ruhe giebt, denn JEsu du, (will.
mein Ziel,
Den ich in Zions-Stadt ohn Ende schauen
Allein so lang ich noch muß auf der Erde wohnen,
So sieht die Seele nicht den schönen Glantz der Cronen,

Die

Die man im Himmel trägt; indessen will ich nun (ruhn,
Geduldig und vergnügt in deinem Willen
Denn selbst die Heiligen die nun im Himmel schweben, (ben,
Und itzt mit dir verklärt in deinem Reiche le-
Erwarteten zuvor in ihrer Lebens-Zeit
In Glauben und Geduld den Glantz der Seligkeit.
Nun glaub ich eben das, was diese vor gegläubet; (bleibet:
Was sie gehofft, das ist, was meine Hoffnung
Wo itzt die Heiligen in weissen Kleidern stehn, (gehn.
Dahin gedenck ich auch in deiner Krafft zu
Indessen will ich itzt im Glaubens-Lichte wandeln,
Und einig und allein nach ihrem Leben handeln,
Nebst diesen bleibt dein Wort mein Trost und Lebens-Licht,
Dein Leib mein' Artzeney, dein Blut die Zuversicht,
Zwey Stücke müssen mir die Last des Lebens tragen, (schlagen:
Die mich sonst gantz gewiß zu Boden würde
Mein schwacher Geist bedarff bey seiner Angst und Noth
Ein Licht in dunckler Bahn, und in der Wüsten Brod.
Und darum hast du mir, den Leib und Geist zu laben,
Dein Fleisch und Blut geschenckt, dieß Labsal soll dich haben;
Und ferner soll dein Wort, das lauter Sonnenschein
Und lichte Strahlen wirfft, der Füsse Leuchte seyn.
Wenn diese Stücke nicht mein Leben süsse machten,
So müst ich armer Mensch elendiglich verschmachten:
Dein Wort, HErr, ist mein Licht, das mir die Wege weist,
Dein Leib, das süsse Brod, das meine Seele speist.

Und beyde können auch zwey Liebes-Tisch auf Erden
Mit höchstem Fug und Recht von uns genennet werden,
Als die du dar und dort der Kirchen hast gesetzt,
Dabey sie göttlich wird erquicket und ergötzt.
Auf einem Tische sieht man deine Speise liegen,
Das ist dein reiner Leib, mein Trost und mein Vergnügen:
Und auf dem andern ist dein werthes Wort gelegt
Das Glauben und Gesetz in goldnen Schalen trägt,
Und dieß begreifft in sich HErr JEsu, deine Lehren, (ren,
Und unterrichtet uns im Glauben dich zu hören,
Es führet uns getrost zum innern Fürhang hin, (blühn.
Wo man das Heiligste sieht unaufhörlich
Nun, JEsu, reiner Glantz, du Sonnen-Licht von oben, (ben,
Mein Hertze soll dich stets vor deine Lehre loben,
Die du zu meinem Trost in dieser Gnaden-Zeit
Durch deiner Lehrer Mund und Federn ausgestreut!
Mein JEsu, der du selbst, um deinen süssen Segen
Und heissen Liebes-Trieb der Erden vorzulegen,
Dieß Abendmahl gesetzt, da man kein Oster-Lamm,
Nein, sondern deinen Leib, der an des Creutzes Stamm
Für uns geschlachtet ist, in wahren Glauben isset,
Und dein hochtheures Blut, als Seelen-Tranck, genisset,
Ich dancke dir davor: Du labest deine Schaar
Bey diesem Sacrament, o JEsu, wunderbar,
Und giebst des Heyles Kelch: Dieß sind nun die Gerüchte;
Hiebey geniessen sie des Paradieses Früchte,

So

So gar, daß Engel selbst voll Lob und Jauchzen seyn,
Und innigst sich mit uns an diesem Tisch erfreun.
Wer kan den tieffen Grund der Liebe GOttes messen?
Ein Mensch, ein armer Mensch soll seinen JEsum essen!
Die Seele muß gewiß von Sünden seyn geleert,
In welche selbst der HErr der Reinigkeit einkehrt:
Aus dessen Munde muß kein sündlich Wort ausgehen,
Wer rein und würdig will an deiner Tafel stehen;
Wie keusch und einfach muß ein solches Auge seyn,
Das JEsum sehen will! der muß die Hände rein,
Von Sünden unbefleckt zu seinem GOTT erheben, (ben;
Der zu dem Schöpffer sich erkühnet zu bege-
Denn also saget GOtt: Dieweil ich heilig bin
So soll auch Heiligkeit in euren Seelen blühn.
Ach, JEsu, labe mich mit Strömen deiner Gnaden, (den,
Daß ich dieß Liebes-Mahl, dazu du mich gela-
Recht würdig essen mag, zünd' in mir Andacht an, (niessen kan!
Daß ich dein Fleisch und Blut zum Heyl ge-
Und weil man allezeit, als sichs wohl gebühret
Sein Leben nicht so fromm, so rein und heilig führet;
Ach so verleihe mir damit ich Nacht und Tag
Mit Petro bitterlich die Schuld beweinen mag,
Um, JEsu, dich durch Leid und Reue zu versühnen; (nen,
Gieb, daß ich ferner dir in Demuth möge die-
Auf daß beständig ich, durch deine Lieb und Treu
Ein Gast, ein reiner Gast an deiner Tafel sey!

Das XII. Capitel.

Wie man sich fleißig zum Tische des HErrn bereiten soll.

JESUS.

ICh bin der Reinigkeit, und reine Seelen liebet,
Ich bin, der Heiligkeit aus meinem Himmel giebet;
Ich will ein reines Hertz denn dieses ist mein Schatz, (Platz.
Den ich mir auserwählt, es ist mein Ruhe-
Bereite mir dein Hertz, ich will ein Wunder weisen, (sen:
Ich will mein Abendmahl in deiner Seele speisen:
Soll ich nun in dich gehn, und in dir wohnend seyn,
So mache vor dein Hertz vom Sünden-Kothe rein:
Sag ab der Eitelkeit, treib aus der Laster Menge,
Bezieh dich alsobald aus aller Welt Gedränge,
Erwege bey dir selbst der Sünden Ungemach,
Die du begangen hast, mit Thränen, Weh und Ach.
Die Liebe läßt den Ort in schönster Anmuth zieren,
In welchen sie gedenckt den Liebsten einzuführen;
Damit bezeuget sie, wie hoch sie diesen hält,
Dem sie mit grosser Müh ein schönes Haus bestellt.
Doch würdest du dich gleich ein Jahr und viele Zeiten
Auf meine Gegenwart nach Möglichkeit bereiten,
So bleibt es Kinder-Spiel, weil doch der eigne Wahn
Sich auf mein Abendmahl nicht würdig schmücken kan.
Denn daß du kommen kanst, das rühret aus Genaden,
Fast als ein grosser Herr läßt einen Bettler laden,

Daß

Daß er ihn speisen will; der Arme danckt dafür;
Nun solche Danckbarkeit verlang' ich auch von dir.
Thu, was dir möglich ist, mit Fleiß und mit Gewissen,
Und willst du meinen Leib, willst du mein Blut genieſſen;
So fasse nicht aus Zwang, nach Art der tollen Welt,
Nichts aus Gewohnheit den, der dich so würdig hält,
In dein Hertz einzugehn. Ich habe dich erwählet, (let,
Geruffen und gelockt; und wenn dir etwas fehErstatt' ich solches selbst: ach darum säume dich,
O Seele, länger nicht, komm', komm', umfasse mich!
Weil ich der Andacht Gluth und Flammen dargegeben;
So must du billig mir davor verbunden leben:
Doch nicht, als wärest du der hohen Wohlthat werth,
Nein, weil mein Liebes-Blick sich in dein Elend kehrt.
Und solltest du bey dir nicht Gluth noch Andacht sehen; (Flehen;
So halte feurig an, mit Seufftzen, Klopffen,
Biß nur ein Tröpfflein Oel Genade sich ergießt,
Und auf dein dürres Hertz zu deinem Troste fließt.
Bedencke dieses doch; du, du bedarffst ja meiner:
Hingegen glaube nur, daß ich gar füglich deiner
Entübriget kan seyn: du giebest ja nicht mir
Krafft, Licht und Heiligkeit; nein, nein, ich gebe dir
Heyl, Stärck und Seligkeit; du kommest ja gegangen,
Daß du das Leben willst aus meiner Hand erlangen;
Du suchest selber ja mit mir Vereinigung,
Du suchest neues Licht und Krafft zur Verjüngung.

Ach, hüte, hüte dich die Gnade zu verscherzen!
Bereite dich auf mich, räum aus aus deinem Hertzen,
Was Sünden-Unflath heißt, und nimm mich willig ein,
Der ich dein Bräutigam und Seelen-Freund will seyn!
Bedencke ferner dieß; du muß dich nicht nur zieren,
Wenn du die Seele willst zu meiner Tafel führen;
Du muß nach diesem auch im Glaubens-Lichte stehn,
Und, wie der Braut gebührt, in reinen Kleidern gehn.
Du muß mit solcher Müh vor deine Seele wachen,
Wenn du mein Fleisch geschmäckt, als wie du mustest machen,
Bevor du würdiglich zu meinem Mahle giengst,
Und als ein frommer Gast mein Fleisch und Blut empfingst.
Denn welcher fleißig acht auf seine Seele giebet,
Behutsam sich erzeigt, und alle Sorgfalt übet,
Derselbe machet sich je mehr und mehr geschickt, (blickt.
Daß immer neues Licht und Segen auf ihn
Wenn einer sich so bald die tollen Eitelkeiten
Und Sorgen dieser Welt in Netze lässet leiten;
So wird er unvermerckt gantz ungeschickt gemacht,
Und durch dergleichen Tand in Schläffrigkeit gebracht.
Ach hüte dich, so viel du kanst, vor vielen Worten,
Verbirg dich, vor der Welt, und bleib in stillen Orten,
Erquicke dich in GOtt; denn du haß diesen Mann, (kan!
Den die die gantze Welt nicht wieder nehmen
Mir aber sollst du dich nur gantz und gar ergeben,
So daß du ferner hin in dir nicht wollest leben,
Nein,

Nein, sondern nur in mir, daß du von Sorgen frey,
Das Hertze sonder Pein und ohne Kummer sey.

Das XIII. Capitel.

Wie eine gläubige Seele sich nach der Vereinigung mit Christo von gantzem Hertzen sehnen soll.

Ach, könnt' ich, JEsu, dich im Stillen itzt erfragen,
Und also dir vertraut mein gantzes Hertze sagen!
Ach, könnt' ich, JEsu, doch anietzo gantz allein,
Wie meine Seele wünscht, bey dir beständig seyn!
Damit ja niemand nicht (dieß bittet deine Schöne)
Daß keine Michal nicht mein Liebes-Feuer höhne,
Daß keine Creatur uns beyde möge sehn;
Ach, Seelen-Bräutigam, ach laß es doch geschehn,
Daß deine liebste Braut mit dir ohn' Unterbrechen
Und ohne Hinderniß im Stillen möge sprechen,
Als ein vertrauter Freund mit dem Geliebten pflegt,
Als sich ein Bräutigam zu seiner Braut bewegt!
Dieß ist mein Seelen-Wunsch, dieß bitt' ich hier auf Erden,
Daß ich mit dir allein vermählet möge werden,
Daß meine Seele doch von Creaturen frey,
Und allem Irdischen gantz abgezogen sey,
Daß ich durch den Gebrauch der süssen Liebes-Speise,
Die du mir fürgesetzt, auf wunderbahre Weise,

Erkenn und schmäcke das, was überirdisch ist
Und alle Seligkeit in sich zusammen schliest.
Ach, JEsu, wird denn nicht die Hochzeit bald geschehen,
Da deine Braut dich kan in deiner Kammer sehen?
Wenn werd' ich, Seelen-Freund, in dich gantz eingesencket?
Wenn, wenn vergeß ich mein? wenn wirst du mir geschenckt?
Ach, JEsu, bleib in mir, ich will mich dir verschreiben,
Und laß uns beyderseits eins seyn und eines bleiben!
Du bist für tausenden mein auserwählter Freund, (meynt!
Du bist mein Ruhe-Platz, den meine Seele
Du bist mein Friede-Fürst, in welchem Friede blühet,
In welchem man vergnügt die süsse Ruhe siehet,
Hingegen ohne dem nur lauter Hertzeleyd
Und tausendfache Noth auf arme Seelen schneyt.
Ach du verborgner GOtt kommst nicht in Rath der Sünder,
Die deine Feinde seyn; nein, nein, nur deine Kinder,
In welchen Demuth wohnt und Einfalt wird verspührt,
Vernehmen, was dein Wort vor schöne Worte führt.
Wie freundlich bist du, GOtt, wie groß ist deine (Triebe
Liebe,
Daß du dein frommes Volck aus unermeßnem
Mit deinem werthen Man, das du vom Himmel schickst,
So wohl, so kräfftig labst und ungemein erquickst,
Wo ist ein solches Volck mit welchem Götter wandeln,
Wie du, GOtt Zebaoth, mit Frommen pflegst zu handeln, (liebst,
Als welchen du dich selbst, weil du sie hertzlich
Mit allem, was du bist, zum Tranck und Speise giebst, Um

Um ihren Seelen-Trost und Seligkeit zu geben,
Und sie vom Irdischen gen Himmel aufzuheben?
Wo ist ein solches Volck, das von dem Himmel Man
In seiner Seele schmäckt, als wie der Christe kan?
Ist eine Creatur auf dieser Welt erschienen,
Die du so brünstig liebst, als Seelen, die dir dienen,
In welchen GOtt eingeht, damit sein Fleisch und Blut
Sie reichlich sättige? Seht, was die Liebe thut!
O Gnaden-volles Meer, das keiner kan ergründen!
O Wunderns-werther Ruhm, den wir durch JEsum finden!
O grosse Liebes-Treu, die du, mein Seelen-Gast,
Dem menschlichen Geschlecht allhier erwiesen hast:
Allein, was bring' ich dir vor deine Lieb' und Gabe?
Du, JEsu, weist, daß ich anitzt nichts bessers habe;
Ich lege dir mein Hertz als ein Geschencke bey,
Und wünsche, daß es stets mit dir vermählet sey!
Und alsdenn werd' ich gantz vor Himmels-Lust zerfliessen,
Wenn meine Seele dich kan recht vollkommen küssen:
Ich höre, was du sagst: So du willst bey mir seyn,
So kehr ich auch bey dir mit meinem Himel (ein:
Ich werde dir darauf getrost zur Antwort geben:
Ach, bleibe doch bey mir; ich will, mein schönstes Leben,
Ja gerne bey dir seyn. Nun weist du, was ich will?
Mit dir vermählet seyn. Ach, dieses ist mein Ziel.

Das XIV. Capitel.

Von der gläubigen Seelen inbrünstigem Verlangen nach dem Heiligen Abendmahl.

Seele.

O JEsu, wie so groß sind deine Lieblichkeiten,
Die du von Ewigkeit den wollen zubereiten,
Der sich vor deinen Glantz in tiefffter Demuth legt,
Und Ehrerbietigkeit vor deine Strahlen trägt!
Seh' ich die Heiligen zu deinem Mahle gehen,
In was vor Andachts-Gluth und Liebes-Brunst sie stehen;
Geh aber ich zu dir und deiner Tafel hin,
So find ich mich beschämt, daß ich so träge bin;
Ich gräme mich, mein GOtt, daß ich so laulicht bleibe, (treibe,
Und meine Seele nicht in Gluth und Flammen
Daß ich vor Liebe nicht bin gegen dir entzündt, (sinnt;
Daß ich so hertzlich nicht bin gegen dir ge-
Wie viele Heilige, die sonsten vor Verlangen
Und Liebe zu dem Mahl von ihren blassen Wangen
Viel Thränen ausgepreßt, und welche Tag und Nacht
Vor Seelen-Durst an dich des Lebens-Meer, gedacht,
Die eher nicht von dir und deinen Quellen giengen,
Als biß sie, JEsu, dich in heisser Brunst empfiengen,
Ihr Durst war nicht gelöscht, ihr Hunger nicht gestillt,
Als biß dein Fleisch und Blut die Seelen gantz erfüllt.
O was vor Glaubens-Krafft war nicht in ihren Hertzen,
Er brannte Flammen gleich, gleich angesteckten Kertzen, Man

Man konnte daraus seyn, daß du, du reiner Geist,
Mit deiner Gegenwart gewiß in ihnen seyst!
Denn diese werden erst den HErren recht erkennen,
Wenn er das Brod zerbricht, wenn ihre Hertzen brennen,
Und voller Flammen stehn, indem ihr Seelen-Licht,
Ihr Meister und ihr HErr mit ihnen redt und spricht.
Ach, JEsu, solche Brunst ist nicht in mir zu spüren,
Ich fühle nicht, daß sich dergleichen Flammen rühren,
Ich sehe solche Lieb' und Andacht nicht in mir,
Mir fehlet solche Gluth; ich klag' es, JEsu, dir.
Ach, JEsu, geuß doch nur ein Fünckchen deiner Liebe (be,
Zu dir im Abendmahl in meines Hertzens Trie-
Damit der Glaube krafft, die Hoffnung Wachsthum kriegt,
Und Liebe nicht verlöscht, wenn sie bey Flammen liegt,
Und dieses Manna schmäckt; denn, JEsu, dein Erbarmen
Kan mit verlangter Krafft mir Dürfftigen und Armen
Auf mein beweglich Flehn gar leicht behülfflich seyn, (freun,
Und mit der Liebe mich besuchen und erWenn dir es wohlgefällt. Und obgleich mein Verlangen
Dergleichen Flammen nicht, noch solche Gluth empfangen,
Als deine Heiligen; iedennoch reitzet mich
Die angeflamte Gluth der Gnade sonderlich
Zu mehrern Eyfer an; deßwegen ist mein Weinen,
Mein Seufftzen und Gebeth; ach mache mich den Deinen
In ihrer Liebe gleich entzünde mich doch gar,
Und stelle doch auch mich in diese Liebes-

Das XV. Capitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Verleugnung seiner selbst erlanget werde.

WEnn deine Seele will der Andacht Gluth empfangen;
So frage stets nach ihr, und bitte mit Verlangen
Um dieses theure Pfand, erwart' in Zuversicht,
Im Stillen und Geduld der heissen Andacht Licht,
Nimm es mit Danckbarkeit, und wenn du Gluth erhalten,
So lasse sie ja nicht aus Frevelmuth erkalten,
Bewahre diesen Schatz in tiefster Niedrigkeit,
Und übe täglich dich, befiehl GOtt Art und Zeit,
Wenn er dich suchen will: iedoch du must vor (sollen
Vor GOttes Majestät in Staub und Demuth fallen,
Wenn dein Hertz wenig Gluth und Flammen bey sich führt,
Ja wenn es keine Brunst und Andacht nicht verspührt,
Doch aber must du nicht deßwegen gleich verzagen,
Nicht in Verzweifflung gehn, noch ungewöhnlich klagen:
Der Himmel giebet offt mit grosser Fruchtbarkeit
Im Augenblicke das, was er schon lange Zeit
Dir abgeschlagen hat: Offt giebet er gar spate,
Ja beym Beschlusse selbst, was er auf dein Gebethe
Im ersten Anfang dir aus wohlbedachtem Rath,
Der unergründlich ist, zuvor gesaget hat.
Wenn die Gnade gleich stets in die Seele flösse,
Und sich nach unsern Wunsch so bald in uns ergösse;

So würde dessen Glantz und ungemeiner Schein,
Dem schwachen Sterblichen fast unerträglich seyn. (Gaben;
Drum warte mit Gedult und Hoffnung dieser
Doch aber, wenn du nicht kanst Gluth und Andacht haben,
Ja solche selbst verliehrst; ie nun, so schreibe du (zu.
Die Schuld alleine dir, und deinen Sünden
Offt ist ein schlechtes Ding, das die Genade mindert,
Der Andacht Feuer löscht und ihre Gluth verhindert,
Daferne dieses nicht groß und erschröcklich klingt, (bringt.
Was dich so freventlich um die Genade
Wirst du, was hindern kan, aus deiner Seele reissen,
Und dieß in Mannes Krafft vollkomen von dir schmeissen,
Es sey groß oder klein; so wird dir das gewährt,
Was deines Hertzens Wunsch aus GOttes Hand begehrt.
Denn du wirst alsobald mit GOtt vereinigt leben, (ben,
Wenn deine Seele sich ihm gäntzlich wird ergeWenn du nicht dieß und das nach deinem Wahn verlangst,
Hingegen lediglich an GOttes Willen hangst;
Und fragest du, warum? dir wird alsdenn vor allen
Des grossen GOttes Rath und Wille wohlgefallen;
Dieß wird dein Wahlspruch seyn; Was GOtt im Himmel thut
Ist alles wohl gethan und schmäckt der Seele gut.
Wer die Begierden nun zu GOTT in Einfalt kehret, (ret,
Wer ohne Säumen sich der Eigenlieb' entleeUnd falsche Lüste flieht, der wird dadurch geschickt,
Daß er Genaden-Licht und Andacht in sich blickt.

GOtt

GOtt läßt den Segens-Strom in leere Fässer
fliessen:
Je mehr sich einer nun dem Irdischen entrissen,
Und sich vollkommen stirbt; ie eher kriegt er
Licht,
Je höher wird sein Hertz in GOtt hinein ge-
richt:
Nach diesem wird er sehn, und in sich merck-
lich spühren,
Er wird voll Wunders seyn, sich freuen, jubi-
liren,
Dieweil des HErren Hand mit ihm beständig ist,
Und er sich ewiglich in seinen Armen schließt.
Dergleichen Segen wird sich in die Seele lei-
ten,
Die GOtt von Hertzen sucht, und sich mit Eitel-
keiten
Muthwillig nicht befleckt: und wenn sie Chri-
sti Geist
Mit seinem Fleisch und Blut im Abend-
mahle speist,
So wird sie gantz genau mit GOtt vereinet
werden,
Weil sie nicht eigen Licht, nicht eignen Trost
auf Erden,
Noch sonst was Falsches sucht, denn GOttes
Ehr und Ruhm
Bleibt über alle Welt ihr Ziel und Eigen-
thum.

Das XVI. Capitel.

Daß wir Christo unsere Noth klagen, und ihn um Hülffe anruffen sollen.

MEin JEsu, welchen ich mit brünstigen
Verlangen
Als meinen Bräutigam anitzo will umfangen,
Du kennest meine Noth, und Schwachheit,
die mich plagt,
Du siehst den Sünden-Wurm, der mein Ge-
wissen nagt,

Du

Du siehst der Laster Schlamm, darinn die Seele schwimmet,
Wie sie vor banger Angst sich auf die Erde krümmet,
Wie ich versuchet bin, was mich vor Unruh schreckt,
Und wie der Sünden-Wust, mich Höllenschwartz befleckt.
So komm ich denn zu dir, und bitte dich mit Flehen,
Ach, JEsu, heile mich, laß deine Rettung sehen,
Geuß deinen JEsus-Trost in meine Seel' hinein,
Und mache mich gesund, und das Gewissen rein!
Ich ruffe JEsum an, der alles weiß und siehet;
Du kennest ja mein Hertz, und weist, was da geschiehet,
Du, JEsu, bist allein, der mich, recht trösten kan,
Der kräfftig Hülffe giebt: drum ruff ich JEsum an.
Du weißt, was ich bedarff, du weist es, was mir fehlet,
Die guten Wercke sind in mir gar bald gezählet,
Ich bin recht arm daran; ich dencke, was ich will,
So fällt die Losung aus: Mir mangelt gar zu viel.
Ich stehe vor dir arm, ja nackt und unbekleidet,
Ach, JEsu, siehe doch, was meine Seele leidet!
Ich bitt' um deine Huld, weil du doch JEsus heist,
Ich seufftze, daß du mir anietzt barmhertzig seyst!
Gib deinem Bettler doch, den Hunger plagt und drücket,
Das rechte Lebens-Brod, das Leib und Seel' erquicket!
Sieh, wie mein Hertze doch vor Kälte kläglich thut, (Gluth!
Ach wärme du mich ietzt mit deiner Liebe
Ach, JEsu, rette mich aus meinen Finsternissen,
Und laß mich Armen doch dein Sonnen-Licht umschliessen! Gieb,

Gieb, daß mir alle Welt gleich gallen-bitter schmäckt;
Und wenn mich Leyden drückt, und Ungelücke schreckt,
So laß mir zur Gedult die Donner-Wetter dienen (nen,
Verleihe, daß die Welt, so gut sie mir geschie-
Nebst ihrem Puppenwerck in mir vergessend sey,
Und daß ich ferner nicht ihr Spiel und Gauckeley
Bethörlich lieben mag! Zeuch mich zu dir in Himmel,
Und laß mich länger nicht in diesem Welt-Getümmel
Und Wüsten irre gehn! du, JEsu sollst allein
Von nun an meine Lust, mein Trost und Zucker seyn:
Denn du, du JEsu bist mein Tranck und meine Speise,
Du bist der Seelen Trost auf meiner schwehren Reise, (Schatz,
Du bist mein Paradieß, mein auserwählter
Mein schönster Zeitvertreib, mein sanffter Ruhe-Platz,
Laß deine Gegenwart mein Hertze gantz entzünden, (den,
Verbrenne mich aus mir, verzehre meine Sün-
Und wandle mich in dich, daß ich durch deine Gunst,
Durch die Vereinigung und deiner Liebe Brunst
Ein Hertze mit dir sey! kein Wunder ist zu nennen,
Sollt' ich von deiner Gluth entzündet seyn und brennen;
Kein Wunder wäre das, wenn deiner Flammen See
Mich endlich gantz und gar in mir verzehrete;
Weil du das Feuer bist, das immer brennt und währet, (zehret;
Das selbst in Ewigkeit nicht löschet noch ver-
Weil du die Liebe bist, der keine Liebe gleicht,
Die Hertzen reiniget, und den Verstand erleucht. Das

Das XVII. Capitel.

Wie man Christum mit brünstiger Liebe aufnehmen soll.

Seele.

ICh möchte, JEsu, dich mit Andacht, heisser Liebe,
Mit meiner Seelen Krafft, mit Flammen-vollen Triebe
Umfangen, schmäcken, sehn, wie fromme Seelen sich
Bey deinem Liebes-Mahl nach dir inbrünstiglich (len
Gesehnet und verlangt, an welchen dir vor al-
Das reine Glaubens-Licht und Heiligkeit gefallen, (bahr
Ja derer Andachts-Gluth, als die sich offen-
Gleich Flammen sehen ließ, die werth und lieblich war!
Mein GOtt, mein höchstes Gut, mein Himmel, mein Verlangen,
Ich will mit solcher Brunst und Demuth dich umfangen,
Als je ein Heiliger in seiner Brust geführt,
Und bey dem Sacrament empfunden und gespührt.
Und bin ich gleich nicht werth, dergleichen Liebes-Gaben, (ben;
Dergleichen Brünstigkeit zu fühlen und zu ha-
Doch bring' ich dir mein Hertz, als hätt' ich gantz allein
Ihr heisses Andachts-Licht, und ihren Liebes-Schein;
Ja was ein frommes Hertz kan wünschen und erdencken,
Das will ich, JEsu dir von Grund der Seelen schencken;
Ich mag nichts mehr vor mich, denn was ich hab' und bin
Das leg' ich alles dir zum Opffer willig hin.
Ich will, mein JEsu, dich anitzt mit solchem Triebe,
Mit solcher Demuth, Lob, Ruhm, Danckbarkeit und Liebe, Mit

Mit solcher Glaubens-Krafft, mit solcher Reinigkeit (Zeit
In mich aufnehmen, als wie dort zu jener
Selbst deine Mutter that, als sie den Engel hörte,
Der ihr das Wunderwerck von deiner Menschheit lehrte;
Sie sprach in Niedrigkeit: Ich bin des HErren Magd,
So mag auch das geschehn, was du mir vorgesagt!
Und wie der Täuffer einst, der Gröste von den Frommen,
Der von den Weibern je auf diese Welt gekommen,
Als er im Leibe noch der armen Mutter lag,
In deiner Gegenwart auf deinen grossen Tag
Für Geistes-Freuden sprang: und als er dich nach diesen
Bey Menschen wandeln sah, dich aller Welt gepriesen;
Er sprach aus Andachts Gluth, die seinen Geist bewegt:
Seht, das ist GOttes Lamm, das aller Sünden trägt!
So wünsch ich ebenfalls, daß ich noch hier auf Erden (den!
Mit hefftiger Begier entzündet möge werJa dieses ist mein Wunsch, mein Seufftzen noch dabey,
Daß meine Seele doch allein dein Opffer sey!
HErr, höre mein Gebeth, und siehe doch von oben
Auf meines Hertzens Trieb, dich ewiglich zu loben,
Wie deiner Majestät, die alle Welt regiert
Und wunderlich erhält, gehöret und gebührt!
Dieß will ich täglich dir, dieß augenblicklich bringen
Und mit der Engel Schaar stets deinen Ruhm besingen,
Dein Name, Lob und Ruhm, ja dein Genaden-Schein
Soll hier und ewiglich von mir gepriesen seyn.

Ihr

Ihr Völcker lobet GOtt, und aller Menschen Saamen
Und Zungen preiset ihn, rühmt seinen grossen Namen,
Erhebet seinen Ruhm mit Jauchzen weit und breit,
Und ehret seinen Glantz in heisser Brünstigkeit!
Es müssen alle die, die dich im Glauben küssen,
Und deinen Leib und Blut in Niedrigkeit geniessen,
Genade, Licht und Heyl auf ihr Gebeth und Flehn,
Wie du versprochen hast, vor deinen Augen sehn!
Ja, tröste, stärcke sie, daß sie zu vielen Frommen
Vereiniget mit dir von deiner Tafel kommen!
Und endlich, liebster GOtt, bitt' ich noch dieses dich,
Gedencke meiner auch, gedencke doch an mich!

Das XVIII. Capitel.

Wie der Mensch nach dem hohen Geheimniß dieses Sacraments nicht fürwitzig grübeln, sondern Christo demüthig nachfolgen, und seine Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen soll.

Ach, Seele grüble nicht bey dieser Liebes-Speise,
Die unerforschlich ist, auf eine solche Weise,
Die man den Vorwitz heist; wo du zu deiner Pein
Nicht in ein Zweiffels-Meer willst eingesencket seyn.
Denn wer die Majestät gedencket zu ergründen,
Der wird durch ihren Strahl auch sein Verderben finden;

GOtt

GOtt kan weit mehrers thun, als eines Menschen Wahn
Und Dünckel der Vernunfft weiß und verstehen kan.
Solch Untersuchen ist vor Rühmens-werth zu schätzen,
Wenn man in Demuth forscht, wenn man in Glaubens-Sätzen
Sich andre weisen läßt, wenn man in Einfalt glaubt,
Was GOTTes theures Buch durch seine Knechte schreibt.
Wohl der Einfältigkeit, die sich subtiler Fragen, (gen,
So die Vernunfft erdenckt, gelernet zu entschlagen,
Die den gebähnten Weg des Willens GOttes geht,
Und bey Geheimnissen in Demuth stille steht!
Wie viele haben nicht der Andacht Gluth verlohren,
Weil sie Geheimnisse zu grübeln sich erkohren?
Es wird des Glaubens Licht, und Lebens-Heiligkeit,
Nicht aber hoher Witz, nicht Tieff und Dunckelheit (den,
Von den Geheimnissen zu forschen und erfin-
Von dir, o Mensch begehrt: kanst du noch nicht ergründen,
Was dieser Erden-Creiß in seine Grentzen schließt,
Wie willst du denn verstehn, was über dir doch ist?
Ach untergieb dich GOtt, wirff der Vernunfft Verlangen
Dem Glauben unterthan, und nimm sie gantz gefangen;
So wird auch dir gewiß Erkänntniß, Licht und Schein
Aus GOttes Hand geschenckt, so viel wird nöthig seyn,
Wie viele haben nicht Versuchungen und Zweiffel (Teuffel,
Bey diesem Sacrament: allein es rührt vom
Und nicht von ihnen her. Indessen achte nicht,
Was die Vernunfft in dir, ja was der Lügner spricht; Und

Und bleibe nicht bethört an solchem Dencken kleben, (hon,
Antworte nicht auf das, was Satan eingege-
Nein, glaub' an GOttes Wort: so wird der Teuffel fliehn,
Und endlich mit Verdruß und Schande von dir ziehn. (men
Es ist zu weilen gut, daß auserwählte Fron-
In solchen schwehren Kampff, in solche Zweiffel kommen:
Die Bösen werden nicht versuchet und ge-
plägt, (fragt,
Nach welchen Belial nicht eben sorglich
Er hat sie schon gewiß: doch welcher Glauben heget,
Und Andacht gegen GOTT in seinem Hertzen träget;
Der ist von Satans List, von seiner Raseren,
Ja von Versuchungen gar selten gäntzlich frey.
Und also bleibe nur in vesten Glauben hangen,
Und komm' zu diesem Mahl in Andacht hingegangen;
Ja stelle GOTT anheim, befiehl es seiner Macht,
Was du nicht kanst verstehn, und dich in Zweiffel bracht.
Denn GOtt betrügt dich nicht: doch wer sich selbst vertrauet,
Der wird betrogen seyn, weil er in Schnee gebauet.
GOtt nahet sich zu dem, in welchem Einfalt blüht,
Er offenbahret sich in dem er Demuth sieht,
Er macht die Albern klug, er öffnet reinen Hertzen
Erkänntniß und Verstand durch seines Wortes Kertzen;
Doch Vorwitz, eigner Wahn und stoltzes Angesicht
Ersehen nimmermehr sein helles Gnaden-Licht.
Vernunfft ist allzuschwach und leichtlich zu betrügen;
Jedoch den Glauben kan nicht ein Betrug besiegen: Es

Es muß auch die Vernunfft und aller Sinnen Schein
Dem Glauben nachgesetzt, nicht vorgezogen seyn,
Vielweniger den Grund desselben niederreissen;
Denn Glaub und Liebe sind zwey Schwestern hier zu heissen,
Die bey dem Abendmahl vor allen andern frey
Weit vorzuziehen sind, und ihre Krafft dabey
Verborgen lassen sehn. GOtt, dessen Macht und Stärcke
Unendlich ist und bleibt, thut solche grosse Wercke,
Die unerforschlich sind, und seine Wunder-Hand
Ergründet nicht Vernunfft, nicht menschlicher Verstand.
Und könnte Menschen-Witz der Wunder Meer ergründen,
Und durch Gedancken gar desselben Tieffe finden,
Ja senckte sich ihr Bley in ihren Ursprung ein,
So würden Wunder selbst alsdenn nicht Wunder seyn.

E N D E.

ALVENSLEBEN
Bd
565a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-664624-p0384-4

Thomæ von Kempen
Erbauliche
Bücher
von der
Nachfolge Christi
In Teutsche Verse
übersetzet,
Nebst dem IV ten Buche
vom Heil. Abendmahl
vermehret
von
Gottfried Blümeln.

Leipzig und Breßlau,
zu finden
Bey Michael Hubert,
1729.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-664624-p0385-0
DFG